Johann Michael Sailer's sämmtliche Werke,

unter Anleitung des Verfassers

herausgegeben

von

Joseph Widmer,

Domkapitular, und Professor der Theologie in Luzern.

Theologische Schriften.

Reliquien, d. i. auserlesene Stellen

aus

den Vätern und Lehrern der Kirche,

und

die Lehre der katholischen Kirche von Verehrung der Heiligen.

Zweite, revidirte und vermehrte Ausgabe.

Neunter Theil.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,

1832.

Beleuchtung einiger Haupt-Ideen der katholischen Theologie:

oder

Reliquien,

das ist:

auserlesene Stellen aus den Schriften der Väter und Lehrer der Kirche,

und

Ueber die Verehrung der Heiligen,

von

Johann Michael Sailer,

unter Anleitung des Verfassers

herausgegeben

von

Joseph Widmer,

Domkapitular, und Professor der Theologie in Luzern.

Zweite, revidirte und vermehrte Auflage.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,

1832.

Privilegien.*)

Wir Franz der Erste,

von

Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich,

König zu Jerusalem, zu Hungarn, Böheim, der Lombardey, und Venedig, zu Dalmatien, Kroazien, Slavonien, Galizien, Lodomerien, und Illyrien, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Lothringen, Salzburg, Steyer, Kärnten, Krain, Ober und Nieder Schlesien, Großfürst in Siebenbürgen, Markgraf in Mähren, gefürsteter Graf zu Habsburg und Tyrol rc.

Bekennen öffentlich mittels dieser Urkunde: es habe Uns der Bischof von Sailer zu Regensburg unterthänigst angezeigt, daß er eine neue Auflage seiner sämmtlichen literarischen Werke zu veranstalten gesonnen sey; hierbey aber einen seinen großen Auslagen schädlichen Nachdruck besorge, zu dessen Verhütung er um die Verleihung eines Druckprivilegiums in Unsern Staaten bittet. Da Wir nun den ausgezeichneten Werth seiner Erbauung befördernden und eben deßwegen von jeher zur unbeschränkten Verbreitung in Unsern Staaten zugelassenen Schriften in gnädigste Erwägung gezogen haben und geneigt sind, Jedermann die Früchte seiner Arbeit und Unkösten genießen zu lassen und in dem Genuße derselben zu schützen, so haben Wir Uns gnädigst entschlossen, demselben das angesuchte Druckprivilegium für den ganzen Umfang Unseres Kaiser-Staates gegen dem zu ertheilen, daß der von Uns aufgestellten Zensur vorbehalten bleibe, gegen einzelne Bände oder gegen das ganze Werk selbst ungeachtet dieses Privilegiums nach dem Geiste Unserer allerhöchsten Anordnungen vorzugehen. Unter dieser Beschränkung und

*) Von den auf dem Titel angezeigten allergnädigst ertheilten Privilegien sind zur Ersparung des Raumes und um den Preis nicht zu erhöhen, hier bloß Jene wörtlich aufgeführt, deren buchstäblicher Abdruck ausdrücklich bedingt wurde.

Bedingniß ertheilen Wir dem Bischofe von Sailer seinen Erben und Zessionaren kraft dieser Urkunde die Freiheit, die von ihm veranstaltete neue Auflage seiner sämmtlichen Werke in dem ganzen Umfange der Oesterreichischen Monarchie ausschließend ausgeben und verkaufen zu lassen. Wir verordnen demnach, daß Niemand ohne seine ausdrückliche Einwilligung die neue Auflage seiner sämmtlichen Werke weder unter diesem, noch unter einem anderen Titel nachdrucken, oder verkaufen solle, dessen sich dann Jeder nicht nur bei Verlust der Exemplare und des hierzu vorbereiteten Materials, welches alles zum Nutzen des Bischofs von Sailer zu verfallen hat, sondern auch bei Unserer allerhöchsten Ungnade und einer Geld-Strafe von hundert Dukaten in Gold enthalten soll, welche letztere in jedem Falle zu erlegen seyn, die eine Hälfte davon Unserem Aerarium, die andre aber dem Bischof von Sailer oder seinen Erben und Zessionaren zufallen, und unnachsichtlich durch das im Lande, wo die Uibertretung geschehen ist, aufgestellte Fiskalamt eingetrieben, dieses Privilegium aber anderen zur Warnung dem Werke selbst vorgedruckt werden soll. Das meinen Wir ernstlich. Zur Urkund dieses Briefes besiegelt mit Unserem Kaiserlichen Königlichen und Erzherzoglichen anhängenden größeren Insiegel, der gegeben ist in Unserer Kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien am neunzehnten Monatstage Jänner nach Christi Geburt im Ein Tausend acht Hundert und dreyssigsten, Unserer Reiche im acht und dreyssigsten Jahre.

F r a n z.

LS

Franz Graf von Saurau,
oberster Kanzler.

A. S. Graf Mittrowsky von Nemischl.

Nach Seiner Kaiserlichen Königlichen Majestät
Höchst-Eigenem Befehle
Wilhelm Freiherr von Drostdik.

Registrirt Vincenz von Eyßer,
Registraturs Direktor
der k. k. vereinten Hofkanzley.

Wir Frederik der Sechste,

von

Gottes Gnaden König zu Dänemark,

der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und zu Lauenburg, wie auch zu Oldenburg 2c. 2c.

Thun kund hiemit, daß Wir, in Betracht der von dem Coadjutor und Domprobsten des Bisthums Regensburg, Bischof zu Germanicopolis, geistlichen Rath, Doktor von Sailer beabsichtigten neuen Ausgabe seiner Werke, in welcher Rücksicht derselbe gegen den Nachdruck gesichert zu seyn wünscht, gedachtem Doktor von Sailer ein Privilegium dahin allergnädigst ertheilen, daß die von ihm zu veranstaltende neue Ausgabe seiner Werke, welcher das Privilegium voran zu drucken ist, in 20 Jahren, vom Tage der Ausstellung des Privilegii an gerechnet, in Unsern Herzogthümern Holstein und Lauenburg weder nachgedruckt, noch ein anderswo verfaßter Nachdruck in den genannten Herzogthümern davon verkauft werden solle, wobei Wir zugleich allergnädigst festsetzen, daß alle bei dem Nachdrucker oder in den Buchhandlungen vorräthigen Exemplare des Nachdrucks confiscirt und außerdem die Contravenienten gegen dieses Privilegium mit einer Geldbuße, welche dem Ladenpreise von 500 Exemplaren des Originalwerks gleich kommt, belegt werden sollen.

Sollten übrigens über die Auslegung dieses Privilegii Zweifel entstehen, so hat darüber in vorkommenden Fällen Unsere Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzelei zu entscheiden.

Wornach sich männiglich allerunterthänigst zu achten. Urkundlich unter unserm Königl. Handzeichen und vorgedrucktem Insiegel.

Gegeben in Unserer Königl. Residenzstadt Copenhagen, d. 2ten Juni 1829.

Frederik.

L S

Rothe. Hammerich. Jensen. Sanyheim.

v. Prangen.

Privilegium

für den Coadjutor und Domprobsten des Bisthums Regensburg, Bischof zu Germanicopolis, geistlichen Rath, Doktor von Sailer gegen den Nachdruck einer neuen Ausgabe seiner Werke in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg.

Wir Schultheiß und Rath
der
Stadt und Republik Bern
thun kund hiemit:

Daß der Herr Sailer, Bischof zu Regensburg, durch die Königlich Bayersche Gesandtschaft bey der Schweizerischen Eidgenossenschaft bey Uns mit dem Ansuchen eingelangt ist, im Kanton Bern gegen den Nachdruck der vorhabenden Herausgabe seiner sämmtlichen Werke sichergestellt zu werden. Nach Untersuchung dieses Begehrens und auf Anhörung des Berichts Unsers Justiz- und Polizeyraths haben Wir

beschlossen:

1) Der Nachdruck sowohl der sämmtlichen Werke des Herrn Bischofs Sailer als eines Theils derselben ist in Unserm Gebiete verboten.

2) Ebenso ist auch verboten der Verkauf eines allfälligen Nachdrucks sowohl der gedachten sämmtlichen Werke als eines Theils derselben.

3) Die Widerhandlung soll mit Konfiskation des Nachdrucks und einer Buße von Franken 16 bis 50 bestraft werden.

4) Hingegen ist Herr Sailer verpflichtet, zu Jedermanns Kenntniß eine Anzeige dieses Privilegiums unmittelbar nach dem Titel seines Buches zu setzen und jährlich einmal in das hiesige Wochenblatt einrücken zu lassen.

Zur Bekräftigung dieses Beschlusses ist derselbe mit Unserm Standessiegel verwahrt und von Unserm fürgeliebten Ehrenhaupt und Unserm geliebten Staatsschreiber unterzeichnet worden.

Gegeben in Bern den 13. Aprill 1829.

Der Amtsschultheiß,
in dessen Abwesenheit:
sig. von Muralt Seckelmeister.

LS

Der Staatsschreiber,
in dessen Abwesenheit:
Der Rathsschreiber:
sig. Wurstemberger.

Für getreue Abschrift:
Der Eidgenössische Kanzler:
v. Mousson.

Vorwort des Herausgebers.

Wie an die Erziehungslehre die Grundlehren der Religion, so werden an diese die Reliquien aus den Vätern und Lehrern der Kirche, und die Lehre der katholischen Kirche von Verehrung der Heiligen angereiht. Der Inhalt dieser Werke ergänzet auf lehrreiche und liebliche Weise das zweite und dritte Hauptstück in den Grundlehren der Religion, eine Wahrnehmung, welche den Herausgeber bewogen hat, eine kleine Veränderung in der früher angezeigten Rangordnung der Sailer'schen Werke vorzunehmen, indem das Verhältniß der Philosophie zur christlichen Theologie, welches an der vierten Stelle angezeigt ist, nun an der siebenten erscheinen und der christlichen Moral unmittelbar vorgehen wird.

Dieses nur als vorläufige Bemerkung. Ueber die Sache selbst hat sich der Verfasser sowohl in den Reliquien aus den

Vätern und Lehrern der Kirche als in der Darstellung der katholischen Lehre von Verehrung der Heiligen so deutlich, so vollständig und bestimmt ausgesprochen, daß fernere Erläuterungen oder Zusätze in jeder Hinsicht unnöthig schienen dem

Herausgeber.

Reliquien,

Reliquien,

das ist:

auserlesene Stellen

aus

den Schriften

der

Väter und Lehrer der Kirche.

Erstes Heft.

Vorrede.

Nachdem der Uebersetzer in den Schriften des christlichen Alterthums, und wohl auch in den Schriften der spätern Kirchenlehrer gefunden hatte, was er nicht suchte: so wird gewiß auch der Leser gar oft finden, was er nicht gesucht hätte. Und zwar sowohl die mit scharfspähendem Blicke der Wahrheit nachforschen, als denen es eigentlich nur um Weckung und Stärkung des heiligen Gefühles zu thun ist, beide Gattungen Leser werden Anderes und Besseres finden, als sie nicht suchten. Diese liebliche Ueberraschung, gleich derjenigen, die dem Freunde begegnet, der, im Umgange mit seiner zweiten Seele, immer neue ungeahnete Schätze in ihr entdecket, ist mir besonders in den zahl- und geistreichen Schriften des heil. Augustinus zu Theil geworden. Denn, ob ich gleich, still fortlesend, Vieles übergehen mußte, weil es mehr für die Zeit des großen Mannes, als für alle Zeiten geschrieben, oder mehr aus seiner individuellen Anschauung, als aus der gemeinsamen Fundgrube des Wahren geholt seyn mochte: so ward doch diese kurze Geduld gar bald wieder belohnt — mit neuen Offenbarungen der alten Wahrheit, die mich bald wie Blitze trafen, bald wie leises Wehen des kühlen Abendwindes erquickten.

Darin mag mir denn auch die Stimmung des Gemüthes, die ich zum Lesen mitbrachte, beigestanden haben, weil ich nicht las, um etwas von mir Vorgefaßtes in Augustinus zu finden, sondern nur das erfassen wollte, was er mir vorgedacht haben mochte. Denn, wer nur immer seine Meinung aus den Lehrern der Kirche herauslesen will, der wird sie unbewußt hineinlesen, und sich so auf eine zweifache Weise hintergehen müssen, indem er weder sein eigenes Herz, das den wahren Sinn des Buches verhüllt, noch den eigentlichen Geist des Buches, welchem er den des Lesers unterschoben hat, wird inne werden können.

Sollte ich das, was mich in Augustinus besonders anzog, näher bestimmen: so müßte ich den Tiefsinn, mit Scharfsinn gepaart, deren jener sich in Erforschung des verborgenen Grundes, dieser in Unterscheidung des Einen im Mannigfaltigen und des Mannigfaltigen im Einen beweget, und dann ein Gemüth voll Kindlichkeit und Demuth, das dem Tief- und Scharfsinn stets das Gleichgewicht, oft auch das Uebergewicht hält, obenansetzen.

Zu diesen seltenen Gaben gesellet sich noch eine Popularität in Vorträgen an das Volk, eine Herzlichkeit in Briefen an Freunde, und nicht selten eine Würde der Darstellung, z. B. in den Büchern von der Stadt Gottes, die das theilnehmende Gemüth mit süßer Gewalt nöthigen, sich in Achtung und Liebe, Bewunderung und stillen Genuß zu theilen.

Bei diesem Uebermaße des Trefflichen können einzelne Meinungen, gehäufte Spiele des Witzes mit Gegensätzen, besondere Auslegungsweisen, wiederkommende Nachlässigkeiten des Ausdruckes, und wie die gerügten Flecken der Denkart oder des Zeitalters weiter heißen mögen, die Harmonie des Lesers mit dem Geiste und Gemüthe des Schriftstellers nicht im Geringsten stören.

Und gerade dieser Reichthum des Trefflichen, das wahr und klar den redlichen Sucher überall zur Wahrheit, die Gott selber ist, und Jeden, der gerettet werden will, zum Heile im Heile, zu Gott in Christus hinweiset, konnte mich vermögen, in dieser ersten Sammlung viele Stellen aus Augustinus, als Erinnerungen an ihn, voran, und nur wenige aus andern Lehrern nachfolgen zu lassen, jene mehr zu einiger Stillung, diese bloß zur Reizung des Hungers. Die kommenden Hefte werden wohl auch aus den übrigen Vätern, besonders aus Chrysostomus, Ambrosius rc. eine reiche Ausbeute liefern.

Daß ich durch kurze Aufschriften den Sinn der Stellen hätte festsetzen, oder die Absicht des Schriftstellers andeuten mögen, daß geflügelte Sprüche mit längern Stellen, genialische Wendungen mit ernsten Betrachtungen, kühne Aeuße-

rungen, die die Liberalität des Denkers, oder die Freimüthigkeit des Sprechers beurkunden, mit mächtigen Andringungen der Einen großen Hauptsache wechseln, — wird der Augenschein lehren.

Das Kurze und das Machtspruchähnliche, das gerade die schönsten Stellen im Original haben, und das ihnen theils der Genius der lateinischen Sprache, theils die Kunst des Schriftstellers verleihen konnte, ist, wie vieles Andere unübersetzbar. Z. B. die Stelle: timor medicamentum, caritas sanitas, läßt sich nicht wohl kürzer und kräftiger geben, als: die Furcht ist Arznei, die Liebe — Genesung. Nun aber dieser schöne Spruch ist im Deutschen schon um zwei die und ein ist, die nicht wohl wegbleiben können, länger als im Latein. Daß ich aber die Ausgabe, das Buch, das Kapitel und sogar das Blatt angegeben, daß ich die Stellen aus dem Original übersetzt, und die Uebersetzung wieder mit dem Original sorgsam verglichen habe, muß ich deßhalb beisetzen, weil die Tiefe der Gedanken, oft auch die Darstellung des Gedachten, sicherlich manchen gebildeten Leser verführen wird, nachzuschlagen, um sich durch eigene Wahrnehmung (Ocularinspection) von der Richtigkeit der Uebersetzung zu überzeugen.

Auf diese Weise glaube ich denn auch vermieden zu haben, was so manche Auszüge aus den Kirchenlehrern minder brauchbar machte. Denn oft sind die abgerissenen Stellen, eben weil sie abgerissen, d. i. aus dem Zusammenhange mit dem Voran- und Nachgehenden gehoben sind, nicht verständlich genug; oft ist die Stelle aus einem Werke, das dem genannten Kirchenlehrer nur zugeschrieben ist, ohne sich in dem Urtheile der Kritik als sein Werk behaupten zu können; oft ist die Allegation des Schriftstellers, des Buches so unrichtig, oder unvollständig, daß sie den fleißigsten Nachsucher irre führen müßte. Dem Mangel der erstern Art ward durch Aufschrift und Anmerkung, dem Mangel der zweiten durch Gebrauch der besten Ausgaben, die die zweifelhaften Werke von den gewiß echten sondern, dem Mangel der dritten Art durch die höchste Genauigkeit in Zitaten abgeholfen.

Reliquien heißen diese auserlesenen Stellen nicht für den Uebersetzer, der den ganzen Leib der Schriften vor sich hatte, auch nicht für den Leser, der das Original zu lesen Anlaß, Zeit und Raum besitzt, sondern für Jenen, welcher den Geist, der in dem Ganzen der Schriften athmet, noch in den einzelnen ausgehobenen Stellen wieder findet, und wieder findend — auch ehret.

Uebrigens werden die, welche die Briefe aus allen Jahrhunderten gern gelesen haben, sich in dieser Nachlese nicht ungern umsehen wollen, indem ihnen überall der Eine große Geist des Christenthums begegnen wird. Nur hat die Nachlese nicht bloß das Bedürfniß der gemeinsamen Erbauung und gemeinsamen Belehrung, sondern auch das der tiefern Forschung und der höhern Einsicht, und manchmal auch das Bedürfniß einer geistreichen Unterhaltung in der Wahl der Stellen entscheiden lassen.

Und somit gelte auch hier der Wahlspruch: Nicht trennen soll der Mensch, was Gott vereint: Wahrheit und Liebe, Liebe und Wahrheit! Denn, wer einmal die Wahrheit und Liebe in ihrem Grunde erfasset hat, mag nimmer horchen auf das Geschrei Jener, denen eben dieser tiefe Grund der Religiosität noch ein Geheimniß ist, und so lange ein Geheimniß bleiben muß, so lange sie das Heilige, statt es in ihr Gemüth einzuführen, immer nur an dem Maßstabe ihrer inhaltleeren oder wenigstens unsichern Vorstellungen messen, oder lieber vor dem messenden Ich, als vor dem unermeßlichen Heiligen, Weihrauch streuen wollen — und es als ein Zeichen des Tages ansehen, wenn wir Andere nicht mit vollen Händen mitstreuen... Uns Andern aber sind wir selbst und der Weihrauch viel zu lieb, als daß wir uns und ihn opfern sollten einem Andern, als dem wahren, lebendigen Gott.

Landshut den 28. Aug. 1816.
am Gedächtnißtage des heil. Augustinus.

I.

Auserlesene Stellen

aus

den Schriften

des

heiligen Augustinus.

1. Die Wahrheit siegt.

* An Pascentius, der sich rühmte, über Augustinus gesiegt zu haben.

Es ist leicht, daß Einer den Augustinus überwinde, ob in Wahrheit oder mit Geschrei, da magst du zusehen. Mir ziemt nur so viel zu sagen: es ist sehr leicht, daß Einer den Augustinus überwinde, um wie viel leichter, daß er ihn überwunden zu haben scheine, oder, wenn er ihn auch nicht einmal überwunden zu haben scheinet, doch für den Ueberwinder ausgerufen werde. Das ist etwas Leichtes: ich wollte nicht, daß du dieß für etwas Großes hieltest, ich wollte nicht, daß du darnach, als wenn es groß wäre, trachtetest. Darin besteht nicht das Gute des Menschen, daß er einen andern Menschen überwinde. Aber das ist für den Menschen ein großes Gut, daß die Wahrheit über ihn mit seinem Willen siege, weil es für den Menschen ein großes Uebel ist, daß die Wahrheit über ihn wider seinen Willen siege; denn siegen muß die Wahrheit über den Menschen denn doch: siegt sie nicht über den Bekennenden, so siegt sie über den Verläugnenden.

Augustinus in Epist. CCXXXVIII. Tom. II. pag. 853. edit. Paris. Opera Monachorum O. S. B. ex Congreg. S. Mauri.

2. Das ewige Gesetz der Gerechtigkeit.

Fragt Jemand: Wie soll ich meinen Leib mir unterwürfig machen, daß er mir diene wie ein treuer Knecht seinem Herrn? so ist die Antwort schon gegeben: Alsdann ist dein Leib dir unterworfen, wenn du dich zuvor mit gutem Willen und in aufrichtiger Liebe Gott unterwürfig gemacht hast. Denn alle Kreatur, sie mag

wollen oder nicht, ist dem Einen Gott, der ihr Herr ist, unterthan. Aber dazu werden wir ermahnet, daß wir mit voller Willigkeit Gott, unserm Herrn, dienen. Denn der Gerechte dient, weil er dienen will, der Ungerechte, weil er muß. Aber Alle dienen der göttlichen Providenz; nur mit dem Unterschiede: Einige gehorchen ihr wie Söhne des Hauses, und thun mit ihr, was gut ist; Andere werden wie Knechte gebunden, und es wird mit ihnen gethan, was recht ist. So hat denn der allmächtige Gott, der Beherrscher aller Kreatur, der alle Dinge gut gemacht hat, auch alle Dinge so geordnet, daß er mit den Guten und mit den Bösen thue, was gut ist. Denn was nach der Gerechtigkeit geschieht, das ist gut. Nun ist es ja ein Gesetz der Gerechtigkeit, daß die Guten selig seyen, so wie es ein Gesetz der Gerechtigkeit ist, daß die Bösen die Strafe des Bösen leiden. Also macht es Gott mit den Guten und mit den Bösen gut, weil er Alles recht macht.

Gut sind aber diejenigen, welche mit voller Willigkeit Gott dienen; die Bösen dienen ihm aus Noth. Denn dem Gesetze der Allmacht kann Niemand entkommen. Aber ein Anderes ist, thun, was das Gesetz befiehlt, ein Anderes, leiden, was das Gesetz verhängt. Daher kommt es, daß die Guten nach dem Gesetze handeln, die Bösen nach dem Gesetze leiden.

Augustinus de agone christiano cap. VII.
pag. 248—249. Tom. VI.

* Die erste und zweite Stelle beweisen doch, daß Augustinus große, lichte Ideen von Wahrheit und Gerechtigkeit in sich trug, und sie stehen da, um den eingenommenen Leser vorurtheilfrei, und den zur Wegwerfung rüstigen — stutzig zu machen.

3. Das Evangelium Johannis.

* Kühn und wahr, frei und groß.

Am Ende wird mir die Barmherzigkeit Gottes beistehen, daß ich (in meiner Erklärung des Evangeliums Johannis) vielleicht denn doch Allen ein Genüge leiste, und

Jeder so viel fasse, als er tragen kann. Denn auch ich, der Redende, sage nur, was ich kann. Den suche ich noch immer, der's sagen kann, wie es ist.

Liebe Brüder! verzeiht mir das kühne Wort. Vielleicht hat's auch Johannes nicht gesagt, wie es ist, sondern wie er's sagen konnte. Denn er redet — ein Mensch von Gott, zwar erleuchtet, aber immer noch Mensch. Weil er als ein Erleuchteter sprach, so sagte er Etwas; als unerleuchtet hätte er nichts gesagt. Er sagt aber auch als ein Erleuchteter nicht das Ganze, was es ist, sondern das, was er als Mensch sagen konnte.

Augustinus tract. I. in Joann. Tom. III. pag. 390.

4. Das erste, das zweite, das dritte Gebot Christi.

Bahne dir, mein Dioscurus, keinen andern Weg zur Erfassung und Festhaltung der Wahrheit, als den dir derjenige gebahnet hat, der mit seinem göttlichen Blicke die Unsicherheit unsrer Tritte voraus sah. Was ist denn aber dieß für ein Weg? Der erste Weg zur Wahrheit heißt Demuth, der zweite heißt Demuth, der dritte Demuth; und so oft du mich noch weiter fragtest, würde ich dir immer dieselbe Antwort geben, nicht, als wenn es keine anderen Gebote gäbe, sondern weil, wenn uns die Demuth nicht in Allem, was wir Gutes thun, voran-, mit- und nachwallet; wenn sie nicht als vorangehend unsere Blicke heftet, nicht als mitgehend unsere Schwachheit stützet, nicht als nachgehend die mitnacheilenden Reize der Eitelkeit niederbeugt: so wird uns, auch mitten in der Freude, ein gutes Werk gethan zu haben, die Hoffart das Ganze wieder aus der Hand winden. Denn vor den übrigen Sünden haben wir uns nur in dem, was böse ist, aber vor der Hoffart haben wir uns auch im Guten zu fürchten, indem uns das Lobenswürdige in unserm Thun durch die Begierde nach Lob entrissen werden kann. Deßhalb, wie der berühmteste Redner (Demosthenes), gefragt, was das erste Gebot in der Beredtsamkeit wäre, zur Antwort gab: die Pronunciation; was das zweite? die Pronunciation; was das dritte? die Pronunciation: so werde

auch ich, wenn du mich um die Gebote der christlichen Religion, und so oft du mich fragtest, dir kein anderes, als die Demuth und die Demuth und die Demuth nennen.

Augustinus Epist. CXVIII. Cap. 22. p. 337. Tom. II.

5. Glauben und Verstehen, Glauben und Wissen.

So ist denn der falschen Vernunft (die nur ein Wahn ist, Wahres zu sehen, ohne es zu sehen) nicht nur die wahre Vernunft, die das, was wir glauben, auch einsieht (intelligit), sondern auch der Glaube an Dinge, die unsere Vernunft noch nicht einsicht, vorzuziehen. Denn es ist besser, an das Wahre glauben, wenn wir es gleich noch nicht einsehen, als wähnen, Wahres zu sehen, was doch falsch ist. Denn der Glaube hat seine eignen Augen, mit denen er einigermaßen sieht, daß es wahr ist, was er noch nicht sieht, und mit denen er auf die gewisseste Weise sieht, daß er das, was er glaubt, eigentlich noch nicht sieht.

Wer das, was er bisher bloß glaubte, mit wahrer Vernunft nun auch einsieht, der hat einen Vorzug vor dem, der nur erst einsehen will, was er bloß glaubt. Wer aber nicht einsehen, und auch das, was eingesehen werden könnte, nur glauben zu müssen wähnt, der weiß noch nicht, wozu eigentlich das Glauben bestimmt sey. Denn der fromme Glaube will nicht ohne Hoffnung und nicht ohne Liebe seyn. Demnach muß der Glaube des Gläubigen so beschaffen seyn, daß er zugleich hoffet, einst zu schauen, was er glaubt, und daß es ihm recht lieb ist, einst schauen zu können, was er jetzt glaubt.

Augustinus Epistola CXX. ad Consentium cap. 8. Tom. II. p. 349.

6. Glauben und Lieben.

Das heißt glauben, daß Jesus ist Christus, wenn man glaubt, wie die Christen glauben, die nicht der Name allein, die das Leben, die That zu Christen machet, die nicht glauben wie die Dämonen: denn auch sie glauben und zittern, wie die Schrift sagt. Wie hätten sie auch

mehr glauben können, als daß sie bekannten: Wir wissen, wer du bist, der Sohn Gottes! das war es ja auch, was Petrus bekannte: — — Du bist der Sohn des lebendigen Gottes! — — — dieselben Worte, aber nicht dasselbe Gemüth. Und woher wissen wir denn, daß Petrus sein Bekenntniß aus dem Triebe der Liebe ablegte? Daher: Glaube mit Liebe ist Christenglaube, Glaube ohne Liebe ist Dämonenglaube.

Petrus bekannte, um Christum zu umarmen, die Dämonen, um Christum von sich zu entfernen, denn ehe sie bekannten: Wir wissen, wer du bist, der Sohn Gottes, sagten sie: Was haben wir mit dir zu schaffen? was bist du gekommen, uns vor der Zeit zu verderben? Ein Anders ist also, Christum bekennen, um ihn bei sich festzuhalten, ein Anders, Christum bekennen, um ihn von sich fortzuschaffen.

Augustinus in tractatu X. in Epistolam Joannis Tom. III. p. 894.

7. Glauben und Leben.

Es wird, wie der Herr im Evangelium sagt, die Stunde kommen, in der Alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören, und die Gutes gethan, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes hervorgehen werden. Es heißt nicht: Es werden zum Leben auferstehen, die geglaubt, zum Gerichte, die nicht geglaubt haben; sondern es heißt: die Gutes gethan, werden zum Leben, die Böses gethan haben, zum Gerichte auferstehen. Denn es ist das heilige Leben untrennbar von dem Glauben, der seine Wirksamkeit durch Liebe darthut; ja er ist selbst das heilige Leben.

Augustinus de Fide et operibus C. XXIII. Tom. VI. p. 188.

8. Glauben und Gerechtseyn.

Durch das Gesetz zeiget Gott dem Menschen, wie schwach er sey, damit er, zur Barmherzigkeit Gottes seine Zuflucht im Glauben nehmend, geheilet werde. Die Weis-

heit Gottes trägt das Gesetz und die Erbarmung im Munde, das Gesetz, um die Hochmüthigen von ihrer Sünde zu überzeugen, die Erbarmung, um die Demüthigen gerecht zu machen. So breitet sich denn die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an Jesus Christus auf Alle aus, die glauben. Hier ist kein Unterschied, denn gesündiget haben Alle. Nicht gerecht durch das Gesetz, nicht gerecht durch eignes Wollen, konnten sie nur aus unverdienter Gnade gerecht gemacht werden; nicht als wenn das ohne unsern Willen geschähe, sondern da das Gesetz die Schwachheit unsers Willens genug dargethan hatte, so konnte keine Rettung eintreten, außer dadurch, daß die Gnade den kranken Willen heilete, und der geheilte Wille das Gesetz erfüllte. — — — Das ist die Gerechtigkeit Gottes, die im alten Bunde verhüllet war, und im neuen enthüllet wird. Sie heißt Gerechtigkeit Gottes, weil Gott gerecht macht die, welchen er sie mittheilt, so wie das Heil Gottes Heil heißt, weil Gott heilet. Und das ist der rechte Glaube, aus dem und für den die Gerechtigkeit sich enthüllet. „Ex fide in fidem.“ Sie enthüllet sich aus dem Glauben, weil die Glaubenden von ihr predigen (ex fide), und sie enthüllet sich, damit die Hörenden auch glauben, und dem Worte gehorchen (in fidem). Kraft dieses Glaubens, der ein Glaube Christi ist, weil ihn Christus gab, glauben wir, daß uns von Gott komme und noch in höherem Maße kommen werde die Macht, gerecht zu leben. Deßwegen danken wir Gott auch (dafür, daß er uns gerecht macht) mit jener Ergebenheit, die ihm allein gebühret.

Augustinus de spiritu et litera — cap. IX. XI. tom. X. p. 93. 94. 95.

9. Leichtsinn des Lebenssüchtigen.

O, des klugen Mannes, der du bist! der Wein in deinem Schlauche schwindet dir: darüber trauerst du; ganze Tage in deinem Leben richtest du zu Grunde: darüber jauchzest du.

Augustinus in sermone LXXXIV. de verbis Domini Tom. V. p. 452.

10. Merkwürdige Probe einer Schrift-Auslegung.

Ihr habt nicht nöthig, daß euch Jemand lehre, indem ja die Salbung euch Alles lehret, und es ist Wahrheit in ihr, und keine Lüge. 1 Joh. II, 27.

Was thun wir also, liebe Brüder, daß wir euch lehren? Wenn Seine Salbung euch Alles lehrt, so arbeiten wir ja ohne Ursache. Und: wozu schreien wir denn so? Wir sollen euch ja Seiner Salbung übergeben, und sie euch Alles lehren lassen. So frage ich mich selbst, und so frage ich jetzt den Apostel: möge er mich, den unmündigen Frager, anhören. Ich sage zu Johannes: Hatten die, an die du schriebst, die Salbung, oder nicht? Du sagtest ja selbst: Seine Salbung lehret euch Alles. Wozu schriebst du also diesen Brief? Warum lehrtest du sie denn? Warum ertheiltest du ihnen Unterricht? Was bautest du an ihnen?

Sehet, liebe Kinder, hier liegt ein großes Geheimniß: der Schall unserer Worte schlägt an's Ohr: aber der Lehrmeister lehret im Innern. Glaubt doch nicht, daß ein Mensch von Menschen etwas lerne. Ermahnen können wir durch das Geräusch unserer Worte; aber wenn inwendig kein Lehrer lehret, so ist unser Wort-Geräusch vergebens. Brüder! ihr wollet doch Alle zur Erkenntniß kommen, habt doch Alle unsere Rede gehört? Und wie Viele werden doch unbelehrt nach Hause gehen? Was mich betrifft, ich habe an Alle gesprochen: aber die, welche jene Salbung im Innern nicht anredet, welche der heilige Geist im Innern nicht lehret, die kehren sicherlich unbekehrt zurück. Die Lehrstimmen von außen sind nur Beihülfen und Ermahnungen. Im Himmel hat Der seine Katheder, der die Herzen unterweiset. Ich rede von dem Herrn, der deßhalb selbst sagt im Evangelium: Nennet doch auf Erden Niemand euern Lehrmeister: ihr habt nur Einen Lehrmeister, und der ist Christus. Er soll also im Innern zu euch reden, weil doch kein Mensch daselbst zu euch reden kann. Zu deiner Seite mag ein Mensch seyn, aber in deinem Herzen ist keiner. Und, wenn kein Mensch in deinem Herzen ist, so sey Christus darin.

Seine Salbung sey im Herzen, damit das Herz nicht in der dürren Wüste verschmachte, weil es ohne Brunnquelle ist, die es erquicken kann.

Also, der Eine Lehrmeister, der ist es, der eigentlich lehret, Christus lehret, seine Einsprechung lehret. Wo seine Einsprechung, seine Salbung nicht im Innern ist, da sind die Worte, die im Aeußern tönen, ein leeres Geräusch. Mit unsern Worten, liebe Brüder, verhält es sich genau, wie mit dem, was der Landmann in der Baumzucht leistet. Von außen arbeitet er, leitet Wasser herzu und pfleget fleißig den Baum. Aber mit aller seiner äußeren Baumpflege, ist es denn der Landmann, der die Aepfel gestaltet? ist es der Landmann, der das nackte Holz mit dem Schatten der Blätter kleidet? Ist es der Landmann, der etwas im Innern des Baumes thut?

Wer thut denn dieß im Inwendigen? Höret den rechten Ackersmann, den Apostel; vernehmet, was wir sind, lernet den inneren Lehrmeister kennen. Ich habe gepflanzt, Apollo gewässert, aber der das Gedeihen gegeben hat, ist Gott. Und wer pflanzet ist nichts und wer wässert ist nichts, aber Gott, der das Gedeihen giebt, der ist's.

Das ist es also, was wir zu euch sagen: Wir mögen mit unseren Worten pflanzen oder wässern, so sind wir nichts; aber der das Gedeihen giebt, der ist's; das heißt: Seine Salbung lehret euch Alles.

Augustinus in epist. Joann. tract. III. p. 849. Tom. III.

11. Nicht viele Tage, sondern Ein Tag.

So giebt es denn kein wahres Leben außer dem seligen, und selig ist kein Leben außer dem ewigen. Da allein giebt es gute Tage; nicht viele Tage, sondern Einen Tag. Die Mehrzahl: „Tage," verräth ihren Ursprung aus der Gewohnheit dieses Lebens. Denn jener Tag kennt keinen Aufgang, kennt keinen Untergang; jenem

nem Tage folgt kein morgiger, weil ihm kein gestriger vorangegangen ist. Jener Tag, jenes Leben, das Eine wahre Leben, ist uns verheißen als (Sabbat, als) Belohnung. Ist uns nun die Belohnung lieb: o so lasset uns nicht müde werden in dem Werke, (das bis zur Feierstunde vollendet seyn muß): dann werden wir ewig mit Christus regieren.

Augustinus sermone LXXXIV. de verbis Domini. Tom. V. p. 452.

12. Die Krankheit im Kampfe mit der Arznei.

* Selbstbekenntniß eines Unglaubigen.

Oft hörte ich mit Freuden Ambrosius in seinen Volksreden sagen: „Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig," indem er da, wo der Buchstabe Verkehrtes zu lehren schien, den geistigen Verstand aufschloß, der unter der weggehobenen mystischen Decke verborgen lag. Er sagte nichts, woran ich mich hätte stoßen können, ob ich gleich die Wahrheit seiner Lehre noch nicht einsah. Denn ich hielt mein Gemüth von aller Beistimmung zurück, weil ich mich vor dem jähen Sturze fürchtete, indeß mich das Schweben über dem Abgrunde beinahe ertödtet hätte. Denn ich wollte dessen, was ich nicht sah, so gewiß werden, als ich gewiß war, daß drei und sieben — zehn sind. Denn so närrisch war ich nicht, daß ich auch das Letztere für ungewiß gehalten hätte. Aber das war meine Thorheit, daß ich, wie dieß, auch alles Uebrige begreifen wollte, es mochte körperlich und meinen Sinnen abwesend seyn, oder geistig, das ich damals nicht anders als körperlich zu denken wußte.

Allerdings hätte mich der Glaube sogleich heilen können, indem er den Blick meines Gemüthes vorerst gereiniget, und ihm dann die Richtung zu Deiner Wahrheit, die ewig ist und ewig dieselbe, gegeben hatte. Allein, wie Einer, der vorerst an einen schlimmen Arzt gerathen ist, schwer daran kommt, sich auch dem guten anzuvertrauen: so war es mit meiner Seelenkrankheit. Sie konnte

nur durch Glaube geheilt werden, und wollte sich doch nicht heilen lassen, um nur dem Aberglauben nicht in die Hände zu gerathen. So war sie stets im Kampfe wider Deine Hände, welche die Arzneien des Glaubens bereitet, und über die Krankheiten der Erde ausgegossen und mit dem Siegel Deines Ansehens bekräftiget hatten.

Augustinus in Confessionibus libr. VI. Cap. IV. p. 122. Tom. I.

13. Die Bewegungen des Gemüthes, die Affekte.

* Hier ist mehr und etwas ganz anders als die Stoa, hier ist gesunde Lehre des Christenthums.

1) Nach den heil. Schriften und der gesunden Lehre gemäß, wie sie bei uns vorgetragen wird, haben die Bürger der heiligen Stadt Gottes, die noch in diesem Leben vor Gott wallen, Furcht, Verlangen, Traurigkeit, Freude. Und weil ihre Liebe rechtschaffen ist, so sind es auch alle diese Gemüthsbewegungen. Sie fürchten sich vor der ewigen Strafe, sie verlangen nach dem ewigen Leben, sie trauern in der That, weil sie noch seufzen nach ihrem Kindertheile, noch harren auf die Erlösung von ihrem Leibe; sie sind froh in Hoffnung, daß in Erfüllung gehen werde, was geschrieben steht: Der Tod ist im Siege verschlungen. Wiederum: sie fürchten sich vor der Sünde, sie verlangen nach der Beharrlichkeit, sie trauern des Bösen, und freuen sich des Guten wegen. Denn ihre Furcht vor der Sünde wird von dem Worte: Weil die Bosheit überhand nimmt, erkaltet die Liebe in vielen; ihr Verlangen nach Beharrlichkeit von dem Worte: Wer bis an's Ende beharret, wird Rettung finden; ihre Traurigkeit des Bösen wegen von dem Worte: Wenn wir sagen, daß wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und es ist keine Wahrheit in uns; ihr Frohseyn in guten Werken von dem Worte: Einen fröhlichen Geber hat der Herr lieb, angereget. Wiederum: wie sich ihre Geistesschwäche und ihre Geistesstärke verhält: so fürchten sie sich vor Versuchungen, so verlangen sie nach Versuchungen, so

trauern sie in Versuchungen, so freuen sie sich über Versuchungen. Hören sie die Warnung: Wenn Jemand von einem Vergehen übereilet worden, so sollet ihr, die ihr nach dem Geiste lebet, dergleichen im Geiste der Sanftmuth zurechtweisen, und auf euch selbst sehen, damit ihr nicht in Versuchung fallet, so fürchten sie sich vor Versuchungen; hören sie etwa einen Bürger der Stadt Gottes beten: Prüfe mich o Herr, und versuche mich, forsche mit deinem Feuerblicke meine Nieren und mein Herz, so verlangen sie auch nach solchen (bewährenden) Versuchungen; wenn sie den Petrus weinen sehen, so trauern sie in Versuchungen; wenn sie aber den Jakobus sprechen hören: Brüder, freuet euch darüber, daß ihr in mancherlei Versuchungen gerathet, so freuen sie sich über die Versuchung!

2) Solche Gemüthsbewegungen haben sie aber nicht bloß um ihret=, sondern auch um Anderer willen, denen sie Errettung wünschen, deren kommenden Untergang sie fürchten, deren wirklichen Untergang sie betrauern, oder deren Errettung sie mit Freude feiern. Da wir selbst aus den Heiden in die Kirche gekommen, so sey es uns gegönnt, hier vor allen Andern den Mann, den Guten, den Starken zu nennen, der sich seiner Schwachheiten rühmet, den Lehrer der Völker im Glauben und in der Wahrheit, der mehr als alle seine Mitapostel gearbeitet, und durch mehrere Briefe die Völker Gottes, nicht bloß die damals Lebenden, die er kannte, sondern auch die Kommenden, die er nur im Geiste erblicken konnte, unterwiesen, den mannhaften Kämpfer Christi meine ich, den Christus selbst gelehrt, den Christi Geist gesalbet, der mit ihm der Welt gekreuziget, der durch ihn verherrlichet, der auf dem Theater der Welt Engeln und Menschen zum Schauspiele geworden, der rechtmäßig gekämpft den großen Todes=Kampf, und sich nach der Palme des höhern Rufes vorwärts ausgestrecket: den sehen wir am liebsten mit den Augen des Glaubens, wie er mit Freudigen sich freuet, weinet mit Weinenden, im Innern von Furcht, im Aeußern von Kämpfen mitgenommen, sich sehnt aufgelöst

und bei Christus zu seyn; wie er wünscht, die Römer zu sehen, um von ihnen, wie von den übrigen Heiden, eine Frucht einzuärnten; wie er eifert für die Korinther, und bei allem seinem Eifer fürchtet, daß sie etwa von Christus, dem sie als Braut angehören, abgewendet werden möchten; wie er dem steten Schmerzen und der großen Bekümmerniß über die Israeliten hingegeben ist, weil sie, die vor Gott geltende Gerechtigkeit verkennend, ihre eigne aufrichten und der göttlichen nicht unterthan seyn wollten; wie er nicht bloß Schmerzen fühlte, sondern ein Trauer- und Klaglied anstimmte über die, welche vorher gesündigt und über Unzucht und Wollust nicht Buße gethan haben.

3) Wenn man diese Bewegungen des Gemüthes, diese Affekte, die gut sind, weil sie von der Liebe kommen, und heilig sind, weil sie von der heiligen Liebe kommen, Fehler, Mängel, Sünde nennen wollte: so wären wir in die Nothwendigkeit versetzt, allem dem, was wahres Laster ist, den Namen wahrer Tugend geben zu lassen. Da nun aber diese Gemüthsbewegungen der gesunden Vernunft gehorchen, die ihnen da eine Stelle anweiset, wo sie hingehören: wer möchte sie krankhafte oder sündige Leidenschaften nennen? Deßhalb nehmen wir auch an dem Herrn, der als Mensch in Knechtsgestalt erschienen ist, Bewegungen des Gemüthes wahr, da, wo sie hingehörten; wir sehen den Heiligen zwar ohne Sünde, aber nicht ohne Bewegungen des Gemüthes. Denn der wahrhaftig und in der That einen menschlichen Leib und ein menschliches Gemüth hatte, in dem mußten auch die menschlichen Bewegungen des Gemüthes wirklich und nicht bloß scheinbar seyn. Wenn also die Evangelisten erzählen, daß er über den verstockten Sinn der Juden entrüstet und erzürnt ward; daß er sagte: ich freue mich um euretwillen, weil ihr Stoff und Trieb zum Glauben bekommen werdet; daß er vor der Auferweckung des Lazarus Thränen vergoß; daß er sich sehnete, mit seinen Jüngern das Osterlamm zu essen; daß bei herannahendem Tode seine Seele bis zum Tode betrübet ward: so erzählen sie lauter Wahrheit.

4) Uebrigens müssen wir es bekennen, daß diese Bewegungen, wenn sie auch nach Gottes Gesetz geordnet und gut sind, eigentlich in dieses Leben herein und nicht in das Kommende, das wir hoffen, hinüber gehören, so wie wir ihnen oft wider Willen gehorchen. So geschieht es, daß wir, wenn uns keine sündhafte Begierde, sondern reine Liebe beweget, doch wider Willen Thränen vergießet. — — — Wenn man das, was die Griechen Apathie nennen, und die Lateiner Impassibilität nennen könnten, so verstehet, daß das Gemüth (denn auf den Körper kann jenes Nichtempfinden nicht bezogen werden) ohne jene Bewegungen lebet, die wider die Vernunft angehen und den Geistesblick verwirren: so ist diese Apathie gut und sehr wünschenswerth, aber auch sie ist kein bleibender Antheil dieses Lebens. Denn gerade die frömmsten, gerechtesten, heiligsten Menschen rufen uns zu: Wenn wir sagen, daß wir ohne Sünde seyen, so verführen wir uns selbst, und es ist keine Wahrheit in uns. Dann erst wird jene Apathie in uns seyn, wenn keine Sünde in uns seyn wird. Jetzt aber hat man schon gut gelebt, wenn man lasterfrei gelebet hat. Denn wer sich von allen Sünden frei spricht, der kann es nicht dahin bringen, daß er keine Sünde begehe, sondern daß er keine Vergebung der Sünde erhalte.

Verstünde man aber unter der Apathie jene Fassung des innern Menschen, in welcher keine Bewegung, kein Affekt bis zum Gemüthe hindurchdringen könnte, wer möchte nicht diese Herz- und Gefühllosigkeit (diese absolute Gemüthlosigkeit) für schlimmer halten als alles Schlimme, das durch Affekte werden kann?

Es läßt sich also behaupten, daß die vollkommene Seligkeit ohne Furcht und Traurigkeit seyn werde: aber daß sie ohne Liebe und Freude seyn werde, wer könnte das behaupten, ohne sich selbst von aller Wahrheit auszuschließen? Verstünde man endlich unter der Apathie nur dieß, daß uns keine Furcht schreckte, kein Schmerz ängstigte: so ist sie dem seligen, dem ewigen Leben aufbehalten: aber in diesem Leben, wenn es gut und nach

Gottes Wohlgefallen geordnet seyn soll, nicht anders als zu verabscheuen.

5) Denn obgleich die Liebe, wenn sie vollkommen ist, die Furcht ausschließt, weil wo Furcht ist, keine vollkommene Liebe seyn kann (I. Joh. IV, 18.): so ist doch unter der Furcht, die die Liebe ausschließt, nicht jene zu verstehen, die das Gemüth des Apostels umhertrieb, daß doch die Korinther sich nicht von der schlangenartigen Arglist möchten bethören lassen.

Denn diese Furcht ist der heiligen Liebe inwohnend, und nur die heilige Liebe ist es, die diese Furcht in sich trägt. — —

6) Demnach hat das gute Leben, denn gut soll es seyn, um ein seliges werden zu können, gute, das verkehrte Leben verkehrte Gemüthsbewegungen. Das selige, das ewige Leben aber hat Liebe und Freude, die nicht nur den Charakter des Guten (der Ordnung), sondern auch den der Gewißheit an sich tragen werden, aber Furcht und Schmerz hat es nicht.

Daraus erhellet, wie die Bürger der Stadt Gottes, so lange sie hienieden pilgern, wenn sie nach dem Geiste und nicht nach dem Fleische, nach Gott und nicht nach dem Menschen leben, beschaffen sind, und wie sie in ihrer Heimath, im Lande der Unsterblichkeit, beschaffen seyn werden.

Was die Stadt, oder die Gesellschaft der Gottlosen betrifft, die nicht nach Gott, sondern nach dem Menschen leben, falsche Götter anbeten und die wahre Gottheit verachten, den Lehren der Menschen und der Dämonen anhängen: so ist es nicht zu läugnen, daß sie von ihren bösen Gemüthsbewegungen als so vielen Krankheiten und Unordnungen geschlagen werden.

Und, wenn Einige aus diesen Bürgern diese ihre Gemüthsbewegungen zu leiten und zu mäßigen suchen, so werden sie bei ihrem gottlosen Leben so hoffärtig und ei-

tel, daß gerade desto mehr Aufgeblasenheit an ihnen sichtbar wird, je weniger Schmerz sie empfinden.

Und, wenn Einige, von dem Geiste der Eitelkeit besessen, darein ihr höchstes Gut setzen, daß sich in ihnen kein Affekt reget, keine Gemüthsbewegung sie in die Höhe hebt, keine niederbeugt, so werden sie, im Gange dieser so abenteuerlichen als seltenen Eitelkeit, eher die ganze Menschlichkeit ausziehen, als die wahre Seelenruhe erlangen. Denn es ist, was schwer, deßhalb nicht auch gut, und was unempfindlich, deßhalb nicht gesund.

Augustinus lib. XIV. Cap. IX. de civitate DEI p. 358—362.

14. Das Geheimniß des Leidens.

Gott ist es, dem meine Seele sich unterwirft, denn von ihm kommt meine Geduld. Kommt mein Schmerz, so kommt auch meine Ruhe. Kommt mein Drangsal, so kommt auch meine Reinigung. Soll etwa das Gold im Ofen des Künstlers seine Herrlichkeit offenbaren? Glänzen wird es am Halsbande, glänzen im Schmucke: aber leiden muß es im Ofen, damit es von Schlacken gereiniget, wieder an das Tageslicht hervorkomme. Da ist der Ofen, da die Spreu, da das Gold, da das Feuer und der Goldschmied, der es anbläst. Im Ofen brennt die Spreu und das Gold wird geläutert, jene wird zur Asche, dieses vom Wuste gereiniget. Der Ofen ist die Welt, die Spreu die Gottlosen, das Gold die Gerechten, das Feuer die Drangsale, der Künstler Gott. Was also der Goldschmied will, das thue ich; wo er mich nun hinstellt, da ist es mir lieb. Muß ich leiden, so weiß er zu reinigen. Mag die Spreu brennen, um mir recht heiß zu machen und mich fast zu verzehren: am Ende verwandelt sie sich in Asche, und ich bin von Flecken rein. Warum? Gott ist es, dem sich meine Seele unterwirft, denn von ihm kommt meine Geduld.

Augustinus Enarrat. in Psalmum LXI. n. 11. p. 597. Tom. IV.

15. Das Geheimniß des Leidens.

Sein Leib, das ist, seine Kirche liegt auf der Trotte. Warum auf der Trotte? Sie muß gepresset werden: denn die Presse ist Frucht schaffend. So lange die Traube am Weinstocke hängt, fühlt sie den Druck der Presse nicht. Sie ist dem Auge — lauter Gesundheit, aber es fließt nichts von ihr. Jetzt wird sie auf die Trotte geworfen, wird getreten, wird gepresset. Es scheint, als geschehe der Traube groß Unrecht. Aber dieß Unrecht ist nicht unfruchtbar. Denn, wenn ihr nicht wehe geschähe, so würde kein Wein daraus.

Augustinus Enarrat. in Psalmum LV. n. 3. p. 518. Tom. IV.

16. Auch eine hohe Schule.

* Ueber die Worte: Wir aber hofften, daß er Israel erretten würde. Luk. XXIV. 21.

Ihr hofftet: also jetzt hoffet ihr nicht mehr? Ist das eure ganze Jüngerschaft? So hat euch der Mörder am Kreuze übertroffen! Ihr habt den vergessen, der euch lehrte: jener erkannte den, der mit ihm hieng. Wir hofften: was hofftet ihr? daß er Israel erretten würde. Was ihr gehoffet habt, und jetzt, nach seiner Kreuzigung, nicht mehr zu hoffen euch getrauet, das hat der gekreuzigte Mörder (an seinem Mitgekreuzigten) erkannt. Denn er sagte zum Herrn: Herr, sey meiner eingedenk, wenn du in dein Reich kommest. Sehet, daß er Israel erlösen würde! Jenes Kreuz ward eine Schule: da hat der Meister gelehret den Mörder: das Holz des Hängenden ward eine Kanzel des Lehrenden.

Augustinus Tom. V. Serm. CCXXXIV. n. 2. p. 987.

17. Die unreine Quelle der Lästerung wider die Reinen.

Wenn du ein keuscher Diener Gottes bist, sieh, vielleicht argwöhnet die Welt, daß du der Wollust dienest, und beißt dich darüber und tadelt dich, und verweilet mit

Lust in ihrem Tagewerke, dich in's Geschrei zu bringen. Denn, **was eine übelwollende Seele auf die ärgste Weise von dir argwöhnet, das schmeckt ihr gerade am süßesten.**

Augustinus Tom. V. S. CCCLIV. n. 3. p. 1377.

18. Die Guten unter den Bösen.

Niemand täusche euch, Brüder! Wenn ihr nicht wollet getäuschet seyn, und die Brüder lieb haben wollet: so wisset, daß jeder Stand in der Kirche seine Gleißner habe, (die bloß eine Person vorstellen, aber keine sind, fictos). Ich habe nicht gesagt, daß jeder Mensch ein Gleißner sey, sondern daß jeder Stand seine Gleißner habe. Es giebt Böse unter den Christen, es giebt aber auch Gute. Warum siehst du mehrere Böse? Weil sie Spreu sind, und dich nicht zu den Weizenkörnern kommen lassen. Es sind auch Weizenkörner unter der Spreu: geh' nur näher hin, suche, prüfe, worfle, verkoste sie. Du findest gottgeweihete Jungfrauen ohne Zucht des Lebens: soll man deßhalb den Stand der gottgeweihten Jungfrauen tadeln? Viele bleiben nicht in ihren Häusern, ziehen in fremden umher, handeln nach Eingebung des Vorwitzes, führen ungeziemende Gespräche, sind stolz, naschhaft, trunken: und wenn sie Jungfrauen sind, **was nützt, bei ungeschwächtem Fleische, ein zerrüttetes Gemüth? Besser ein demüthiger Ehestand als eine stolze Jungfrauschaft.** Würde eine solche Jungfrau heirathen, so hätte sie keinen **Namen**, der sie stolz machte, und doch einen **Zaum**, der sie regierte.

Augustinus Enarrat. in Psalmum XCIX. Tom. IV. 1079.

19. Gott erkennen.

Gott ist überall verborgen, überall offenbar; Keinem ist es gestattet, Ihn zu erkennen, **wie Er ist;** Keinem, ganz zu ignoriren, **daß er ist.**

Augustinus Enarrat. in Ps. LXXIV. Tom. IV. p. 788.

20. Gott erkennen.

Wie soll die Gegenwart Gottes von einem Orte beschränkt werden können, da Ihn jedes Gewissen, der Menschen und der Engel, der Guten und der Bösen, sich gegenwärtig weiß? Der Unterschied ist nur der: dem Guten ist er gegenwärtig als Vater, dem Bösen als Richter. — — Schwören denn nicht auch die bösen Menschen, wenn sie Wahres reden und keinen Glauben finden und sagen: Gott ist mein Zeuge! und ist dieser Schwur nicht die lauterste Wahrheit? Wo ist denn aber dieser Zeuge? In der Zunge, oder im Herzen? Im Schalle des Wortes, oder im Stillschweigen des Gewissens? Was macht sie denn so voll Aergers über den Unglauben an ihr Wort, das nach ihrem Bewußtseyn gewiß wahr ist? Was anders, als daß sie ihr Herz nicht aufschließen können, wo Gott, ihr Zeuge, zugegen ist?

Augustinus Tom. V. in Sermone XII. p. 73.

21. Gott erkennen.

Wie suchet die Frömmigkeit, wie suchet die Eitelkeit? Die Frömmigkeit suchet durch Glauben, die Eitelkeit durch Zanken. Denn, wenn du mit mir zanken und mich fragen willst: Was für einen Gott verehrst du? Zeige mir, was du verehrest: so antworte ich: Es ist wohl das, was ich dir zeigen soll, aber der ist nicht, dem ich es zeigen kann. (Deutlicher: Es fehlt Gott nicht am Seyn, mir nicht am Vermögen, auf ihn zu weisen, aber dir fehlt es am Sinne, die Weisung zu verstehen. Etsi est, quod ostendam, non est, cui.)

Augustinus in Sermone CCLXI. p. 1066. Tom. V.

22. Gott erkennen.

Sieh! die Körper, die im Sehkreise unsers Auges liegen, können durch Anschauung nicht durchschauet werden: wie sollte Gott von dem Auge des Gemüthes durchschauet werden können? Wenn das Auge des Gemüthes rein ist, so mag es Gott mit dem Blicke erreichen

(attingere). Und was Gott erreichet, ist ein geistiger Sinn, und dieß nur, wenn er rein ist; aber begreifen, durchschauen (comprehendere) kann ihn kein Geistes-Auge. Und doch wird der Mensch selig dadurch, daß er das Immerselige mit seinem Gemüthe erreichet. Und das, wodurch der Mensch selig wird, ist die ewige Seligkeit, und das, wodurch der Mensch lebend wird, ist das ewige Leben, und das, wodurch der Mensch weise wird, ist die ewige Weisheit, und das, wodurch der Mensch erleuchtet wird, ist das ewige Licht. Und nun sieh, wie du, erreichend das Ewige, werdest, was du nicht warst, ohne das, was du erreichest, zu dem zu machen, was es nicht war!

Das sage ich: Gott wächst nicht durch den Erkenner, aber der Erkenner durch die Erkenntniß Gottes.

Augustinus Tom. V. p. 582. in Sermone CXVII.

23. Gott erkennen.

Nicht nur bedarf Gott keines Opferviehes, oder einer anderen vergänglichen, irdischen Sache; selbst auch der Gerechtigkeit der Menschen bedarf Gott nicht. Und Alles, was die wahre Gottesverehrung ausmacht, ist dem Menschen nütze, aber nicht Gott. Denn es wird doch Niemand sagen wollen, er hätte dem Brunnen genützt, weil er daraus getrunken, oder dem Lichte, weil er es gesehen hat?

Augustinus de civitate DEI. Lib. X. cap. V. p. 241. Tom. VII.

24. Die Allein-Religion.

Nicht hassen sollen wir die, so von Lastern unterdrückt sind, sondern die Laster; nicht die Sünder, sondern die Sünden selber. Allen sollen wir Unterstützung wünschen, auch denen, die uns beleidiget haben, oder beleidigen wollen, oder vollends von uns beleidiget werden möchten. Das ist die wahre, die vollkommene, die Allein-Religion, die uns mit Gott wieder aussöhnet. Und diese

Wiederaussöhnung macht die Eine Größe der Seele aus, und diese Wiederaussöhnung macht uns der wahren **Freiheit** werth. Denn Der allein macht uns frei von allen Banden, Dem zu dienen das Heil Aller, und Dem mit voller Willigkeit zu dienen, die höchste Freiheit ist.

Augustinus de quantitate animae Tom. I. p. 438.

25. Gott und der Mensch.

* Die zwei lichtesten Stellen in der dunkelsten Gegend.

Die erste:

Unterscheiden muß man Gesetz und Gnade. Das Gesetz weiß zu gebieten, die Gnade zu helfen. Das Gesetz würde nicht gebieten, wenn kein Wille wäre; die Gnade nicht helfen, wenn der Wille sich selber genug wäre.

Augustinus in Epistola CLXXVII. n. 5. p. 623. Tom. II.

Die zweite:

Wenn keine Gnade Gottes ist, wie **macht** Gott die Welt **selig**? Und wenn kein freier Wille ist, wie **richtet** er die Welt?

Augustinus Epist. CCXIV. ad Valentinum p. 791. n. 1. Tom. II.

26. Gott und der Mensch.

* **Wider** die Meinung: man solle die Ungläubigen nur belehren, und man habe weder um ihre Erleuchtung zu Gott zu bitten, noch dafür zu danken.

Wenn wir den freien Willen des Menschen wahrhaft vertheidigen wollen, so sollen wir nicht bestreiten das, wodurch der Wille erst recht frei wird. Denn wer die Gnade bestreitet, die unsern Willen zum Bösesmeiden und zum Gutesthun **freithätig** macht, der will, daß sein Wille selbst noch ein **Gefangener** sey. Antworte mir doch, wie der Apostel sagen konnte: Wir danken dem Vater, der uns zum Antheilnehmen am Loose der Heiligen im Lichte tüchtig gemacht, der uns von der Gewalt der

Finsternisse erlöset, und in das Reich seines geliebten Sohnes übersetzet hat (Kol. I, 12.); wie konnte dieß der Apostel sagen, wenn nicht Er, der Vater, unseren Willen, sondern unser Wille sich selbst frei macht? Es ist also eine Lüge in unserem Danke, wenn wir dem Vater danken, als thäte Er das, was Er doch nicht thut. Es ist also ein Irrthum in dem Worte dessen, der sagt, daß der Vater uns tüchtig zum Antheilnehmen am Loose der Heiligen im Lichte gemacht, daß Er uns von der Macht der Finsternisse erlöset, daß Er uns in das Reich seines geliebten Sohnes übersetzet hat. Antworte mir, wie wir zum Bösesmeiden und zum Gutesthun damals einen freien Willen hatten, als unser freie Wille noch unter der Macht der Finsternisse gefangen lag? Und, wenn uns Gott von dieser Macht erlöset, wie der Apostel sagt, so ist es ja Gott, der unseren Willen frei gemacht hat. Und wenn Gott dieß große Gut (das Freimachen unsers Willens) nur durch die Verkündung seiner Lehre zu Stande bringt, sage mir: sollen wir denen, die Gott von der Macht der Finsternisse noch nicht befreiet hat, sollen wir ihnen nur immer die göttliche Lehre verkünden, und nicht auch für sie fürbitten, daß sie von der Macht der Finsternisse durch Gott befreiet werden möchten? Sollen wir ihnen nur predigen: so widersprichst du dem Gebote des Herrn und dem Gebete der Kirche. Bekennst du aber, daß man für sie beten solle: so bekennst du damit auch, daß wir darum beten sollen, „daß ihr Wille von der Macht der Finsternisse frei werden, und der frei gewordene Wille in die Annahme derselben Lehre einstimmen möchte.“ Auf diese Weise geschieht es, daß sie nicht gläubig werden ohne freien Willen, der die Lehre annimmt, und auch nicht gläubig werden als durch die Gnade dessen, der ihren Willen von der Macht der Finsternisse frei macht. So wird zugleich die Gnade nicht geläugnet, sondern vor allen vorangehenden menschlichen Verdiensten in ihrer Wahrheit dargestellt, und der freie Wille vertheidiget, aber so vertheidiget, daß ihn die Demuth festige und keine Selbsterhöhung in jähe Abgründe schleudere, also wer sich rühmet, seinen Ruhm

in keinen Menschen, weder in einen Andern noch in sich selbst, sondern in den Herrn allein setze.

Augustinus in Epistola CCVII. ad Vitalem n. 8. p. 801—802. Tom. II.

27. Gott und der Mensch.

Vergessen wir nicht, daß derselbe Gott, der sagt: Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben, auch sagt: Machet euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Wie kann das miteinander bestehen: Machet euch, und: Ich will euch geben? Warum befiehlt Er es Andern zu machen, wenn Er es ihnen selbst geben will? Und, warum giebt Er es ihnen, wenn es die Andern sich selber machen sollen? Nämlich: Er giebt das, was Er befiehlt, indem Er dem, welchem Er es befiehlt, dazu hilft, daß er thue, was befohlen ist. Freier Wille (Willkühr) ist immer in uns; aber der freie Wille ist nicht immer ein guter Wille. Denn entweder ist er frei von dem Dienste der Gerechtigkeit, in sofern er der Sünde dient: und dann ist er böse. Oder er ist frei von dem Dienste der Sünde, in sofern er der Gerechtigkeit dient, und dann ist er gut. Aber sie, die Gnade, die ist allezeit gut, und durch die Gnade geschieht es, daß der Mensch, der vorher eines bösen Willens war, ein Mensch des guten Willens wird. Durch die Gnade geschieht es auch, daß der gute Wille, der schon angefangen hat, gut zu seyn, gestärket und so kräftig wird, daß er die Gebote Gottes erfüllen kann, die er erfüllen will — wenn er anders ernstlich will und vollkommen will.

Augustinus de gratia et libero arbitrio ad Valentium cap. XV. n. 31. p. 734. Tom. X.

28. Gott und der Mensch.

Durch das Gesetz der Werke spricht der Herr: Du sollst nicht begehren (was böse ist); durch das Gesetz des Glaubens spricht der Herr: Ohne mich könnt ihr nichts thun, keine guten Werke nämlich, keine Früchte

bringen, die an den Rebzweigen zeitig werden. Wenn nun dieß der Unterschied zwischen dem alten und neuen Bunde ist, daß dort das Gesetz auf Tafeln, hier in die Herzen geschrieben wird, damit was dort von außen schreckt, hier von innen erfreue, und der Mensch dort durch den tödtenden Buchstaben ein Uebertreter des Gesetzes, hier durch den belebenden Geist ein Liebhaber des Gesetzes werde: so muß man nicht sagen, daß Gott dadurch, daß er von außen die Gebote der Gerechtigkeit in das Gehör bringt, uns die Gerechtigkeit ausüben helfe, und das Wollen und das Vollbringen in uns wirke, sondern dadurch, daß er das Wachsthum und Gedeihen von innen aus giebt, indem er durch den Geist, der uns geschenket ward, die Liebe in unseren Herzen ausgießt.

Augustinus de spiritu et litera ad Marcellinum cap. XXV. n. 42. p. 108. Tom. X.

29. Gott und der Mensch.

Wollen wir also das freie Wollen etwa durch die Gnade umstoßen? Das sey fern, sondern vielmehr stellen wir das freie Wollen durch die Gnade erst recht fest. Denn wie das Gesetz durch den Glauben nicht umgestoßen, sondern festgestellt wird: so wird auch das freie Wollen durch die Gnade nicht umgestoßen, sondern erst recht festgestellt. Denn, was das Gesetz in uns eigentlich erfüllt, ist nur das freie Wollen. Aber durch das Gesetz kommt zunächst nur die Erkenntniß der Sünde; durch den Glauben die Empfangung der Gnade, wider die Sünde zu streiten; durch die Gnade die Heilung der Seele von der Krankheit der Sünde; durch die Gesundheit der Seele die rechte Freiheit des Willens; durch das freie Wollen die lautere Liebe der Gerechtigkeit, und durch die lautere Liebe der Gerechtigkeit die Erfüllung des Gesetzes. Und somit, wie das Gesetz durch den Glauben nicht umgestoßen, sondern festgestellt wird, weil der Glaube die Gnade mitbringt, durch die das Gesetz erfüllet wird: so wird das freie Wollen durch die Gnade nicht umgestoßen, sondern festgestellet, weil die Gnade den Willen heilet, der

die Gerechtigkeit freithätig liebet. Alle diese Dinge, die ich mir, wie in einer Kette zusammengebunden habe, alle diese haben in der Schrift ihre Stimmen. Das Gesetz spricht: Du sollst nicht begehren. Der Glaube spricht: Heile meine Seele, denn ich habe vor dir gesündiget! Die Gnade spricht: Sieh, du bist gesund worden: sündige nun nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres begegne! Die Gesundheit, die gesunde Seele spricht: O du Herr, mein Gott, ich habe zu dir geschrieen, und du hast mich geheilet! Der freie Wille ruft: Freiwillig will ich dir das Opfer darbringen! Die lautere Liebe der Gerechtigkeit spricht: Die Ungerechten haben mir von ihrer Freude erzählt, aber sie sind nicht wie dein Gesetz, o Herr!

Augustinus de spiritu et litera CXXX. p. 114. Tom. X.

* Hier oder nirgend haben sich Tiefsinn und Scharfsinn umarmet.

30. Gott und der Mensch.

Demnach wäre das Sehnen nach dem Guten (cupiditas boni) im Menschen nicht von Gott, wenn es nicht selbst gut wäre. Wenn es aber gut ist, so ist es ja von ihm, der das höchste und unwandelbare Gut ist. Denn das Sehnen nach dem Guten, was ist es anders, als jene Liebe, von der Johannes geradezu und auf die unzweideutigste Weise aussagt: Die Liebe ist aus Gott? Man kann auch nicht den Anfang der Liebe von Menschen und die Vollkommenheit derselben von Gott ableiten. Denn, wenn sie aus Gott ist, so ist sie ganz aus Gott; denn jenen Unsinn wolle Gott ferne halten von uns, daß wir, in Hinsicht auf seine Geschenke, uns oben an, vor Ihm setzen, und Ihn, den Geber, unten ab, nach uns. Denn seine Erbarmung ist es ja, die uns überall zuvorkommt. Er ist es, von dem man mit aller Treue und Wahrheit sagen kann: Er ist durch seine lieblichen Segnungen ihm zuvorgekommen. — Und dieß gilt vorzüglich von jenem Sehnen nach dem Guten, davon wir reden.

Augustinus contra duas Epistolas Pelagianorum L. II. Cap. IX. n. 21. p. 444. Tom. X.

31. Gott

31. Gott und der Mensch.

Sehet, das sind Worte des Apostels: **Wirket euer Heil in Furcht und Zittern.** (Phil. II, 12.) Warum soll ich in Furcht und Zittern mein Heil wirken, wenn es in meiner Macht liegt, mein Heil zu wirken? Willst du es hören, warum in Furcht und Zittern? **Denn Gott ist es, der in euch wirket.** (Phil. II, 13.) Deßhalb sollst du in Furcht und Zittern dein Heil wirken, weil, was der Demüthige erhält, der Hoffärtige verliert. Wenn es also Gott ist, der in uns wirkt, warum heißt es denn: **Wirket euer ewiges Heil?** Deßwegen heißt es, daß wir unser Heil wirken sollen, weil Gott so in uns wirkt, daß auch wir wirken. Schon das Gebet: Gott sey mein Helfer, zeigt an, daß der, welcher zu einem Helfer um Hülfe flehet, selbst wirksam sey. Aber, sagst du: der gute Wille ist ja **mein** Wille. Ich bekenne es: er ist **dein** Wille. Aber wer hat ihn gewecket, wer hat ihn gegeben? Höre nicht mich, frage nur den Apostel: **Gott ist es,** spricht er, **der in uns das Wollen und Vollbringen wirkt.**

Augustinus in sermone XIII. Cap. III. p. 79. Tom. V.

32. Gott und der Mensch.

Indem das Gesetz lehret und gebeut, was ohne Gnade nicht erfüllet werden kann: so legt es dem Menschen diese seine Schwachheit vor Augen, damit die vor Augen liegende Schwachheit sich nach einem Erlöser umsehe, der den Willen heilet, und durch Heilung in den Stand setzet, das zu erfüllen, was der schwache Wille nicht vermochte. Demnach führet das Gesetz zum Glauben: der Glaube erflehet den Geist, den göttlichen Gabenspender; der Geist gießt die Liebe aus; die Liebe erfüllet das Gesetz.

Augustinus in Epistola CXLV. n. 3. p. 470. Tom. III.

33. Gott und der Mensch.

* Kurze, meistens geflügelte Sprüche.

I. Der dich schuf ohne dich, macht dich nicht gerecht ohne dich. (Serm. CLXIX. n. 13. Tom. V.)

II. Der schuf den Bewußtlosen, macht gerecht den Wollenden. (l. c.)

III. Die Guten werden von dem Guten getrieben, daß sie Gutes wirken. (In Psalm. CXVIII. p. 350. Tom. IV.)

IV. Die Krone könnte nicht gegeben werden dem Würdigen, wenn die Gnade nicht wäre gegeben worden dem Unwürdigen. (Tom. X. p. 211. D)

V. Deinen Verdiensten, o Paulus, wird ihre Krone aufgesetzt, aber deine Verdienste sind selber Geschenke Gottes. (l. c.)

VI. Geliebt warst du zuerst, damit du würdig würdest, geliebt zu werden. (Tom. V. p. 687. D.)

VII. Das Gesetz schreckt den auf sich Bauenden: die Gnade hilft dem auf Gott Trauenden. (In Sermone CXLV. n. 5. p. 698.)

VIII. Das Gesetz wirkt so viel, daß du wissest, was zu thun sey: der Geist, daß du es wirklich thuest. (In Sermone CCXLIX. n. 3. p. 1030.)

IX. Durst haben nach dir (o Gott) kann ich: den Durst mir selber stillen, kann ich nicht (aus mir allein, ohne dich). (In Psalm. CXLII. n. 11. p. 1595. Tom. IV.)

X. In Allem hat die Erbarmung Gottes die Vor-Hand: in den Ruf Gottes einstimmen oder ihm widersprechen, das ist das Gebiet unsers eigenen Wollens. (De spiritu et litera. Tom. X. cap. XXIV.)

XI. Gott hat dem Menschen allerdings einen freien Willen gegeben. Aber, daß der gute Wille unfruchtbar, und der böse Wille sollte ungestraft seyn, das wollte Gott nicht. (Lib. III. contra Cresconium cap. 51. Tom. IX.)

XII. Stufen der Freiheit. Der freie Wille ist desto freier, je gesünder er ist; und er ist desto gesünder, je mehr er sich der göttlichen Erbarmung und Gnade unter-

würfig gemacht hat. (Epist. CLVII. 11. 8. p. 544. Tom. II.)

* Was die Stellen 25—33 über das Verhältniß Gottes zum Menschen und des Menschen zu Gott aussagen, soll nur als Fingerzeig auf das unerschöpfliche Genie des großen Mannes hindeuten. Indem viele Vertheidiger des freien Willens, an einem Felsen scheiternd, den Menschen obenan und Gott untenan setzen; indem viele Vertheidiger der Gnade, an dem entgegenstehenden Felsen scheiternd, die Selbst- und Freithätigkeit des Menschen aufheben: fährt Augustinus mit wundervoller Kunst glücklich zwischen beiden Klippen in Mitte hindurch, und giebt Gott, was Gottes, und dem Menschen, was des Menschen ist. Deßwegen hat ihn die Kirche mit allem Rechte als ihren klassischen und gleichsam kanonischen Lehrer in dem Gebiete der Gnade und Freiheit anerkannt. Zwar scheinet Augustinus als Kämpfer für die Freiheit, die er wider die Manichäer verfocht, der Gnade Gottes zu wenig zu geben, und als Kämpfer für die Gnade, die er gegen die Pelagianer verfocht, der Freiheit des menschlichen Willens zu viel zu nehmen, aber er scheinet es auch nur, und dem, der den Einen Geist des Kämpfers in seiner Doppel-Wendung nach der rechten und linken Seite erfasset hat, ist auch der Schein geschwunden. Stattler hat in seiner Ethica Universali §. 552 und §. 554 dem großen Kämpfer volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

34. Leiter der Anschauungen.

* Bruchstück aus der Seelenkunde für Psychologen.

So wollen wir denn die drei Gattungen Anschauungen, die leibliche, die geistige, die verständige in der Einzelnheit betrachten, damit die Vernunft vom Niedern zum Höhern aufsteigen möge. Wir haben schon oben in einem Spruche alle drei Anschauungen nachgewiesen. Denn, wenn wir lesen: Du sollst deinen Nächsten lieben, als wenn er du selber wäre: so sehen wir die gegenwärtigen Buchstaben auf eine körperliche Weise; den abwesenden Nächsten denken wir uns auf eine geistige Weise; die Liebe erschauen wir auf eine intelligente Weise. Wir können aber

auch die Buchstaben, die uns nicht vor dem leiblichen Auge liegen, geistig denken, und den Nächsten, der vor unserm Auge steht, leiblich sehen: aber die Liebe kann nach ihrem wesentlichen Seyn weder mit leiblichen Augen gesehen, noch durch Bilder von ihr, die dem Leibe ähnlich sind, geistig gedacht werden, sondern sie kann nur mit dem Gemüthe allein, mente sola, das ist, auf eine intelligente Weise erkannt und erfasset werden. Die leibliche Anschauung führt nirgend das Präsidium, sondern was durch sie empfunden wird, das wird zum Gerichtshofe der geistigen Anschauung einberichtet. Denn, wenn die Augen etwas sehen, so wird ein Bild davon in dem Geiste abgedrückt. Aber das Abgebildete wird nicht erkannt, bis wir, die Augen weghebend von dem Gesehenen, das Bild desselben im Gemüthe wahrnehmen. Ist die Seele vernunftlos, wie die des Viehes, so geht der Bericht der Sinnen nur bis zum Bewußtseyn der Seele. Ist aber die Seele vernünftig, wie die des Menschen, so geht der Bericht weiter, und kommt bis zum Gerichtshofe des eigentlichen Verstandes (intellectus), der, in dem Geiste das Präsidium führend, das, was das Auge berichtet, und der Geist im Bilde gedacht hat, entweder sogleich versteht, was nämlich das Zeichen der Sache bedeute, oder nachforschet, was es bedeuten möge. Denn sowohl das Verstehen als das Nachforschen mag ohne den Dienst des intelligenten Gemüthes (officio mentis) nicht geschehen. Der König Balthasar sah die Finger einer Hand an der Wand schreiben; sogleich ward das Bild dessen, was körperlich geschah, seinem Geiste eingedrückt; und blieb auch, nachdem jenes geschehen war, im Gedanken. Es war von dem Geiste im Bilde gesehen, aber noch nicht verstanden. Ob er aber gleich das Zeichen damals, als es körperlich den Augen erschien, nicht verstanden hatte, so hatte er doch so viel schon verstanden, daß das Zeichen etwas zu bedeuten haben müsse. Da er nun über diese Bedeutung nachforschte, so war es eigentlich das Gemüth, das darüber nachforschte. Da aber die Nachforschung nichts herausbrachte, trat Daniel auf — mit einem Gemüthe, das von dem prophetischen Geist erleuchtet war, und der konnte

dem verwirrten Könige aufdecken, was jene wundervolle Erscheinung zu bedeuten haben mochte. Der Prophet sah also durch das Auge seines erleuchteten Gemüthes, was derjenige nicht sah, der die körperliche Erscheinung an der Wand sah, und das Bild der Erscheinung im Geiste dachte, und davon nichts verstand, als daß es ein Zeichen sey, und daß man darüber nachforschen solle. — — — Wenn man nun diese und ähnliche Dinge genau erwäget, so leuchtet es ein, daß die leibliche Anschauung auf die geistige, und die geistige auf die verständige (intellectualis) bezogen werde.

Augustinus de genesi ad literam lib. XII. cap. X. tom. III. p. 304.

35. Maßstab des Ehrwürdigen.

Nur zweierlei Gattungen Menschen sind in Hinsicht auf Religion achtungswerth; zur ersten gehören die, welche schon gefunden haben, die man eben deßwegen den Seligen beizählen muß; zur zweiten die, welche mit ernstem Fleiße und aus dem reinsten Zwecke suchen. Jene sind schon im Besitze der Wahrheit, diese noch auf dem Wege, der aber sicher zum Ziele führet. Dagegen giebt es drei Klassen, die weder auf Billigung, noch auf Achtung Anspruch machen können, indem sie vielmehr das Gegentheil verdienen. Die der erstern sind die (sorglos) Meinenden, die das, was sie nicht wissen, zu wissen wähnen; die der andern sind die, welche wohl fühlen, daß sie noch nicht wissen, aber nicht so suchen, daß sie finden könnten; die der dritten, welche das Wahre weder wissen, noch es auch suchen wollen. Es sind auch in dem Gemüthe des Menschen dreierlei angrenzende Dinge wohl zu unterscheiden: W i s s e n, G l a u b e n, M e i n e n, wovon, wenn man sie an sich betrachtet, das erste ohne Fehl ist, das zweite manchmal mit Fehl, das dritte nie ohne Fehl. — — Denn das Große, das Edle, das G ö t t l i c h e wissen, ist schon eine Art Seligkeit; auch mag das Wissen des U e b e r f l ü ß i g e n unschädlich seyn, aber vielleicht hat es dir geschadet, dasselbe gelernt zu haben, indem es die Stelle des Noth=

wendigen ein- und dir wegnahm. Wenn man von schädlichen Dingen Kenntnisse hat, so ist man darum nicht elend; aber wenn man Andern Schaden zufüget, oder leidet, das macht elend. Denn wenn du weißt, wie ohne eigene Gefahr dein Feind umgebracht werden kann, so macht das bloße Wissen dich keiner Sünde schuldig, wohl aber der Wille, ihn umzubringen. Das Wissen ohne Wollen ist wohl das schuldloseste Ding von der Welt. Was das Glauben betrifft, so ist es nur alsdann zu tadeln, wenn ich von Gott etwas, das seiner unwürdig ist, oder von Menschen etwas ohne Grund, glaube. — Das Meinen, das Wähnen ist von zwei Seiten schändlich: einmal, in sofern der, welcher sich eingebildet hat, etwas zu wissen, das er nicht weiß, es auch nimmer lernen wird, gesetzt auch, daß er es noch lernen könnte. Hernach: in sofern der Frevel, mit dem er seinem Wahne anhängt, schon eine Mißgestalt seines Gemüthes verräth. — — — Also: was wir wissen, das kommt uns durch Vernunft, was wir glauben, durch Autorität, was wir meinen, durch (irrigen) Dünkel.

Augustinus de utilitate credendi Tom. VIII. p. 61. 62.

36. Christus und die Christen.

* Der richtige Vernunftschluß.

Wer an mich glaubt, wird, wenn er auch gestorben seyn sollte, wie Lazarus gestorben war, doch leben, weil Gott kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen ist — — denn Alle leben Ihm. Glaube also, und wenn du gestorben seyn solltest, so wirst du leben. Wenn du aber nicht glaubest, so bist du, auch wenn du noch lebest, todt. Dieß, daß du, nicht glaubend, lebendig-todt seyest, wollen wir in einem Beispiele beleuchten. Jemand, der zögerte, dem Herrn zu folgen, und sprach, laß mich vorher noch hingehen, meinen todten Vater zu begraben, bekam von ihm die Antwort: Laß die Todten ihre Todten begraben: komm du, und folge mir nach. Es war dort ein Todter zu begraben, und es waren dort Todte, die den Todten begraben soll-

ten. Jener war todt dem Leibe nach, diese der Seele nach. Woher kam der Tod der Seele? Daher, daß sie keinen Glauben hatten. Woher kam denn der Tod des Leibes? Daher, daß ihn keine Seele mehr beseelte. **Also ist der Glaube die Seele deiner Seele.**

Augustinus Tract. XLIX. in Joann. p. 625. n. 15. Tom. III.

37. Christus und die Christen.

* Urkunde des Christenadels.

Wir sind, was ich euch, meine Lieben, nicht lange werde beweisen sollen, Christen, und wenn wir Christen sind, so gehören wir, schon dem Namen nach, Christo an. Sein Zeichen tragen wir an der Stirne, und wenn wir es auch im Herzen tragen, so haben wir nicht Ursache, darüber zu erröthen. Sein Zeichen ist seine Demuth. Die Weisen haben ihn durch einen Stern erkannt, und das Zeichen war ihnen von dem Herrn gegeben, ein himmlisches, ein hellleuchtendes. Aber nicht ein Stern sollte sein Zeichen an der Stirne der Gläubigen seyn, sondern sein Kreuz. Denn was ihn erniedrigte, das war es eben, was ihn erhöhte. Und aus der Tiefe, zu der er sich erniedrigte, holte er die Untenliegenden herauf, und erhöhete sie. Wir sind also Angehörige des Evangeliums, Angehörige des neuen Bundes. Das Gesetz kam durch Moses, Gnade und Wahrheit aber durch Jesus Christus. Fragen wir den Apostel, und er sagt uns: Wir sind nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade. Denn er hat seinen Sohn, aus einem Weibe geboren, gesandt, und unter das Gesetz gegeben, damit er die, welche unter dem Gesetze waren, erlösete, damit uns die Annahme an die Stelle der Kinder zu Theil werden möchte. Sehet, dazu ist Christus gekommen, daß er die, welche unter dem Gesetze waren, erlösete, und wir jetzt nicht mehr unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade stünden. Wer hat aber das Gesetz gegeben? Derselbe hat das Gesetz gegeben, der auch die Gnade gegeben. Aber das Gesetz hat er durch seinen Knecht gesandt, mit der Gnade ist er selber herab-

gestiegen. Und wodurch sind die Menschen unter das Gesetz gekommen? Durch die Erfüllung des Gesetzes gewiß nicht. Denn, wer das Gesetz erfüllt, der ist nicht unter, der ist mit dem Gesetze; wer aber unter dem Gesetze ist, der wird von dem Gesetze gedrückt, nicht von dem Gesetze gehoben. Alle Menschen also, die unter dem Gesetze stehen, macht das Gesetz zu Schuldigen. Das Gesetz steht ihnen über dem Kopfe, nicht um ihre Sünden zu tilgen, sondern um sie offenbar zu machen. Das Gesetz also ist es, das Gebote giebt: der Geber des Gesetzes ist es, der seine Erbarmungen da, wo das Gesetz gebeut, eintreten läßt. Indem sich nun die Menschen müheten, mit ihren Kräften zu erfüllen, was von dem Gesetze geboten war: sind sie in ihrer frevelnden, tollkühnen Anmaßung gefallen, und seitdem sind sie nicht mehr mit dem Gesetze (in Eintracht), sondern unter das Gesetz gethan. Und, weil sie mit ihrem Vermögen das Gesetz nicht erfüllen konnten, und unter dem Gesetze Schuld auf Schuld häuften: so flehten sie die Hülfe des Erlösers an. Im Gefühle der Schuld fanden die Hoffärtigen, daß sie krank darnieder liegen; allmälig ward aus der Krankheit der Hoffärtigen ein Bekenntniß der Demüthigen. Jetzt bekennen die Kranken, daß sie krank sind. Möchte der Arzt kommen, und die Kranken heilen! Der Arzt, wer ist es doch? Unser Herr Jesus Christus. Wer ist unser Herr Jesus Christus? Der, den auch die gesehen, die ihn gekreuzigt haben. Der, welcher gefangen genommen, mit Fäusten geschlagen, gegeißelt, angespieen, mit Dornen gekrönt, an's Kreuz gehängt, am Kreuze gestorben, mit einer Lanze verwundet, vom Kreuze genommen, in das Grab gelegt ward. Der, der ist unser Herr Jesus Christus, der ist uns ganz zum Arzte unserer Wunden geworden, der Gekreuzigte, den seine Verfolger verhöhneten, über den sie ihre Häupter schüttelten, sprechend: Wenn du der Sohn Gottes bist, so steige herab. — — — Er trug schweigend die Verhöhnungen. Denn das Kreuz sollte nicht seine Macht beurkunden, sondern das Musterbild seiner Geduld vollenden. Da hat er dich von dem ewigen Tode erlöset, wo er den zeitlichen ausgestanden; da hat er den Tod getödtet, wo

er gestorben. Was ist das für ein Sterben, das den Tod ertödtet hat?

Ist denn aber das, was die Juden an ihm sahen, banden, kreuzigten, der ganze Christus, unser Herr? Er, derselbe ist es wohl, aber was die Juden an ihm sahen, ist nicht der ganze Christus. Denn es heißt ja: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. — Was ist also unsere Hoffnung? Das ist unsere Hoffnung: Allen, die ihn aufnahmen, denen hat er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden. Wenn sie aber Kinder Gottes werden, so werden sie es durch die Geburt. Aber wie werden sie denn geboren? Nicht aus dem Fleische, nicht aus dem Blute, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott sind sie geboren. So mögen denn frohlocken Alle, die aus Gott geboren sind. Ohne Anmaßung dürfen sie nun glauben, daß sie Gott angehören; sie können die Urkunde vorzeigen, daß sie aus Gott geboren sind: Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet. Hat sich das Wort nicht zu schämen, daß es ein Mensch, aus einem Menschen geboren, ward: was sollen sich die Menschen schämen, daß sie als Gottes Kinder aus Gott geboren werden? Weil das Wort Mensch ward, so ist es unser Heil geworden. Und daß es unser Heil geworden, können wir nun klar sehen, denn das heißt es: Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet.

Augustinus tract. III. in Joannem cap. I. p. 304—306. Tom. III.

38. Christus und die Christen.

* Die Wahrheit in der Tiefe: hier hat der Flachsinn Ursache, zu schreien.

In unserm Haupte soll uns also sie, die Brunnquelle der Gnade, selber erscheinen, wie sie sich durch alle seine Glieder ergießt, nach der Empfänglichkeit eines Jeden. Dieselbe Gnade, durch die jener Mensch von seinem Anbeginn Christus ward, durch dieselbe Gnade wird jeder Mensch im Anbeginne seines Glaubens ein Christ. Von

demselben Geiste wird auch er wiedergeboren, von welchem Jener geboren ward. Von demselben Geiste kommt ihm die Nachlassung der Sünden, durch den es geschah, daß in Jenem keine Sünde war.

Augustinus de praedestinatione Sanctorum. Tom. X. p. 110.

39. Christus und die Christen.

* Die heilige Weihnacht.

O Menschen, verzweifelt nicht daran, daß ihr Söhne Gottes werden könnet, nachdem der Sohn Gottes selbst Fleisch geworden ist, und unter uns gewohnet hat. Erwiedert ihm Gleiches mit Gleichem! Werdet Geist, und wohnet in dem, der Fleisch ward, und unter euch wohnte! Denn von nun an ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Menschen durch Theilnehmung an dem Worte können Söhne Gottes werden, nachdem der Sohn Gottes durch Theilnahme an dem Fleische ist Menschensohn geworden.

Augustinus ad Honoratum. Epist. CXX. p. 582. Tom. II.

40. Christus und die Christen.

Unsere Herzen werden durch den Glauben gereiniget, daß sie tüchtig werden, zu schauen. Denn jetzt wallen wir noch im Glauben, nicht im Schauen, wir pilgern noch, in der Ferne von dem Herrn, so lange wir im Leibe sind, sagt der Apostel. — — Wer also noch pilgert und im Glauben wallet, der ist noch nicht im Vaterlande daheim, ist aber doch schon auf dem Wege. Wer nicht glaubt, der ist weder daheim, noch auf dem Wege nach der Heimath. So laßt uns denn so wandeln, als Pilger auf dem Wege, weil denn doch der König des Vaterlandes sich uns zum Wege gemacht hat. Der König unsers Vaterlandes, Jesus Christus, der Herr, ist dort die Wahrheit zum Schauen, hier der Weg zum Wallen.

Augustinus enarrat. in Psalm. CXXIII. Tom. IV. p. 1463.

41. Christus und die Christen.

* Die höchste Bedeutung des alten Testaments.

Der sich zur Kreuzigung hingegeben hatte, gab sich hin (als auferstanden von dem Tode) zur Berührung: den Feinden zur Kreuzigung, den Freunden zur Berührung, ein Arzt für Alle, jene heilend von ihrer Gottlosigkeit, diese von ihrem Unglauben. — — — Es war ihm aber nicht genug, sich berühren zu lassen; er wußte das Herz der Glaubenden auch durch Eröffnung der Schriften zu bestärken. Darin mochte er auf uns gesehen haben. Denn wir haben nicht, was wir mit Händen berühren könnten; wir haben nur, was wir mit Augen lesen können. — Christus ist schon gen Himmel aufgefahren; und er kommt nicht mehr wieder bis am Ende der Tage, um zu richten die Lebendigen und die Todten. Woher soll uns nun das Glauben kommen, woher anders, als woher Jenen, die ihn berühren konnten, die Bestärkung im Glauben kam? Denn er eröffnete ihnen die Schriften, und bewies, daß Christus leiden, und Alles in Erfüllung gehen mußte, was von ihm geschrieben steht im Gesetze Mosis, in den Propheten und in den Psalmen. Darin faßte er die ganze alte Schrift zusammen. Denn die ganze alte Schrift tönet von Christus — wenn sie ein Ohr findet, das von Christus hören mag. Und er eröffnete ihnen den Sinn, daß sie die Schriften verstanden. Deßhalb müssen auch wir darum bitten, daß er auch uns den Sinn eröffne.

Augustinus tract. II. in Epistolam Joann. c. II. p. 836.

42. Zwei Nachbarn, Gesetz und Tod.

Wie es um das Gesetz nichts Böses ist, ob es gleich die Begierlichkeit der Sünder steigert, und da, wo der böse Wille sich von ihm trennt, Uebertreter bildet: so ist es um den Tod kein eigentliches Gut, ob er gleich die Herrlichkeit der Leidenden vergrößert, und da, wo er um der Wahrheit willen ausgestanden wird, Märtyrer bildet. Das Gesetz ist gut, in sofern es Böses verbeut, der Tod aber ein Uebel, in sofern er der Sold ist, womit die

Sünde bezahlt. Wie aber die Ungerechten, was gut und was böse ist, böse gebrauchen: so machen die Gerechten nicht nur von dem, was gut, sondern auch von dem, was böse (ein Uebel) ist, einen guten Gebrauch. Daher kommt es, daß die Bösen von dem Gesetze einen bösen Gebrauch machen, ob es gleich gut ist, und daß die Guten gut sterben, ob der Tod gleich ein Uebel ist.

Augustinus de civitate DEI. Tom. VII. lib. XIII. cap. V. p. 329.

43. Die schönste Einheit: die Wahrheit — das Leben.

Ganz anders ist jenes Leben beschaffen, in dem die Wahrheit selbst das Leben der Seele ist: wo Niemand betrügt, Niemand betrogen wird. Hienieden betrügen die Menschen und werden betrogen, elender, wenn sie lügend betrügen, als wenn sie, glaubend den Lügnern, betrogen werden. Doch hat die vernünftige Natur noch in sich eine Scheu vor dem Falschen, und geht, so viel sie kann, dem Irrthum aus dem Wege, indem auch die, welche Andere gern betrügen, es doch ungern haben, von Andern betrogen zu werden.

Augustinus Echiridion. Tom. VI. p. 202.

44. Die Unverkennbarkeit Gottes.

* Die Sprache ist gewiß so alt als die Welt, so alt als die Vernunft.

Das ist die Macht der wahren Gottheit, daß sie keinem Vernunftwesen, das zum Vernunftgebrauch schon erwachet ist, gänzlich verborgen bleiben kann.

Augustinus tract. CVI. in Joann. p. 765. Tom. III.

45. Das Sprechen Gottes.

Die unwandelbare Wahrheit spricht — entweder durch sich selbst auf eine unaussprechliche Weise in die Gemüther der vernünftigen Geschöpfe, oder durch ein wandelbares Geschöpf. Dieses letztere Sprechen wird entweder

durch geistige Bilder unserm Geiste, oder durch körperliche Stimmen den leiblichen Sinnen vernehmbar.

Augustinus de civitate DEI libr. XVI. cap. VI.

46. Die Wissenschaft des unwissenschaftlichen Christen.

Wenn schon irgend ein Christ in den Wissenschaften (der Griechen, Römer, Aegypter) ein Fremdling ist, die Disputirsprache nicht versteht, die Naturwissenschaft der Römer, was die Griechen Physik nennen, die Vernunftwissenschaft, was sie Logik, die Wissenschaft von der Sittlichkeit und dem höchsten Gut, was sie Ethik, die Moral nennen, nicht inne hat: so weiß er doch, daß von dem Einen wahren Gott, dem höchsten Gute, kommt die Natur, die Lehre, und die Gnade; die Natur, durch die wir nach Gottes Bild geschaffen sind; die Lehre, durch die wir Gott kennen und uns; die Gnade, durch die wir Gott anhängen, und Gott anhängend selig sind.

Augustinus lib. VIII. de civitate Dei. cap. X. p. 199. Tom. VII.

47. Zwei Gemälde: die Sünde und die Buße.

Die Sünde.

Mögen sie immer gehen und fliehen von dir, die Unruhigen, die Bösen: du siehst sie dennoch, und unterscheidest Schatten und Licht. Alles um sie her ist so schön, nur sie so häßlich! — — Wo sind sie denn aber hingeflohen, als sie vor deinem Angesichte flohen? Wo fändest du sie nicht? Sie sind geflohen, um dich nicht zu sehen, dich, der Alles und auch sie sieht; verblendet stießen sie in ihrer Flucht auf dich, denn du verlässest kein Werk, das du gemacht hast; sie stießen auf dich, die Ungerechten, damit sie gerechte Strafe empfiengen, indem sie deiner Milde sich entzogen und deiner Gerech-

tigkeit in die Hand liefen, niederstürzend auf ihrem eignen Verderben, voll Dorn und Stachel.

Augustinus confess. lib. I. Tom. I. p. 108.

Die Buße.

(Die Fliehenden von dir), sie wissen nicht, daß du überall bist, daß dich kein Ort umgrenzt, daß du allein bist der Allgegenwärtige, gegenwärtig auch denen, die sich entfernen von dir. Möchten sie sich doch nur umwenden und dich suchen, denn du verlässest nicht dein Geschöpf, wie sie ihren Schöpfer verlassen haben. Nur umkehren sollen sie und dich suchen, und sieh! du bist schon in ihrem Herzen da, im Herzen derer, die dich preisen, sich vor dir niederwerfen, und weinen in deinem Schooße, nachdem sie sich auf harten Wegen müde gegangen haben. Gütig trocknest du ihre Thränen, und noch mehr Thränen stürzen ihnen aus dem Auge, und sie freuen sich mitten im Thränenflusse, weil du, nicht Fleisch und Blut, weil du, ihr Schöpfer, sie neu schaffest und tröstest.

Augustinus Confess. libr. V. Tom. I. p. 109.

48. Menschenfurcht und Gottesfurcht.

Der Herr ermahnet uns, daß wir nicht fürchten sollen, und ermahnet uns, daß wir fürchten sollen. Denn er sagt: Fürchtet die nicht, die den Leib tödten, die Seele nicht tödten können. Seht, hier ermahnt er zum Nichtfürchten. Wenn er aber sagt: sondern fürchtet den, der Macht hat, Leib und Seele in der Hölle zu verderben: sehet, da ermahnet er zum Fürchten. Also sollen wir fürchten, um nicht zu fürchten. Furcht scheint dem Feigen, dem Schwachherzigen eigen zu seyn: und doch sagt die Schrift: Die Furcht des Herrn ist die Zuversicht des Starken. Also fürchten sollen wir, damit wir furchtlos seyn können; weise fürchten, um der leeren Furcht los zu werden. Die seligen Märtyrer — haben fürchtend — nicht gefürchtet, weil sie

Gott fürchtend, die Drohungen der Menschen verachten konnten.

Augustinus Tom. V. sermone LXX. de verbis Evang. p. 368.

49. Gottesfurcht und Gottesliebe.

I. Die Furcht sey deine Erzieherin: sie bleibe nicht in dir, sondern sie führe dich zur Liebe, die deine eigentliche Lehrmeisterin ist. Augustinus tom. V. Serm. CCCL. p. 1348.

II. Die Furcht ist Arznei, die Liebe — Genesung, Gesundheit. Augustinus tom. III. in Ep. Joann. Tract. IX. p. 818.

III. Die Frömmigkeit hat ihren Anfang in der Furcht, und ihre Vollendung in der Liebe. Augustinus de vera Religione. Tom. I. p. 758.

IV. Furcht hat Pein, sie ist also in der Enge: darum hat die Liebe Weite, und diese Weite kommt ihr daher, daß sie in unserm Herzen ausgegossen ist. Augustinus Tom. V. Serm. XXII. p. 124.

V. Wie die Liebe hinein, so geht die Furcht heraus: je mehr Liebe darin, desto weniger Furcht: ist die Liebe ganz eingezogen, so ist gar keine Furcht mehr darin. Denn die vollkommene Liebe jagt die Furcht hinaus: also die Liebe geht hinein, und jagt die Furcht heraus. Aber sie zieht doch nicht ohne Begleitung ein: die Liebe hat ihre eigene Furcht bei sich, die sie selbst mit hereinführt, aber das ist die keusche Furcht, die ewig bleibt. Augustinus Tom. V. serm. CLXII. p. 779.

VI. Die Furcht ist knechtisch, wenn du fürchtest, mit dem Teufel zu brennen, ist keusch, wenn du fürchtest, Gott zu mißfallen. —— Der Knecht fürchtet sich, seinen Herrn zu beleidigen, damit er ihn nicht schlagen, binden und in den Kerker werfen, in der Stampfmühle zermalmen lasse. In dieser Furcht sündiget er nicht, aber sobald er weiß, daß die Augen seines Herrn ihn nicht erreichen, und kein Zeuge ihn überführen kann: sogleich thut

er das Verbotene. Warum unterließ er es aber vorhin? Weil er die Strafe fürchtete, nicht weil er die Gerechtigkeit liebte. Aber der Gute, der Gerechte, der freie Mann (denn der Gerechte allein ist frei, wer aber Sünde thut, ist Knecht der Sünde) hat Freude an der Gerechtigkeit selber, und wenn er ohne Zeugen sündigen könnte, so scheut er sich doch vor dem Einen Zeugen, Gott. Und, wenn Gott zu ihm sprechen könnte: Ich sehe es wohl, wenn du sündigest, aber ich verdamme dich nicht: nur hab' ich Mißfallen an dir: so würde er den Augen des Vaters um Alles in der Welt nicht mißfallen wollen; würde den furchtbaren Richter nicht fürchten, die Verdammung, die Strafe, die Pein nicht fürchten, sondern nur die zarte Freude des Vaters zu beleidigen, den Augen des Liebenden zu mißfallen — das Eine würde seine Furcht seyn. Denn wer selbst lieb hat, und fühlt, daß ihn der Herr auch liebet: der thut nicht, was dem mißfallen könnte, der ihn liebet. Augustinus tom. V. Serm. CLXI. p. 779.

* Die Lehre, daß man das Gute nur um des Guten wegen lieben solle, ist doch in den VI Numern so rein und so klar, so bestimmt wie möglich ausgesprochen!

50. Das kürzeste Gebot.

Ein kurzes Gebot: Liebe und thu' was du willst. Schweigest du, so schweig' aus Liebe, redest du, so rede aus Liebe; züchtigest du, so züchtige aus Liebe; schonest du, so schone aus Liebe; wenn nur im Innern die Liebe wurzelt — aus dieser Wurzel kann nichts als Gutes kommen.

Augustinus in Epist. Joann. cap. 4. Tract. VIII. p. 875. Tom. III.

51. Die Nächstenliebe sieht Gott.

Die Liebe gegen Gott ist die erste in der Ordnung des Gebotes, die Nächstenliebe die erste in der Ordnung der That. Denn der Gesetzgeber, der dir jene zwei Gebote gab, befahl dir nicht

den

den Nächsten zuerst und dann Gott, sondern Gott zuerst und dann deinen Nächsten zu lieben. Aber die That ist anders. Denn, da du Gott nicht siehst, so sollst du dich dadurch, daß du den Nächsten liebest, den du siehst, fähig und werth machen, Gott zu sehen. Denn die Nächstenliebe reiniget das Auge, Gott zu sehen, wie Johannes deutlich sagt: Wenn du den Bruder, den du siehst, nicht liebest, wie willst du Gott, den du nicht siehst, lieben können? Sieh, man sagt zu dir: du sollst Gott lieben. Wenn du nun antwortest: Zeige mir den Gott, den ich lieben soll, muß ich dir nicht mit Johannes antworten: Gott hat nie Jemand gesehen? Damit du aber nicht wähnest, du könnest nie dazu kommen, Gott zu sehen, so sagt er: Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott. Liebe also den Nächsten, und sieh in dir, was es denn eigentlich sey, das den Nächsten liebet: da wirst du Gott sehen, so viel du ihn sehen kannst. Fange also an, den Nächsten zu lieben, brich dem Hungrigen dein Brod, führe den Armen ohne Obdach in dein Haus, und wenn du einen Nackten siehst, so kleide ihn, und wende dein Auge nicht weg von dem, der ein Mensch ist wie du. (Isaias LVII, 7. 8.) Wenn du nun dieß thust: was gewinnst du damit? Dein Licht wird hervorbrechen wie das Morgenroth: dieß dein Licht ist dein Gott.

Augustinus tract. XVII. in Joann. Tom. III. p. 426.

52. Liebe und Haß.

* Ueber die zwei Stellen: Gott beweiset seine Liebe in uns, weil Christus für uns gestorben ist, da wir Sünder waren. Röm. V, 8. Und: Herr, du hassest alle, die Unrecht thun.

So liebte uns Gott auf eine wunderbare und göttliche Weise, auch da er uns haßte. Denn er haßte an uns, was er nicht gemacht hatte, und weil unsere Sündhaftigkeit sein Werk nicht ganz zu Grunde richten konnte, so liebte und haßte er in jedem aus uns, haßte, was wir gemacht hatten, und liebte, was er gemacht hatte. — — So haßt denn Gott nichts von al-

len dem, was er gemacht hat; denn er hat Naturen, nicht Laster erschaffen, und das Böse, das er haßt, das hat er nicht gemacht. Und was er bei Anlaß des Bösen, das er entweder nach seiner Barmherzigkeit heilet, oder nach seiner Gerechtigkeit züchtiget, thut, das ist alles gut und recht gethan.

Augustinus Tract. CX. in Evang. Joann. Tom. III. p. 778.

53. Liebe und Haß.

Das ist das Scepter Gottes: du hast geliebet das Recht, und gehasset das Unrecht. Was fürchtest du dir? Hast du vielleicht Unrecht gethan? denn du hörst, daß dein König das Unrecht haßt, und fürchtest dir. Ich weiß, was du jetzt thun sollst. Was haßt er? Das Unrecht, oder dich? Aber in dir ist Unrecht: nun wohlan: Gott haßt es: hasse es auch du, damit ihr beide Ein und Dasselbe hasset. Denn, wenn du hassest, was Gott haßt: so bist du Gottes Freund, indem du auch lieben wirst, was er liebt. Laß dir, was in dir Unrecht ist, mißfallen, und was in dir Geschöpf ist, gefallen. Denn du bist ein böser Mensch. Sieh' zwei Worte, Mensch und Böse. Von diesen zweien gehört eines der Natur an, das andere der Schuld. Eines ist in dir von Gott geschaffen, das andere ist in dir von dir gemacht. Liebe du, was Gott gemacht, hasse du, was du gemacht hast, und hasse es, weil Gott es auch hasset. Sieh, so fängst du schon an, dich mit Gott zu vereinigen, wenn du hassest, was Gott hasset.

Augustinus En. in Ps. XLIV. Tom. IV. p. 390.

54. Gott in Allem — und in Allem gut.

Die Gott nachfolgen wollen, lassen ihn stets ihren Vorgänger seyn, und begnügen sich damit, ihm Schritt für Schritt nachzugehen. Nie maßen sie es sich an, ihm voraus zu laufen, nie ihn hinter sich zu weisen. Deßhalb finden sie ihn in Allem, und finden ihn in Allem gut, er mag sie züchtigen oder trösten, üben im

Kampfe oder krönen, reinigen oder erleuchten. Denn den Gottliebenden wirken, wie der Apostel sagt, alle Dinge zum Guten mit.

Augustinus Enarr. in Ps. CXXXV. Tom. IV. p. 1417.

55. Der Mensch, was er war und was er ist.

Kraft der Schöpfung trug der Mensch das Bild der Wahrheit an sich; Kraft der Sünde trägt er den Lohn der Sünde, das Bild der Vergänglichkeit an sich.

Augustinus Enarr. in Ps. CXLIII. Tom. IV. p. 1605.

56. Wozu das Gebet?

* Die wahre Philosophie zeigt sich hier in ihrem Tiefsinne, indem sie die Nothwendigkeit des Gebetes auf eine Weise darthut, die alle Einwürfe der Sinnlichkeit und des Unverstandes zernichtet.

Wenn ihr betet, so machet nicht viel Worte wie die Heiden, die wähnen, daß sie des Vielwortmachens wegen erhöret werden. Wie es ein Werk der pharisäischen Gleißnerei ist, sich im Gebete zur Schau auszustellen, um den Zuschauern zu gefallen, so ist es ein heidnischer Wahn, daß wir der vielen Worte wegen erhöret werden. In der That kommt das Vielwortmachen von den Heiden, die mehr Fleiß auf Sprachübungen, als auf Reinigung des Herzens verwenden. Dieß gelehrte Puppenspiel wollten sie auch auf das Gebet übertragen, indem sie Gott zur Erhörung desselben eben so zu bewegen suchten, wie sie den Richter bei Streithändeln zu einem gefälligen Spruche zu bereden strebten. Denen, sagt der Eine, der wahre Lehrmeister, sollt ihr es nicht nachthun, denn euer Vater weiß, ehe ihr es von ihm begehret, was euch nöthig sey. Denn, wenn die vielen Worte nur dahin gehören, wo wir sie nicht entbehren können, um Unwissende zu unterrichten und zu belehren: was sollen wir mit vielen Worten bei Dem ausrichten wollen, zu dem alle Dinge, die sind, eben durch dieß ihr Seyn schon sprechen, und sich

als von ihm erschaffen ankünden; dem auch das, was noch kommen wird, nicht verborgen seyn kann, indem seine Kunst und Weisheit Alles, was schon vergangen ist, und was noch vergehen wird, als gegenwärtig und nicht vergehend umfaßt? Aber, weil Christus doch selber Worte, wenn schon wenig Worte, gesprochen hat, um uns nach denselben wenigen Worten beten zu lehren: so kann man fragen, ob wir auch dieser wenigen Worte bedürfen vor Dem, der Alles weiß, ehe es geschieht, der, wie gesagt, Alles kennt, ehe wir es begehren, was uns nöthig sey? Darauf antworte ich vorerst: wir sollen nicht mit Worten von Gott erflehen wollen, was wir wünschen, sondern mit Sachen, die wir im Gemüthe tragen, das ist, mit Gedanken, die zu Gott gerichtet sind, mit einer Liebe, die lauter ist, und mit einem Hinwallen des Gemüthes, das in Einfalt nur Gott suchet. Und diese Sachen hat uns der Herr mit Worten lehren wollen, damit sie, im Gedächtnisse behalten, zur Zeit des Gebetes uns in's Bewußtseyn hervortreten mögen.

Aber man kann die Frage noch weiter treiben, man kann fragen: man möge mit Worten oder mit Sachen zu Gott beten: wozu bedürfen wir denn überhaupt des Gebetes bei Dem, der schon zum voraus weiß, was uns nöthig sey? (Darauf antworte ich): dazu bedürfen wir des Gebetes, daß das Anhalten im Gebete unser Gemüth reiniget und erheitert, und empfänglicher macht, die göttlichen Geschenke aufzufassen, die uns auf eine geistige Weise mitgetheilet werden. Nicht deßhalb, weil wir mit unserm Flehen uns einen Vorrang unter den Mitwerbern bei Gott verschaffet hätten, erhöret er uns, der allezeit bereitet ist, uns sein Licht, nicht das sichtbare, sondern das Licht des Gemüthes zu geben; sondern wir, wir sind nicht allemal bereitet, das Licht zu empfangen, indem wir nach ganz andern Dingen hinhängen und durch dieß Hinhängen nach zeitlichen Dingen verfinstert werden. Nun aber eben das Gebet ist es, was unser Herz zu

Dem um- und hinwendet, der allzeit bereitet ist, zu geben, wenn wir nur auffassen, was er geben will. Und eben diese Um- und Hinwendung des Herzens zu Gott ist es, die durch Fernhaltung aller Gegenstände der niederen Neigungen unser inneres Auge reiniget, damit der geschärfte Blick des von aller Mannigfaltigkeit heimgeholten Gemüthes das einfache Licht der Gottheit, welches ohne Untergang und Wechsel leuchtet, ertragen, nicht nur ertragen, sondern auch in demselben Lichte bleiben und nicht nur ohne Ueberdruß bleiben möge, sondern mit unaussprechlicher Freude, die das selige Leben in Wahrheit und Lauterkeit ausmachet.

Augustinus Tom. III. part. 2da de sermone domini lib. II. n. 12. 13. 14. p. 205.

* Diesen Grund des Gebetes, der ewig ist, und ewig bleibt, haben wohl wenige Vertheidiger des Gebetes erfaßt. Er liegt in dem Wesen aller Religion, aller Tugend, aller Weisheit und Seligkeit.

Es muß nämlich unser ganzes Gemüth zu Gott hingewandt seyn, wenn es Gott ähnlich, wenn es erleuchtet, wenn es gereiniget, wenn es gottliebend, wenn es gottschauend, wenn es selig werden soll.

Es muß unser ganzes Gemüth zu Gott hingewandt seyn, wenn es an Gott glauben, auf Gott trauen, Gott lieben, und die Früchte der Liebe in Gehorsam gegen Gottes Gesetze und in Ergebung gegen Gottes Führungen bringen, und die letzte Frucht der Liebe, die Seligkeit ärnten soll.

57. Maßstab zur Prüfung unserer hochgepriesenen Wahrheitsliebe.

So lange uns noch schmeichelt und schmeichelnd süß eingeht — das Unrecht: so lange ist uns bitter die Wahrheit.

Augustinus Tom. VII. serm. CLIII. cap. VIII. p. 732.

58. Die Eine Abkunft unserer Natur, Weisheit und Seligkeit.

Wäre unsere Natur von uns erzeuget: so hätten wir wohl auch unsre Weisheit aus uns selbst erzeuget, und müßten sie uns nicht durch fremde Lehre, d. i. durch Lernen, anderswoher verschaffen; auch würde unsere Selbstliebe, von uns geboren und auf uns bezogen, zum seligen Leben hinreichen, und sie würde kein anderes Gut zum völligen Genusse bedürfen. Jetzt aber, da unsere Natur, um zu seyn, Gott zum Schöpfer hat: so müssen wir ihn auch, um weise zu seyn, zum Lehrer, und um selig zu seyn, zum Spender der innersten Süße (Freudigkeit) haben.

Augustinus de civit. Dei. Tom. VII. lib. XI. cap. XXV. p. 292.

59. Das Richtmaß.

Wider die Vernunft wird kein nüchternes, wider die Schrift kein christliches, wider die Kirche kein friedliebendes Gemüth angehen wollen.

Augustinus Tom. VIII. de trinitate lib. IV. cap. VI. n. 10. p. 817.

60. Sünde, Gebrechen — Vitium.

1) Da die (vernünftige) Natur in solcher Würde erschaffen ist, daß sie, obgleich wandelbar, doch dem unwandelbaren Gute, das ist, dem höchsten Gott anhängen, und durch dieß Anhängen die vollendete Seligkeit erlangen kann; da ihr Bedürfniß nur durch wirkliches Seligseyn gestillet, und das Maß ihres Bedürfnisses nur von Gott ausgefüllet werden kann: so ist, Gott nicht anhängen, eine Sünde, ein Gebrechen (Vitium), und weil alles Gebrechen der Natur schadet, ein Gebrechen wider die vernünftige Natur. Der Wille, der Gott nicht anhänget, ist also von jenem, der ihm anhängt, von Natur aus nicht verschieden, sondern durch die Sünde, durch das Gebrechen. Und eben das Gebrechen beweiset die Un-

verdorbenheit und die Trefflichkeit der Natur. Denn überall, wo das Gebrechen getadelt wird, da wird die Würde der Natur durch eben diesen Tadel ausgesprochen, und der Tadel des Gebrechens ist nur deßhalb gerecht, weil das Gebrechen die Würde der Natur entstellt. So wie, wenn man die Blindheit ein Gebrechen der Augen, die Taubheit ein Gebrechen des Gehörs nennt, damit ausgesagt wird, daß das Sehen dem Auge, das Hören dem Ohre natürlich sey: so ist, wenn man es für ein Gebrechen der englischen Natur hält, daß sie Gott nicht anhängt, eben dadurch offenbar erwiesen, daß es der englischen Natur zustehe, Gott anzuhängen.

Augustinus Tom. XII. de civitate Dei lib. XII. cap. I. p. 301.

2) Wenn sich der Wille von dem höheren Gute (Gott) scheidet, und zum mindern Gute abwärts kehret: so wird er böse, nicht, weil das, wozu er sich kehret, böse ist, (denn sonst wäre das Böse vor dem Bösen), sondern, weil das „sich Abwärtskehren" schon eine Verkehrtheit ist. Demnach hat nicht das niedere Gut den Willen böse gemacht, sondern darin besteht das Böse, daß der Wille das niedere Gut wider die Ordnung und wider die Richtschnur des Guten (prave et inordinate) begehrt hat.

L. c. cap. VI. p. 305.

3) Man muß also nicht fragen, was den Willen böse mache, denn der böse Wille wird nicht böse durch eine Thätigkeit, die etwas macht, sondern durch die Thätigkeit, die von etwas abfällt. Denn, von dem, was das Höchste ist, abfallen zu dem, was nicht das Höchste ist, das heißt schon: anfangen einen bösen Willen zu haben. Wenn man den bösen Willen nicht in diesem Abfalle, sondern in einer andern hervorbringenden Thätigkeit findet: so will man die Finsterniß sehen, oder das Stillschweigen hören. Es ist uns beides bekannt, und zwar jenes durch das Auge, dieses durch das Gehör, aber nicht durch das wirkliche

Sehen und das wirkliche Hören, sondern durch das Nichtsehen, durch das Nichthören. L. c. C. VII. p. 306.

* Was Augustinus hier von der englischen Natur, in sofern sie von Gott kam, aussagt, das gilt auch von der menschlichen. Daß alle Sünde als eine Befleckung der Natur, die in ihrem Ursprunge rein war, angesehen werden müsse, verdient eine genauere Würdigung. Und deßwegen ist diese Stelle übersetzt, so wie die zwei vorangehenden.

61. Das tönende Erz.

Ein leerer Sprecher des göttlichen Wortes nach Außen ist Jeder, der nicht ein Hörer des göttlichen Wortes von Innen ist.

Augustinus Tom. V. Serm. CLXXIX. p. 854.

62. Gott und die Kirche.

Liebe deinen Vater, aber nicht über deinen Gott; liebe deine Mutter, aber nicht über die Kirche, die dich zum ewigen Leben geboren hat. Selbst deine Liebe gegen die Aeltern soll dir ein Fingerzeig seyn, wie du Gott und die Kirche lieben sollest. Denn, wenn jene so sehr zu lieben sind, denen du dein vergängliches Daseyn, das Leben zum Tode — zu verdanken hast: mit welcher Liebe wirst du die umfangen sollen, die dir ein unvergängliches Seyn, das dich in den Schooß der Ewigkeit geleiten, und in der Ewigkeit beharren wird, verliehen haben?

Augustinus serm. CCCXLIV. de amore Dei. p. 1330. Tom. V.

63. Mehr als ein Bruchstück der Tugendlehre.

Seyd keine Epikureer. Wohl möget ihr erwägen, was sie sagten da, wo sie unrecht hatten: Morgen werden wir sterben. Aber ganz stirbt der Mensch nicht. ——— Niemand sage also: Lasset uns essen und trinken, denn morgen werden wir sterben. Wenn ihr das Lied anstimmen wollet: Morgen werden wir sterben: das sey euch unverwehrt. Aber was vor

dem steht, das sey nicht euer Lied. Denn die Epikureer, da sie kein Leben nach dem Tode im Herzen trugen, und keine Freude kannten, als die Sinnenfreude, wußten nichts besseres, als: Lasset uns essen und trinken, denn morgen werden wir sterben. Die Christen aber, die darauf rechnen, daß sie nach dem Tode noch leben werden, die sollen nicht sagen: Lasset uns essen und trinken, denn morgen werden wir sterben. Das: morgen sterben wir, möget ihr immer festhalten, aber der Schluß sey ein anderer: weil wir morgen sterben, so wollen wir heute fasten und beten. Und damit ich das, was vorzüglich beobachtet werden muß, nicht vorübergehe: so setze ich zu dem: Faste und bete, noch hinzu: Laß dein Fasten dem Armen zur Speise werden, die seinen Hunger stille, oder, wenn du das Fasten nicht ertragen magst, so gieb dem Armen desto mehr, damit seine Sättigung dir zur Verzeihung der Sünden gedeihen möge. Die Christensprache sey also die: Lasset uns fasten und beten und geben, denn morgen werden wir sterben. — — — Also im Leibe setzte der Apostel das höchste Gut, die Quelle der Seligkeit nicht. Mit den Stoikern haben wir einen edlern Kampf. Denn, wenn du sie fragst, worin sie die Quelle des seligen Lebens finden, oder was im Menschen das selige Leben ausmachet: so antworten sie: Nicht die Wollust des Leibes, sondern die Tugend des Gemüthes macht das selige Leben. Was sagt der Apostel? Sagt er Ja dazu? So wollen wir mit Ja sagen. Aber der Apostel sagt nicht Ja. Denn die Schrift ruft die, welche auf ihre Selbstmacht bauen, von diesem ihrem Selbstvertrauen zurück. Der Jünger Epikurs, der im Leibe das höchste Gut des Menschen sucht, setzt die Hoffnung auf sich. Aber auch der Jünger der Stoa, der das höchste Gut in dem Gemüthe, in dem edlern Theile sucht, setzt denn doch die Hoffnung auf sich selber. Nun aber ist der Jünger des Epikurs ein Mensch, und der Jünger der Stoa ist auch ein Mensch. Und verflucht ist Jeder, der seine Hoffnung auf Menschen bauet. Was also? Es stehen vor unsern Augen drei Menschen, der Epikureer, der Stoi-

ker, der Christianer; laßet uns jeden besonders fragen. Sag', Epikureer, was macht dich selig? Die Wollust des Leibes, sagt er. Sag', Stoiker, was macht dich selig? Die Macht des Gemüthes, sagt er. Sag', Christianer, was macht dich selig? Die Gabe Gottes, sagt er.

Nun, liebe Brüder, haben die Epikureer und die Stoiker, dem Apostel gegenüber, ihre Meinungen gleichsam vor unserm Angesichte niedergelegt, und durch diese Entgegensetzung uns gelehrt, was wir zu wählen haben.

Die Macht des Gemüthes, die Tugend, ist lobenswerth; lobenswerth die Klugheit, die Gutes und Böses unterscheidet; lobenswerth die Gerechtigkeit, die Jedem das Seine zumißt; lobenswerth die Enthaltsamkeit, die die Lust bändiget; lobenswerth die Tapferkeit, die das Ungemach gleichmüthig trägt.

Groß, lobenswerth ist diese Macht des Gemüthes. Lobe, Stoiker, so viel du loben kannst: sie verdient dein Lob. Aber sage, woher hast du sie? Selig macht dich nicht die Tugend, diese Macht deines Gemüthes, sondern der dir diese Macht gegeben, der dir das Wollen in die Seele gelegt, der dir das Können geschenkt hat, der macht selig.

Du magst meiner spotten, wie die, welche über Paulus höhnisch lachten. Aber ich lasse mich das nicht irre machen. Ich streue den Samen aus — nach meinem Vermögen: ich säe fort, wenn du auch der Weg bist, auf den das Samenkorn fällt und zertreten wird. Was du an mir lästerst, das ist mein Amt. Ich säe, — mag das, was ich säe, in dir nur hartes Erdreich finden. Ich säe unverdrossen fort: es wird sich für mein Samenkorn auch noch ein gutes Erdreich finden.

Aber, was soll ich mit dir? Du bist schon gerichtet, und zwar durch einen göttlichen Machtspruch: du bist unter denen, die auf ihre Stärke bauen, unter denen, die

auf den Menschen bauen. Tugend ist deine Freude. Wohl, es ist etwas Gutes, dessen du dich freuest. Es ist ein Durst nach Tugend in dir: aber die Quelle der Tugend kann in dir nicht flüssig werden. Du bist ausgetrocknet, und wenn ich dir eine lebendige Brunnquelle zeigte, so spottetest du vielleicht über mich, und dächtest: Soll ich von diesem Felsen trinken? Sieh, nun kommt der Stab Mosis und schlägt auf den Felsen, und das Wasser fließt. Denn die Juden suchen Zeichen, du aber, Schüler der Stoa, du bist ein Grieche, und die Griechen fragen nach Weisheit. Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten. Daran stößt sich der Jude, darüber hohnlachet der Grieche. Denn er ist den Juden ein Aergerniß, den Heiden Unsinn, aber den Berufenen aus den Juden und Griechen, das ist, dem Paulus selbst, und dem Dionysius, dem Areopagiten, und Allen dieses Sinnes, sie mögen Juden oder Heiden gewesen seyn, allen diesen ist Christus Kraft Gottes und Weisheit Gottes. Nun spottest du nicht mehr über den Felsen: so erkenne denn in dem Stabe das Kreuz, in Christus die lebendige Quelle, und wenn du dürstest, so trinke dir Stärke — genug. Hast du dich an der Brunnquelle satt getrunken, so wirst du nichts als danken können, und im Ausströmen des Dankes aufrufen: Dich, mein Herr, will ich lieben, du bist meine Stärke. Nicht mehr sagen wirst du: die Macht meines Gemüthes (die Tugend) macht mich selig. Nicht mehr wirst du dich denen beigesellen, die, Gott erkennend, Gott nicht als Gott verherrlicht, Gott nicht gedankt haben, sondern in ihren Gedanken vereitelt, in ihrem unweisen Herzen verfinstert, zu Thoren geworden sind — indem sie sagten: wir sind die Weisen. Denn was heißt es, sagen: wir sind die Weisen, als: wir haben es von uns selber, wir sind uns genug? Zu Thoren sind sie geworden, und haben es verdient, Thoren zu heißen. Falsche Weisheit — ist wahre Thorheit. Vielmehr wirst du unter denen seyn, von denen es heißt: Herr, in dem Lichte deines Angesichtes werden sie wandeln, in deinem Namen aufjauchzen Tag und Nacht, und in deiner Gerechtigkeit er-

höhet werden. Denn die Herrlichkeit all ihrer Stärke bist du. Suchest du Stärke des Gemüthes (Tugend): so sprich: Herr, sey du meine Stärke! Suchest du seliges Leben, so sprich: Selig der Mensch, den du unterweisest! Selig ist das Volk, dem nicht die Lust des Leibes, nicht die Stärke des Gemüthes, sondern dem der Herr, sein Gott das höchste Gut ist. Das ist die rechte Heimath der Seligkeit.

Augustinus Tom. V. in serm. CL. p. 715—716.

II.

Auserlesene Stellen

aus

den Schriften

verschiedener

Kirchenlehrer.

Justinus, der Philosoph.

64. Bekenntniß von Christus.

Daß Christus der Erstgeborne Gottes und die Vernunft sey, daran das ganze Menschengeschlecht Theil nimmt, haben wir gelernt und im Vorigen schon erläutert. Die nach der Vernunft lebten, wenn man sie gleich für Atheisten ausgab, waren Christen; wie unter den Griechen Sokrates, Heraklit, und Andere ihres Gleichen, und unter den Barbaren Abraham, Ananias, Azarias, Misael und Elias, und viele Andere, deren Handlungen oder Namen zu erzählen, da es uns zu weit führte, wir jetzt unterlassen. So auch, die ohne Vernunft lebten, die waren gottlos und feindselig gegen Christus gewesen, und tödteten die, welche nach der Vernunft lebten. Die aber nach der Vernunft lebten und leben, die sind Christen, und sind furchtlos und unerschrocken.

S. Justini Philosophi et Martyris opera omnia: Opera et Studio unius ex Monachis Congregationis S. Mauri. Parisiis MDCCXLII. in Apologia. I. n. 46.

65. Bekenntniß von Christus.

* Alles ist unser, denn es ist Gottes.

Was immer die Philosophen oder Gesetzgeber Schönes gesagt oder erfunden hatten, das hatten sie Alles dadurch zu Stande gebracht, daß sie die Vernunft zum Theile gefunden und betrachtet hatten. Aber weil sie nicht Alles, was der Vernunft, das ist, Christi ist, erkannten: so sind sie oft mit sich selbst in Widerspruch gerathen.

L. cit. in Apologia secunda n. 10.

66. Bekenntniß von Christus.

Was wir immer bei den Anderen trefflich gesagt finden, das Alles gehört uns Christen zu. Denn wir beten

an, und lieben nach Gott die Vernunft (den Logos), der aus dem ungebornen und unaussprechlichen Gotte geboren ist. Denn er ist um unsertwillen Mensch geworden, damit er, unserer Leiden theilhaftig gemacht, uns die Arznei verschaffte. L. cit. in Apologia secunda n. 13.

Tatianus.

67. Das goldene Zeitalter der Christen.

Bei uns herrscht keine Begierde nach eitler Ehre; wir treiben auch kein buntes Spiel mit vielfärbigen Meinungen, sondern, von gemeinen und irdischen Dingen geschieden, und den Geboten Gottes ergeben, wandeln wir nach dem Gesetze dessen, der der Vater der Unsterblichkeit ist, und verschmähen alles, was nur Ehre vor der Welt (aber keine vor Gott) gewährt. Bei uns philosophiren nicht nur die Reichen, sondern auch die Armen, indem sie den Unterricht, ohne Geld dafür zu bezahlen, genießen. Denn die Lehre von Gott ist ungleich köstlicher, als daß sie von den Geschenken der Welt, die man zur Vergeltung darböte, erreichet werden könnte. Gleicherweise lassen wir Alle, die hören wollen, zum Unterrichte zu, alte Frauen und junges Volk; überhaupt ist bei uns jedes Alter in Ehren gehalten, die Unzucht aber weit von uns gebannet. Wenn wir reden, ist die Lüge fern. Möchte doch nur euer steifer Unglaube sich beugen lassen! Wenn aber auch nicht, so wird doch unser Glaube durch Gottes Gerichte nur desto mehr bestätiget werden. Ihr möget indessen, wenn ihr wollet, lachen, denn die Zeit, zu trauern, wird schon noch kommen.

Tatiani Oratio adversus Graecos (in citata editione operum S. Justini.) n. 32. p. 269.

68. Urtheil über die heilige Schrift.

Als ich fleißig nach dem Besten umhersah, kamen mir einige Bücher der Barbaren zu Gesicht; älter, als daß sie mit den Wissenschaften der Griechen, göttlicher, als daß sie mit den Irrthümern der Griechen verglichen werden

den könnten. Diesen stimmte ich bei, wozu mich die Prunklosigkeit der Schreibart, die Einfalt der Schriftsteller, die leichtfaßliche Erzählung von der Erschaffung des Weltalls, die Vorhersagung des Zukünftigen, die Vortrefflichkeit des Gesetzes und die Alleinherrschaft des Einen Gottes über alle Dinge bewogen haben.

Tatiani Oratio adversus Graecos. l. c. n. 29. p. 267.

Theophilus, der Antiochener.

69. Von der Umwandlung.

Wie ein Gefäß, wenn es nach der Verfertigung Schaden genommen hat, umgegossen und umgestaltet wird, damit es wieder gut und ganz werde: so widerfährt dem Menschen etwas Aehnliches durch den Tod. Denn der Mensch muß (als ein schadhaftes Gefäß) im Tode gleichsam zerbrochen werden, damit er in der Auferstehung als gesund erfunden werde, das ist, rein, gerecht, unsterblich.

S. Theophilus ad Autolycum (in citata editione operum s. Justini) libr. II. n. 26. p. 397.

Theophilus.

70. Die Christen im zweiten Jahrhundert.

Fern sey dieß von Christen, solche Dinge (heidnische Laster) sich gelüsten zu lassen, geschweige zu thun. Denn bei ihnen wohnet die Mäßigkeit, blühet die Enthaltsamkeit, bei ihnen wird die Ehe mit Einem Weibe heilig gehalten, die Keuschheit bewahret, die Ungerechtigkeit ausgetilget, die Sünde ausgerottet, die Gerechtigkeit gehandhabet; bei ihnen herrschet das Gesetz, die Gottseligkeit ist That und Leben, das Bekenntniß Gottes ertönet (überall); die Wahrheit führet, die Gnade beschirmet, der Friede behütet, das heilige Wort handleitet, die Weisheit belehret, das Leben regieret sie; — der in ihnen königlich gebeut, ist Gott selber. L. c. libr. III. n. 15. p. 389.

Tertullianus.

71. Der bedeutendste Zusammenhang der bedeutendsten Angelegenheiten.

Wem hat sich je die Wahrheit zu erkennen gegeben
ohne Gott?
Wer hat Gott erkannt —
ohne Christus?
Wer hat Christum erkannt —
ohne den heiligen Geist?
Wem hat sich der heilige Geist mitgetheilt —
ohne das Geheimniß des Glaubens?

Tertulliani opera emendata diligentia Rigaltii. Paris. de anima cap. I. p. 264.

* So hängen Wahrheit, Gott, Christus, Geist, Glaube — zusammen — in unserm Bewußtseyn; denn wie sie an sich und in der That Eines seyen, kann leichter gefühlet, als ausgesprochen werden.

72. Hirten, die keine sind.

* Feigheit im Mantel der Tapferkeit.

Ich kenne auch ihre Hirten: im Frieden sind sie Löwen, im Kriege Hirsche.

De Corona militis cap. I. p. 101.

Clemens, der Alexandriner.

73. Die Pädagogik unter Heiden und Juden vor Christus.

Die Philosophie war für die Griechen, was das Gesetz für die Hebräer — eine Art Pädagog auf Christus hin. Also ist die Philosophie eine Vorbereitung, eine Wegbahnung für den, der durch Christus die Vollendung erhält.

S. Clementis Alexandr. Opera per Joann. Gotterum Oxonii Tom. I. stromatum. Lib. I. n. V. p. 331.

74. Die Mündigkeit.

So sind denn auch die Philosophen Kinder, bis sie von Christus zu Männern gemacht werden.

Clemens Alexandr. Lib. I. Stromat. n. 11. p. 347.

75. Die Auswahl.

Unter Philosophie verstehe ich aber nicht die stoische, nicht die platonische, nicht die epikureische, nicht die aristotelische, sondern alles das, was jede dieser Sekten Gutes gesagt hat, in sofern sie nämlich Gerechtigkeit mit frommer Wissenschaft verbinden lehren: dieß Alles, aus jeder ausgewählt, nenne ich Philosophie. Die übrigen Abfälle des menschlichen Denkens, die einer verfälschten Waare gleichen, werde ich nie für göttlich halten.

L. I. Stromatum VII.

Origenes.

76. Was es heiße, ohne Unterlaß zu beten.

Da die Werke der Tugend und die Erfüllungen der Gebote einen Theil des Gebetes ausmachen, so betet nur jener ohne Unterlaß, welcher zu den Thaten der Pflicht das Gebet, und zum Gebete die geziemenden Thaten gesellet. Denn jene Lehre: Betet ohne Unterlaß, kann nur in dem einzigen Sinne als ein mögliches Gebot angesehen werden, wenn wir nämlich behaupten, daß das ganze Leben des heiligen Mannes nur Ein großes, ununterbrochenes Gebet sey, davon jene Gebete, die er an einem Tage wenigstens drei — viermal wiederholt, und die auch Gebete heißen, nur Einen Theil ausmachen.

Origenes de Oratione edit. Würceb. Tom. III. p. 455.

77. Anheim stellen sollen wir dem Ewigen das Zeitliche.

Wie wenn uns Jemand irgend ein körperliches Gut schenket, wir nicht wohl sagen können, daß er uns den

Schatten des Körpers geschenket habe, denn er hat uns in jener Darreichung eines körperlichen Dinges nicht zwei Dinge, den Körper und den Schatten, sondern den Körper allein schenken wollen, ob wir gleich, wenn wir den Körper annehmen, auch seinen Schatten mitnehmen: so werden wir, wenn wir die vorzüglichen Gaben Gottes aus dem Gesichtspunkte einer edlern Gesinnung betrachten, nicht umhin können, die körperlichen Dinge, die zum Nutzen der Heiligen, nach Maß des Glaubens oder nach dem Willen des Gebers, geschenket werden, bloß als Folgen, als Schattenbilder der großen, himmlischen und geistlichen anzusehen. — — — Denn alle körperliche, materielle Dinge, wie sie immer heißen, können uns für nichts gelten, als für leichte, flüchtige Schatten, und dürfen mit den heilbringenden und heiligen Gaben, die uns der Gott des Weltalls darreicht, auf keine Weise in Vergleich kommen. Denn was sind die irdischen Reichthümer im Vergleich mit jenen Gaben, die uns in allem Worte und in aller Weisheit reich machen? Wer, wenn er nicht von Sinnen gekommen wäre, würde die Gesundheit und die Stärke des Leibes mit der Gesundheit des Gemüthes, mit der Stärke der Seele, und mit der Ordnung der Gedanken vergleichen? — — — —

Wer wird noch das, was die Menschen Adel nennen, für einen wahren Adel halten können, wenn er den Adelsbrief der Kinder Gottes erkannt haben wird? — — So laßt uns denn bitten um Güter, die die vornehmsten, die wahrhaft groß und himmlisch sind. Was aber die andern Güter, die jenen höhern Gütern wie der Schatten dem Leibe nachgehen, betrifft: so wollen wir sie der Regierung Gottes anheimstellen, denn er weiß, was wir des sterblichen Leibes wegen bedürfen, ehe wir es begehren.

Origenes de oratione p. 475. 479. 481.

Cyprianus.

78. Das Eine.

* Viele, die Christum in Todesgefahren mit Muth bekannt hatten, ließen sich späterhin durch Stolz, Anmaßung,

Gesetzlosigkeit verführen, die Bande der Einigkeit in der Gemeinde zu zerreißen. Dagegen schrieb der erleuchtete Bischof Cyprianus sein Buch de unitate Ecclesiae, darin die hier übersetzte merkwürdige Stelle vorkommt:

Ein Gott ist, und Ein Christus ist, und Eine Kirche ist, und Ein Glaube ist, und Ein Volk ist, das durch den Kitt der Eintracht zur festen Einheit des Leibes verbunden ist.

Die Einheit darf nicht zerschnitten, der Eine Leib nicht durch Lösung der Bande, die ihn zusammenhalten, getrennt, nicht durch Zerreißung der getrennten Eingeweide in Stücke zertheilt werden.

S. Coecilii Cypriani opera omnia edit. Würceburg. Tom. I. p. 304.

Lactantius.

79. Weisheit und Religion, Religion und Weisheit.

Viele, ihren abergläubischen Meinungen hartnäckig anhängend, verhärten sich wider die offenbare Wahrheit. Es liegt vor ihnen die rechte Straße da, und die verlassen sie, um sich auf krummen Wegen zu verirren; verlassen die Ebenen, um von steilen Höhen herunter zu stürzen, verlassen das Licht, um in Finsterniß blind und schwach liegen zu bleiben. Denen muß man denn doch rathen, daß sie nicht gegen sich selbst streiten, sondern von eingewurzelten Irrthümern sich los machen mögen. Das werden sie wohl auch thun, wenn sie den Zweck ihres Daseyns einmal durchschaut haben werden. Denn die Quelle alles Unheils ist die, daß sie sich selbst nicht kennen. Wer sich nach reifer Untersuchung kennen gelernt hat, der wird wohl wissen, was er seinem Leben für einen Zweck setzen, und wie er es, dem Zwecke gemäß, führen solle. Den Inbegriff dieser Wissenschaft dränge ich so zusammen: daß man ohne Weisheit keine Religion wählen soll, und ohne Religion keine Weisheit bestehen kann.

Lactantius instit. div. lib. I. c. 1. fol. 8. Edit. Lugduni 1548.

Gregorius Nazianzenus.

80. Von dem Christennamen.

Wenn ich ein Geschöpf anbetete, so trüge ich den Namen eines Christen nicht. Denn was macht den Namen eines Christen so ehrwürdig? Was anders, als daß Christus — Gott ist? Denn, wenn mich bloßes Freundschaftsgefühl an Christus kittete: so wäre das bloß nach menschlicher Weise gehandelt. So verehre ich z. B. Petrus, und heiße doch kein Petrianer, ich verehre Paulum, und heiße doch kein Paulianer. Ich werde mich nie nach einem Menschen nennen lassen, weil ich aus Gott geboren bin.

Gregorii Nazianzeni opera omnia Coloniae sumtibus Weidmanni MDCLXXXX. p. 506.

Ambrosius.

81. Das Evangelium will heilen, nicht peinigen.

Es giebt wohl auch Menschen, die es für eine Art Buße ansehen, daß sie sich von den himmlischen Sakramenten enthalten. Dieß sind Richter, die doch gar zu grausam wider sich selbst angehen, indem sie sich nur Strafe verschreiben, und das Arzneimittel versagen; da sie doch über die Auferlegung eben dieser Strafe vielmehr Ursache hätten, Reue und Leid zu fühlen, weil sie sich von der himmlischen Gnade ausgeschlossen.

S. Ambrosii opera Studio Monachorum O. S. B. e congreg. S. Mauri Parisiis. Tom. II. de poenitentia lib. II. cap. IX. p. 435.

82. Ambrosius an Theodosius, den Kaiser.

Es ist nicht kaiserlich — die Freiheit, zu reden, in Beschlag nehmen, noch ist es priesterlich, nicht frei sagen, was man denkt. Denn nichts macht dich, o Kaiser, dem Volke so theuer, nichts so liebenswerth, als daß du die Freiheit auch in denen ehrest, die, kraft des Amtes, dem sie dienen, unter dir stehen. Denn das macht den Unterschied zwischen den guten und den schlechten Fürsten:

die Guten lieben die Freiheit, die Schlechten die Knechtschaft.

Nichts ist aber auch in dem Priester so gefahrvoll in Hinsicht auf den Verlust der Gnade Gottes, nichts so schändlich im Urtheile der Welt, als nicht frei verkünden, was er denkt.

Tom. II. Epistol. class. I. Epist. XL. n. 2. p. 946.

Chrysostomus.

83. Würdigung der heiligen Schriften.

Es ziemte sich wohl für uns, daß wir keiner Schrift bedürften, sondern so ein reines Leben führten, daß die Gnade des Geistes uns statt der Bücher, und wie die Bücher mit Dinte, so unsere Herzen von dem Geiste beschrieben wären.

Weil wir aber eine solche Gnade von uns gestoßen haben: wohlan, so lasset uns eine zweite Schifffahrt unternehmen. Zwar daß die erste Laufbahn vortrefflicher gewesen wäre, hat uns Gott mit Worten und auch mit Thaten gezeigt. Denn zu Noe und Abraham und seinen erstern Nachkommen, wie auch zu Job und zu Moses selbst redet er nicht durch Schriften, sondern durch sich selber, weil er ein reines Gemüth in denselben gefunden hatte. Nachdem aber das ganze hebräische Volk in den Abgrund der Bosheit gefallen war, so sind Schriften und Tafeln zur Nothdurft geworden, damit ihm die Ermahnung dargereicht werden konnte. So ist es denn auch in den Heiligen des neuen Bundes geschehen. Denn Gott hat den Aposteln keine Schrift dargereicht, sondern statt der Bücher den heiligen Geist zu geben verheißen. Damit du aber einsehest, daß dieß weit das Bessere gewesen sey, so höre, was er durch den Propheten spricht: Ich will einen neuen Bund mit euch machen, will meine Gesetze in euer Gemüth geben, und sie in eure Herzen schreiben, und es sollen Alle von Gott selbst gelehret seyn. Paulus bewies wohl auch, daß dieß das Vorzüglichere sey, indem er sagte, daß sie das Gesetz nicht auf steinernen Tafeln, sondern

auf den Tafeln des Herzens empfangen hätten. Weil aber nach der Zeit Andere an der Lehre, Andere am Leben und an Sitten sich verstießen, so ist wieder jener Unterricht durch Schriften nothwendig geworden. Erwäge doch, was dieß für ein großes Uebel sey, daß wir, ob wir gleich ein solch reines Leben hätten führen sollen, daß wir, der Schriften unbedürftig, statt der Bücher unsre Herzen als so viele Blätter dem heiligen Geiste zur Ueberschreibung hätten hingeben können: jetzt, nachdem wir einmal dieser Lehre verlustig, und so weit herunter gekommen sind, daß wir wieder der Bücher bedürfen, und auch dieses zweiten Hülfsmittels nicht so bedienen, wie es sich ziemte. Denn, wenn schon darin eine Art Schuld liegen mag, daß wir der Schrift bedürfen, und nicht die Gnade des Geistes die glänzende Schrift des Gemüthes sey: so erwäge, was das für ein Vergehen sey, auch das zweite Hülfsmittel nicht gebrauchen wollen, sondern die Schriften, als wenn sie ohne Nutzen da wären, verschmähen, und uns dadurch eine größere Strafe zuziehen.

S. Joannis Chrysostomi opera omnia, opera de Montfaucon e congreg. s. Mauri. Parisiis tom. Vss. p. 1—2 in Matthaeum Homilia I.

Leo der Große.

84. Die kürzeste Formel aller Moralphilosophie.

Nur alsdann ist wahrer Friede und wahre Freiheit im Menschen, wenn das Fleisch von dem Gemüthe, das als Richter entscheidet, regieret wird, das Gemüth selber aber von Gott, der als höchster Regent gebeut, beherrschet wird.

S. Leo serm. 38. de Quadragesima. — Edit. curantibus fratribus Balleriniis Venet. 1753.

Gregorius der Große.

85. Von Gott.

Er ist innerhalb aller Dinge, und außerhalb aller Dinge, über allen Dingen, und unter allen Dingen.

Er ist über allen Dingen als der Machthaber, unter allen Dingen als der Träger der Dinge. Außer den Dingen durch die Größe; innerhalb der Dinge durch die Einfachheit seines Wesens.

Als der Regent des Weltalls ist Er über alle, als die Grundfeste unter allen Dingen; als der Allumfassende ist Er außerhalb der Dinge, als der Alldurchdringende innerhalb der Dinge.

Er ist aber nicht nach einem Theile über, nach einem andern Theile unter den Dingen; nicht nach einem Theile außerhalb, und nach einem andern Theile innerhalb der Dinge: sondern Er ist ganz und derselbe überall.

Er ist der Träger der Dinge, indem Er Alles beherrscht; und Er beherrscht Alles, indem Er Alles trägt. Er umgiebt Alles, indem Er Alles durchdringt, und Er durchdringt Alles, indem Er Alles umgiebt.

Was Ihn von Oben herab zum Herrscher, das macht Ihn von Unten auf zum Träger; und was Ihn von Außen zum Allumfassenden, das macht Ihn im Innern zum Alldurchdringenden. Er ist als Herrscher ohne Unruhe — über allen Dingen; Er trägt Alles von unten auf — ohne Mühe; Er durchdringt Alles innerhalb der Dinge — ohne sich zusammenzuziehen; Er umgiebt Alles außerhalb der Dinge — ohne sich auszudehnen. Er ist über und unter den Dingen, ohne an einem Orte zu seyn; groß ohne Ausdehnung, einfach ohne Zusammenziehung.

S. Gregorii Papae I. cognomine Magni opera omnia Edit. opera Monachorum e congreg. S. Mauri. Parisiis MDCCV. Tom. I. Moralium libr. II. Cap. Xss. lit. A. p. 47.

Bernardus.

86. Was ist Gott?

Man sagt wohl: Wir lieben und Gott liebet; wir erkennen und Gott erkennet, und so anders. Aber Gott liebet wie die Liebe, erkennet wie die Wahrheit, richtet wie die Gerechtigkeit, herrschet wie die Majestät, regieret wie der Ursprung aller Dinge, schützet wie das

Heil, wirket wie die Allmacht, offenbaret wie das Licht, steht uns bei wie das Erbarmen. (C. V.)

Was ist Gott?

Der allvermögende Wille, die wohlwollendste Stärke, das ewige Licht, die unwandelbare Vernunft, die höchste Seligkeit. Er ist es, der Geister, Gemüther erschaffet, daß sie seiner theilhaftig werden, belebet, daß sie seiner wahrnehmen, anreget, daß sie nach ihm verlangen, erweitert, daß sie ihn fassen, gerecht machet, daß sie seiner würdig werden, entzündet, daß sie für ihn glühen, befruchtet, daß sie Gutes schaffen, leitet, daß sie gegen Jedermann billig, bildet, daß sie gegen Alle gütig, regieret, daß sie weise, stärket, daß sie mannhaftig, heimsuchet, daß sie getrost, erleuchtet, daß sie reich an Erkenntniß, unsterblich macht, daß sie ewig lebend, ausfüllt mit sich selber, daß sie selig, umgiebt, daß sie (im Genusse der Seligkeit) sicher und unantastbar seyen. (Cap. XI.)

Was ist Gott?

Auf diese Frage kommt mir nichts Besseres zu Sinn, als: Gott ist, der ist. So wollte sich Gott durch Moses an das Volk genannt wissen: Der ist, hat mich zu euch gesandt. Dieß paßt recht auf die Ewigkeit, die Gott selber ist. Wenn du ihn gut, groß, selig, weise, oder wie immer nennest: so ist dieß Alles mit dem Worte ausgesprochen: Gott ist das Seyn. Nämlich, alles Seyn ist Gottes Seyn. Wenn du hundert andere Eigenschaften beisetzest, so bist du nicht von dem Seyn weggekommen; was du immer von Gott aussagest, du hast nicht mehr von Gott gesagt. Was du immer von Gott nicht aussagest: du hast von Gott nicht weniger gesagt.... Was ist Gott? Der, ohne den nichts ist. So wenig er ohne sich, so wenig kann etwas ohne ihn seyn. Er ist sich, er ist allen Dingen das Seyn. Und so kann man gewissermaßen sagen, daß er allein ist, weil er sein und aller Dinge Seyn ist. (C. V.)

Was ist Gott?

In Gott ist nichts als Gott.... Gott ist so Einer, wie kein anderes. Wenn es die Sprache erlaubte, so müßte man sagen: Gott ist der Einigste, unissimus. Es giebt wohl Eine Sonne, weil es keine andere giebt, Einen Mond der Erde, weil es keinen andern giebt. Gott ist auch Einer, weil es keinen zweiten Gott giebt. Aber noch mehr: Er ist auch Einer, einig in sich. Wie das? Er ist ewig der Eine und sich immer gleich. Nicht so die Sonne, nicht so der Mond: beide verkünden es laut, jene durch ihre Bewegungen, dieser durch seine Wechsel, daß sie diese Einheit nicht haben. Gott ist Einer und Einer in sich: Er hat nichts in sich als sich; es ist in ihm keine Aenderung aus der Zeit, keine Anderheit im Wesen. Non ex tempore alterationem habet, non in substantia alteritatem. (C. VII.)

S. Bernardi opera omnia editio Mabillonii. Paris. Vol. I. de consideratione lib. V. Cap. V—VII. XI.

Bonaventura.

87. Von der göttlichen Weisheit.

Die Weisheit Gottes erkennt lichthell Alles, Gutes und Böses, Vergangenes, Gegenwärtiges und Künftiges, Wirkliches und Mögliches, Alles, was uns unbegreiflich und unendlich ist. Und in diesem Erkennen bleibt sie ohne Wechsel, ob wir ihm gleich andere Namen leihen.

In sofern sie alles Mögliche erkennt, heißt sie Wissenschaft, eigentliche Erkenntniß.

In sofern sie Alles erkennt, was im Universum geschieht, heißt sie Anschauung.

In sofern sie erkennt alles Gute, das wirklich vollbracht wird, heißt sie Billigung.

In sofern sie Alles erkennt, was Gott noch zu Stande bringen wird, heißt sie Anordnung.

In sofern sie erkennt, was noch zukünftig ist, heißt sie Vorherwissen, Vorhersehung.

In sofern sie erkennt, was Gott einst belohnen wird, heißt sie Vorherbestimmung.

In sofern sie erkennt, was Gott einst verdammen wird, heißt sie Verwerfung.

Sie ist aber nicht nur erkennend, sondern auch der Grund des Allerkennens. Deßhalb heißt sie als Erkenntnißgrund in Hinsicht auf alles, was erkannt ist, Licht.

In sofern sie der Erkenntnißgrund ist, in Hinsicht auf alles, was angeschaut und gebilligt ist, heißt sie der Spiegel.

In sofern sie der Erkenntnißgrund ist, in Hinsicht auf alles, was vorhergesehen und angeordnet ist, heißt sie das Exemplar.

In sofern sie der Erkenntnißgrund ist, in Hinsicht auf alles, was vorherbestimmt und gebilligt ist, heißt sie das Buch des Lebens.

Sie ist also das Lebensbuch in Hinsicht auf Dinge, die zurückgehen; das Exemplar in Hinsicht auf Dinge, die hinausgehen; der Spiegel in Hinsicht auf Dinge, in sofern sie (hinaus- oder zurück-) gehen; das Licht in Hinsicht auf alle Dinge.

Zum Exemplar gehört die Idee, das Wort, die Kunst, die Vernunft.

Die Idee in Hinsicht auf den Vorhersehungsakt;
das Wort in Hinsicht auf den Akt des Rathschlusses;
die Kunst in Hinsicht auf den Akt der Durchführung;
die Vernunft in Hinsicht auf die Vollendung nach dem Endzwecke.

Weil aber dieß Alles in Gott Eines ist, so wird oft Eines für das Andere genommen. Wenn aber gleich der göttlichen Weisheit nach Verschiedenheit der erkannten Dinge verschiedene Namen beigelegt werden: so bleibt sie sich doch in ihrem Innern stets gleich; denn ihr Erkennen des Zufälligen ist unfehlbar; ihr Erkennen des Wandelbaren ist unwandelbar; ihr Erkennen des Zukünftigen ist vergegenwärtigend; ihr Erkennen des Zeitlichen ist ewig; ihr Erkennen des Abhängigen ist unabhängig; ihr Erkennen des Erschaffenen ist unerschaffen; und ihr Erkennen alles Andern, das sie nicht selber ist, doch ein Erkennen aus ihr selber.

S. Bonaventurae opera omnia Edit. Romae ex typographia Vaticana MDXCVI. Tom. VI. in Breviloquio Theologiae Part. I. cap. VII. p. 13.

Reliquien,

das ist:

auserlesene Stellen

aus

den Schriften

der

Väter und Lehrer der Kirche.

Zweites Heft.

Dem freundlichen Leser.

Die Stellen aus dem heiligen Augustinus, die ich Dir im ersten Hefte mitgetheilt habe, wurden, wenn ich anders deinem Zeugnisse glauben darf, (und warum sollte ich nicht?) für viele Gemüther spitze Pfeile, die bis zum Mittelpunkte des Lebens eindrangen, und leuchtende Blitze, die dunkle Gegenden erhellten.

Daher dein Wunsch, daß auch in dem zweiten Hefte, wider mein früheres Vorhaben, ähnliche Reliquien aus Augustinus geliefert werden möchten.

Diesem Wunsche gehorchend, setze ich nur einen andern bei, daß die Wahrheit auch dießmal das Werk ihrer Mission, die Geister zu erhellen und die Herzen zu verwunden, mit siegender Geschäftigkeit treiben möge! denn

der Wahrheit gebührt der Sieg und ihr allein. Sie kann zwar gekreuzigt und begraben werden, wie die Geschichte lehret, aber ihrem Charfreitage fehlt nie der Ostersonntag.

Aislingen, am Ostersonntage, 1819.

Sailer.

Reliquien

I.

Reliquien

aus

den Schriften

des

heiligen Augustinus.

* Alle Stellen, die im §. I. dieses Heftes vorkommen, habe ich übersetzt, und mit höchster Genauigkeit citirt aus der in eilf Bänden bestehenden besten Ausgabe: Sancti Aurelii Augustini, Hipponensis episcopi opera omnia, opera et studio Monachorum Ord. S. Benedicti e Congregatione S. Mauri, Parisiis MDCLXXXIX.

Die bloß Erbauung suchen, werden meinen Fleiß übergenau finden; aber die das Original nachschlagen, die Uebersetzung vergleichen, und auf dem kürzesten Wege, was sie suchen, finden wollen, werden dafür danken.

1. Zweck der Schrift und der Kirche, der Sakramente und des Gottesdienstes.

* Von der Um- und Neubildung des Willens, also von Erregung, Belebung und Erweiterung des Verlangens nach dem höchsten Gute — geht alles Heil aus.

Gottes Münze sind wir, eine Denkmünze, die sich aus dem göttlichen Schatze verirret hat. Das göttliche Gepräge, das uns aufgedrückt war, ist in der Verirrung abgenutzt worden: deßhalb kam, der uns gebildet hatte, hienieden an, um uns neu zu bilden. Er sucht selber seine Münze auf, wie der Kaiser die seine haben will, nach dem Worte: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist. Dem Kaiser die Münze, Gott euch selber. Dann wird die Wahrheit wieder ihr volles Gepräge in uns bekommen. Was soll ich zu euch, ihr Lieben, sagen? O, wenn sich in euern Herzen nur irgend ein Seufzen nach jener unaussprechlichen Herrlichkeit bewegte! O, wenn wir das Elend unserer Pilgerfahrt im vollen Seelenjammer fühlten, und die Welt nicht lieb hätten, und mit einem frommen Gemüthe stets anklopften an der Thüre dessen, der uns gerufen hat!

Dieß Sehnen nach Ihm ist gleichsam der Schooß unsers Gemüthes: sicherlich werden wir Ihn selber aufnehmen, wenn wir unser Sehnen nach Ihm erweitern, so viel wir können.

Dieß Sehnen zu erweitern und auszufüllen ist Zweck der Schrift, Zweck der Versammlung der Völker in Eine Kirche, Zweck der feierlichen Spendung der Sakramente, Zweck der heiligen Taufe, Zweck der Lobgesänge Gottes, Zweck dieser unserer Lehrvorträge. Nichts will dieß Alles, als daß dieß Sehnen in uns nicht nur gepflanzt werde, keime und sprosse, sondern daß es auch ausgedehnt werde zu einer solchen Weite, die

es fähig macht, in sich aufzunehmen, was kein Auge gesehen, kein Ohr vernommen, und kein Menschenherz empfunden hat. O, liebet mit mir! Das Geld liebt nicht viel der, welcher Gott liebt. Sehet, hier habe ich mit Händen gegriffen meine Schwachheit, denn ich hatte nicht das Herz zu sagen: wer Gott liebt, der liebt das Geld nicht, sondern, der liebt das Geld nicht viel, als wenn das Geld doch auch zu lieben wäre, aber nicht viel. O, wenn wir Gott nach seiner Würde lieb hätten, so würden wir das Geld gar nicht lieben! Das Geld würde dir seyn ein Werkzeug zur Pilgerfahrt, kein Reizmittel für die Begierde; würde bloß ein nützliches Ding zum Gebrauche für die Nothdurft seyn, nie Zweck an sich, nie ein wahres Gut zum Genusse um sein selbst willen. Liebe Gott, wenn das, was du hörest und lobest, etwas in dir gewirkt hat.

Die Welt sollst du nur gebrauchen, nicht dich von den Schlingen der Welt fangen lassen. Seit du in die Welt hereingekommen, bist du auf der Reise. Du bist hereingekommen, um wieder hinaus zu gehen, nicht um darin zu bleiben.

Du bist auf der Reise: dieß Leben ist nur Herberge (ein Stall für dein Reisepferd). Das Geld sollst du gebrauchen, wie der Pilger in der Herberge Tisch, Becher, Krug, Bette benutzt, nicht um zu bleiben, sondern um das alles wieder zu verlassen. Wenn ihr in solcher Fassung — erhebt euer Herz, wenn ihr könnet und höret mich! — wenn ihr in solcher Fassung lebet, so werdet ihr in dem von Gott verheißenen Lande sicher anlangen, nicht durch die Fülle eueres Vermögens, das geringe ist, sondern durch die große Hand Dessen, der euch gerufen hat. Gerufen hat er euch, anrufen sollt ihr ihn, sollt sprechen: Du hast uns gerufen, wir rufen dich an. Sieh, wir haben gehört den Rufenden, höre du die Anrufenden. Führ' uns dorthin, wohin du uns zu führen versprochen, vollende, was du angefangen hast.

Verlaß deine Geschenke nicht, verlaß dein Ackerfeld nicht, laß deine Pflanzungen als reife Aernte in die

Scheune kommen. Versuchungen über Versuchungen sind in der Welt, aber wer die Welt gemacht, ist größer, als sie alle. Versuchungen über Versuchungen: aber der wird nicht ohnmächtig, zu streiten, welcher auf Den vertraut, in welchem lauter Macht und Sieg ist.

Augustinus Tom. III. part. II. in Joan. Evang. Cap. 8. tractat. XL. pag. 569. n. 9. 10. lit. C. D. E. F. G.

2. Das Licht.

* Die drei großen Lehrstücke von der Schöpfung des Lichtes.

Wenn wir uns hätten begnügen sollen, inne zu werden, wer das Licht gemacht hätte, so wäre es genug gewesen, zu sagen: Gott schuf das Licht.

Wenn wir aber hätten inne werden sollen, nicht nur von Wem, sondern wodurch das Licht gemacht worden wäre: so wäre es genug gewesen, zu sagen: Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht. Dadurch ist ausgesprochen, nicht nur, daß Gott das Licht gemacht, sondern auch, daß Gott das Licht durch das Wort gemacht hat. Weil wir aber drei Dinge von der Schöpfung haben inne werden sollen: wer die Geschöpfe gemacht, wodurch er sie gemacht, und warum er sie gemacht hat, so hieß es: Gott sprach: Es werde Licht, und es ward Licht, und Gott sah das Licht, daß es gut sey.

Wenn man nun fragt: wer hat es gemacht? Gott ist der Schöpfer; wenn man fragt: wodurch hat er es gemacht: Er sprach: es werde, und es ward; und wenn man fragt: warum? weil es gut war.

Es giebt keinen vortrefflichern Urheber als Gott, keine wirksamere Kunst, als das Wort Gottes, und keine bessere Ursache, als daß von dem guten Gott Gutes geschaffen werde. Auch Plato hat diesen Grund, die Welt zu erschaffen, für den besten anerkannt, daß nämlich der gute Gott gute Werke hervorbringen sollte: er mag es nun gelesen, oder vielleicht von denen, die es gelesen,

gehört, oder durch den Scharfblick seines Geistes das Unsichtbare der Gottheit durch das Sichtbare, das sie geschaffen, erschauet, oder von solchen, die es erschaut, gelernt haben.

Augustinus Tom. VII. de civitate Dei lib. XI. Cap. XXI. pag. 267 — 8. F. G. A. B.

3. Johannes und Augustinus.

* Die Schwierigkeiten umgehen, heißt nicht, die Schrift auslegen; die Schwierigkeiten nach ihrem Gewichte fühlen, ehrlich nennen und gründlich heben, das erprobt die Stärke des Schriftforschers. Ein Beispiel aus vielen sey die Auslegung der Stelle: Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote: und ich werde den Vater bitten, und er wird einen Tröster geben, daß er bei euch ewig bleibe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht, und ihn nicht kennt. (Joh. XIV, 15. 16. 17.)

— — Wenn wir den heiligen Geist nicht haben, so können wir ja Gott nicht lieben, noch seine Gebote halten. Wie sollen wir denn Gott lieben, damit wir den Geist empfangen, den wir schon empfangen haben müssen, um lieben zu können? Oder, wie sollen wir die Gebote halten, damit wir den Geist empfangen, den wir schon empfangen haben müssen, um die Gebote halten zu können? — — — So und nicht anders kann das Räthsel gelöset werden: wir müssen zur Einsicht kommen, daß, wer liebt, den heiligen Geist schon habe, und wer ihn hat, durch Liebe sich würdig machen müsse, den heiligen Geist noch reichlicher zu empfangen, und wenn wir ihn reichlicher empfangen haben, noch mehr zu lieben. Wohl hatten die Jünger Jesu schon von demselben Geiste, den ihnen Christus zu senden versprach: sonst hätten sie ihn nicht ihren Herrn nennen können. Aber sie hatten ihn nicht in dem Maße, in dem ihn Christus zu senden versprach. Sie hatten also weniger, das Mehrere sollte ihnen gegeben werden. Sie hatten ihn, wie im Verborgenen: nun sollte er ihnen öffentlich gegeben

werden, denn auch das gehörte zum größern Geschenke des heil. Geistes, daß sie wußten, was sie hätten. Davon sprach der Apostel in jenen Worten: Wir haben nicht den Geist dieser Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir wissen, was uns geschenkt ist. Denn selbst auch die öffentliche Mittheilung des heiligen Geistes geschah nicht einmal, sondern zweimal. Gleich nach seiner Auferstehung blies er ihnen in's Angesicht, und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist. Hat er etwa, weil er ihnen den Geist damals schon gegeben hatte, deßhalb den Geist, den er versprochen hatte, nicht mehr gegeben? Oder ist der Geist, den er ihnen durch das Anhauchen gab, ein anderer, als der, den er vom Himmel gesandt hat? — — —

Genug, wir wissen jetzt: wir können ohne heiligen Geist Christum nicht lieben, und seine Gebote nicht halten, und können es um so weniger, je weniger wir von ihm empfangen haben, und können es desto mehr, je mehr wir von ihm empfangen haben. Der heilige Geist wird also dem Habenden und dem Nichthabenden, nicht ohne Grund und Zweck, versprochen, dem Nichthabenden, damit er ihn habe, dem Habenden, daß er noch mehr von ihm habe. — — Denn nur dem Sohne, wie Johannes der Täufer bezeugte, hat Gott den heiligen Geist ohne Maß gegeben, weil alle Fülle der Gottheit in ihm wohnte. — — — Aber den übrigen wird er nach einem bestimmten Maße gegeben, und es wird zur ersten Gabe eine zweite hinzu gegeben, zur zweiten eine dritte ꝛc., bis nach dem Maße der Empfänglichkeit auch das Maß der Gabe voll geworden seyn wird. Deßhalb mahnet auch der Apostel: Denket nicht höher von euch, als ihr denken sollt; denket bescheiden von euch, nach Maß des Glaubens, den Gott einem jeden aus euch zugetheilt hat; denn nicht er, der Geist, wird getheilet, sondern die Gaben des Geistes werden durch den Geist getheilt: Mancherlei sind die Geschenke, aber der Geist ist einer und derselbe.

Augustinus Tom. III. p. II. Tract. LXXIV. in Joan. Evang. Cap. XIV. pag. 691—92. n. 1. 2. 3. lit. A—E.

4. Augustinus und Plato.

* Wer die Lehre der Platoniker von Gott, wie sie der heilige Augustin hier darstellt, mit einigen Ideen der Philosophie unserer Zeit vergleicht, wird mit Salomo sagen müssen: Es ist nichts neues unter der Sonne. Es ist übrigens nicht unbedeutend, daß die ältere und neuere Zeit sich gedrungen fühlte und fühlet, in Gott die höchste Einheit des Seyns und Erkennens ꝛc. zu suchen.

In Gott ist kein Seyn, das nicht zugleich das Leben wäre, als könnte er seyn — nichtlebend; in Gott ist kein Leben, das nicht zugleich das Erkennen, das Verstehen (intelligere) wäre, als könnte er leben — nicht verstehend; in Gott ist kein Verstehen ohne Seligkeit, als könnte er verstehen — nicht selig; sondern, was in Gott Leben, Verstehen, Seligkeit ist, das ist ihm das Seyn.

Augustinus Tom. VII. de civitate Dei lib. VIII. Cap. VI. pag. 196. lit. A.

5. Die Natur und der Wille.

* Das Gutseyn ist zweifach, Gutseyn durch die Schöpfung, und Gutseyn durch den Willen.

Alle Sünde (vitium) ist wider die Natur, und kann nicht anders, als der Natur verderblich seyn. Denn es wäre kein Fehl, Gebrechen, Sünde, von Gott abzuweichen, wenn es für die Natur, deren Gebrechen jenes Abweichen ist, nicht angemessen wäre, Eins mit Gott zu seyn. Deßhalb ist auch der böse Wille ein großes Zeugniß für die gute Natur. Aber, wie Gott der beste Schöpfer der guten Natur, so ist er auch der gerechteste Ordner des bösen Willens, so, daß, wenn der böse Wille von der guten Natur einen bösen Gebrauch macht, er, der gute Regent, auch von dem bösen Willen einen guten Gebrauch zu machen weiß.

Augustinus Tom. VII. de civitate Dei lib. XI. cap. XVII. pag. 285. lit. B—D.

* In unserer Sprache: Sünde ist kein Geschöpf Gottes: sie ist ein Gemächt des erschaffenen freien Willens. Gott schafft Naturen; der böse Wille macht böse Werke.

6. Nikodemus, oder Gott und die Kirche.

* Unsere Nikodemusse stehen noch weit unter ihrem Namens-Freunde. Denn dieser kam doch noch zu Christus, fragte ihn doch noch um Rath; aber die unsern giengen, weder bei Tag, noch bei Nacht, zu Christus in die Schule; ja, wenn er jetzt auf Erden lebte, so würden sie es ihm gar sehr verargen, daß er nicht zu ihnen in die Schule gegangen wäre. „Der Jesus von Nazareth ist ein staatsgefährlicher Mystiker" würden sie sagen, und ihn unter die Surveillance der höheren Polizei setzen lassen.

Kann denn der Mensch wieder in den Leib seiner Mutter eingehen und geboren werden? Der so fragte, kannte eben nicht mehr, als eine Geburt aus Adam und Eva: die Geburt aus Gott und der Kirche kannte er noch nicht. Er kannte nur solche Aeltern, die Kinder zum Tode zeugen: jene, die zum Leben zeugen, kannte er noch nicht. Er kannte nur solche Aeltern, von denen keine andern Kinder stammen, als die den sterbenden Aeltern nachsterben werden: jene, die unsterbliche, ewig lebende Kinder zeugen, kannte er noch nicht. Da es nun zweierlei Geburten giebt, so kannte er nur Eine. Eine ist von der Erde, die andere vom Himmel; eine vom Fleische, die andere vom Geiste; eine von der Zeitlichkeit, die andere von der Ewigkeit; eine von Mann und Weib, die andere von Gott und der Kirche.

Augustinus Tom. III. part. II. tract. XI. in Joan. Cap. 3. pag. 378. n. 6. lit. B. C.

7. Augustinus und Plato.

* Eine Weisheit und mancherlei Schätze, und: in der schöpferischen Weisheit ist keine blinde Nothwendigkeit.

Uebrigens wird der Geist der Weisheit in den heiligen Schriften (Weish. VII, 22.) ein mannigfaltiger

genannt, weil er nämlich Mancherlei in sich begreift. Aber, was er in sich begreift, das ist er auch, und das alles ist nur Ein und derselbe Geist. Denn es giebt nicht viele Weisheiten, sondern nur Eine Weisheit, und in dieser Einen Weisheit sind unermessene und unendliche Schätze der verständlichen Dinge (rerum intelligibilium) begriffen. Unter diesen Schätzen befinden sich auch alle unsichtbare und unveränderliche Muster und Vorbilder aller sichtbaren und veränderlichen Dinge, die durch jene Weisheit sind erschaffen worden; denn sonst müßte man annehmen, daß Gott etwas gemacht hätte, unwissend, was es wäre, — was man selbst von einem menschlichen Künstler wohl nicht mit Grunde sagen kann. Hat aber Gott alles wissend gemacht, so hat er Dinge gemacht, die er schon kannte; daher begegnet dem Gemüthe der wunderbare und doch wahre Spruch: daß diese Welt uns nicht bekannt werden könnte, wenn sie kein Seyn hätte, daß sie aber, wenn sie Gott nicht bekannt gewesen wäre, kein Seyn hätte gewinnen können.

Augustinus Tom. VII. de civitate Dei lib. XI. cap. X. pag. 281. n. 3. lit. A — C.

8. Die Frage der Fragen für den Menschen als Sünder: Was das für ein Geist sey, der die Werke des Fleisches im Menschen ertödtet. (Röm. VIII, 13.)

* Gründlichkeit ist die erste, Klarheit die zweite, der ersten gleiche, Gabe des Schriftforschers.

Die Gründlichkeit ist nicht möglich ohne Tiefsinn, die Klarheit nicht ohne Scharfsinn. Der Tiefsinn dringt auf den Mittelpunkt ein, der Scharfsinn unterscheidet die Strahlen, die von dem Mittelpunkt ausgehen, und den Umkreis, den sie bilden, so wie ihr Leben und ihr Verhältniß zu einander und zum Mittelpunkte. Die Klarheit ist zweifach, die der Vorstellung und die der Darstellung. Die Klarheit der Vorstellung liegt in der Unterscheidung der Merkmale, die Klarheit der Darstellung in der richtigen Bezeichnung

der unterschiedenen Merkmale. Die nachstehende Auslegung zeugt von der Gründlichkeit und Klarheit, von dem Tiefsinn und Scharfsinne des Schriftforschers.

Wenn ihr aber mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertödtet haben werdet, dann werdet ihr das rechte Leben haben. (Röm. VIII, 13.)

Sage mir, lieber Apostel, von welchem Geiste redest du? denn der Mensch hat auch Geist, der zu seiner Natur gehört, der ihn zum Menschen macht. Denn der Mensch besteht aus Leib und Geist. Und von diesem Menschengeiste heißt es: Niemand weiß, was des Menschen ist, als der Geist des Menschen, der in ihm ist. (1 Kor. II, 11.) Ich sehe also, daß der Mensch auch einen Geist habe, der zu seiner Natur gehört, und höre dich sagen: Wenn ihr mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertödtet haben werdet, dann werdet ihr leben. Ich frage: mit welchem Geiste, mit meinem oder mit dem göttlichen Geiste? Denn hörend dein Wort, verwirrt mich noch eine Zweideutigkeit. Denn Geist ist des Menschen und des Viehes, wie die Schriftstelle sagt: Durch die Fluth verdarb alles Fleisch, das einen Lebensgeist in sich hatte. Und somit hat der Mensch einen Geist, und das Vieh auch einen Geist. (1 Mos. VII, 22.) Manchmal heißt auch der Wind Geist. So heißt es im 148. Psalm: Feuer, Hagel, Schnee, Eis, Sturmwind (Geist des Ungewitters). Da nun das Wort, Geist, so mancherlei Bedeutungen hat, sage mir, Apostel, mit welchem Geiste lehrtest du uns die Werke des Fleisches ertödten? Mit meinem oder dem göttlichen? Höre, was folgt und lerne verstehen! Denn aufgehoben ist alle Frage durch die nachfolgenden Worte. Denn unmittelbar nach den Worten: Wenn ihr mit dem Geiste die Werke des Fleisches ertödtet haben werdet, dann werdet ihr leben, stehen die Worte: Denn die von dem Geiste Gottes getrieben werden, die sind Kinder Gottes. Du handelst, wie das ist, was dich zum Handeln treibt; du handelst gut, wenn dich das Gute treibt. Wenn du also das

Gebot liesest: Ertödte die Werke des Fleisches mit dem Geiste, und dir noch nicht klar ist, wer der Geist sey, der die Werke des Fleisches ertödtet, so ergreife in den darauf folgenden Worten deinen Gebieter, und im Gebieter deinen Erlöser. Denn der Erlöser hat dir den Geist gegeben, mit dem du die Werke des Fleisches ertödten sollst. Denn alle, die vom Geiste Gottes getrieben werden, die sind Kinder Gottes, und die von dem Geiste Gottes nicht getrieben werden, die sind keine Kinder Gottes. Die aber von dem Geiste getrieben werden, die treten auf den Kampfplatz, weil sie einen großen Streitgehülfen haben.

Augustinus Tom. V. Sermo CXXVIII. de verbis Domini in Evang. S. Joan. cap. V. pag. 630. n. 9. D. E. F. G. A.

9. Glaube und Forsche.

* Warnung vor der Trägheit zum weitern Forschen, deren sich viele Glaubende schuldig machen.

Lieblich tönt uns die Stimme des heiligen Liedes entgegen: Suchet Gott, den Herrn; und leben wird eure Seele. (Psalm LXVIII, 33.)

Laßt uns Den suchen, der gefunden werden soll, laßt uns auch Den noch suchen, den wir gefunden haben. Er ist verborgen, damit wir den suchen, den wir erst finden sollen. Er ist unermeßlich, damit wir den noch weiter suchen, den wir schon gefunden haben. Deßwegen heißt es anderswo: Suchet sein Angesicht allezeit. (Psalm CIV, 4.) Denn Er sättiget den Suchenden, in so weit dieser den Gefundenen aufnehmen kann, und erweitert den Findenden, macht ihn empfänglicher, jedesmal wieder eine neue Fülle zu suchen, sobald er angefangen haben wird, mehr in sich aufnehmen zu können. Das Wort: Suchet das Angesicht des Herrn allezeit, paßt aber nicht auf die, welche stets lernen und nie erlernen — nie zur Wissenschaft und Wahrheit gelangen (II Tim. III, 7.), sondern erinnert vielmehr an jene Stelle: Wenn der Mensch am Ende zu seyn glaubt, so

ist sein Werk noch kaum angefangen. (Sirachssohn XVIII, 6.) Denn das Empfänglichwerden zum neuen Suchen währt so lange, bis wir zu jenem Leben kommen, welches die völlige Sättigung gewähret, und keine weitere Befähigung mehr zuläßt, weil wir die Vollkommenheit errungen haben werden. Dann werden wir sehen: daß, wo das Stückwerk aufhört, die volle Genüge eintrete. Hier aber sollen wir immer suchen, und keine Frucht des Findens darf hier das Ende des Suchens werden. — — — So lange wir auf dem Wege sind, wollen wir stets weiter wallen, bis wir dort anlangen, wo der Weg hinführt. Wir wollen auf dem Wege nie stehen bleiben, bis er dahin geführt haben wird, wo das rechte Bleiben eintritt.

So geschieht es, daß wir im Suchen stets weiter trachten, und im Finden weiter kommen, und zu dem, was das letzte Ziel des Suchens und Findens ist, durch Suchen und Finden hindurchgehend, das Ende des Suchens nicht früher eintreten lassen, bis uns die wirkliche Vollendung das Weiterschreiten unmöglich gemacht haben wird.

Augustinus Tom. III. part. II. tract. LIII. in Joan. Evang. Cap. XIII. p. 670. n. 1. lit. C. D. E. F.

10. Muster einer Schriftauslegung, die in die Schriftstelle nichts hinein- und nichts herauslegt, als was darin liegt, und eben deßwegen gerade so einfach als treu ist.

* Die Auferweckung Jesu ist als Thatsache, und als Inhalt der Predigt der Apostel die volle Erhörung des hohenpriesterlichen Gebetes: (Joh. XVII, 1.) Vater, die Stunde ist gekommen, verherrliche du deinen Sohn, damit dein Sohn auch dich verherrliche.

Daß der Vater seinen Sohn nach der Knechtsgestalt verherrlicht hat, indem er die Menschheit (die in Knechtsgestalt erschienen, gekreuzigt und begraben war), aus den Todten erweckt und in verklärter Gestalt zu seiner Rech-

ten gesetzt hat: zeigt die Sache durch sich selbst, und kein Christ zweifelt daran. Aber, weil er nicht nur sagte: **Vater, verherrliche du deinen Sohn,** sondern auch beisetzte: **damit dein Sohn auch dich verherrliche:** so entsteht die Frage: wie denn der Sohn den Vater verherrlicht habe, da die ewige Herrlichkeit des Vaters durch keine Menschengestalt vermindert ward, und in seiner göttlichen Fülle nicht vermehrt werden konnte? Allerdings kann die Herrlichkeit des Vaters in sich und für sich weder Abnahme leiden, noch Zunahme gewinnen. Aber in Hinsicht auf die Menschen war sie offenbar damals geringer, als der wahre, lebendige Gott (fast) nur in Judäa bekannt war, und der Name des Herrn noch nicht vom Sonnenaufgange bis zum Sonnenuntergange von kindlichen Gemüthern gepriesen ward. Da es nun durch das Evangelium Christi geschehen ist, daß der Name des Vaters durch den Sohn den Heiden kund geworden, so ist kein Zweifel, daß der Sohn auch den Vater verherrlicht hat. Wäre der Sohn bloß gestorben, und nicht von dem Tode erstanden, so wäre er von dem Vater nicht verherrlicht worden, und hätte auch den Vater nicht verherrlicht. Jetzt aber knüpfte sich beides aneinander; denn **wie der Vater den Sohn durch die Auferstehung verherrlicht hat: so verherrlicht der Sohn den Vater durch die** (weltdurchhallende) **Predigt von seiner Auferstehung.** Dieß thut sich schon durch die bloße Stellung der Worte kund. Verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn auch dich verherrliche, als spräche er: **Erwecke mich aus dem Tode, damit die ganze Welt dich erkennen lerne durch mich.**

Augustinus tom. III. part. II. tract. CV. in Joan. Cap. XVII. pag. 760. n. 1. lit. E. F.

11. Die Laufbahn der Kirche.

* Auch die Kirche trägt den Pilgerrock.

So lange die Kirche hienieden in der Fremde wallet, so geht ihre Laufbahn stets zwischen den **Verfolgungen der Welt** auf einer, und den **Tröstungen**

Gottes auf der andern Seite, und dieß nicht etwa von dem Tage Christi und seiner Apostel, sondern schon von Abel, dem ersten Gerechten, den der gottlose Kain getödtet, angefangen, durch alle Zeitfolgen bis an's Ende der Welt.

Augustinus tom. VII. de civitate Dei lib. XVIII. cap. LI. pag. 534. n. 2. lit. D.

12. Der erste Brief des heiligen Johannes nach der Fülle seines Inhaltes.

* Augustinus entschloß sich der Kirchenordnung zufolge, die Auslegung des Evangeliums von dem heiligen Johannes auf acht Tage zu unterbrechen, die Auslegung seines ersten Briefes einzuschalten und dann wieder zur unterbrochenen Erklärung des Evangeliums zurückzukehren. Als er nun das horchende Volk von diesem seinen Vorhaben in Kenntniß, und es selber in das Werk zu setzen anfieng, ergoß sich sein Gemüth über den ersten Brief auf folgende Weise:

Ich werde seinen Brief so behandeln, daß ich mich von seinem Evangelium nicht entferne, besonders, weil auch in seinem Briefe, der für alle, die einen gesunden Geschmack des Geistes haben, und das Brod Gottes wohlschmeckend finden, süß genug und in der heiligen Kirche Gottes denkwürdig genug ist, vorzüglich die heilige Liebe (Caritas) empfohlen wird.

Vieles hat Johannes in diesem Briefe gesprochen, und fast alles von der Liebe.

Wer schon Liebe in sich hat, die ihn zum Hören willig macht, der wird Freude fühlen müssen an dem, was er höret. Denn, was vorgelesen wird, kann ihm nur Oel seyn, in die Flamme gegossen. Wer schon Leben hat und nur Nahrung bedarf, der wird Nahrung finden, und das Leben, genährt, wird wachsen und bleiben. Bei andern wird das Gehörte wie ein Feuerfunke seyn, der, von dem Zunder aufgefangen — Flamme wird. Das Gemüth, das noch nicht brennt, wird durch das Feuer der Rede entzündet werden. Denn, was schon ist, wird genähret; was noch nicht ist, wird

entzündet, damit Allen, in Einer Liebe, Eine gemeinsame Freude genießbar werden möge.

Wo Liebe, da ist Friede, und wo Demuth, da wird Liebe. Nun so lasset uns ihn selber (den Sendschreiber Johannes) hören, und zu seinem Worte das, was uns der Herr eingiebt, auch an euer Herz sprechen, damit ihr es verstehen möget.

Augustinus Tom. III. part. II. Prologus in tractatum I. in Epist. Joan. pag. 825.

13. Zurechtweisung des Lebensgenusses, oder Antwort auf die Frage: Warum soll ich denn nicht nach Herzenslust lieben und genießen, was Gott gemacht hat?

* Komm Jüngling und lies, denn hier findest du die Eine richtige Weltanschauung, und das Eine wahre Gegengift aller falschen Aesthetik, welche die Söhne des Landes schon im Frühlinge des Lebens alt macht — und die Töchter in gräßliche Menschenlarven verwandelt.

Nicht lieben sollen wir die Welt, und was in der Welt ist, denn alles, was in der Welt ist, ist Fleischeslust, Augenlust und Lebenshoffart. (Dieß schändliche Drei sollen wir von unserer Liebe ausschließen,) dieß Drei — denn Niemand soll sprechen: Was in der Welt ist, hat Gott gemacht, Himmel und Erde und das Meer; Sonne, Mond, Sterne, diese Pracht der Himmel, die hat Gott gemacht; was sich im Meere bewegt, hat Gott gemacht; Thiere, Bäume, Vögel — Alles, was die Erde schmückt, hat Gott gemacht; dieß Alles ist in der Welt, und dieß Alles hat Gott gemacht: warum soll ich nun nicht lieben, was Gott gemacht hat? Möge der Geist Gottes in dir seyn, damit du erkennest, daß dieß Alles gut sey. Aber wehe dir, wenn du liebest das Erschaffene, und verlässest den Schöpfer! Schön sind dir die Geschöpfe, aber um wie viel schöner wird Der seyn, welcher all das Schöne gestaltet hat?

Ihr

Ihr Lieben, gebietet euch jetzt besondere Aufmerksamkeit, denn durch Gleichnisse könnet ihr den faßlichsten Unterricht erhalten. Daß euch nur nicht überliste das Zauberwort des Satanas! das Wort: Lasset es euch recht wohl seyn in den Geschöpfen Gottes! wozu hat er sie denn auch gemacht, als daß es euch recht wohl sey? Glaubend dem Worte werden sie berauscht, und gehen zu Grunde, indem sie des Schöpfers vergessen, nicht nach Maß der Vernunft, sondern nach Eingebung der Begierde das Geschaffene genießen, und das Werk Gottes mißbrauchen zur Verachtung des Schöpfers. Von solchen Genießern sagt der Apostel: Sie haben dem Geschöpfe mehr Gottesdienst erwiesen, als dem Schöpfer.

Nicht verbietet dir Gott, das Geschaffene zu lieben als Mittel, das zum Gebrauche gegeben ist; nur sollst du es nicht lieben als Endzweck, als wenn es dir zum Seligseyn gegeben wäre. Gut, schön finden, bewundern magst du das Geschöpf, aber lieben über Alles sollst du den Schöpfer!

Wie, wenn ein Bräutigam seiner Braut einen Ring gemacht hätte, und die Braut den empfangenen Ring mehr liebte, als den Bräutigam, der ihr den Ring gemacht: würde diese Liebe zu dem Geschenke des Bräutigams nicht eine Art ehebrecherischer Liebe seyn, ob sie gleich nur das liebte, was ihr der Bräutigam gegeben hätte? Lieben dürfte sie allerdings, was ihr der Bräutigam gegeben; doch, wenn sie sagte: Mir genügt dieser Ring da: ich mag jetzt das Angesicht des Bräutigams nimmer anschauen, was wäre das für eine Braut? Wer würde diese Thorheit nicht verabscheuen, dieses ehebrecherische Gemüth nicht überweisen können: „Sieh, du liebst das Gold, als wenn es der Mann, den Ring, als wenn er der Bräutigam wäre. Wenn du so gesinnt bist, daß dir der Ring mehr gilt, als der Bräutigam, und du deinen Bräutigam nimmer ansehen magst: so sollte man glauben, er hätte dir dieß Pfand seiner Liebe gegeben, nicht um dein Herz dadurch näher an das seine anzuschließen, sondern vielmehr, um dich von seinem Herzen abwendig zu machen. Nun

ist es gerade der umgekehrte Fall: dazu giebt der Bräutigam den Brautring, damit du in diesem Brautgeschenke ihn, den Bräutigam, lieben solltest." — So hat dir denn auch Gott dieß Alles (als ein Unterpfand seiner Liebe, als einen Brautring) gegeben. Liebe den, der dieß Alles gemacht hat! Ungleich mehr ist es, was er dir geben will — sich selber will der geben, der dieß Alles gemacht hat. Wenn du aber dieß liebest, und darüber des Schöpfers vergissest: so hast du, obgleich die Welt Gottes Geschöpf ist, doch durch die Liebe der Welt den Schöpfer verloren, der die Welt gemacht hat, und deine Weltliebe wird als eine Art Ehebruch angesehen werden müssen.

Augustinus Tom. III. part. II. tractatus II. in Epistolam S. Joan. cap. II. pag. 841. n. 11.

14. Die Verwandlung des Wassers in Wein.

* Dieß erste Wunder Jesu geschah bei einem Hochzeitfeste in Cana; ein Aehnliches geschieht bei jeder gesegneten Weinärnte im Reiche der Natur; ein Gleiches wiederholt sich bei jedem geistvollen Lesen und Verstehen der heiligen Prophezie — im Reiche des Geistes.

Die Prophezie gehörte eigentlich der alten Welt an; im Grunde mag wohl keine Zeit ohne alle Prophezie gewesen seyn. Aber, so lange in der Hülle der Prophezie der rechte Sinn, der verborgene Christus, nicht gefunden ward, da war sie — dem Leser, dem Hörer bloß Wasser, und der Wein, der im Wasser gleichsam verborgen ist, ward nicht verkostet. Der Apostel giebt uns zu verstehen, was wir in jenem Wasser hätten finden, verstehen sollen. Bis auf den heutigen Tag, sagt er, hängt, so oft Moses gelesen wird, noch dieselbe Decke über ihrem Herzen, und sie bleibt fest hängen, bis sie Christus weghebt.

Wenn du dich aber zum Herrn gewandt haben wirst, fährt er fort, fällt dir die Decke vom Auge. Decke ist das, was uns die Prophezie verhüllt, daß wir sie nicht verstehen. Diese Hülle fällt weg mit der Hinwendung des Gemüthes zum Herrn. Eben so fällt das Geschmacklose,

das Geschmackwidrige weg, wenn du dich zum Herrn gewandt haben wirst. Was Wasser war, wird dir Wein. Lies alle prophetische Schriften, und wenn du Christum darin nicht findest, so wirst du kaum etwas lesen, das so ganz geschmacklos und ohne Würze und Salz wäre als die Prophezie. Hast du aber Christum darin gefunden, so wird dir nicht nur schmackhaft seyn, was du liesest, es wird dich auch begeistern, und dein Gemüth von der Fülle der Wahrheit trunken machen, indem es deinen Geist von dem Leibe frei macht, daß du dessen, was hinter dir ist, uneingedenk, dich ausstreckest nach dem, was vor dir liegt.

Augustinus tom. III. part. II. tract. IX. in Joan. Evang. cap. 2. pag. 361 — n. 3. lit. C. D.

15. Streit der Liebe in zwei Edlen.

* Ist unter uns fast nur mehr auf der Schaubühne zu finden, und da selten.

Ich will euch erzählen, was ein sehr armer Mann zur Zeit, wo ich in Mailand war, gethan habe. Er war so arm, daß er bei einem Grammatikus, der ein Heide war, Schulwärters-Dienste versah. Dabei war er aber ein wahrer Christ, und somit der, welcher bei dem Vorhange der Schule stand, der bessere Mann gegen den, der auf dem Katheder saß. Nun dieser Mann fand einen Sack, worin, wenn mich das Gedächtniß nicht trügt, bei zweihundert Dukaten waren. Eingedenk des göttlichen Gesetzes, brachte er es sogleich zur öffentlichen Kunde: „Wer Dukaten verloren hat, komme an den Ort, und frage nach dem Menschen:“ denn er wußte wohl, daß, aber nicht wem das Gefundene zurückgestellt werden mußte.

Der sie wirklich verloren hatte, und bereits überall mit großem Geheul umhergelaufen war, kam, nach gelesenem öffentlichen Anschlage, zu dem armen Manne. Dieser, damit das Geld an den rechten Mann käme, fragte den Sucher, wie der Sack beschaffen, was für ein Siegel darauf gedrückt, und wie groß die Zahl der Dukaten sey. Als alle seine Antworten zutrafen, so gab ihm

der Finder, was er gefunden hatte. Der neue Besitz erfüllte ihn mit Freude, und trieb ihn zur Vergeltung. Er bot dem Finder den Zehend des Fundes an, zwanzig Dukaten: er nahm sie nicht an. Dann wurden zehn angeboten: er nahm sie nicht an. Jetzt ward mit Bitten in ihn gedrungen, er möchte wenigstens fünf Dukaten annehmen: auch die nahm er nicht an. Nun gerieth der Besitzer in Zorn, und warf den Sack von sich, mit den Worten: Ich habe nichts verloren: willst du von mir nichts annehmen, so habe ich auch nichts verloren. Welch schöner Streit, meine Brüder, welch herrlicher Wettkampf! die Welt — das Theater, der Zuschauer — Gott. Der Finder mußte unterliegen; er nahm das Angebotene an, theilte es aber, der Arme, unter Arme aus; in sein Haus sandte er keinen einzigen Dukaten. (Und so ward aus einem Ueberwundenen, der er zu seyn schien, ein wahrer Ueberwinder.) Wie ist es euch zu Muthe, meine Brüder? Habe ich etwas in euren Herzen aufgeregt, hat das Wort Gottes in eurem Innersten Sitz und Stimme gewonnen, hat es einen Ruhepunkt gefunden: o, so glaubet nicht, Schaden zu leiden, wenn ihr thut, was ich euch sage. Ich lehre euch — nur gewinnen. Seyd vorerst treue Finder, treu im Zurückstellen des Gefundenen an seinen Herrn: dann erst möget ihr die ungerechten Räuber tadeln; denn, was du gefunden und nicht zurückgegeben hast, das hast du geraubt.

Augustinus tom. V. Sermo XXVIII. de verbis Apostoli Jacobi. Cap. I. cap. 852. n. 8. 9. lit. E. F. O. A. B.

16. An die Algebraisten des jüngsten Tages.

* Wollet nicht ausrechnen, was höher liegt, als alle menschliche Rechenkunde. Dieß gilt von den Algebraisten unsrer Tage, wie von jenen in den Tagen des heiligen Augustinus.

Der letzten Verfolgung der Kirche, die durch den Antichrist eintreten soll, wird Christus selbst durch seine Gegenwart ein Ende machen, wie geschrieben steht: Dann wird der Gottlose sich offenbaren, welchen der Herr Je-

sus vertilgen wird mit dem Hauche seines Mundes, und zernichten durch seine allerleuchtende Erscheinung.

Hier fragt man, wann dieß geschehen werde, (nämlich die Ertödtung des Antichrists durch den Geist Christi.) Lasset die Frage, sie gehört nicht in die Zeit herein. Denn, wenn es uns nützte, dieß zu wissen, von wem anders, als von Gott selbst, diesem ihrem Lehrer, hätten die fragenden Jünger darüber die sichersten Aufschlüsse erhalten können? Sie schwiegen nicht, sondern fragten den Verklärten, da er noch bei ihnen war: Herr, wirst du wohl in dieser Zeit das Reich Israels herstellen? Aber er gab die Antwort: Euch ziemt es nicht, die Zeiten zu wissen, die der Vater seiner Macht vorbehalten. Sie fragten nicht um die Stunde, oder den Tag, oder das Jahr, sie fragten um die Zeit, als sie jene Antwort erhielten. Vergeblich ist also alles Mühen, die Jahre der Weltdauer auszurechnen und festzusetzen, da dieß zu wissen nicht unsre Sache ist, wie der Mund der Wahrheit bezeugt. Und doch hören sie zu rechnen nicht auf: Einige lassen 400, Andere 500, wieder Andere 1000 Jahre von der Auffahrt Christi bis zu seiner letzten Ankunft verfließen. Wie nun Jeder aus ihnen seine Meinung festsetze, ist zu lang und nicht nöthig zu erzählen; denn es ist Alles menschliche Muthmaßung, was sie vorbringen, kein Schriftgrund, worauf sie bauen. Aber darin kommen alle diese Rechenmeister überein, daß sie das Eine Wort des rechten Meisters: Es ist nicht eure Sache, die Zeit auszurechnen, die der Vater in seiner Macht verborgen hält, auf die Finger klopft, und zum Schweigen bringt.

Augustinus tom. VII. de civitate Dei lib. XVIII. Cap. LIII. pag. 536. n. 1. lit. B — D.

17. Die Würde des ehelichen und die Würde des jungfräulichen Lebens.

* Liebe und Demuth macht die Würde des Christen im jungfräulichen, Demuth und Liebe im ehelichen Leben aus. Die Liebe freuet sich in Jedem an dem Guten des

Andern, die Demuth kommt in Jedem dem Andern in Ehrbezeugung bevor.

Wenn die (welche im ehelichen Stande leben) euch (die ihr im jungfräulichen lebet) vorzüglich ehren, so müsset ihr ihnen gerade dieselbe Ehre bezeigen. Denn, wenn euch die rechte Heiligung inwohnet, so sehet zu, daß ihr sie nicht verlieret. Wodurch? durch die Hochfahrt. Die Heiligkeit des Enthaltsamen gehet auf eine andere Weise zu Grunde, wenn er Ehebrecher, auf eine andere, wenn er hochfahrend wird. Und ich habe Muth, es gerade herauszusagen: Wenn die Verehelichten die Demuth bewahren, so sind sie besser, als die Hochfahrenden in ihrem jungfräulichen Stande. Nehmet in Acht, ihr Lieben, was ich sage. Meinet ihr vielleicht, daß dem Teufel Ehebruch, oder Hurerei im Gerichte Gottes werde zum Vorwurfe gemacht werden? Offenbar kann keine solche Sünde angeschuldigt werden dem, der keine fleischliche Hülle trägt.

Nur die Hochfahrt, die Neidsüchtigkeit stürzen ihn in das ewige Feuer. Denn, wo immer bei einem Diener Gottes Hochfahrt sich in die Seele einschleicht, da ist gleich auch der Neid dabei. Der Hochfahrende kann unmöglich neidlos bleiben. Denn die Neidsüchtigkeit ist eine Tochter der Hochfahrt, und diese Mutter kann nicht unfruchtbar seyn; wo sie immer ist, da gebiert sie. Damit sie aber bei euch keinen Eintritt gewinne, so vergesset nicht, wohl zu erwägen, daß in den Tagen der Verfolgung nicht nur Agnes, die Jungfrau, sondern auch Crispina, die Ehefrau, zur Krone der Märtyrer gelangt sey; daß ohne Zweifel Einige aus der Zahl der Enthaltsamen Christum verläugnet, und Viele aus dem Chore der Verehelichten für ihn gestritten und gesiegt haben.

Deßhalb spricht der Apostel nicht ohne Grund an alle Glieder Christi: Jeder halte den Andern für höher, als sich selbst, und Einer komme dem Andern mit Ehrbezeigung bevor.

Denn, wenn ihr an dieß Wort denket, so werdet ihr nicht groß in eignen Augen seyn. Denn ihr müsset vielmehr auf das sehen, was euch mangle, als auf das, was

euch inwohne. Was du hast, das bewahre, um es nicht zu verlieren; was du nicht hast, um das bitte, um es zu bekommen. Worin du der Geringere bist, das erwäge, nicht worin du der Größere seyn magst. Denn, wenn du immer nur das berechnest, was du voraus habest vor Andern, so wirst du dich schwerlich vor Aufgeblasenheit retten können. Wenn du aber deine Mängel zu Herzen nimmst, so seufzest du, und im Seufzen wirst du geheilet, wirst demüthig seyn, wirst sicherer wandeln, wirst dich bewahren vor Schwindel und blähendem Dünkel. O, daß wir doch Alle nur an die Eine Liebe dächten! denn sie ist es, die Alles überwindet, ohne die alle andere Dinge nichts gelten, die Alles an sich zieht.

Sie ist es, die sich rein von Eifersucht zu halten weiß. Fragst du: Warum? so lies, was folgt: Sie blähet sich nicht. In der Reihe der Laster sitzt die Hochfahrt obenan, wie ich schon erwähnt habe, nach der Hochfahrt die Neidsüchtigkeit. Denn nicht hat die Neidsüchtigkeit die Hochfahrt geboren, sondern die Hochfahrt die Neidsüchtigkeit. Denn nichts kann in uns scheel sehen, als die Liebe nach Vorrang, nach Auszeichnung, und eben die Liebe nach Vorrang, nach Auszeichnung ist die Hochfahrt.

Augustinus tom. V. in sermone CCCLIV. ad continentes pag. 1376. 1377. n. 4. 5. 6. lit. E. F. A. B. C.

18. Der Philosoph und der Christenlehrer.

* Richte durch deine Speise den nicht zu Grunde, für welchen Christus gestorben ist, spricht der Apostel: also auch nicht durch Worte.

Mit freien Worten reden die Philosophen, und fürchten sich, wenn sie von hohen schwerbegreiflichen Dingen reden, vor Beleidigung frommer Ohren nicht. Uns aber geziemt es, auch unsre Worte einer festen Regel zu unterwerfen, damit nicht etwa durch die Ungebundenheit des Ausdruckes eine falsche Meinung von der damit bezeichneten Sache erzeuget werde.

Augustinus Tom. VII. de civitate Dei lib. X. cap. 28. pag. 258. lit. B.

19. Die Mildthätigkeit.

Maria aber nahm ein Pfund Salbe von echtem Nardenöl, das sehr köstlich war, und salbte damit die Füße des Herrn, und trocknete sie mit ihren Haaren; und der Geruch der Salbe verbreitete sich durch das ganze Haus. (Joh. XII, 3.)

* Es giebt Schriftanwendungen, die den gesunden Verstand und das gesunde Gefühl gleich beleidigen; die nachstehende thut keines.

Die Thatsache haben wir gehört, das Geheimniß (das im Buchstaben der Thatsache verhüllet ist) wollen wir jetzt enthüllen. Willst du, wer du immer bist, eine zart- und treuliebende Seele seyn, wie Maria, so salbe, wie sie, die Füße des Herrn mit dem köstlichsten Salböle: das Salböl ist die Gerechtigkeit. — — — Willst du Gerechtigkeit üben, so vergiß nicht, daß der Gerechte aus dem Glauben lebt.

Salbe die Füße des Herrn; tritt wohlthuend in die Fußstapfen des Herrn; trockne die Füße des Herrn mit den Haupthaaren; hast du Ueberfluß an zeitlichem Gut, so reiche davon den Armen, und du hast die Füße des Herrn getrocknet. Denn die Haupthaare sind ein Bild des Ueberflüßigen, und weisen dir, was du mit den überflüßigen Gütern zu thun habest. Sieh, was für dich Ueberfluß ist, kann für die Füße des Herrn Nothdurft seyn. Sieh! vielleicht haben die Füße des Herrn irgendwo Mangel; und seine Gliedmaßen sind es doch wohl, von denen er am Ende der Welt sagen wird: Was ihr einem von meinen Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan. Euer Ueberfluß, den ihr vertheilt habt, ist den Bedürfnissen meiner Gliedmaßen, meiner Füße wohl zu Statten gekommen.

Das ganze Haus, heißt es, ward vom Wohlgeruch erfüllt, die Welt von gutem Rufe; denn der gute Ruf ist der Wohlgeruch. Die Christen heißen, und ein böses Leben führen, thun Christo eine große Schmach an; denn durch sie wird, wie die Schrift sagt, der Name

des Herrn gelästert. Wenn aber durch die Bösen der Name Gottes gelästert wird, so wird durch die Guten der Name des Herrn gelobt. Höre, was der Apostel sagt: Wir sind an allen Orten ein Wohlgeruch Christi!

Augustinus Tom. III. part. II. tract. L. in Evang. Joan. cap. 12. pag. 631. n. 6. 7. lit. C. D. E.

20. Schöpfung — Natur, Sünde — Erlösung.

* Die wahre Theologie hat einen innern wesentlichen Zusammenhang ihrer einzelnen Lehren, und eben deßwegen eine wesentliche Ordnung in der äußern Darstellung derselben; beides ist in der Stellung der vier Grundbegriffe alles höhern Wissens: Schöpfung, Natur, Sünde, Erlösung, angedeutet. Denn die Schöpfung verliert sich in dem Abgrunde des göttlichen Dreieins, das nothwendig zu Grunde liegt allen seinen Offenbarungen, also auch der Weltschöpfung; was aber die Kirche betrifft, so ist sie ihrem Wesen nach die fortgesetzte und in einem geistlichen Leibe sichtbar dargestellte Erlösung. Und, wenn du fragst nach der Ewigkeit: so ist ja die ganze Zeitlichkeit aus ihr geboren, und drängt sich in sie zurück. Wer also die wahre Theologie in ihrer ganzen Entfaltung schauen will, dem wird sich die nachgesetzte Stellung ihrer Hauptlehren wie von selbst ergeben.

1. Das heilige Dreieins,
im unzugänglichen Lichte der Ewigkeit:

2. Schöpfung: (das sprechende Werde)	———	3. Natur: (Welt, das geschaffene All)
4. Sünde:	———	5. Erlösung:

6. Kirche:

7. Ewigkeit:
(die Allvollendung.)

Offenbar mußten Augustinus und alle tiefforschende Theologen des Christenthums dieß Schema, mit diesen oder andern Worten bezeichnet, im Auge haben: sonst hätten sich ihre Ideen nicht in solchem Zusammenhange und in solcher Ordnung aussprechen können, wie sie sich ausgesprochen haben.

Wir klagen nicht die Natur an, denn der Urheber der Natur ist Gott. Von Gott geschaffen, ist sie gut, die Natur, aber durch den bösen Willen ward sie verderbt von der Schlange. Deßhalb, was in Adam Schuld war, nicht Natur, das ward in uns durch die Fortpflanzung Natur.

Von diesem Verderben der Natur, mit dem der Mensch geboren wird, befreit uns nur der, welcher geboren ward ohne dieß Verderben. Von diesem Fleische der Sünde befreit uns nur der, welcher geboren ist ohne Sünde in einem Fleische, das nur die Aehnlichkeit der Sünde an sich trug, ohne sündig zu seyn. Von diesem Gifte der Schlange befreiet uns nur die Erhöhung der Schlange. Was sagst du zu dem? Genügt dir diese Darstellung nicht?

Augustinus tom. V. sermo CCXCIV. de baptismo parvulorum pag. 1190. n. 14. lit. B—C.

21. Bedürfniß der göttlichen Offenbarung in und durch Christus für die Menschheit.

* Auch die nachstehende Darstellung beweiset, daß dem Darsteller dieselben Grundbegriffe, Schöpfung, Natur, Sünde, Erlösung, als der Schatz seiner innersten Anschauungen, sich müssen in das hellste Bewußtseyn hervorgedrängt haben; sonst hätten dieselben Gedanken und in derselben Ordnung nicht so klar hervortreten können.

Sich über die ganze körperliche und unkörperliche Kreatur, die nach genauer Erforschung sich uns als wandelbar angekündet hat, im Fluge des Gemüthes erheben, und bis zur unwandelbaren Substanz Gottes vordringen, und in dieser Geisteshöhe von ihm selbst inne werden, daß die ganze Natur, die nicht ist, was Er ist, Er nur und kein Anderer gemacht hat, das ist groß und wahrhaftig nichts Alltägliches; denn in diesem Falle redet Gott mit dem Menschen nicht durch ein körperliches Geschöpf, durch kein Geräusch, das in körperliche Ohren eindringt, indem die Lufträume, die zwischen dem Schallenden und dem Hörenden in Mitte liegen, in Schwingungen versetzt werden; auch nicht durch ein geistiges Geschöpf, das

in Gleichnissen von Körpern entlehnt, sich abbildet wie in Träumen, oder auf eine andere ähnliche Weise; denn dieß Alles ist doch nur eine höhere Art Sprache für das leibliche Organ, weil Gott durch den Körper spricht, und wie in körperlichen Zwischenräumen, die sich im Bilde darstellen, indem solche Gesichte noch viel Aehnliches mit dem Körperlichen haben: sondern Gott spricht zu dem Menschen durch die Wahrheit selbst — wenn anders Jemand tüchtig ist, nicht mit dem Leibe, sondern mit dem Gemüthe sie, die Wahrheit selber, zu vernehmen. Denn Gott spricht eigentlich nur in dem vornehmsten Bestandtheile menschlicher Natur (mens, intelligentia), worin nur Gott über ihm ist. Denn, wenn der Mensch in der richtigen Anschauung der Vernunft, oder, wenn hierin kein Wissen möglich wäre, nach dem Lichte des Glaubens zur Ebenbildlichkeit Gottes geschaffen ist: so ist er gerade in dem Bestandtheile seines Wesens, durch welchen er über den niedern, den er mit dem vernunftlosen Thiere gemein hat, erhaben ist, am nächsten verwandt mit Gott, der über ihm ist.

Weil aber das menschliche Gemüth, dem Vernunft und Verstand als Vermögen der menschlichen Natur inwohnen, durch die Sünde des Abfalls und durch die mitgegebene Verfinsterung nicht nur unkräftig geworden ist, Gottes zu genießen im seligen Anhängen an Ihm, sondern selbst auch das unwandelbare Licht nicht einmal ertragen kann, bis es, von Tag zu Tag erneuert und geheilet, einer solchen Seligkeit wieder empfänglich gemacht seyn wird: so mußte es vorerst durch den G l a u b e n gleichsam die e r s t e W e i h e und R e i n i g u n g erhalten. Damit es nun in d i e s e m G l a u b e n, kühnern Schritts, zur Wahrheit hinwallen lernen möchte: so hat die Wahrheit selbst — Gott, der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen, ohne die göttliche mit ihr zu vermengen; die Wahrheit — Gott hat denselben Glauben gegründet und festgestellt, damit dem Menschen die Bahn z u d e s M e n s c h e n G o t t durch den G o t t = M e n s c h e n geebnet würde. Denn dieser, der Mensch Jesus Christus, ist der wahre M i t t l e r zwischen Gott und dem Menschen; denn M i t t l e r ist er

durch das, wodurch er Mensch ist; durch das ist er auch der Weg, denn, wenn zwischen dem, der wallet, und dem Orte, wohin er wallet, ein Weg in Mitte liegt, so kann er hoffen, zum Ziele zu kommen.

Fehlt es aber am Wege, oder kennt man den Weg nicht, auf dem man gehen soll, was nützt es, das Ziel zu wissen, wohin man gehen soll? Nun aber dadurch allein ist der Weg vor allen Irr- und Abwegen gesichert, daß der Nämliche Gott und Mensch zugleich sey, als Ziel, wozu man hinwallet — Gott, als Weg, auf dem man wallet — Mensch.

Augustinus Tom. VII. de civitate Dei lib. XI. cap. II. pag. 272—273. lit. A—E.

22. Das Gerechtseyn im Innern und die guten Werke im Aeußern.

* Gutseyn ist das Erste, Gutesthun fließt aus dem Ersten, und geht mit dem Ersten Hand in Hand. Gutseyn ist aber bei Sündern nicht ohne Gutwerden, und das Gutwerden nicht ohne die Macht, Gottes Kinder zu werden, und diese Macht kommt von der Erbarmung, die in Christus erschienen ist. Dieß ist der innere Zusammenhang der christlichen Lehren, die uns die praktischen heißen, weil sie sich auf das Werden, das Seyn und das Thun beziehen.

Unser Herr Jesus Christus ermahnet uns, daß wir gute Bäume seyn, und gute Früchte bringen sollen. Es ist kein Mittel: entweder ein guter Baum und gute Früchte, oder ein schlechter Baum und schlechte Früchte, denn an der Frucht wird der Baum erkannt.

Daß der Baum gut seyn soll, damit die Früchte gut werden, ist keine bloße Ermahnung, es ist ein heilsames Gebot, dem wir Gehorsam schuldig sind. In dem zweiten Ausspruche, daß der schlechte Baum schlechte Frucht bringe, liegt für uns kein Gebot, ein schlechter Baum zu seyn, sondern ein Gebot, kein schlechter Baum zu seyn; denn Christus hatte die im Auge, welche, ob sie gleich selbst grundböse waren, dennoch wähnten, aus bösem

Grunde Gutes reden oder thun zu können. Und das, sagt Christus, kann nicht seyn. Zuerst muß er, der Mensch, selber umgeändert seyn, damit seine Werke geändert werden. Denn so lange der Mensch in dem Bösen, das er ist, beharrt, so lange kann er keine guten Werke thun, und so lange der Mensch in dem Guten beharrt, das er ist, kann er keine bösen Werke thun. Da Christus für die Bösen gestorben ist, wie hätte er Gute finden können? Er fand alle Bäume schlecht; aber er gab denen, die an seinen Namen glauben, Macht, Gottes Kinder zu werden. Wer also heut zu Tage ein guter Baum ist, den hat Christus als einen schlechten vorgefunden, und zum guten gemacht. Und, wenn er bei seiner Ankunft die schlechten Bäume von der Wurzel ausrotten wollte, so sage mir, wo bliebe denn der Baum, der nicht die Ausrottung verschuldet hätte? Das Erstemal kam er, um die Zeit der Erbarmung zu verlängern, das Zweitemal wird er kommen, die Gerechtigkeit des Richters auszuüben, indem es von ihm gesagt ist, daß Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sein Lob singen werden. Er ließ also den Glaubenden Vergebung der Sünden angedeihen, ohne mit ihnen über die Schuldscheine der Vergangenheit zu rechten. Er hat die Sünden nachgelassen, und gute Bäume gemacht, hat die angesetzte Axt weggeschoben, und Sicherheit verschafft.

Augustinus tom. V. sermo LXXII. de verbis Matth. cap. 2. pag. 404. n. 12. lit. C—F.

23. Die Breite und Länge, die Höhe und Tiefe. (Ephes. III, 18.)

* Hier kommen zweierlei Auslegungen derselben Stelle vor; die erste ist eine gesunde Sinndeutung des Buchstaben nach dem Geiste; die zweite eine passende Sinnanwendung, eine *Coaptatio*, wie er sie nennt.

Der Apostel Paulus giebt uns in den angeführten Worten zu verstehen, daß, wer die Breite und die Länge, die Höhe und die Tiefe, und die alles Wissen übertreffende Erhabenheit der Liebe Christi erkannt, auch Christum gesehen, auch den Vater gesehen habe. Ich pflege diese

Worte so zu verstehen: In der Breite sehe ich die guten Werke der Liebe (die sich zum Wohlthun überall ausbreitet), in der Länge die Beharrlichkeit der Liebe bis an's Ende, in der Höhe die Hoffnung, die sich zu den himmlischen Belohnungen erhebt, in der Tiefe die unergründlichen Urtheile Gottes, woher diese Gnade dem Menschen kommt. Diesen Sinn übertrage ich denn auch auf das Geheimniß des Kreuzes, und passe ihn so an: Die Breite ist mir der Querbalken, an dem die Hände ausgestreckt sind, ein Bild der guten Werke; die Länge ist mir der andere Balken, in sofern er bis zur Erde hinabreicht, an dem der Leib gekreuzigt — hängt, und hängend sich festhält, ein Bild des langmüthigen Beharrens; die Höhe ist mir der Theil des Kreuzes, der von Mitte des Querbalkens nach oben reicht, und über dem Haupte hervorragt, ein Zeichen der Erwartung der himmlischen Güter, damit es nicht scheine, als wenn unsre guten Werke und die Beharrung im Guten ihren Grund in den irdischen und zeitlichen Wohlthaten Gottes hätten, da vielmehr das ewige Gut, das der Glaube, thätig in Liebe, hoffen darf, ihr Augenmerk ist. Der unterste Theil des Kreuzes, der in der Erde vergraben ist, womit doch das ganze aus der Erde hervorragende Kreuz zusammenhängt, deutet mir auf den geheimen Willen Gottes, der den Menschen zur Theilnahme an solcher Gnade ruft, Einen so, den Andern anders. Die alles Wissen übertreffende Liebe Christi ist mir der Friede, der alle Begriffe übersteigt.

Augustinus tom. II. epist. CXLVII. ad Probam pag. 486—87. n. 34. lit. A—C.

24. Die Kommunion, oder der geistliche Genuß des heiligen Sakraments.

* Trenne nicht von dem leiblichen Genusse des Sakraments die geistliche Kommunion; sie gehören zusammen wie Leib und Seele in Einem Menschen.

Wir haben gehört, was der wahrhaftige Lehrmeister, der göttliche Erlöser, der menschliche Heiland gesprochen

hat, indem er uns sein Blut, unsern Werth, nahe legte. Denn er hat zu uns geredet von seinem Leib und Blute: den Leib hat er Speise, das Blut Trank genannt. Das Sakrament der Gläubigen sollen die Gläubigen erkennen. Da er nun, eine solche Speise, einen solchen Trank uns empfehlend, sagte: Wenn ihr nicht essen werdet mein Fleisch, und trinken werdet mein Blut, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben: (und der dieß von dem Leben sagte, war wohl kein Anderer, als er, das Leben, selber? und die das Leben lügenhaft wähnen könnten, die müßten doch wohl den Tod, nicht das Leben in sich aufnehmen?) da ärgerten sich seine Jünger, nicht alle, aber gewiß die meisten, und sprachen bei sich selber: Das ist eine harte Rede, wer sollte sie hören können?

Da dieß der Herr in seinem Geiste merkte, denn er vernimmt schon das Murren, das noch bloß Gedanke ist, ehe es in Rede ausbricht, so antwortete er denen, deren Gedanke noch nicht Schall geworden war, damit sie wüßten, er habe ihre Gedanken verstanden, und aufhörten, solches zu denken. Was antwortet er denn? Aergert euch das: wie! wenn ihr den Menschensohn werdet dahin auffahren sehen, wo er zuvor war? Was wollen die Worte: Das ärgert euch? Meinet ihr, daß ich von diesem meinem Leibe, den ihr sehet, Theile machen, meine Gliedmaßen in Stücke zerhauen, und euch geben werde? Was wird es denn seyn, wenn ihr den Menschensohn dahin auffahren sehet, wo er zuvor war? Gewiß, der noch ganz und unzerstückelt hat auffahren können, ist doch wohl nicht in Stücke zerhauen und aufgezehrt worden?

Also hat er uns von seinem Leibe und Blute eine heilsame Erquickung bereiten und zugleich ungetheilt bleiben können, und somit die Frage von seinem Ungetheiltbleiben so kurz gelöset. Essen sollen also, die essen, und trinken sollen, die trinken. Hungrig und durstig sollen sie seyn: das Leben sollen sie essen, das Leben trinken. Jenes Essen heißt: erquicket werden, und so erquicket werden, daß das Blut, was dich erquickt, nicht geschwächt werde — durch deine Erquickung. Jenes Trinken, was heißt es anders, als leben?

Iß das Leben, trink das Leben, so wirst du das Leben in dir haben, und das Leben in dir wird das rechte, ungetheilte Leben seyn. Nur dann aber wird der Leib und das Blut Christi für einen Jeden das wahre, ungetheilte Leben seyn, wenn das, was im Sakramente sichtbar genossen wird, in der Wahrheit selbst geistlich genossen, geistlich getrunken wird. Denn wir haben gehört, was der Herr sprach: Der Geist ist, was lebendig macht: die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und Leben. Aber, sagt er, es sind Einige, die nicht glauben. Die nicht glauben, sind eben die, welche zu einander sprachen: Das ist ein hartes Wort, wer soll es hören können? Allerdings ein hartes Wort für die verhärteten Gemüther, das ist, unglaubbar den Ungläubigen.

Augustinus tom. V. sermo CXXXI. de verbis Evang. Joan. cap. 6. p. 640—641. n. 1. lit. G. A—D.

25. Einheit und Unzertrennlichkeit der Liebe.

* Ein Gesetz, zwei Gebote. Ein Gesetz: Mensch, du sollst lieben. Zwei Gebote: Du sollst Gott von ganzem Herzen, und deinen Nächsten, wie dich selbst, lieben.

Zwei Gebote, und doch liegen in jedem einzelnen Gebote beide Gebote — für das Auge, das richtig sieht.

So lasset euch denn, liebe Brüder, den Wahn nicht in das Herz kommen, als hätte der Herr dadurch, daß er sagt: Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander lieb habet, jenes größere Gebot: Daß wir lieben sollen Gott aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüth, außer Acht gelassen; — als wenn das Gebot der Liebe gegen Gott und das Gebot der Liebe gegen den Nächsten nicht zusammengehörten, da doch in diesen zwei Geboten das ganze Gesetz und alle Prophezie hängt. Aber nicht nur gehören beide Gebote zu Einem Gesetze, sondern es kann auch der, welcher den rechten Verstand hat, in jedem einzelnen Gebote beide Gebote finden. Denn wer Gott liebt, kann den geliebten Gott in dem Gebote, das er ihm giebt, den Nächsten zu lieben, nicht verachten; und wer den

Nächsten

Nächsten auf eine heilige, geistliche Weise lieb hat, was liebt er in ihm anders, als Gott? Das ist die rechte Liebe, gesondert von aller Weltliebe, und diese rechte Liebe hatte Christus im Auge, als er zum Worte: Liebet einander, beisetzte: wie ich euch geliebt habe. Denn, was hat er in uns anders geliebt, als Gott, nicht den Gott, den wir schon in uns hatten, sondern den wir haben sollten, und den wir durch ihn haben würden? Er wollte uns nämlich, wie ich vorher schon sagte, dahin bringen, daß Gott Alles in Allem sey, Alles auch in uns.

So sagt man auch von dem Arzte, daß er die Kranken liebe. Und doch, was liebt er in ihnen? doch nicht die Krankheit, die er vertreiben, sondern die Gesundheit, die er herstellen will? So sollen auch wir einander lieben, daß wir, nach Vermögen, Einer den Andern hinanziehen zu Gott, der dann, von Liebe gezogen, in uns Allen wohnen wird.

Diese Liebe schenkt uns eben der, welcher sagt: Liebet einander, wie ich euch geliebet habe! Dazu also hat er uns geliebt, daß auch wir tüchtig würden, einander zu lieben; das hat er durch seine Liebe gegen uns zu Stande gebracht, daß auch wir uns durch wechselweise Liebe untereinander verbinden, und als so viele, durch ein so liebliches Band verknüpfte Glieder den Einen Leib eines solchen Hauptes ausmachen könnten.

Augustinus Tom. III. part. II. Tract. LXV. in Joan. Evang. cap. XIV. pag. 675. n. 2. lit. A—D.

26. Der katholische Glaube.

* Das Ein und All, das alle wahre Philosophie suchet, findet die wahre Theologie — in dem Einen Gott, in dem Einen Mittler, in der Einen Kirche.

Christus, der Herr, spricht zu den Aposteln: Gegeben ist mir alle Gewalt im Himmel und auf Erden; gehet hin, taufet alle Völker im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Nun höre den Apostel: O, der Tiefe und Höhe aller der Schätze der Weisheit und Wissenschaft Gottes! Wie unausforschbar sind

seine Rathschlüsse, wie unausspürbar seine Wege! Denn, wer hat erkannt den Sinn des Herrn, oder wer ist in seinem Rathe gesessen? Oder wer hat ihm etwas vorausgegeben, daß er nun etwas zurückfordern könnte? Denn aus Ihm, und durch Ihn, und in Ihm sind alle Dinge. Ihm sey die Ehre und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Wenn es nun aber durch die alten und neuen Schriften klar und offen und gründlich genug erwiesen ist, daß in Gott eine Einheit und untrennbare Dreiheit ist: so wollen wir uns nach den Irrlehrern — dem Worte des Apostels gemäß: einem Irrlehrer, wenn du ihn einmal zurechtgewiesen hast, geh aus dem Wege — nicht mehr umsehen, und dafür unsre Völker, die schon glauben, in eben diesem katholischen Glauben nur noch mehr befestigen. Denn keine Reichthümer, keine Schätze, keine Ehren, keine Güter dieser Welt können größer seyn, als der katholische Glaube, der

1) die Sünder selig machet,

2) die Blinden erleuchtet,

3) die Kranken heilet,

4) die Zöglinge der Heilslehre taufet,

5) die Gläubigen gerecht machet,

6) die Reumüthigen erneueret,

7) die Gerechten in der Gerechtigkeit weiter führet,

8) den Märtyrern die Krone aufsetzet,

9) die Jungfrauen, die Wittwen und die Verehelichten in keuscher Scham bewahret,

10) die Kleriker ordiniret,

11) die Priester weihet, und

12) Alle (die ihm gehorchen) für das Himmelreich vorbereitet, und die Vorbereiteten in den Besitz der ewigen Erbschaft, die sie mit den heiligen Engeln theilen, einführet, wie es der Herr in seiner Verheißung selbst bestätiget: In der Auferstehung werden sie nicht zur Ehe nehmen, und nicht genommen werden,

sondern seyn, wie die Engel Gottes, durch Jesum Christum, unsern Herrn, der mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebet und regieret, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Augustinus tom. V. sermo de trinitate CCCLXXXIV. p. 1486. n. 3. lit. E—G.

* Diese Rede wird in allen Manuscripten sermonum de verbis Evangelii dem heiligen Augustinus zugeschrieben, welches bei mir den Zweifel Einiger und die Nichtanerkennung der Andern weit überwiegt.

27. Die Erde, Ein Haus Gottes, oder: der Tempelbau von Gott und für Gott.

* Augustinus, redend über die Worte des fünfundneunzigsten Psalms: Singet dem Herrn ein neues Lied, Lob singen soll dem Herrn alle Erde, bestimmt sehr genau das Haus Gottes, das jetzt dem Herrn auf Erden erbauet wird, und hat offenbar nur die Kirche Christi im Auge, weil sie die Urbestimmung hat, die ganze Erde in Ein Gottes-Haus zu verwandeln.

Wie die Thür in das Haus hineinführt, so die Aufschrift des Psalms in den Sinn des Psalms. Denn die Aufschrift heißt: Da nach der Gefangenschaft dein Haus erbauet ward. Du fragst, was dieß für ein Haus sey? Der Psalm antwortet dir: Singet dem Herrn ein neues Lied, die (ganze) Erde lobsinge dem Herrn! siehst — du jetzt, was das für ein Haus ist?

Wenn alle Erde ein neues Lied singt, so ist die ganze Erde ein Haus Gottes, durch Lobgesang erbauet, durch Glaube gegründet, durch Zuversicht aufgerichtet, durch Liebe vollendet. Jetzt wird es erbauet, am Ende der Welt wird es eingeweiht. Zusammendrängen sollen sich also die lebendigen Steine hin zum neuen Liede, zusammenfügen und einpassen sollen sie sich zum Tempelbau für Gott, sollen erkennen den Heiland, sollen in sich aufnehmen Den, der der rechte Bewohner des Tempels ist.

Augustinus tom. V. sermo XXVII. p. 143. n. 1. lit. B. C.

28. Augustinus und Paulus, oder die Würde der Christen, die sind, was sie heißen.

* Daß doch Alle wären, was sie heißen!

Alle, die mit dem Salböle Christi gesalbt sind, können wir Christos nennen, doch so, daß dieser ganze Leib mit seinem Haupte für Einen Christus angesehen werden muß.

Augustinus tom. VII. de civitate Dei lib. XVII. cap. 4. pag. 463. n. 9. lit. F.

29. Das Wort Gottes an den reuevollen Sünder.

* Die drei großen Worte des Evangeliums: Nachlaß der begangenen Sünden, treuer Gehorsam, ewiges Leben sollen in der Ordnung, in welcher sie hier stehen, auch in dem Innersten des Menschen Seyn und Leben gewinnen. Augustinus schließt mit diesen drei Worten seine Rede über die Errettung der Ehebrecherin. (Joh. VIII, 11.)

Auch ich verdamme dich nicht. Getilget habe ich, was du begangen hast: halte nun, was ich geboten habe, damit du erlangest, was ich verheißen habe.

Augustinus tom. III. tract. XXX. in Joan. Evang. cap. VIII. pag. 534. n. 8. lit. A.

30. Das Leben des Gerechten aus dem Glauben.

* Nie trenne sich die Laufbahn des Glaubens von der Laufbahn der Heiligung, und: nie trenne sich die Laufbahn der Heiligung von jener des Glaubens; jene und diese seyen Eine und dieselbe Laufbahn. Einigung, nicht Trennung sey auch hier, wie überall, das Losungswort.

— — Ich will euch nicht fragen, wie es um eure Gerechtigkeit stehe, denn vielleicht getraut sich Keiner, mir zu antworten: Gerecht bin ich. Ich frage jetzt nur, wie es um euren Glauben stehe. Aber, wie Keiner aus euch das Herz hat, zu sagen: ich bin gerecht, so hat Keiner den Muth, zu sagen: ich glaube nicht.

Ich frage noch nicht, was du für ein Leben führest, ich frage nur, was du glaubest. Du wirst antworten,

daß du an Christus glaubest. Hast du nicht gehört, was der Apostel sagt: Der Gerechte lebt aus dem Glauben? Dein Glaube ist deine Gerechtigkeit. Denn eben weil du glaubest, so bist du vorsichtig, um ja nichts zu übersehen; bist du vorsichtig, so ringest du (nach dem Guten); dieß dein Ringen sieht Gott, und schauet auf dein Wollen, und betrachtet deinen Kampf wider das Fleisch, und ermahnet dich, daß du dich tapfer wehrest, und hilft dir, daß du überwindest, und sieht dem Kämpfenden zu, und erfrischet den Sinkenden, und krönet den Siegenden. Also, wenn der Psalm sagt: Frohlocket im Herrn, ihr Gerechte! so sage ich: Frohlocket im Herrn, ihr Gläubige! denn aus dem Glauben lebt der Gerechte.

Augustinus tom. IV. in Psalm. XXII. enarratio II. p. 189—190. n. 4. lit. G. A—B.

31. Hienieden nicht ohne Sünde, aber nicht jede ist eine tödtende.

* Der Stolz, der nicht gesündiget haben will, findet hier zuerst seine Demüthigung: Es giebt Sünden, ohne die auch der fromme Christ nicht wohl leben kann. Von diesen Sünden werden zweitens: die tödtlichen sorgsam unterschieden, und dieser Unterschied zwischen tödtlichen und nichttödtlichen Sünden wird gleichgesetzt dem Unterschiede zwischen Krankheiten, die den Tod herbeiführen, und zwischen Unpäßlichkeiten, die sich leicht heben lassen. Demuth, welche die Sünde überall sieht, wo sie ist, und richtiges Urtheil, das das Geringe nie mit dem Großen vermischt, ziemen dem Menschen, dem Christen, dem Christenlehrer.

Bist du etwa, der du so groß von dir sprichst, ohne Makel und Runzel? Wenn es so ist, was machst du hier in der Kirche, die täglich fleht: Vergieb uns unsre Schulden? Sie bekennt, daß sie Schulden habe, die ihr nachgelassen werden sollen. Die nicht bekennen, sind deßhalb nicht ohne Sünden, aber nachgelassen werden sie ihnen deßhalb nicht, weil sie dieselben nicht bekennen. Das Bekenntniß der Sünde, und ein Leben voll Demuth und

Vorsichtigkeit, Gebet mit Glaube, Zermalmung des Herzens, ungefälschte Thränen, die aus der Ader des Herzens hervorfließen — damit uns die Sünden nachgelassen werden mögen, ohne die wir nicht seyn können, dieß Alles heilet uns. Ich sage: Das Bekenntniß der Sünde heilet uns, wie der Apostel Johannes sagt: Wenn wir unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden nachläßt, und reiniget uns von allem Unrechte. Wenn ich aber sage, daß wir hier ohne Sünde nicht wohl leben können, so will ich damit nicht sagen, daß wir Todtschläge begehen müßten, oder Ehebrüche, oder die übrigen tödtlichen Sünden, die, wie mit Einem Schlage, (das Leben des Geistes) todt schlagen. Solche begeht kein Christ, dessen Glaube, dessen Hoffnung echter Art ist, wohl aber begeht er solche, die mit dem täglichen Pinsel des Gebetes wieder abgewischt werden können.

Augustinus tom. V. sermo CLXXXII de verbis Epist. I. Joann. 4. p. 869. n. 8. lit. F.

32. Ueber die Worte Jesu: Wer meine Gebote hat und hält, der ist es, der mich liebt. (Joh. XIV, 21.)

* Bestimmte Darstellung der Wahrheit aus fester Anschauung derselben Wahrheit ist dem großen Manne eigen; die kleinen Sprecher und Schreiber des Tages haben Mangel an beiden.

Wer sie (meine Gebote) im Gedächtnisse hat und im Leben hält, wer sie in Reden hat und sie in Sitten hält; wer sie im Hören hat und im Thun hält, oder noch besser, wer sie im Thun hat und im Beharren hält, der ist es, sagt Christus, der mich liebt. Im Werke muß dargestellt werden das Wesen der Liebe, damit nicht fruchtlos bleibe der Name der Liebe.

Augustinus Tom. III. tract. LXXV. in Joan. Evang. cap. XIV. p. 694. n. 5. lit. D. E.

33. Die Lästerung wider den heiligen Geist — die weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt nachgelassen wird.

* Eine Originalauslegung, die von einer Seite die Trostlehre des Evangeliums von der Vergebung aller Sünden rettet, und von der andern das Wort Jesu (Matth. XII, 31. 32.) in voller Wahrheit darstellt.

Die vollkommene Liebe ist das vollkommene Geschenk des heiligen Geistes; das frühere Geschenk aber ist die Nachlassung der Sünden, wodurch wir aus der Gewalt der Finsternisse errettet werden, indem durch unsern Glauben ausgetrieben wird der Fürst der Welt, der herrschet in den Kindern des Unglaubens durch die eine Macht der Sünde, wodurch er sie in seine Gesellschaft und Fesseln bringt. Denn in dem heiligen Geiste, der das zerstreute Volk Gottes versammelt und einiget, wird ausgetrieben der unreine Geist, der lauter Entzweiung ist — in sich selber. Nun, wider dieses Gnadengeschenk, wider diese unverdiente Gabe Gottes spricht das unbußfertige Herz. Die Unbußfertigkeit selber ist also jene Thatlästerung des heiligen Geistes, die weder in dieser, noch in jener Welt nachgelassen werden wird.

Denn wider den heiligen Geist, mit dem getauft werden die, denen alle Sünden nachgelassen werden, und den die Kirche empfangen hat, damit dem, welchem sie die Sünden nachläßt, die Sünden nachgelassen seyen, wider diesen heiligen Geist spricht ein sehr böses und nur zu gottloses Wort entweder bloß in Gedanken, oder auch mit der Zunge derjenige, welcher, von der Langmuth Gottes zu Gesinnungen der Buße eingeleitet, ungeachtet aller dieser Einleitungen, nach der Verstockung und Unbußfertigkeit seines Herzens, sich selber das Gericht sammelt auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Urtheils Gottes, der einem Jeden nach seinen Werken vergelten wird.

Also diese Unbußfertigkeit, so betrachtet, können wir mit allem Grunde eine Lästerung und ein Wort wider

den heiligen Geist nennen, das ewig keine Nachlassung findet; diese Unbußfertigkeit, wider die der Vorläufer und der Richter ihre Stimme erhoben: Thut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen; wider die der Herr den Mund der evangelischen Predigt eröffnet; wider die er auch vorausgesagt hat, daß das Evangelium in aller Welt sollte gepredigt werden; wider die auch der Erstandene aus den Todten noch zeugete, da er zu seinen Jüngern sprach: Christus mußte leiden und auferstehen am dritten Tage, und in seinem Namen die Buße und die Nachlassung der Sünden allen Völkern, von Jerusalem angefangen, verkündet werden; diese Unbußfertigkeit hat wahrhaftig keine Nachlassung weder in dieser, noch in der zukünftigen Welt, weil die Buße Nachlassung der Sünden erhält in dieser Welt, und eine Nachlassung, die in der künftigen gilt.

Augustinus Tom. V. Sermo LXXI. de verbis Evang. Matth. 12. p. 393—394. n. 19. 20. lit. F. B. A. D.

34. Ueber die nöthige Zusammenstimmung der göttlichen Gnade und der menschlichen Freiheit in guten Menschen und in guten Handlungen.

* Hier zeigt es sich wieder auf die auffallendste Weise, daß der **Irrthum** in der Trennung, die **Wahrheit** in der Einigung besteht. Aus unzähligen Stellen, die diese Kapitallehre in das Licht setzen, sind nur fünf, um ihrer Klarheit und Tiefe willen, zusammengestellt. Hierin zeigt sich auch die eigentliche Stärke des Kirchenlehrers, der die goldene Mitte zwischen **Pelagius** und **Manes** nie verläßt.

I. Nicht die in ihrem eignen Geiste handeln, sondern die von dem Geiste Gottes getrieben werden, die sind Kinder Gottes. Nicht deßhalb sind sie Kinder Gottes, weil **sie selber nichts thun**, sondern, weil sie von dem Guten getrieben werden, daß sie **etwas thun** und **Gutes thun**.

Augustinus tom. IV. p. 1350. sermo XXVII. in Psalm. CXVIII. p. 4. lit. F.

II. Es spricht Jemand zu mir: Also wird in uns gehandelt, und wir selber handeln nicht? (wir werden bewirkt, und wirken selber nicht?) Darauf antworte ich: Beides hat Statt, du selber wirkest und wirst bewirkt, und Gutes wirkst du nur alsdann, wenn du von dem Guten bewirkt (getrieben) wirst; denn Gottes Geist, der dich treibt, ist dir, dem Wirkenden, Beihelfer. Schon das Wort, Mit-, Beihelfer, schreibt es dir vor, daß auch du etwas wirkest. Erkenne, was du verlangest, erkenne, was du bekennest, wenn du sprichst: Sey mein Beihelfer, verlaß mich nicht!

Gott rufest du an als Mithelfer. Geholfen kann dem nicht werden im Wirken, der selber nicht wirkt. Denn, heißt es, so viele von dem Geiste Gottes getrieben werden, die sind Kinder Gottes. Sie sind Kinder Gottes, nicht durch den Buchstaben, sondern durch den Geist, Kinder Gottes, nicht durch das gebietende, drohende, verheißende Gesetz, sondern durch den ermahnenden, erleuchtenden, mithelfenden Geist. Wir wissen, sagt derselbe Apostel, daß dem Gottliebenden alle Dinge zum Guten mitwirken. Wenn du kein Wirker wärest, so wäre jener kein Mitwirker.

Augustinus Tom. V. Sermo CLVII. de verbis Apostoli Rom. 8. pag. 755. n. 11. lit. A. B.

III. Seyn kann die Gerechtigkeit Gottes schon ohne deinen Willen, aber in dir seyn ohne deinen Willen, das kann sie nicht.——— Denn er ist um unsrer Vergehungen willen hingegeben worden, und um unsrer Gerechtmachung willen auferstanden. Was ist das: um unsrer Gerechtmachung willen? daß er uns gerecht mache. Gottes Werk wirst du seyn, nicht bloß, weil du Mensch bist, sondern auch, weil du gerecht bist. Denn Gerechtseyn ist besser, als Mensch seyn. Wenn dich Gott zum Menschen gemacht hat, und du dich zum Gerechten machst, so machst du etwas Besseres, als Gott gemacht hat. Dich hat Gott ohne dich gemacht, denn du konntest wohl deine Einwilligung nicht dazu geben, daß er dich machte. Wie hättest du einwilligen können, da du noch nicht warst?

Der dich also gemacht hat ohne dich, der macht dich nicht gerecht ohne dich. Also gemacht hat er den Nichtwissenden, gerecht macht er den Wollenden. Doch Er macht gerecht, daß die Gerechtigkeit nicht dein Machwerk sey, daß du nicht zurückkehrest zu dem, was der Apostel für Kehrkoth, für Schaden geachtet, damit dein Gerechtseyn komme nicht aus dem Gesetze, sondern durch den Glauben Christi, aus Gott, damit du Christum erkennest, und die Kraft seiner Auferstehung und die Theilnahme an seinem Leiden.

Augustinus Tom. V. Sermo CLXIX. de verbis Apost. ad Philipp. 3. pag. 815. n. 13. lit. C. D.

IV. (Daraus, daß Gott die Quelle unserer Gerechtigkeit ist) folgt aber nicht, daß wir uns nur durch Bitten um sie bewerben sollen, und daß nicht auch eine Thätigkeit unsers Willens, ein Mühen, ein Ringen darnach, dazu kommen soll: denn unser Gott heißt ja unser Mithelfer, und mithelfen kann er nicht dem, welcher selbst gar nicht wirkt. Denn nicht, wie in Steinen, die kein Leben haben, oder in Geschöpfen, die von Natur keiner Vernunft, keines Willens fähig sind, wirkt Gott unser Heil in uns.

Augustinus Tom. X. de peccatorum meritis lib. II. pag. 43. n. 6. lit. B. C.

V. Zum Sündigen bedürfen wir keiner besondern Beihülfe von Gott; aber thun das Rechte, und das Gebot der Gerechtigkeit allseitig erfüllen, können wir nicht, wenn uns Gott nicht beihilft.

Denn, wie das Auge des Leibes die Beihülfe des Lichtes dazu nicht bedarf, daß es sich vor dem Lichte schließe, oder von dem Lichte wegwende, wohl aber des Lichtes zum Sehen nicht entbehren, und schlechterdings ohne Licht nichts sehen kann: so sendet Gott, der das Licht des reinen Menschen ist, seinen Strahl, wodurch er unsern Gemüthsanschauungen beisteht, damit wir nicht nach unsrer, sondern nach seiner Gerechtigkeit etwas Gutes wirken. Wenn wir aber von ihm abgewendet werden: dann ist dieß unser Werk, dann sind wir nach dem Flei-

sche gesinnt, und stimmen mit der Begierlichkeit, die uns zum Bösen lockt, überein.

Die also zum Herrn bekehrt sind, die stützt Gott mit seiner Hülfe, die aber von ihm abgewandt sind, die sind gleichsam aus dem Kreise seiner Hülfe ausgetreten. Aber auch schon dazu, daß wir zu Gott hingewandt werden, verhilft uns Gott, — etwas, das kein Sonnenlicht den Augen des Leibes gewährt. Wenn also der Herr gebietend zu uns spricht: Kehret euch zu mir, und ich werde mich zu euch kehren, und wenn wir ihm antworten: Du Gott unser Heils, du Gott der Stärke, bekehre du uns; was sagen wir anders, als: Gieb, was du befiehlst? Wenn er gebietend spricht: Werdet verständig, ihr Unverständigen im Volke, und wir ihm antworten: Gieb mir Verstand, daß ich deine Gebote kennen lerne; was sagen wir anders, als: Gieb, was du befiehlst?

Wenn er gebietend spricht: Geh nicht nach dem, was deine Lüsternheit dir eingiebt, und wir antworten: Wir wissen, daß Niemand enthaltsam seyn kann, wenn ihm Gott die Macht, es zu seyn, nicht verleiht; was sagen wir anders, als: Gieb, was du befiehlst? Wenn er gebietend spricht: Thut, was die Gerechtigkeit fordert, und wir antworten: Herr, lehre uns deine Gerechtigkeit; was sagen wir anders, als: Gieb, was du befiehlst? Und, wenn er selig spricht die, welche hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, weil sie werden gesättiget werden: von wem anders sollen wir die Speise und den Trank der Gerechtigkeit begehren, als von dem, der dem Hunger und Durst nach ihr die volle Sättigung verheißt?

Augustinus Tom. X. loco citato pag. 42. 5. lit. D — F.

35. Beicht, Bekenntniß der Sünden, Buße.

* Wenn das Verderben durch Hochfahrt, d. i. durch Lüge in die Welt kam, so wird das Heil wohl durch Demuth, d. i. durch Wahrheit in die Welt kommen müssen.

In allen göttlichen Schriften, liebste Brüder! werden wir ermahnt, daß wir, wie es uns heilsam und nützlich ist, unsre Sünden stets und demüthig bekennen, nicht nur

Gott, sondern auch den Heiligen und den Gottesfürchtigen. So ermahnt uns der heilige Geist durch den Apostel Jakobus: Bekennet einander eure Sünden, und betet für einander, damit ihr selig werdet! — — — Wie wir nie ohne Wunden der Sünde seyn können, so sollen wir auch nie ohne die Arznei der Beicht seyn wollen. Denn Gott will nicht, daß wir unsre Sünden deßhalb bekennen sollen, als wenn er sie nicht selbst wüßte, sondern, wie der Teufel will, daß wir die Sünden nicht bekennen, daß wir sie eher vertheidigen, als unsre Schuld eingestehen möchten, damit er Stoff hätte, uns vor dem Richterstuhle des ewigen Richters anzuklagen: so will Gott, da er lauter Liebe und Erbarmen ist, daß wir die Sünden in dieser Welt bekennen sollen, damit wir in der andern Welt deßwegen nicht zu Schanden gemacht werden können. Denn, wenn wir die Sünden bekennen, so schonet Gott; wenn wir die Sünden an-geben, so sind sie uns von Gott ver-geben.*)

Dem ersten Menschen ward nicht gesagt: **Bekenne deine Sünden**; denn er hatte noch nichts begangen, das er bekennen sollte; sondern es ward ihm gesagt: **Sündige nicht!** Er gehorchte aber nicht, und sündigte. Nun sind wir aus dem Bande der Sünde, als sterbliche Menschen, geboren worden; unser Elend ist durch die Aufeinanderfolge menschlicher Gebrechlichkeit fortgepflanzt worden, und uns wird gesagt: **Bekennet eure Sünden!** Und, wie dort die Schlange darauf drang, daß der erste Mensch das Wort, das ihm gesagt war: **Sündige nicht**, nicht beobachtete, so dringt sie jetzt darauf, daß der jetzige Mensch das Wort, das ihm gesagt ward: **Bekenne deine Sünden**, auch nicht beobachte. Denn wie sie damals zu bewirken wußte, daß der, **welcher aufrecht stand**, fiel, so will sie jetzt bewirken, daß der, welcher gefallen ist, nicht aufstehe. Deßhalb lasset uns durch die heilsamsten Ermahnungen einander bewaffnen zum Kampfe wider die Nachstellungen und Zauberworte, wodurch sie unsre **Rückkehr** zu Gott, und zunächst un-

*) Si nos agnoscimus, ille ignoscit.

ser Sündenbekenntniß zu hindern strebt; denn sie weiß wohl, daß wir, die wir durch Hoffart gefallen sind, nicht anders, als durch Demuth wieder aufgerichtet werden können. Sie war uns eine Anführerin zur Hoffart, Christus ist uns ein Anführer zur Demuth geworden: laßt uns diesem unserm Herzoge folgen!

Jene Schlange spricht jetzt zum Menschen durch Mathematiker und Manichäer, daß der Mensch die Sünden nicht bekennen solle.

Durch die Mathematiker (eigentlich Sterndeuter) spricht sie: Die Sterne sind so gestellt, daß der Mensch sündigen muß. Sie sagt also: Der Stern macht, daß der Mensch sündigt, der Mensch sündigt nicht. So schiebt sie die Schuld auf Gott zurück — und lästert den Schöpfer; denn der Schöpfer der Sterne ist Gott. Da nun der Mensch sich nicht anschuldigen will in dem, was er gemacht hat, so hat er Muth, Gott anzuschuldigen, von dem er, der Mensch, gemacht ist. Durch einige Manichäer spricht die Schlange also: Du, Mensch, sündigest nicht, die Macht der Finsternisse sündigt: du hast keine Sünde. Dieß spricht sie zur Seele, und erhebt sie zum Hochmuthe, indem sie wähnet, sie sündige nicht. Das heißt aber die Sünde nicht aufheben, sondern verdoppeln. Es giebt Viele, die vor lauter Beichtscheu den Satanas selbst anschuldigen, und behaupten, sie hätten nicht gesündigt, und wenn Einige gezüchtigt werden, und man sie fragt: warum habt ihr doch dieß gethan? so antworten sie, der Teufel hat's gethan. Wirklich könnten sie dem Teufel keine größere Freude bereiten, als wenn sie selbst sagen: Der Teufel macht es, daß der Mensch sündigt. Denn so lange der Mensch sagt: der Teufel hat's gethan, so lange wird er nie sich selber anklagen, also seine Sünden nie bekennen, also nie der Sündenvergebung empfänglich werden. Deßhalb antwortet er: Der Teufel hat das gethan, als wenn ihn der Teufel wirklich gezogen, und ihm Gewalt angethan hätte. Rathen, reizen kann der Teufel: zwingen kann er nicht. Wenn es nun durch Gottes Hülfe in deinem Vermögen liegt, mit dem Teufel Eins zu werden

oder nicht, warum entschließest du dich nicht, lieber Gott zu gehorchen, als dem Teufel? Denn, wenn der Teufel allein dir das Böse einspräche, und Gott schwiege, so hättest du noch einen Grund zur Entschuldigung; da dir aber Christus und dein Gewissen widerspricht, da du in der Kirche durch die heilige Schrift hörst, daß du nichts Böses thun sollest: warum erwählst du den Tod und verlässest das Leben, warum willst du lieber dem Teufel folgen, der dich zur Wollust, als Christo, der dich zum ewigen Leben einladet?

Augustinus Tom. V. in appendice sermo CCLIII. de poenitentia pag. 415.

36. Ernst, wo Ernst hingehört, doch auch der Ernst sey nur die Außenseite des Mitleids.

* Nachgiebigkeit am unrechten Orte — ist Grausamkeit. Der Brief an Bonifacius, Tribun in Afrika, aus dem ich das Nachstehende übersetzt habe, ist mehr ein Buch, als Brief, und zeugt überall von der Mäßigung und von dem Ernste des Bischofs gegen die Donatisten. Er will: daß die kaiserlichen Gesetze wider die erwiesenen Ruhestörer, und schonende Belehrungen gegen die Irrenden in Bewegung gesetzt werden. Wo der Bischof belehrt, warnet, bittet, da droht und straft der Kaiser.

Es ist den Donatisten begegnet, was den Widersachern des heil. Daniels. Denn, wie sich die Löwen gegen diese, so haben sich gegen jene die Gesetze gewandt, eben die Gesetze, womit sie den Unschuldigen unterdrücken wollten. Doch der Unterschied darf nicht übersehen werden, daß, im Gesichtspunkte der Erbarmungen Christi, die kaiserlichen Gesetze mehr für die sind, wider welche sie zu seyn scheinen, indem sich Viele durch die wohlthätigen Wirkungen der Gesetze schon haben zurückweisen lassen und täglich lassen; wobei sie nicht umhin können, dafür zu danken, daß sie zurechtgewiesen, und von jener verderbenden Wuth sind befreiet worden. Die vorher die Verordnungen haßten und im Zustande ihres Unsinns verfluchten, lieben sie jetzt im Zustande ihrer Genesung, und wünschen sich Glück,

dadurch ihr Heil gefunden zu haben. Voll Mitleid lieben sie nun auch die Andern, mit denen sie zu Grunde gegangen waren, und fühlen sich mit uns gedrungen, sie von ihrem Untergange zu retten. Denn lästig ist dem Tollsinnigen der Arzt, und lästig dem bösen Sohne der Vater; jener, indem er den Wüthenden bindet, dieser, indem er den Zuchtlosen schlägt. Und doch handeln beide aus dem Triebe der Liebe. Dagegen, wenn beide das Heil der Unglücklichen versäumten, und sie zu Grunde gehen ließen: so wäre dieß eher Grausamkeit, als Sanftmuth. Denn, wenn das Pferd und das Maulthier, die ohne Verstand sind, beißen und ausschlagen im Widerstande gegen die, welche ihre Wunden berühren, um sie zu heilen; und wenn die Menschen, ob sie gleich, zwischen den beißenden Zähnen und zwischen den Hufschlägen der Pferde weilend, große Gefahr und Plage ausstehen, dennoch sie nicht verlassen, bis sie, die kranken Thiere, durch schmerzende und lästige Heilmittel wieder hergestellt sind: um wie vielmehr soll der Mensch den Menschen, der Bruder den Bruder, damit er des ewigen Heiles nicht verlustig werde, ja nicht verlassen, indem er erst dann, wenn er von dem Irrthum geheilet seyn wird, einsehen kann, was man ihm für eine große Wohlthat erwiesen habe, da, wo er über Verfolgung klagte?

Augustinus Tom. II. Epist. CLXXXV. pag. 645. n. 7. lit. E. G.

37. Die Liebe, das Neugebot des Herrn.

* Neu, weil sie neu schuf, neu schafft und neu schaffen wird.

Ein neues Gebot hat uns also Christus gegeben, daß wir einander lieben sollen, wie Er uns geliebt hat. Diese Liebe erneuet uns, daß wir seyen neue Menschen, Erben des neuen Bundes, Sänger des neuen Liedes. Diese Liebe, liebe Brüder, hat auch vormals die Gerechten, die Patriarchen und Propheten, so wie nachher die seligen Apostel erneuet; sie ist es auch, die jetzt erneuet die Völker, und aus dem Menschengeschlechte, das auf der ganzen Erde ausgebreitet ist, bildet und sammelt das neue Volk,

den Leib der neuen Braut, die dem eingebornen Sohne Gottes vermählet ist.

Augustinus Tom. VII. tract. LXV. in Joan. Evang. cap. 13. pag. 674. n. 1. lit. A—E.

38. Freiheit, Unsterblichkeit, Beharrlichkeit.

* Den Urstand des ersten Menschen, und den Stand der Vollendung in der Heimath der Heiligen hat Augustinus hier so scharf geschieden, und den Unterschied so scharf bezeichnet, daß man uneins mit sich wird, ob man mehr die Schärfe in genauer Unterscheidung des Wahren, oder die Schärfe in genauer Bezeichnung des erblickten Unterschiedes bewundern solle.

Wachend, scharfspähend muß unser Blick seyn, um den Unterschied einzusehen, der zwischen diesen Zweien obwaltet. Ein Anderes ist: können nicht-sündigen, ein Anderes: nicht-können sündigen. Ein Anderes: können nicht-sterben, ein Anderes: nicht-können sterben. Ein Anderes: können nicht-verlassen das Gute, ein Anderes: das Gute nicht-können verlassen. Denn der erste Mensch konnte nicht-sündigen, nicht-sterben, das Gute nicht-verlassen. Oder werden wir etwa sagen, daß er nicht sündigen konnte, da er eine solche freie Willkür hatte? Oder, daß er nicht konnte sterben, da ihm gesagt ward: Wenn du gesündiget haben wirst, so wirst du des Todes sterben? Oder, daß er nicht konnte das Gute verlassen, da er durch die Sünde das Gute wirklich verlassen hat, und wirklich gestorben ist? Die erste Freiheit des Willens war also können — nicht-sündigen; die letzte wird vielmehr Freiheit seyn: nicht-können sündigen. Die erste Unsterblichkeit war: können nicht-sterben; die letzte wird vielmehr Unsterblichkeit seyn: nicht-können — sterben. Die erste Macht der Beharrlichkeit war: können das Gute nicht-verlassen; die letzte wird die Seligkeit der Beharrlichkeit seyn: nicht-können das Gute verlassen.

Augustinus Tom. X. liber. de correptione et gratia pag. 768. n. 33. lit. E. F.

39. Die

39. Die falsche Vertheidigung der Natur — ein wahrer Undank gegen den Arzt.

* Der rechte Baumeister kommt überall wieder auf das Fundament zurück, wohl wissend, daß, wo es an der Grundfeste fehlet, der ganze Bau ohne Bestand seyn müsse.

Du Undankbarer gegen den Arzt, was sprichst du Hohn dem Kranken? Laß mich vorerst den Arzt bitten: Erlöse mich von den Lästerungen der Menschen, und ich will dein Gesetz halten (Psalm CXVIII, 134.), halten durch deine Erlösung, nicht durch mein Vermögen; deßhalb maße ich mir die Gesundheit, die ich noch nicht habe, auch nicht an, indem ich den Arzt um Heilung bitte. Du bist ein Vertheidiger der Natur? daß du es doch wärest! Dann würdest du auf keine falsche Vertheidigung der Natur sinnen, als wenn sie gesunde Natur wäre, sondern für die noch nicht gesunde Natur den Arzt bitten. Jetzt aber, du Vertheidiger, besser, du Bestreiter der Natur, jetzt, da du wegen der Natur, als wenn sie gesund wäre, den Schöpfer lobest, jetzt schließest du von dem Kranken den Heiland aus. Der geschaffen hat, der heilet auch; die Natur, die durch sich fällt, hebt der Schöpfer-Heiland durch sich auf.

Das ist der Glaube, das die rechte Wahrheit, das die Grundfeste des Christenthums: Ein Mensch, und wieder Ein Mensch; Ein Mensch, durch den der Fall, ein ganz anderer Mensch, durch den die Aufrichtung vom Falle gekommen ist: durch jenen ist die Natur gefallen, durch diesen wieder auferstanden. Gefallen ist der, welcher sich nicht festgehalten hat in seinem Urstande; aufgerichtet hat ihn der, welcher nicht gefallen ist.

Jener fiel, weil er ausließ die haltende Rechte des Feststehenden: darum stieg der Feststehende herab zu dem Daniederliegenden, um ihn aufzurichten.

Augustinus tom. V. sermo XXX. de verbis Psalm. 118. pag. 152—153. n. 5. lit. G. A. B.

40. Der bedeutendste Typus im Alten, und seine bedeutendste Erfüllung im Neuen Bunde.

* Nicht Aaron, nicht Moses, sondern Josue — im Vorbilde und im Gegenbilde.

Der Herr giebt von dem Tode Mosis und seines Bruders dieselbe Ursache an. Denn Beiden hat er es vorausgesagt, daß sie mit dem Volke Gottes in das Land der Verheißung deßhalb nicht eingehen würden, weil sie Ihn vor dem Volke nicht geheiligt hätten, indem sie dort bei dem Wasser des Widerspruches an seiner Gabe zweifelten, daß nämlich aus dem Felsen Wasser hervorströmen könnte, wie wir bei Auslegung jener Schriftstelle gesagt haben. In dieser Buchstabenhülle ist aber das Geheimniß verborgen: daß weder das Priesterthum, das, zuerst eingesetzt, sich in Aaron abbildete, noch das Gesetz, das sich in Moses darstellte, das Volk Gottes in das Land des ewigen Erbgutes einführen, sondern Jesus (Josue), welcher das Vorbild Jesu Christi war, das ist, die Gnade durch den Glauben.

Augustinus tom. III. Quaestiones in numeros lib. IV. pag. 551. Quaest. LIII. D. E.

41. Demuth, Liebe: Liebe, Demuth — die vornehmsten zwei Lehrstücke in der Schule Christi.

* Beides ist wahr: Demuth und Liebe, Liebe und Demuth. Für den Sünder gilt das erstere: Demuth und Liebe. Denn der gefallene Mensch kann nur durch die Höllenfahrt der Demuth zur Himmelfahrt der Liebe gelangen. Für den Gerechten gilt das zweite: Liebe und Demuth; denn sobald der Sünder durch Demuth zur Liebe emporgekommen ist, geht sogleich aus der herrschenden Liebe, wie alles andere Gute, so auch die Demuth im neuen Leben hervor.

Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir — nicht Welten bauen, nicht das sichtbare und unsichtbare Weltall erschaffen, nicht Wunder thun in dieser Welt, und Todte erwecken; sondern lernet von mir —

mild und demüthig von ganzem Herzen seyn! Willst du groß werden, so fange vom Kleinsten an. Willst du deine Bauten in die Höhe treiben: so denke zuerst daran, wie du den Grundstein der Demuth legen mögest. Und je mehr Einer auf den gelegten Grund hinaufbauen will, und je höher sein Gebäude steigen soll, desto tiefer gräbt er das Fundament. Der Bau, wenn er geführt wird, steigt zwar in die Höhe; aber, der das Fundament gräbt, steigt in die Tiefe hinab. So muß auch dein Bau gleichsam in die Tiefe der Demüthigung hinabsteigen, ehe er die Höhe erreichen kann, und die Krone mag ihm erst nach der Demüthigung aufgesetzt werden. So grabe denn in dir das Fundament der Demuth, und du wirst gelangen zum Gipfel der Liebe.

Augustinus Tom. V. Sermo LXIX. de verbis Evang. Matth. II. pag. 380. n. 2. lit. F. G.

42. In Gottes Gesetzgebung wird nichts Unmögliches geboten.

* Mit andern Worten: Mit Gott kann ich alles, was ich vor Gott soll.

I. Gott gebietet uns nichts Unmögliches, weil er in allem, was er gebietet, eben durch sein Gebieten uns anmahnet, zu thun das, was wir können, und zu bitten um das, was wir nicht thun können.

Augustinus Tom. X. de natura et gratia. Cap. XLIII. pag. 184. n. 50. lit. F.

II. Gut, sehr gut sind alle die Gebote, wenn wir sie nur nach dem Sinne des Gesetzes erfüllen; denn eben dadurch, daß wir fest glauben, Gott, der Gute, der Gerechte, habe uns nichts Unmögliches gebieten können, finden wir uns schon angemahnet, sowohl was wir im Leichtern zu thun, als um was wir im Schwerern zu bitten haben; denn der Liebe (caritati) werden alle Dinge leicht. Ihr allein ist die Bürde Christi leicht, oder: sie selber ist die leichte Bürde Christi.

Augustinus Tom. X. de natura et gratia cap. LXIX. pag. 164. n. 83. lit. A.

43. Kein Separatismus.

* **Bessere**, was du kannst und darfst, ohne dem Weizen zu schaden; **dulde**, was du nicht bessern kannst, oder nicht darfst; **bitte** um Einigung, und **arbeite** für Einigung; opfere dein Gut und selbst dein Leben, wenn es zur Erhaltung der Einheit geopfert werden muß.

I. Die Gefallen haben an den Bösen, welche mit ihnen in der Einen Kirche leben, die haben **Gemeinschaft mit den Bösen**. Die aber Mißfallen haben an den Bösen, und sie nicht zu bessern vermögen, und vor der Aerntezeit nicht Muth haben, das Unkraut auszurotten, nur um den Weizen nicht mit auszuwurzeln, die haben keine Gemeinschaft mit den Handlungen der Bösen, sondern sie stehen in **Gemeinschaft mit dem Altar Christi**, so, daß sie von dem Bösen nicht nur nicht befleckt werden, sondern vielmehr, nach dem Worte Gottes, Lob und Preis verdienen, weil sie, um ja nicht mitzuwirken, daß der Name Christi durch schreckliche Spaltungen gelästert werde, im Eifer für das **Gut der Einigkeit** dulden, was sie im Eifer für das **Gut der Gerechtigkeit** hassen.

Augustinus Tom. II. Epist. XLIII. ad Glorium et Eleusium pag. 98. n. 11. lit. A. B.

II. Aaron duldet die Volksmenge, welche ein Götzenbild fordert, macht, anbetet. **Moses** duldet so viel tausend Murrköpfe wider Gott, so viele Schänder seines heiligen Namens. **David** duldet seinen Verfolger Saul, der durch seine lasterhaften Sitten das Himmlische verlassen, durch magische Künste das Unterirdische gesucht hat, rächet den Selbstgemordeten, und nennt ihn, wegen des Sakramentes der Salbung, den Gesalbten des Herrn. **Samuel** duldet die bösen Söhne des Heli, duldet seine eignen verkehrten Söhne (die das Volk nicht dulden wollte, wofür es auch durch göttliche Wahrheit angeklagt, und durch göttlichen Ernst gezüchtigt ward), und duldet selbst das hoffärtige, Gott verachtende Volk. **Isaias** duldet die Gottlosen, denen er so viele Verbrechen als spitzige Pfeile in das Herz zu werfen hatte. **Jeremias** duldet

die Argen, die so viele Leiden über ihn brachten. Zacharias duldet die Pharisäer und Schriftgelehrten, wie sie damals nach dem Zeugnisse der Schrift waren. ——— Der Herr selber duldet den Judas, der sein Teufel, Dieb und Verkäufer ward.

Die Apostel dulden die falschen Apostel, und Paulus wußte, als suchend, nicht was sein, sondern was Jesu Christi ist, unter denen, die nur sich und das Ihre suchten, mit glorreicher Duldung zu wandeln.

Augustinus Tom. II. Epist. XLIII. ad Glorium. pag. 98. n. 23. lit. F. G.

44. Buchstabe und Geist.

* Der erfahrne Kämpfer ladet zum Kampfe; der bewährte Sieger ladet zum Gebete, das Siegeskraft erfleht; der erleuchtete Lehrer der Wahrheit empfiehlt die göttliche Arznei, die ihn selbst geheilt hat; der praktische Ausleger führt den Sinn der Schrift, indem er ihn dem Geistesauge nahe bringt, zugleich in das Gemüth und Leben ein. Lieber Leser! lies das Nachstehende einen Monat lang, täglich zweimal: und du wirst erst glauben, dann betend kämpfen, darnach kämpfend siegen, endlich siegend in das Bild der Wahrheit verklärt werden.

Dein Heil besteht darin, daß dich der Geist lebendig mache, damit dich der Buchstabe nicht tödte. Wollen sollst du, aber es ist nicht genug, zu wollen. Dein Wollen bedarf einer Beihülfe, damit es in dir vollkräftig, und das vollkräftige Wollen auch That werde. Denn, wenn du wissen willst, was der befehlende Buchstabe ohne den mithelfenden Geist vermöge, so lies, was auf das Wort: Tod, wo ist dein Stachel? der Stachel des Todes ist die Sünde, unmittelbar folgt: Die Macht der Sünde aber ist das Gesetz.

Was heißt das: Die Macht der Sünde ist das Gesetz? Offenbar macht das Gesetz die Sünde nicht mächtiger dadurch, daß es etwa Böses gebietet, und Gutes verbietet, sondern vielmehr dadurch, daß es Böses verbietet, und Gutes gebietet.

Es ist, sagt die Schrift, das Gesetz so recht neben eingekommen, damit die Sünde nur desto größer würde. Wodurch größer? dadurch größer, daß da, wo die Gnade nicht waltet, das Verbot die Begierde nur noch mehr steigert, und da, wo der Mensch sich frevelnd auf eigne Stärke verläßt, die Sünde nur recht groß gezogen wird. Aber, was hat die Gnade gethan? wo die Sünde überhand nahm, da griff die Gnade noch mehr um sich, und überwog die Sünde.

Der Herr ist erschienen: das ganze Verderben, was von Adam in dich übergegangen war, das ganze Verderben, das durch deine bösen Sitten hinzugethan ward, hat er ganz nachgelassen, ganz getilget; beten hat er dich gelehrt, Gnade verheißen, Streit, Widerstand geboten, dem im Kampfe Ermüdeten Hülfe gesandt, dem Sieger die Krone aufgesetzt. — — — Wenn du also dem drohenden Gesetze entkommen willst, so flieh zum mithelfenden Geiste; denn was das Gesetz befiehlt, das erfleht der Glaube. Schrei nur zu deinem Gott, daß er dir helfe. Nicht sollst du schuldig unter dem Buchstaben zurückbleiben, helfen soll dir Gott mit seinem Geiste, damit du nicht gleich werdest dem stolzen Juden. Denn, da die Sünde der Stachel des Todes, das Gesetz aber der Stachel der Sünde ist: was soll die menschliche Schwachheit, mit der sich der Wille balget und schleppet, ausrichten?

— — — Sieh, das Gesetz hat dir überall Schranken gesetzt, damit du, keinen Ausweg findend, der Gnade in Schooß und Arm eilen, fliegen möchtest. — — — Alles, sagt die Schrift, hat Gott unter die Sünde beschlossen, damit die Verheißung allen Glaubenden aus dem Glauben an Jesus Christus gegeben werden sollte. Höre: gegeben. Worauf bist du stolz? Höre: gegeben. Denn, was hast du, das du nicht empfangen hättest? Weil also die Sünde der Stachel des Todes, weil das Gesetz der Stachel der Sünde ist, weil es Anordnung der guten Vorsicht Gottes ist, daß alle Menschen, unter der Sünde beschlossen, Hülfe suchen, Gnade suchen, und in Gott Hülfe, Gnade suchen, und nicht auf ihre Kraft frevelnd

vertrauen sollten: sieh, was fürchtest, was plagest du dich, was schwitzest du bei dem Worte: Des Todes Stachel die Sünde; der Sünde Stachel das Gesetz; was hörst du nicht auf das nachfolgende Wort: Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesus Christus, unsern Herrn?

Bist es etwa du, der den Sieg giebt? Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Wenn du also anfängst, in's Gedränge zu kommen, streitend wider die Begierlichkeiten des Fleisches: so wandle du nur im Geiste, rufe du nur im Geiste, suche du nur im Geiste das Geschenk Gottes, und wenn das Gliedergesetz dem Gesetze deines Gemüthes widerstreitet im sinnlichen Theile, das ist, dich vom Fleische gefangen hält unter dem Gesetze der Sünde, so glaube du nur, daß auch dieses noch anders werden, daß auch dieses in die Rechte des Sieges übergehen werde. Du schreie nur, du rufe nur an, denn allzeit beten und nicht müde werden, das ist unsre Aufgabe; rufe du nur, und rufe um Hülfe, und weil du noch rufest, spricht er schon: Sieh, da bin ich. Höre und verstehe, was er zu deiner Seele spricht: Dein Heil bin ich. Wenn also das Gesetz des Fleisches dem Gesetze des Gemüthes zu widerstreiten, und dich im Gesetze der Sünde, das in deinen Gliedern ist, gefangen zu halten anfängt: so sprich betend, sprich bekennend: Mich elenden Menschen! Denn, was anders ist doch der Mensch wohl nicht? Was wäre der Mensch, wenn du dich seiner nicht annähmest? sprich: Mich elenden Menschen; denn, wenn der Sohn des Menschen nicht gekommen wäre, so wäre der Mensch zu Grunde gegangen. Schreie, wenn du im Gedränge bist: Wer wird mich von diesem Todesleibe erlösen, in dem das Gliedergesetz im Streite liegt mit dem Gesetze meines Gemüthes? — denn dem innern Menschen nach habe ich Freude an dem Gesetze Gottes: wer wird mich von diesem Todesleibe erlösen? — Wenn du das gläubig sprichst, demüthig sprichst: so wird dir die

wahrste Antwort gegeben werden: Die Gnade Gottes durch Jesum Christum, unsern Herrn. Laß uns also, hingewandt zu Gott, dem Vater, dem Herrn, dem Allmächtigen, nach unserm geringen Vermögen danken und wieder danken, und anflehen seine grenzenlose Milde, daß er, unser Bitten nach seinem Wohlgefallen erhörend, auch den Feind aus dem Gebiete unsrer Handlungen und Gedanken mit seiner Macht vertreiben, den Glauben in uns vermehren, das Gemüth regieren, Geist und Leben in unsre Gedanken bringen, und uns zu seiner Seligkeit hinanführen wolle, durch Jesum Christum, unsern Herrn!

Augustinus Tom. V. Sermo CLXIII. de verbis Apostoli Gal. V. pag. 789—90. n. 10. 11. 12. lit. C—G. A—F.

45. Das Predigtamt.

* Das Wort Gottes hat den doppelten Beruf, zuerst Ruinen zu machen, dann an der leeren, gereinigten Stätte zu bauen. Altes Verderben, Sünde, soll niedergerissen, neues Leben, Gerechtigkeit, an die Stelle des Alten gesetzt werden.

Jericho, liebe Brüder, ist uns ein Typus der Welt. Denn, wie damals bei dem Klange der Posaunen die Mauern von Jericho einstürzten: so soll jetzt, da die Posaune des Evangeliums durch das stetige Predigen der Priester erschallet, die Stadt der Welt, das ist, die Hochfahrt mit allen ihren Thürmen ——— niederstürzen, und auf immer dahin seyn.

Augustinus Tom. V. Sermo XXXV. in appendice pag. 69. n. 5. lit. G.

46. Ueber die Worte: Neige dein Ohr zu mir. (Psalm XXX.)

* Die Sprache der Schrift ist Sprache Gottes an Menschen und für Menschen.

Nicht an irgend einer körperlichen Stätte neigt Gott sein Ohr zu uns: ihn begrenzen keine solche leibliche Glieder. Nichts dergleichen soll sich das menschliche Einbilden von ihm vorbilden. Die Wahrheit ist Gott, und die

Wahrheit ist nicht viereckig, nicht rund, nicht lang. Ueberall gegenwärtig ist die Wahrheit, wenn ihr nur das Auge des Herzens offen steht. Man kann aber doch auch sagen, daß Gott sein Ohr zu uns neigt, wenn er nämlich die Fülle seiner Erbarmungen über uns herabsendet. Es ist wohl keine größere Erbarmung, als daß er uns seinen Sohn gab, nicht so fast, daß er mit uns leben, als daß er für uns sterben sollte.

Augustinus Tom. IV. in Psalmum XXX. Enarratio II. pag. 149. n. 7. lit. F. G.

47. Die rechte Mitra der katholischen Kirche — Barmherzigkeit, die gern verzeiht.

* Die Verzeihlichkeit jeder Sünde gehört mit zum depositum fidei, das sich im Schooße der Kirche unversehrt erhalten hat.

Nirgends soll die Innigkeit der Erbarmung in solcher Kraft sich offenbaren, als in der katholischen Kirche, die, als eine wahre Mutter ihrer Kinder, da, wo sie sündigen, nicht mit stolzem Hohne zurückweisen, und da, wo sie sich bessern, den Gebesserten die Vergebung nicht erschweren darf; denn nicht ohne Ursache hat unter allen Aposteln Petrus die Person dieser katholischen Kirche vorgestellt; denn dieser Kirche sind die Schlüssel dieses himmlischen Reiches gegeben worden — da, wo sie dem Petrus dargereicht wurden. — — —

Die katholische Kirche muß also ihren Kindern, die gebessert und im Guten bestärkt worden sind, gern verzeihen, weil auch Petrus, der die Person der Kirche vorstellt, dafür, daß er auf dem Meere gewankt, daß er aus sinnlichem Triebe den Herrn von dem Leiden zurückhalten wollte, daß er dem Knechte das Ohr abgehauen, daß er den Herrn selbst dreimal verläugnet, daß er auch nachher noch in eine abergläubische Vorstellung sich hineinziehen lassen, Verzeihung erhalten hatte, und, gebessert und gestärkt, zur Ehre, Christo im Tode gleich zu werden, gelangen konnte.

Augustinus Tom. VI. de agone christiano pag. 260. n. 32. lit. C. D.

48. Der Glaube schläft.

* So geh, und weck ihn auf!

Christus schlief, und die Jünger geriethen in Verwirrung: die Winde tobten, die Fluthen stiegen, das Schiff tauchte unter. Warum? Christus schlief. So wird, wenn die Stürme der Versuchungen toben in dieser Welt, dein Herz verwirrt — unruhig dein Schiff. Warum? dein Glaube schläft. Denn der Apostel Paulus spricht: Daß Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohnt.

Also: aufwecken sollst du Christum — in deinem Herzen: aufwachen soll dein Glaube, ruhig werden dein Gewissen, frei dein Schiff. (Aber wie soll ich Christum aufwecken, wie den Glauben aus dem Schlummer bringen?) Faß es zu Herzen, daß der, welcher uns die Verheißungen gegeben hat, der Wahrhaftige ist. Noch hat er uns die (vollständige) Erfüllung derselben nicht sehen lassen, weil die Stunde dazu noch nicht geschlagen hat. Doch viele sind schon in Erfüllung gegangen. Er hat seinen Christus verheißen und gegeben; hat die Auferstehung Christi verheißen und gegeben; hat sein Evangelium verheißen und gegeben; hat die Ausbreitung seiner Kirche in aller Welt verheißen und gegeben; hat Trübsale und ganze Wälle und Hügel von Noth und Jammer in menschlichen Dingen vorhergesagt, und gezeigt, daß sein Wort Wahrheit ist. Was ist denn noch Alles zurück, das noch kommen muß? Es geht in Erfüllung, was er verheißen, es geht in Erfüllung, was er vorhergesagt hat: und du zweifelst, ob der Rest seiner Verheißungen, Vorhersagungen auch noch nachkommen werde?

Augustinus Tom. V. Sermo XXVIII. de verbis Eccl. 2. pag. 198—199. n. 10. lit. F. G. A.

49. Auch eine Geheimschule.

* Die einzige, in der die lauterste Wahrheit gelehrt wird, und die einzige, die nicht verboten werden kann, und somit unverboten bleiben muß.

Jeder, der es von dem Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir, spricht die Wahrheit, Christus. Fern,

fern von den Sinnen des Fleisches liegt diese Schule, in welcher der Vater lehrt, daß man zum Sohne kommen solle, und Gehör findet. In dieser Schule ist wohl auch der Sohn. Denn er ist das Wort dessen, der lehret, und das Wort, durch das er nicht das Ohr des Fleisches, sondern das Gehör des Gemüthes berührt. In dieser Schule ist wohl auch der Geist des Vaters und des Sohnes, denn er kann nicht nichtlehren, auch nicht eine besondere Schule für sich halten; indem, wie wir gelernt haben, die Werke des heiligen Drei-Eins untrennbar sind.

— — — Sehr fern von den Sinnen des Leibes, sage ich, ist diese Schule, in welcher Gott lehret und gehört wird. Wir sehen Viele zum Sohne kommen, weil wir Viele an Christus glauben sehen. Aber, wo und wie sie dieß von dem Vater gehört und gelernt haben, das sehen wir nicht. Zu geheim wirkt diese Gnade, denn Gnade muß es doch wohl seyn. Also diese Gnade, aus der göttlichen Freigebigkeit so geheim in die menschlichen Herzen gespendet, die wird von keinem harten Gemüthe verschmäht, weil sie eben dazu gespendet ist, daß vorerst die Härte des Gemüthes weggenommen werde. Wenn also der Vater im Innern gehört wird, und lehret, daß man zu Christus kommen soll, so nimmt er das steinerne Herz hinweg, und giebt ein Herz von Fleisch dafür, wie er durch die Predigt der Propheten verheißen hat. Denn so und nicht anders macht er die Menschen zu Kindern der Verheißung und zu Gefäßen der Erbarmung, die zur Herrlichkeit vorbereitet sind.

Augustinus Tom. X. de praedestinatione sanctorum. p. 799. n. 13. lit. D—G.

50. Das Evangelium für die Frauen aus dem Munde ihres Bischofes.

* Augustinus kannte noch die heilige Macht des Bischofs, und übte sie auch.

Ich fürchte, es möchte mir wie dem Apostel Paulus ergehen, dessen Wort jetzt, da es vorgelesen ward, euch

nicht wohl entgehen konnte, wenn ihr anders aufmerksam zugehört: Bin ich denn euer Feind geworden, indem ich euch die Wahrheit verkünde?

Wenn dem also ist, so mag es seyn. Wenn ich vor euch als euer Feind erscheinen muß, so will ich lieber als euer Feind erscheinen, als ein Feind der Gerechtigkeit seyn. Euch Männer empfehle ich auch euren Frauen, daß sie euch bewahren sollen. Sie sind meine Töchter, wie ihr meine Söhne seyd.

Sie, die Frauen, sollen mich hören, sollen mit göttlicher Eifersucht ihre Männer lieben; sollen sich das eitle Lob, das unkeusche Männer den Matronen ertheilen, weil sie die Unkeuschheit ihrer Männer gleichmüthig dulden, nicht verdienen wollen. Diese Duldung christlicher Frauen will Augustinus nicht.

Eifersüchtig auf ihre Männer sollen die Frauen seyn, nicht um ihres Fleisches, sondern um des Heiles der Männer willen. Dazu ermahne ich, das gebiete ich, das befehle ich; der Bischof befiehlt das, Christus in mir befiehlt es; der, in dessen Angesicht mein Herz brennt, der weiß es, dessen Geist in mir befiehlt. Ich — das ist mein Wort, ich befehle es: Lasset euere Männer nicht der Hurerei nachgehen, rufet die Kirche wider sie auf. Ich meine nicht, daß ihr die öffentlichen Richter, den Prokonsul, den Statthalter, den Komes, den Kaiser aufrufen sollet: Christum, meine ich, sollt ihr aufrufen. In allen übrigen Dingen sollet ihr als Mägde euren Männern gehorchen, unterthan zum Dienste, aus Liebe. Kein Trotz, keine Hochfahrt, kein höhnender Nacken, kein Ungehorsam sey in euch: dienet ihnen als Mägde, aber in Hinsicht auf jenes Werk, darin euch der Apostel den Männern gleichgesetzt hat: Dem Weibe, heißt es, leiste der Mann, dem Manne das Weib die eheliche Pflicht, denn das Weib ist nicht mächtig seines Leibes, sondern der Mann: was erhebst du dich, Mann? Höre, was folgt: Gleicher Weise ist auch der Mann seines Leibes nicht

mächtig, sondern das Weib: in dieser Angelegenheit, sage ich, sprecht, schreiet für eure Sache. Wenn der Mann aus Nothdurft dein Gold verkauft: Weib, so trage es, trage es als Magd, zanke nicht, widersprich nicht. Verachtung deines Goldes ist der Thatbeweis deiner Liebe zum Manne. Wenn er aus Nothdurft (die auch die deine ist, weil die Liebe der Frau die Bedürfnisse des Mannes zu den ihren macht) deinen Meierhof verkauft, so trag es geduldig, und, wenn er bedenklich wird darüber, so mache du ihm selbst das Angebot — verachte Alles aus Liebe zu deinem Manne.

Nur keusch soll er bleiben: die eheliche Treue sey dein Wunsch, dafür streite du. Laß in Geduld — dein Landgut zu Grunde gehen, wenn nur die Seele des Mannes nicht verloren gehet — durch deine Nachsicht.

Augustinus Tom. V. Sermo CCCXCII. p. 1505. n. 4. lit. B—F.

51. Adam und Christus, Geburt und Wiedergeburt, Sünde und Gerechtigkeit, Fluch und Segen.

* Diese Lehre war für Augustinus nicht nur die Grundlehre des Christenthums, sondern der Glaube daran war ihm fides catholicissima.

Warum suchen wir einen Christus? Erwache, lieber Bruder! warum bedürfen wir eines Christus? Warum anders, als weil der Fluch liegt auf Allen, die aus Adam ihre Geburt haben, und das Heil kommt über Alle, die aus Christus ihre Wiedergeburt haben? Niemand soll uns also hierin täuschen können: einleuchtend gewiß ist das Ansehen der Schrift; der Glaube ist über alle Begriffe tief gegründet, ist im Superlativ katholisch: Alles, was aus Adam geboren ist, steht unter dem Fluche; Niemand ist vom Fluche erlöset, als der Wiedergeborne.

* Die Kürze und die Bestimmtheit dieses Ausspruches ist unübersetzbar schön. Ich setze deßhalb das Original bei: Scri-

pturae evidens est auctoritas: fundatissima est fides, catholicissima est: omnis generatus, damnatus: nemo liberatus, nisi regeneratus.

52. Die Eine Lehre aller Weisen von dem Gewissen.

* Der Ausspruch des Gewissens, und das Wort Gottes im Menschen ist Einerlei; Gewissenhaftigkeit und Religiosität ist Einerlei; Gewissens-los und Gott-los seyn ist Einerlei.

I. Wird etwa Gott von einem Orte eingeschlossen, er, den jedes Gewissen, es sey des Engels oder des Menschen, gegenwärtig hat, und nicht nur das Gewissen der Guten, sondern auch das der Bösen? Nur der Unterschied gilt: dem Gewissen der Guten ist er als Vater, dem der Bösen als Richter gegenwärtig.

Augustinus Tom. V. Sermo XII. p. 73. n. 3. lit. E.

II. Gott redet auch in dem Gewissen der Guten und der Bösen. Denn es kann Niemand das, was er recht thut, billigen, recht finden, und mißbilligen, was er unrecht thut, so wie es seyn soll — wenn nicht in der geheimsten Stille des Herzens die Stimme der Wahrheit als billigend oder als tadelnd ertönet. Die Wahrheit aber ist Gott.

Loco citato pag. 74. n. 4. lit. D.

III. Gottes Wohnsitz ist das Gewissen der Frommen: so wohnet Gott in den Herzen der Menschen, daß, wenn der Mensch abfällt von Gott, Gott in sich bleibt, unfähig, zu fallen, unbedürftig, eine Wohnstätte für sich zu suchen.

Augustinus Tom. IV. Enarratio in Psalmum XLV. pag. 404. n. 9. lit. A.

IV. Opfere Gott das Opfer des Lobes: ich will in mich zurückgehen, da werde ich finden, was ich opfern soll. Ich will in mich zurückgehen, in mir werde ich finden das Opfer des Lobes: mein Gewissen sey dein Altar!

Augustinus Tom. IV. Enarratio in Psalmum XLIX. p. 455. n. 21. lit. F.

V. In uns, im Gewissen d'rin ist die große Einöde, die rechte Einsamkeit, wo kein Mensch den Durchgang hat, Keiner nicht einmal hineinschauen kann. Darin wohnen sollen wir in Hoffnung, bis uns das gehoffte Gut gegeben wird. Alles, was von dem Aeußern uns angehört, ist im stetigen Wogen und Fluthen begriffen, lauter Versuchung und Trübsal. In unserm Innersten, da allein ist die rechte Einöde; da lasset uns unsern Glauben untersuchen, nachfragen, ob die Liebe mit darin sey; lasset uns nachsehen, ob, wenn wir rufen: Vergieb uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldnern vergeben, nicht bloß die Lippen tönen, sondern auch das Gemüth vor- und mitschreie. — — — In dieser Einöde fließen einige Bächlein des Gedächtnisses, in die sich das göttliche Quellwasser der Schrift ergießt — aus dem sinnigen Gemüthe, das ihren Sinn erforscht und festhält. Denn alles Lautere, alles Heilige, was du je gelesen, gehört, und dem Gedächtnisse anvertraut hast, wird, wenn du in jener innern Einöde, das ist, im guten Gewissen, deine Ruhestätte gefunden hast, aus dem tiefsten Grunde deines Gemüthes heraufgeholt; das Wort Gottes strömt in der Fülle deiner Erinnerung, und, ruhend in Hoffnung, wie die Frommen alle, sprichst du, das ist wahr, darin ist mir innig wohl, das ist meine Hoffnung, das hat mir mein Gott verheißen, der lüget nicht, der gewährt mir Sicherheit, und diese Sicherheit ist ein süßer Schlaf bei dem sanften Rieseln jener Bäche.

Augustinus Tom. V. Sermo XLVII. pag. 263. n. 22. lit. D — G.

VI. Sieh, Gott kommt mir zu Hülfe, und die, unter denen ich mich im Stillen halte, wissen nichts darum. Aber auch die würden es bald inne werden, wie mir Gott zu Hülfe komme, wenn sie Ihn zu ihrem Augenmerke, wie Er das meine ist, machen wollten. Denn allen Heiligen kommt Gott zu Hülfe, aber im Innern, wo kein Menschenauge hineinreicht. Denn, wie das Gewissen der Gottlosen ihre große Strafe, so ist das Gewissen der Frommen ihre große Freude.

Das ist unser Ruhm, sagt der Apostel, das Zeugniß unsers Gewissens. — — — In der That, wenn gleich noch in ferner Zukunft liegt, was Gott mir verheißen hat, so ist mir doch heute schon gegenwärtig und süß seine Hülfe; heute nehme ich wahr in der Freude meines Herzens, daß grundlos sey die Frage, die Einige thun: Wer läßt uns Gutes erleben? Denn es glänzet, wie in einem Siegelringe, über uns das Licht deines Antlitzes, o Herr, und Freude hast du gegeben in mein Herz, nicht in meinen Weinberg, nicht in meine Heerde, nicht auf meinen Tisch, nicht in mein Weinbehältniß, sondern in mein Herz. Denn, sieh, mein Gott kommt mir zu Hülfe! Wie zu Hülfe? der Herr nimmt sich meiner Seele an — so kommt Er mir zu Hülfe.

Augustinus Tom. IV. Enarratio in Psalmum LIII. pag. 497—98. n. 3. lit. G. K.

VII. Sagt man etwa zu euch, ihr sollet nichts lieben? Das sey ferne! träge, todt, verabscheuungswerth, elend würdet ihr seyn, wenn ihr nichts liebtet. Liebet, aber sehet vorerst, was ihr lieben sollet. Die Liebe gegen Gott, die Liebe gegen unsern Nächsten ist die rechte Liebe, ist die heilige Liebe, caritas; die Liebe zur Welt, die Liebe zum Vergänglichen dieser Welt ist die Begierlichkeit, cupiditas. Diese muß bezähmet, jene muß erweckt werden. Denn die rechte Liebe dessen, der Gutes thut, giebt ihm die Hoffnung des guten Gewissens. Die Hoffnung sitzt dem guten Gewissen im Schooße. Wie das

das böse Gewissen die Verzweiflung, so trägt das gute die Hoffnung in sich.

Augustinus Tom. IV. Enarratio II. in Psalmum XXI. pag. 173. n. 5. lit. D.

53. Der glückliche Irrthum.

* Gilt nur von diesem Lande.

Es giebt Dinge, deren Nichtwissen uns besser ist, als ihr Wissen. Manchem ist sogar der Irrthum gut zu Statten gekommen, auf Fußwegen nämlich, nicht auf Sittenwegen. Uns selber ist das begegnet, daß wir bei einem Scheidewege die unrechte Bahn einschlugen, und gerade dadurch kamen wir nicht durch den Ort, wo ein bewaffneter Haufe der Donatisten unsers Durchgangs harrte. Und so geschah es, daß wir durch Irrwege und Umwege zum Ziele kamen, und, nach erkannten Nachstellungen der Gegner, Ursache fanden, uns zu unserer Verirrung Glück zu wünschen, und für die Verirrung Gott noch danken mußten. Denn, wer sollte einem so irrenden Wanderer vor dem nichtirrenden Straßenräuber nicht den Vorzug zugestehen?

Augustinus Tom. VI. Enchiridion cap. XVII. pag. 201. n. 5. lit. E—F.

54. Kein Irrthum.

* In unsrer wahren Heimath.

Wahrhaft, schon deßhalb ist dieß Leben ein elendes Leben, weil man manchmal irrgehen muß, um dieß Leben nicht zu verlieren. Ganz anders muß jenes Leben beschaffen seyn, wo die Wahrheit selbst das Leben unsrer Seele ist, wo Keiner betrügt, Keiner betrogen wird.

In diesem Lande hier betrügen die Menschen und werden betrogen, und die, welche lügend betrügen, sind offenbar schlimmer daran, als Jene, die, den Lügnern

glaubend, betrogen werden. Und doch hat die vernünftige Natur eine solche Scheu vor dem Falschen, und geht dem Irrthume, so viel sie kann, aus dem Wege, daß auch die, welche Andere gern betrügen, durchaus von Andern nicht wollen betrogen werden.

Augustinus Tom. VI. Enchiridion cap. XVII. pag. 202. n. 5. lit. A. B.

II.

Auserlesene Stellen

aus

den Schriften

des

heiligen Ambrosius.

Auch hier übersetzte ich aus der besten Ausgabe, der der Benediktiner aus der Kongregation des heiligen Maurus vom Jahre 1687. Wenn uns der Tiefsinn des heiligen Augustinus hie und da zu sehr ermüdet haben möchte, indem er uns in den Eingeweiden der Erde zu graben nöthigte: so wird es uns erwünscht seyn, in den freundlichen Auen, die uns in den Schriften des heiligen Ambrosius entgegenduften, wieder auszuruhen. Das Wort des Kaisers Theodosius von dem Bischofe Ambrosius: Ich habe keinen Bischof gesehen, als den Ambrosius, mag auch von dem Kirchenlehrer Ambrosius gelten: Kein Kirchenlehrer, wie Ambrosius.

1. Die Wahl.

* Die wichtigste Wahl, denn sie ist die entscheidende zwischen Leben und Tod.

Erwähle dir, ehe du deinen Lauf beginnst, den Weg dazu. Es giebt zwei Wege, den Weg der Gerechten und den Weg der Sünder: jener ist der Weg der Gerechtigkeit, dieser der Ungerechtigkeit. . . Der Weg der Gerechtigkeit ist ein schmaler, der Weg der Ungerechten ein breiter Weg. Der Weg der Nüchternheit z. B. ist schmal, der Weg der Trunkenheit breit, damit er den Taumelnden Raum gewähre. Der breite Weg hat die Reize der vergänglichen, der schmale die Belohnungen der unvergänglichen Welt für sich: jener hat seine Frucht in der Gegenwart, dieser seine Hoffnungen in später Zukunft; denn das Süße vertröstet nicht auf lange Erwartung, sondern reicht seinen Genuß in der Gegenwart; aber das Ernste legt ein mühsames Suchen auf, und es wird kaum im seligen Gedanken voraus ergriffen, weil kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, was Gott seinen Freunden bereitet hat. Schwer können wir er-glauben, was wir nicht sehen; Unruhe treibt die Seele umher, und ihre Gedanken, gleichsam ihre Augen, trägt sie in aller Welt umher; mancherlei Gestalten drängen sich ihr entgegen, und verfinstern ihren Blick. Erhebt sie sich mit festem Blicke zum Ewigen, dann erwählt sie den Weg der Tugend; bleibt sie an dem hängen, was in der Gegenwart gegeben ist, dann hat sie die Bahn der Lust eingeschlagen. Mühsam ist der Kampf wider die Reize der Gegenwart, und endet bei den Meisten mit Sünde und Unrecht. Hier (auf dem Wege der Lust) ist Zügellosigkeit der Begierde, dort (auf dem Wege des Ernstes) Gebundenheit der Begierde, indem wir uns gebieten, was ihr zuwider ist, und uns versagen, was ihr gelüstet. Hier ist Freudenmahl, dort Fasten, hier Unmäßigkeit in Ergötzungen, dort Be-

harrung in Thränen, hier Tanz, dort Gebet, hier süße Gesänge, dort schwere Seufzer.

Wohl ruft der Prediger (VII, 5. 6.): Das Herz der Weisen ist im Klaghause, und das Herz der Narren im Hause der Freudenmahle; besser, hören das Schelten des Weisen, als den Lustgesang der Narren. Aber Wenige horchen auf diese Lehre, noch Wenigere gehorchen ihr. Mehr zieht die Menschen an — der süße Klang der Sünde, die so sanft eingeht, und die Neigung der Hörenden so kräftig anspricht, als der Ernst der Tugend, die den Kern der Hoffnung in die harte Schale der Arbeit einwickelt. Also selig der Mann, selig der Wandersmann, der, auf diesem Kreuzwege stehend, von den Reizen der Wollust sich unbesiegt zu halten weiß, und seinen Fuß setzt auf den schmalen, rauhen Pfad der Tugend.

Ambrosius Tom. I. Enarratio in Psalmum I. p. 748. n. 25. lit. B—F.

2. Das Kreuz Christi.

* Das ist die rechte Liebe zu Christus, dem Gekreuzigten, die mich der Welt zum Gekreuzigten macht — und die Welt mir.

Wenn du den rechten Verstand von dem Kreuze Christi hast, so hat sich in dir die Glorie des Glaubens gespiegelt.

Andere Kreuze nützen mir nichts. Das Kreuz Christi nützet mir und nützet mir wahrhaft; denn nur durch das Kreuz Christi ist die Welt mir gekreuzigt — und ich der Welt. (Gal. V, 14.)

Wenn mir die Welt gekreuzigt ist, so weiß ich, daß sie mir — wie gestorben ist: ich habe keine Liebe zu ihr, ich verlange nicht nach dem, was etwa noch an ihr glänzt. Denn ich weiß, daß all ihr Glanz vorübergeht. Ich weiß, daß das Verderben der Zeit die Welt aufzehret: darum gehe ich ihr aus dem Wege, wie einer giftigen Seuche, die durch den Pestgestank vor sich warnet;

ich trenne mich von ihr, als einem Feinde, der über meinen Untergang brütet.

Ambrosius Tom. I. expositio Evang. sec. Luc. lib. VI. pag. 1410. n. 107. lit. B.

3. Muster eines apostolischen Urtheils in Streitsachen.

* Es hatte sich zwischen dem Priester Marcellus, seinem Bruder Lätus, und ihrer Schwester, einer Wittwe, eine Streitsache über ein Landgut erhoben. Diese legte Ambrosius im Geiste des Apostels Paulus bei, indem er dem Lätus das Eigenthumsrecht, und der Schwester die Nutznießung zusprach, dem Priester aber die Großmuth, auf seine Rechtansprüche zu verzichten, zumuthete, aber erst, nachdem dieser zu der edlen Priesterhandlung sich selbst hatte willig finden lassen. So richtet die Liebe! So hat der Apostel Paulus in dem Bischof Ambrosius entschieden! Gott schenke unsern deutschen Kirchen solche Bischöfe, wie Ambrosius einer in der Kirche zu Mailand war.

So habt ihr denn Alle gesiegt, Lätus, weil er das Eigenthumsrecht, das er vorher nicht hatte, erhalten hat; eure Schwester, weil sie nun jährlich ihren Fruchtgenuß ohne Streit, ohne Prozeß bekommen wird; am herrlichsten, am vollständigsten aber hast du, lieber Marcellus, gesiegt, weil du, freigebig gegen deine Schwester, und freigebig gegen deinen Bruder, an beiden die Blutsverwandtschaft geehret, indem du dem Bruder das Eigenthum, der Schwester die Nutznießung überlassen. Unsere Entscheidung des Streites trägt also den Charakter des apostolischen Geistes. Anfangs that es mir leid, dich in einen Streit verwickelt zu sehen. Aber der Streit ist dir zum Segen geworden, denn du hast genau nach dem Leben und nach der Lehre des Apostels gehandelt. Streiten ziemte dem Priester nicht: aber den Streit so großmüthig beilegen, das ziemte selbst einem Apostel.

Was nun aber immer für die Pietät gewonnen seyn möchte, so ist dadurch der Kirche nichts entzogen worden. Denn die heilige Liebe ist kein Verlust, sondern

ein Gewinn für Christus, am Ende ist sie die schönste Frucht des heiligen Geistes. Du darfst auch gar nicht fürchten, als wenn deine Freigebigkeit die Kirche hätte leer ausgehen lassen. Auch die Kirche hat von dir reiche Früchte gewonnen, und zwar die Früchte deiner Lehre, die Frucht deines Lebens, die Frucht deiner Entschließungen, (die Bruder und Schwester erquickten durch Abtretung deiner Rechte). Diese Früchte machen die Kirche so reich, daß sie keine zeitlichen Güter sucht, weil sie die ewigen besitzt. Du hast ihr aber nicht nur appostolische, du hast ihr auch evangelische Früchte in den Schooß gelegt. Denn der Herr sprach: Machet euch Freunde von dem ungerechten Mammon. Auch du hast dir Freunde gemacht, und zwar, was noch wunderbarer, aus denen, die unter sich und mit dir uneins waren. Du hast gemacht, daß Brüder wieder in die Rechte der Bruderliebe eintraten, — du hast ihnen durch diese Liebe, diese Gnade, die Versicherung verschaffet, daß sie in die ewigen Hütten werden aufgenommen werden.

So ist denn durch Christus, der die Quelle auch dieses Segens ist, und durch zwei Priester, durch dich, der du zuerst den Antrag gemacht hast, und durch mich, der ich den Ausspruch gethan, der Friede geschlossen worden, und der so geschlossene Friede wird fest und aufrecht stehen; denn, was Glaube und Treue so einstimmig gebunden hat, das könnte keine Treulosigkeit, ohne sich göttlicher Züchtigung schuldig zu machen, zu lösen versuchen.

Ambrosius Tom. II. epistolarum classis I. epist. LXXXII. ad Marcellum pag. 1102. n. 9. 10. 11. lit. C—E.

4. Ueber die Worte: Selig, die du geglaubt hast! (Luk. II, 45.)

* Was lebendig macht, ist der Geist — in Auslegung der Schrift, wie in Umschaffung des innern Menschen.

Du siehst, daß Maria nicht gezweifelt, sondern geglaubt, und durch den Glauben die Frucht des Glaubens erlangt hat. Selig, heißt es, die du geglaubt hast! Aber

auch ihr seyd selig, die ihr gehört und geglaubt habt. Denn jede Seele, die glaubt, die empfängt und gebiert das Wort Gottes, und erkennt die Werke desselben. Möchte doch in jedem Menschen die Seele Mariä seyn, daß sie Gott groß machte, der Geist Mariä, daß er aufjauchzte in Gott! Wenn Christus, dem Fleische nach, Eine Mutter hat, so ist er doch, dem Glauben nach, die Frucht Aller. Denn jede Seele empfängt das Wort Gottes, wenn sie anders, unbefleckt und sündenfrei, mit ungeschwächter Scham ihre Reinigkeit bewahrt.

Ambrosius Edit. Congreg. S. Mauri. Paris. Tom. I. Expositio Evang. sec. Luc. Lib. II. p. 1290. n. 26. lit. C.

5. Die Kirche.

* Die jungfräuliche Zartheit und der hohe Ernst, worin ich das eigenthümliche Gepräge der Schriften des heiligen Ambrosius gefunden habe, zeiget sich ganz vorzüglich in dem Gemälde von dem Heiligthum der Kirche, das in seiner Seele lebte, und in seinen Schriften noch athmet. Davon für dießmal einige Züge.

I. Die Kirche hat Wasser und Thränen; das Wasser der Taufe, die Thränen der Buße.

Ambrosius Tom. II. Epist. class. I. Epist. XLII. pag. 959. n. 12. lit. D.

II. An den Bischof Constantius: Halte fest das Steuerruder des Glaubens, damit dich die schweren Fluthen der Welt nicht aus der Fassung bringen mögen. — — Die Kirche des Herrn, erbaut auf dem apostolischen Felsen, bleibt unbewegsam bei allem Andringen des Weltmeeres, und, beharrend auf ihrer unerschütterten Grundfeste, achtet sie nicht alle Anfälle der wildtobenden Fluth. Durch das Wasser von allen Seiten gedrängt, aber von keiner erschüttert, bleibt sie, bei allem Getöse der Elemente der Welt, die sich kraftlos an ihr brechen, und ohnmächtig zurückspringen, der sicherste Port des Heils, der die erschöpften Seefahrer aufnimmt.

Ambrosius Tom. II. Epist. classis I. Epist. II. pag. 154. 155. n. 1. lit. A.

III. Mit nichten wollen wir Christum dort suchen, wo wir ihn nicht finden können. Christus ist kein Marktschreier, kein Gassentreter; denn Christus ist der Friede: auf dem Markte Zank und Fehde; Christus ist Gerechtigkeit: auf dem Markte Unrecht; Christus ist rege Thätigkeit: auf dem Markte leerer Müßiggang; Christus ist Liebe: auf dem Markte Lästerung; Christus ist Treue: auf dem Markte Treulosigkeit; Christus ist in der Kirche: auf dem Markte lauter Götzenbilder.

Ambrosius Tom. II. de virginitate liber unus, pag. 225. n. 46. lit. A. B.

IV. Nicht das Gesetz hat die Kirche vereinet: der Glaube Christi hat sie vereinet.

Ambrosius Tom. II. Epistol. classis II. Epist. XXI. in addito sermone. p. 870. n. 24. lit. C.

V. Die Waffe der Kirche — der Glaube; die Waffe der Kirche — das Gebet: dadurch wird der Gegner besiegt.

Ambrosius Tom. II. de viduis liber unus. pag. 199. n. 49. lit. B.

VI. Auxentius beruft sich auf eine Synode, wo er über den Glauben disputiren werde. Wegen Eines Mannes wäre es eben nicht nöthig, so viele Bischöfe zu berufen; denn, wenn er auch ein Engel vom Himmel wäre, so müßte doch der Kirchenfriede den Vorzug über ihn behaupten. Indessen, wenn ich hören werde, daß eine Synode gehalten werden soll, so werde ich sicherlich nicht fehlen.

Ambrosius Tom. II. Epist. class. I. Epist. XXI. in addito sermone pag. 863. n. 16. lit. A.

VII. Durch das Weib wird die menschliche Gattung fortgepflanzt, durch die Kirche das ewige Leben gespendet.

Ambrosius Tom. II. de institutione Virginis p. 255. n. 24. lit. A.

VIII. Für sich hat die Kirche kein Besitzthum als das des Glaubens. Der Glaube ist ihr Einkommen, der Glaube ihre Frucht. Die Besitzungen der Kirche sind Aus-

gaben für die Armen. Mögen sie (die Heiden) uns doch einmal vorrechnen, wie viele Gefangene ihre Tempel erlöset, welche Lebensmittel sie den Armen gespendet, wie vielen aus dem Vaterlande Verwiesenen sie den Unterhalt verschafft haben.

Ambrosius Tom. II. Epist. classis II. Epist. XVIII. pag. 837. n. 16. lit. D.

IX. Deine Familie (Herr Jesu!) sagt nicht: Ich bin gesund, ich frage nach keinem Arzte, sondern: Heile mich, o Herr, und ich werde genesen, rette mich, und ich werde gerettet seyn! Endlich findet deine Kirche ihren Typus in jenem Weibe, die, rücklings hinzutretend, und den Saum deines Kleides berührend, zu sich sagte: Wenn ich nur sein Gewand berührt haben werde, so bin ich gesund. Diese Kirche also ist es, die ihre Wunden aufdeckt, die geheilt zu werden wünscht.

Ambrosius Tom. II. de poenitentia Lib. I. pag. 399. n. 31. lit. A.

X. Die Kirche hat ein Oel, womit sie die Wunden ihrer Kinder sänftiget, daß sie nicht tiefer fressen. — — — Mit diesem Oele salbet sie den Nacken ihrer Jünger, damit sie das Joch Christi auf sich nehmen; mit diesem Oele salbet sie die Märtyrer, daß sie vom Staube der Welt rein werden; mit diesem Oele salbet sie die Bekenner, damit sie der Arbeit, dem Kampfe nicht unterliegen, und von der Hitze der Drangsale nicht übermannet werden: dazu soll ihnen die Salbung des Geistes als Kühlung dienen.

Die Synagoge hat dieses Oel nicht, weil sie den Oelbaum nicht hat, weil sie nicht Verstand hat von der Taube, die uns das Oelzweiglein nach der Sündfluth überbrachte, die über Christus, als er getauft ward, sich herniederließ, und über ihm blieb.

Ambrosius Tom. II. Epistolarum classis I. pag. 961. n. 20. 21. lit. B—C.

XI. Petrus hat (Apostelgesch. XV, 8—9.) dargethan, daß die Kirche von dem heiligen Geiste erbauet worden

sey, indem er sprach: Gott selbst, der die Menschenherzen kennt, hat ihnen (den Heiden) Zeugniß gegeben, indem er ihnen den heiligen Geist verlieh, gleichwie auch uns, und er machte keinen Unterschied zwischen ihnen und uns, indem er durch den Glauben ihre Herzen reinigte.

Hierin muß vorzüglich das beachtet werden, daß, wie Christus der Eckstein ist, der beide Völker als zwei Häuser vereinigte, daß sie Ein Haus wurden: so auch der heilige Geist zwischen den Herzen beider Völker keinen Unterschied machte, sondern beide vereinigte, daß sie Ein Herz wurden.

Ambrosius Tom. II. de spiritu sancto Liber II. pag. 655. n. 110. lit. B—C.

XII. So ist denn der Glaube das Fundament der Gerechtigkeit, denn die Herzen der Gerechten sinnen Tag und Nacht über den Glauben, und wenn der Gerechte mit Selbstanklage vor Gott tritt: so ist es die Gerechtigkeit, die er über dem Glauben erbauet, denn erst alsdann erscheint seine Gerechtigkeit, wenn er anders aus der Wahrheit redet. So spricht auch der Herr durch Isaias: Sieh, ich sende meinen Stein zum Grundsteine Sions, das heißt, Christum zur Grundfeste der Kirche. Denn der Glaube Aller ist Christus, und die Kirche eine Gestalt, ein Bau der Gerechtigkeit. Alle Gläubige haben ein Gemein-Recht: für Alle betet die Kirche, für Alle wirket sie, für Alle wird sie geprüft; endlich, wer sich selbst verläugnet, der ist gerecht, der ist werth, ein Jünger Christi zu heißen.

Deßhalb hat auch Paulus Christum zum Fundamente gemacht, damit wir über ihm die Werke der Gerechtigkeit erbauen möchten, weil der Glaube das Fundament ist, in den Werken aber, wenn sie gut sind, die Gerechtigkeit, wenn sie böse sind, die Ungerechtigkeit zum Vorschein kommt.

Ambrosius Tom. II. de officiis ministrorum Lib. I. pag. 38. n. 141. lit. C.

XIII. Nun lasset uns forschen, ob der heilige Geist auch die Sünden vergebe. Doch daran zweifeln — können wir Christen nicht, da der Herr selbst gesprochen hat: Nehmet hin den heiligen Geist: deren Sünden ihr nachlassen werdet, die werden nachgelassen seyn. Sieh, daß durch den heiligen Geist die Sünden nachgelassen werden. Hiebei kommt wohl der Dienst der Menschen zur Thätigkeit, aber sie üben keine willkürliche Selbstmacht aus. Denn nicht in ihrem, sondern im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes lassen sie die Sünden nach. Die Menschen bitten, die Gaben kommen von Gott; die Menschen dienen, die Geschenke quellen aus höherer Macht.

Ambrosius Tom. II. Lib. III. de spiritu sancto. pag. 693. n. 137. lit. F.

6. Eine zweite Kreuzigung Christi.

* Wer die nachstehende Erzählung, die, außer Ambrosius, Hegesippus und Gregorius dem Großen, keinen Gewährsmann hat, nicht als Geschichte glauben kann, der wird sie als Dichtung genießen können. Mir hat sie die lieblichste Unterhaltung gewährt, und etwas darüber. Ich sah schön dargestellt in Geschichte oder im Gleichnisse — wie Jesus in seinen Freunden leide.

Als Petrus, nach überwundenem Simon dem Magier, die Gebote Gottes als Samenkorn des Heils auf dem Acker des Volkes ausstreute, und (besonders) die Enthaltsamkeit lehrte, wurden die Gemüther der Heiden gar sehr wider ihn entzündet. Da sie ihn nun überall aufsuchten, baten ihn die Christen, daß er sich auf eine Weile unsichtbar machen sollte. Dir Bitten, daß er sich für die Unterweisung und Befestigung der jungen Christenheit aufsparen sollte, machten ihn, bei allem Sehnen nach dem Zeugentode, so weich, daß er sich entschloß, bei dem heranrückenden Dunkel der Nacht die Stadtmauern zu verlassen. Wie er unter das Thor kam, sah er Christum hereingehen, und sprach: Herr!

wo gehst du hin? Ich, erwiederte Jesus, komme, mich wieder kreuzigen zu lassen. Petrus sah wohl ein, daß die göttliche Antwort auf seine Kreuzigung hindeutete; denn Christus konnte in seiner Person nicht wieder gekreuzigt werden, weil er das sterbliche Fleisch durch sein Sterben schon ausgezogen hatte. Da er ein für allemal um der Sünde willen gestorben war, so konnte von nun an all sein Leben nur ein Leben für Gott und in Gott seyn. Petrus hat also ganz richtig geschlossen, daß Christus das zweitemal in seinem Knechte Petrus gekreuzigt werden konnte. Dem zufolge gieng er freiwillig zurück, gab auf die Frage der Christen dieselbe Antwort, wurde von den Heiden ergriffen, und verherrlichte den Herrn Jesus durch sein Kreuz.

Ambrosius Tom. II. Epist. classis I. Epist. XXII. n. 13. lit. F. A.

7. Ueber Gebet.

* Wie dein Gebet, so du selber.

I. Vor dem Gebete bereite dein Gemüth, daß dein Flehen keiner Versuchung Gottes gleiche; daß das, um was du bittest, deine Sitten aussprechen, dein Glaube stütze, deine Werke empfehlen.

Ambrosius Tom. II. Exhortatio Virginitatis pag. 296. n. 70. lit. D.

II. Fürchte keine Zögerung der Genesung. Wen Christus heilt, der fühlt keine Hemmung in seinen Verrichtungen. Nur brauche das Heilmittel, das du empfangen hast, denn sobald es der Herr gebot, sieht der Blinde, wandelt der Gelähmte, redet der Stumme, hört der Taube, ist beschwerdenfrei der Mondsüchtige. So flehe denn auch du zum Herrn, wenn dich irgend eine schändliche Begierde zur Sünde lockt. Bitte nur, und glaube und fürchte keine Zögerung. Wo Gebet, da ist

Gottes Wort, da flieht die Begierde, da scheidet die verbotene Lust.

Ambrosius Tom. II. de viduis pag. 202. n. 63. lit. E.

III. Weißt du nicht, o Mensch, daß du die Erstlinge deines Herzens und deiner Stimme täglich deinem Gotte schuldig seyst? Täglich reife dir eine Aernte, täglich schneide du dir ihre Früchte ein. Eile also der aufgehenden Sonne entgegen, damit dich ihr Morgenstrahl schon wach, schon bereit finde. Nie soll des Tages Anbruch dein Auge noch feucht vom Schlafe treffen, nie von den Banden des trägen Schlummers es erst entfesseln sollen.

Ambrosius Tom. I. in Psalm. CXVIII. expositio pag. 1215. n. 12. lit. D.

IV. Das gute Leben macht unsere Gebete fliegen, denn es leihet ihnen geistliche Flügel, auf denen das Flehen der Heiligen zu Gott auffährt. Aber auch der heilige Geist, der in uns seufzet, hebt das Flehen der Gerechten empor, besonders, wenn ein zerschlagenes Herz und ein reines Mitleiden bei fremden Leiden — in uns mitseufzet.

Ambrosius Tom. I. in Psalmum CXVIII. Expositio pag. 1247. n. 5. lit. F.

V. Moses schrie also in seinem Herzen, und jedes Wesen schreiet in seinem Herzen. Endlich die Weisheit selber ruft im hohen Tone: Verlasset die Thorheit, suchet die Weisheit. — — Und der Herr Jesus schrie: Wen dürstet, der komme zu mir, und trinke. Und wahrhaft groß war der Inhalt seines Schreies, denn er hat gerufen die Menschen zum Himmelreiche, zu jenem ehrwürdigen Trank, in dem uns das ewige Leben dargereicht wird. Wenn du nun bittest, so bitte um lauter große Dinge, bitte um das, was ewig ist, denn das ist allein — groß, nicht um das, was vergänglich ist. Bitte um das, was himmlisch, was göttlich ist, damit du seyst

wie die Engel im Himmel. Bitte nicht um Geld, weil es der Rost frißt; nicht um Gold, weil es Metall ist; nicht um Besitzungen, denn es ist Erde, was du besitzen willst. Dieß Gebet ist zu nichtig, um bis zu Gott zu gelangen. Gott hört nur das, was seiner Wohlthat würdig ist. Und die fromme Stimme, voll Andacht und Gnade, die dringt zu Gottes Ohr!

Ambrosius Tom. I. Expositio in Psalm. CXVIII. p. 1212. n. 11. lit. B—C.

Reliquien,

Reliquien,

das ist:

auserlesene Stellen

aus

den Schriften

der

Väter und Lehrer der Kirche.

Drittes Heft.

Nöthiges Vorwort.

Das dritte Heft der Reliquien hat den Hauptzweck, den christlichen Leser zu belehren und zu erbauen, mit dem ersten und zweiten Hefte gemein, hat aber noch einen besondern Zweck für sich eigen, den Zweck: Die Unschuld eines mit Unrecht angeschuldigten Mannes zu rechtfertigen in seinem deutschen Vaterlande und außer demselben, und einige Freunde der Wahrheit, die der deutschen Sprache unkundig sind, vollkommen zu beruhigen. Aus diesem doppelten Grunde mußte der lateinische Text der deutschen Uebersetzung beigesellet werden. Schließlich kann ich jetzt, bei der zwei-

ten Ausgabe dieser Hefte, das offne Geständniß beisetzen, daß die hier dargestellte Wahrheit den ersehnten Sieg über Lüge und Verläumdung bei billigen Lesern und kompetenten Richtern errungen hat.

---

1. Der Stufengang der Weisheit.

* Suchen: Finden: Bewunderung: Herrschaft: Ruhe. Das ist der rechte Kettenschluß der Weisheitslehre.

Non cessabit qui quaerit, donec inveniat; cum autem invenerit, admirabitur, admirans regnabit, regnans conquiescet.

Wer die Gabe zu suchen hat, wird nicht aufhören wollen, zu suchen, bis er gefunden haben wird. Wenn er aber gefunden haben wird, dann wird er bewundern müssen (die Fülle der ewigen Liebe), bewundernd herrschen (über alles Ungöttliche), herrschend ruhen (im Urschönen.)

Clemens Alexandr. Stromatum Lib. V.

2. Der Mensch in seiner Vollständigkeit.

* Ein Bruchstück aus der ältesten Anthropologie, die von der neuesten beachtet zu werden verdient.

Perfectus homo constat carne, anima, et Spiritu.

Et altero quidem salvante et figurante, qui est Spiritus, altero quod unitur et formatur, quod est caro: id vero quod inter haec est duo, ipsa est anima, quae aliquando quidem subsequens spiritum, elevatur ab eo; aliquando autem con-

Der Mensch, als ein vollständiges Ganzes, besteht aus Fleisch, Seele, Geist.

Was gestaltet und zum Wohlseyn einiget, ist Geist; was Gestalt und Einigung zum Wohlseyn empfängt, ist Fleisch; was zwischen beiden inne liegt, ist Seele, welche, so lange sie dem Geiste gehorcht, von ihm emporgehoben wird, wenn sie aber mit dem Fleische überein-

sentiens carni, decidit in terrenas concupiscentias.

stimmt, zu irdischen Begierlichkeiten herabsinkt.

Irenaeus de Haeres. L. V. cap. IX.

3. Zweierlei Schüler.

* Die einen gehen zu sich, die andern zur Wahrheit in die Schule.

Ubi ecclesia, ibi et Spiritus Dei, et ubi Spiritus Dei, illic Ecclesia et omnis gratia: Spiritus autem veritas. — — Alienati vero a veritate, digne in omni volutantur errore, fluctuati ab eo, aliter atque aliter per tempora de eisdem sentientes, et nunquam sententiam stabilitam habentes; sophistae verborum magis volentes esse, quam discipuli veritatis. Non enim sunt fundati super unam petram, sed super arenam, habentem in seipsa lapides multos. Propter hoc, quaerere quidem semper in excusatione habent, (caecutiunt enim) invenire vero nunquam possunt.

Wo die Kirche, da ist der Geist Gottes, und wo der Geist Gottes, da ist auch die Kirche und alle Gnade; der Geist aber ist Wahrheit. — Die aber die Wahrheit verlassen, werden aus eigner Schuld in alle Irrthümer versenkt, und von ihnen wie Wellen herumgetrieben; von Zeit zu Zeit denken sie anders und wieder anders, und haben nie einen befestigten Sinn; sie wollen lieber Sophisten des Wortes seyn, als Schüler der Wahrheit. Denn sie sind gegründet nicht auf dem einigen Felsen, sondern auf einem Sande, der vielerlei Steine in sich hat. Deßhalb entschuldigen sie sich zwar damit, daß sie die Wahrheit suchen, denn sie sind blind, können sie aber nirgends finden.

S. Irenaeus L. III. contra Haereses cap. 24. Edit. Massuetii pag. 223.

4. Das höchste Gut.

* Wie der Verstand ringt und wieder ringt mit Wort und Wort, bis er den Ausdruck findet, der das Licht der Wahrheit am wenigsten trübt!

Res igitur, quibus fruendum est, Pater et Filius et Spiritus Sanctus, eademque Trinitas, una quaedam summa res, communisque omnibus fruentibus ea; si tamen res, et non rerum omnium caussa sit; si tamen et caussa. Non enim facile nomen, quod tantae excellentiae conveniat, potest inveniri, nisi quod melius ita dicitur trinitas haec: unus DEUS, ex quo omnia, per quem omnia, in quo omnia.

Was den seligsten Genuß gewähren kann, ist der Vater, der Sohn und der heilige Geist, dieß Drei-Eins, diese Eine höchste Sache, die allen Genießenden gemeinsam und durch keinen Genuß erschöpfbar ist; wenn man anders dieß Drei-Eins Sache nennen darf, da sie vielmehr die Ur-Sache aller Sachen ist; ich setze bei: wenn man anders das heilige Drei-Eins Ur-Sache nennen darf, da sich nicht leicht ein Name ausfindig machen läßt, womit eine solche (durchaus unaussprechliche) Vortrefflichkeit bezeichnet werden kann; ich wage noch einen Beisatz: am besten möchte wohl das Drei-Eins so bezeichnet werden: Das Drei-Eins ist: der Eine Gott, aus dem Alles, durch den Alles, in dem Alles ist. (Röm. XI, 36.)

Aug. de doctrina christiana Lib. I. cap. V.

5. Gott und die Zeit.

* Gott ist vor aller Zeit und über alle Zeit.

a. Nec in tempore tempora praecedis; alioquin non omnia tempora prae-

Nicht durch irgend eine Zeit gehst du den Zeiten vor; sonst giengest du nicht allen

cederes. Sed *praecedis* omnia tempora praeterita, celsitudine semper praesentis aeternitatis: et *superas* omnia futura, quia et illa futura sunt, et cum venerint, praeterita erunt: tu autem idem ipse es et anni tui non deficient. - - - Omnia tempora tu fecisti, et ante omnia tempora tu es, nec aliquo tempore non erat tempus.

Zeiten vor, sondern durch die Erhabenheit der stets gegenwärtigen Ewigkeit gehst du vor allen vergangenen Zeiten, und stehst über allen noch werdenden Zeiten. Denn jetzt sind sie noch nicht da, und wenn sie gekommen seyn werden, gehören sie schon der Vergangenheit an. Kurz: alle Zeiten hast du gemacht, und vor allen Zeiten bist du, und es hat nie eine Zeit gegeben, wo keine Zeit war.

b. Tempus, quoniam mutabilitate transcurrit, aeternitati immutabili non potest esse coaeternum.

Weil die Zeit kraft der ihr eingebornen Wandelbarkeit ihre Bahnen durchläuft: so kann sie mit der unwandelbaren Ewigkeit nicht gleichewig seyn.

(a. Augustinus Confessionum Lib. XI. cap. XIII.)

(b. Augustinus de Civitate DEI Lib. XII. cap. XV.)

6. Von dem Ursprunge des Guten und von dem Ursprunge des Uebels.

* Das Böse ist selbst schon Uebel, und höchstes Uebel, und Quelle alles andern Uebels.

— — Quoniam caussae cognoscendae sunt rerum bonarum et malarum, quantum viae satis est, quae nos perducat ad regnum, ubi erit vita sine morte, sine errore veritas, sine perturbatione felicitas: nequaquam dubitare debe-

— — Weil wir nun den Ursprung des Guten und des Uebels zu erforschen haben, um den Weg zu jenem Reiche aufzufinden, wo seyn wird — Leben ohne Tod, Wahrheit ohne Irrthum, Seligkeit ohne Verwirrung: so dürfen wir festsetzen: daß der Ursprung des Guten in

mus, rerum, quae ad nos pertinent, bonarum caussam non esse nisi bonitatem Dei; malarum vero ab immutabili bono deficientem boni mutabilis voluntatem, prius Angeli, Hominis postea. Hoc primum est creaturae rationalis malum, id est, privatio boni: deinde jam etiam nolentibus subintravit ignorantia rerum agendarum, et concupiscentia noxiarum; quibus comites subinseruntur error et dolor: quae duo mala, quando imminentia sentiuntur, ea fugitantis animi motus vocatur metus. Porro animus, cum adipiscitur concupita, quamvis sint perniciosa vel inania, quoniam id errore non sentit, vel delectatione morbida vincitur, vel vana etiam laetitia ventilatur. Ex his morborum, non ubertatis, sed indigentiae tanquam fontibus omnis miseria naturae rationalis emanat. Quae tamen natura in malis suis non potuit amittere beatitudinis appetitum. Verum

der Güte Gottes, der Ursprung des Uebels aber im Willen eines wandelbar guten Wesens, zuerst des Engels und dann des Menschen liege, im Willen, sage ich, der von dem unwandelbaren Guten abfällig geworden ist. Das ist das erste Uebel der vernünftigen Kreatur, das erste Veraubt-, Entblößtseyn von dem Guten. Dann ist, auch wider Willen, nebeneingekommen Unwissenheit und Begierlichkeit: Unwissenheit des Guten, was wir thun sollten, und Begierlichkeit nach dem Schädlichen, was wir meiden sollten. Zur Unwissenheit und Begierlichkeit gesellten sich als Gefährten Irrthum und Schmerz. Wo sich diese beiden Uebel, bei ihrer Annäherung, dem Vorgefühle kund thun, da erregen sie in dem Gemüthe, das ihnen entfliehen möchte, eine Bewegung, die Furcht heißt. Ferner, wenn das Gemüth, was es in der Begierlichkeit ergriffen hat, in der That erlangt, ob es gleich schädlich, oder wenigstens eitel ist: so wird es durch eine krankhafte Lust überwunden oder von eitler Freude gerüttelt, indem es aus Verirrung weder das Schäd-

haec communia mala sunt et hominum et Angelorum, pro sua malitia Domini justitia duntaxat damnatorum.

liche, noch das Eitle wahrnimmt. Aus diesen Quellen, nicht des Ueberflusses, sondern der Dürftigkeit, nicht des Gesund-, sondern des Kranksenns, entspringt alles Elend der vernünftigen Natur. Diese Natur hat indeß, bei allem Verluste des Guten, und bei allem ihrem Uebelseyn, doch den Durst nach Seligkeit nicht verlieren können. Dieß sind die den Engeln und Menschen, die um ihrer Sünde willen von der Gerechtigkeit des Herrn gestraft werden, gemeinsamen Uebel.

Sed homo habet et poenam propriam, qua etiam corporis morte punitus est. Mortis ei quippe supplicium Deus comminatus fuerat, si peccaret: sic eum munerans libero arbitrio, ut tamen regeret imperio, terreret exitio; atque in Paradisi felicitate tanquam in umbra vitae, unde justitia custodita in meliora conscenderet, collocavit.

Aber auf den Menschen fiel noch eine besondere, ihm eigene Strafe, der Tod des Leibes, den ihm Gott angedrohet hatte, wenn die Sünde eintreten würde. Gott gab ihm zum Geschenke die Freiheit des Willens, die das Machtgebot regieren, und der angedrohte Untergang hätte schrecken sollen. Er ward gelagert in der Wonne des Paradieses, wie im Schatten des Lebens, aus dem ihn die bewahrte Gerechtigkeit zur höhern Seligkeit erhoben hätte.

Hinc post peccatum exul effectus, stirpem quoque suam, quam peccando in se tanquam in radice vitiave-

Als Sünder aus dem Paradiese vertrieben, hat er sein Geschlecht, das er sündigend gleichsam in der Wurzel beschädigte, in die Ge-

rat, poena mortis et damnationis obstrinxit.

meinschaft des Todes und des Fluches verwickelt.

Augustinus Enchiridion Cap. XXIII—IV.

7. Glaube, Hoffnung, Liebe.

* Die heilige Trias im Christen.

——— Per fidem enim ambulamus, non per speciem; titubabit autem fides, si divinarum scripturarum vacillat auctoritas; porro fide titubante, caritas etiam ipsa languescit. Nam si a fide quisque ceciderit, a caritate etiam necesse est cadat: non enim potest diligere, quod esse non credit: porro si et credit et diligit, bene agendo et praeceptis morum bonorum obtemperando efficit, ut etiam speret, se ad id quod diligit esse venturum. Itaque tria haec sunt, quibus et scientia omnis et prophetia militat, fides, spes et caritas.

Wir wallen noch im Glauben, sind noch nicht im Schauen. Es würde aber der Glaube schwanken, wenn das Ansehen der göttlichen Schriften wankte. Es müßte bei schwankendem Glauben auch die Liebe ermatten. Denn der Abfall von dem Glauben zieht nothwendig den Abfall von der Liebe nach sich, weil wir das nicht lieben können, von dem wir nicht glauben, daß es ist. Wer aber glaubt und liebt, der bringt es durch gute Thaten und durch den Gehorsam gegen die sittlichen Gebote dahin, daß er auch hoffen darf, er werde das, was er liebt, erlangen. Es sind also drei Dinge, für die alle Wissenschaft und alle Prophezie kämpfen: Glaube, Hoffnung, Liebe.

Sed fidei succedit spes, quam videbimus; et spei succedit beatitudo ipsa, ad quam perventuri sumus; caritas autem etiam istis decedentibus augebitur potius. Si enim credendo di-

Auf den Glauben folgt die Hoffnung, deren Erfüllung wir schauen, und auf die Hoffnung folgt die Seligkeit, zu der wir gelangen werden; die Liebe aber tritt nicht zurück, wenn Glaube und Hoffnung weichen, sondern nimmt viel-

ligimus quod nondum videmus, quanto magis cum videre coeperimus? et si sperando diligimus, quo nondum pervenimus, quanto magis cum pervenerimus? Inter temporalia quippe atque aeterna hoc interest, quod temporale aliquid plus diligitur antequam habeatur, vilescit autem cum advenerit; non enim satiat animam, cui vera est et certa sedes aeternitas: aeternum autem ardentius diligitur adeptum, quam desideratum: nulli enim desideranti conceditur plus de illo existimare quam in se habet, ut ei vilescat cum minus invenerit; sed quantum quisque veniens existimare potuerit, plus perveniens inventurus est.

mehr zu. Denn, wenn wir glaubend lieben, was wir nicht sehen: um wie vielmehr werden wir es lieben, sobald wir es zu sehen werden angefangen haben? Und, wenn wir hoffend lieben, was wir noch nicht erreicht haben, um wie vielmehr werden wir es lieben, sobald wir es erlangt haben werden? Denn das ist der Unterschied zwischen dem Zeitlichen und dem Ewigen: das Zeitliche wird mehr geliebt, ehe man es besitzt, wird aber allmälig gering und schlecht, wenn es da ist, denn es sättiget nicht die Seele, die ihren wahren und sichern Wohnsitz nur in der Ewigkeit finden kann. Das Ewige aber wird da, wo man es er-langt, brünstiger geliebt, als da, wo man nur Ver-langen darnach hatte. Denn Keiner, der sich nach dem Ewigen sehnet, kann es für höher, für reicher halten, als es wirklich ist, und sobald er es erlangt hat, kann es ihm nie geringe und schlecht vorkommen, weil es ihm nie weniger gewähren kann, als er erwartet hatte; vielmehr, so viel Herrliches sich der Sucher auch vorbilden mag, so wird doch der Finder immer mehr finden, als er davon zu ahnen vermochte.

Augustinus de doctrina christ. Lib. I. cap. XXXVII—VIII.

8. Die heilige Gewalt der Schlüssel.

* Christus, Kirche, Schlüssel-Gewalt, Nachlassung der Sünde — ewiges Leben: wahrhaftig, eine Botschaft des Heils, ein Evangelium ohne seines Gleichen!

Etenim Ecclesia corpus ejus, sicut apostolica doctrina commendat, quae etiam conjux ejus dicitur. Corpus ergo suum, multis membris diversa officia gerentibus, nodo unitatis et caritatis tanquam sanitatis adstringit. Exercet autem hoc tempore et purgat medicinalibus quibusdam molestiis, ut erutam de hoc seculo, in aeternum sibi copulet conjugem Ecclesiam, non habentem maculam aut rugam, aut aliquid hujusmodi.

Die Kirche ist also sein Leib, wie die Lehre des Apostels lautet, und heißt auch seine Vermählte. Als seinen Leib, in welchem verschiedene Glieder verschiedene Aemter verwalten, hält er sie durch das Band der Einigkeit und der Liebe, darin die wahre Gesundheit besteht, fest zusammen; übet und reiniget sie auch durch mancherlei Trübsale dieser Zeit, als so viele Arzneien: damit er sie, die Kirche, dem Laufe der Zeit entrückt, auf ewig mit sich vereinigen könne — als seine Vermählte, an der nicht Makel, nicht Runzel, und sonst nichts ist, was sie entstellte.

Porro quoniam in via sumus, nec via ista locorum est sed affectuum, quam intercludebat, quasi septa quaedam spinosa, praeteritorum malitia peccatorum: quid liberalius et misericordius facere potuit, qui se ipsum nobis, quo rediremus, substernere voluit, nisi ut omnia peccata donaret conversis,

Weil wir uns aber noch auf dem Wege befinden, auf einem Wege, der nicht durch Ort und Raum, sondern durch Trieb und Neigung begriffen wird; und weil dieser Weg, durch die Bösartigkeit begangener Sünden, gleichsam durch einen dornichten Hag unwegsam geworden ist: wodurch hätte der, welcher sich selbst uns als ebnen Pfad zu unsrer Rückkehr unterlegen wollte, seine Freigebigkeit und Erbar-

et graviter fixa interdicta reditus nostri, pro nobis crucifixus evelleret.

mungen kräftiger erweisen können, als daß er denen, die sich zu ihm umgewandt hätten, Nachlaß aller Sünden schenkte, und die Handschrift des Fluches, die uns alle Rückkehr abschnitte, geopfert für uns am Kreuze, zerriße und unkräftig machte?

Has igitur claves dedit Ecclesiae suae, ut, quae solveret in terra, soluta essent in coelo, quae ligaret in terra, ligata essent et in coelo: scilicet, ut, quisquis in Ecclesia ejus dimitti sibi peccata non crederet, non ei dimitterentur; quisquis autem crederet, seque ab his correctus averteret, in ejusdem Ecclesiae gremio constitutus, eadem fide atque correctione sanaretur. Quisquis enim non credit, dimitti sibi posse peccata, fit deterior desperando, quasi nihil illi melius quam malum esse remaneat, ubi de fructu suae conversationis invitus est.

Diese Schlüssel hat er nun seiner Kirche übergeben, damit, was sie auf Erden löset, auch im Himmel gelöset wäre, und was sie auf Erden bände, auch im Himmel gebunden wäre; wer also nicht glaubte, daß ihm seine Sünden in der Kirche Christi nachgelassen würden, dem sollten sie nicht nachgelassen werden; wer aber daran glaubte, und zurechtgewiesen, von seinen Sünden sich weggewandt hätte, der sollte, in dem Schooße der Kirche verbleibend, durch denselben Glauben und dieselbe Zurechtweisung vollends geheilet werden. Denn, wer nicht glaubt, daß ihm die Sünden nachgelassen werden können, wird durch Verzweiflung nur noch schlimmer werden müssen, als wenn ihm nichts übrig bliebe, als böse seyn, und von der Frucht seines Wandels wider Willen essen.

Augustinus de doctrina christiana Lib. I. cap. XV. XVI. XVII.

9. Jesus Christus, der Weg, die Wahrheit, das Leben.

* Gott-ähnlich, Christo-ähnlich werden ist unser Ziel. Dieß Werden hat drei Stufen: durch Ihn kommen; zu Ihm kommen; in Ihm bleiben.

Vide quemadmodum, cum ipsa veritas, et verbum, per quod facta sunt omnia, caro factum esset, ut habitaret in nobis, tamen ait Apostolus: et si noveramus Christum secundum carnem, sed jam non novimus. Ille quippe, qui non solum pervenientibus possessionem, sed etiam viam praebere se voluit venientibus ad principium viarum, voluit carnem adsumere. Unde est etiam illud: dominus creavit me in principio viarum suarum; ut inde inciperent, qui vellent venire.

Sieh, wie, nachdem die Wahrheit selbst, das Wort, durch das Alles gemacht ist, Fleisch geworden, um als Mensch unter Menschen zu wohnen, dennoch der Apostel sagt: Und wenn wir Christum nach dem Fleische gekannt hatten, jetzt kennen wir ihn nicht mehr nach dem Fleische. Denn der nicht nur denen, die am Ziele anlangten, sich zum Besitz und Genusse, sondern auch denen, die zum Anfange des Weges kämen, als Bahn zum Ziele hingeben wollte, der wollte eben deßwegen Mensch werden. — —

Apostolus igitur quamvis adhuc ambularet in via, et ad palmam supernae vocationis sequeretur vocantem Deum, tamen ea quae retro sunt obliviscens, et in ea quae ante sunt extentus, jam principium viarum transierat, hoc est, eo non indigebat, a quo tamen adgrediendum et exordiendum iter est omnibus, qui

Demnach hatte der Apostel, ob er gleich noch auf dem Wege wallete und dem zur Palme des höhern Rufes einladenden Gotte treulich nachgienge, doch das, was hinter ihm war, vergessen, und sich ausstreckend nach dem, was vor ihm war, die Anfänge dieses Weges schon überschritten, das heißt, bedurfte dessen nicht mehr, wobei Alle anfangen und ihre Reise antreten müssen, die zur Wahrheit

ad veritatem pervenire, et in vita aeterna permanere desiderant. Sic enim ait: Ego sum via et veritas et vita; hoc est, per me venitur, ad me pervenitur, in me permanetur. Cum enim ad ipsum pervenitur, etiam ad patrem pervenitur; quia per aequalem ille, cui est aequalis, agnoscitur, vinciente et tanquam adglutinante nos spiritu sancto, quo in summo atque incommutabili bono permanere possimus. Ex quo intelligitur, quod nulla res in via tenere nos debeat, quando nec ipse Dominus, in quantum via nostra esse dignatus est, tenere nos voluerit, sed transire; ne rebus temporalibus, quamvis ab illo pro salute nostra susceptis et gestis, haereamus infirmiter, sed per eas potius curramus alacriter, ut ad eum ipsum, qui nostram naturam a temporalibus liberavit, et collocavit ad dexteram Patris, provehi atque pervehi mereamur.

gelangen, und im Leben verbleiben wollen. Denn, so sprach der Herr: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben*, das ist, *durch mich* kommt man, *zu mir hin* kommt man, *in mir* bleibt man. Denn, wenn man zu ihm hin kommt, so ist man auch zum Vater hingekommen, denn der Gleiche wird durch den Gleichen erkannt, indem uns der heilige Geist gleichsam bindet und ankittet, wodurch wir in dem höchsten und unwandelbaren Gute verbleiben können. Daraus erhellet, wie uns kein einziges Ding auf dem Wege aufhalten müsse, nachdem der Herr selbst, in sofern er *unser Weg* zu werden sich gewürdiget hat, uns nicht aufhalten, sondern uns weiter forthelfen wollte, damit wir nicht bei den zeitlichen Dingen, ob er sie gleich zu unserm Heile übernommen und ausgeführt hatte, hängen bleiben, sondern durch sie muthig hindurchdringen und würdig werden sollten, zu ihm selber, der unsre Natur von der Zeitlichkeit erlöset und zur Rechten des Vaters erhöhet hat, den Lauf fortzusetzen und in ihm zu vollenden.

Augustinus de doctrina christiana Lib. I. cap. XXXIV.

10. Jesus

10. Jesus Christus, unser Opfer, Priester und König.

* Die Nothwendigkeit der Erlösung — und, was davon untrennbar ist, die Nothwendigkeit der Menschwerdung des ewigen Wortes.

Filius Dei, qui fecit nos, factus est inter nos: et Rex noster regit nos, quia Creator noster fecit nos. Ipse est tamen per quem facti sumus, qui est per quem nos regimur: et ideo Christiani, quia ille Christus. Christus a chrismate dictus est, id est, ab unctione. Reges autem unguebantur et sacerdotes: ille vero unctus est et Rex et Sacerdos: Rex pugnavit pro nobis, Sacerdos obtulit se pro nobis. Quando pro nobis pugnavit, quasi victus est, vere autem vicit. Crucifixus est enim, et de cruce sua, in qua erat fixus, diabolum occidit: et inde Rex noster. Unde autem Sacerdos? Quia se pro nobis obtulit. Date sacerdoti quod offerat. Quid inveniret homo quod daret, mundam victimam? Quam victimam? Quid mundum

Der Sohn Gottes, der uns geschaffen hat, ist geworden wie Einer aus uns, und unter uns umherwallend. Als unser König herrschet er über uns, weil er, als unser Schöpfer, uns gemacht hat. Derselbe, durch den wir regiert werden, ist derselbe, durch den wir geschaffen worden. Wir sind Christen, weil er Christus ist, der Gesalbte, genannt von der Salbung. Gesalbet wurden die Könige und die Priester: Er aber ist gesalbt als König und als Priester. Der König hat für uns gestritten, der Priester für uns sich geopfert. Da er für uns in den Todeskampf gegangen ist, ward er, wie es schien, besiegt, hat aber, wie es in der That war, obgesiegt. Denn an das Kreuz geheftet, und am Kreuze sterbend, hat er vom Kreuze herab den Teufel getödtet: daher stammt sein Königthum. Sein Priesterthum aber woher? Er hat sich für uns aufgeopfert: daher sein Priesterthum. Gebet dem Priester, was er opfern solle. Wo soll der Mensch ein Opfer, ein reines Opfer finden, das er dem

potest offerre peccator? O inique, o impie, quidquid adtuleris, immundum est, et aliquid mundum pro te offerendum. Quaere apud te quid offeras; non invenies. Quaere ex te quod offeras: non delectatur arietibus, nec hircis, nec tauris. Omnia ipsius sunt, etsi non offeras. Offer ergo illi mundum sacrificium. Sed peccator es, impius est, sed inquinatam conscientiam habes. Poteris forte aliquid mundum offerre, purgatus: sed ut purgeris, aliquid pro te offerendum est. Quid ergo pro te oblaturus es, ut munderis? Si mundatus es, poteris offerre quod mundum est. Offerat ergo seipsum mundus sacerdos, et mundet. Hoc est quod fecit Christus. Nihil mundum invenit in hominibus, quod offerret pro hominibus: seipsum obtulit, mundam victimam. Felix victima, vera victima, hostia immaculata! Non ergo hoc obtulit, quod

Priester gäbe? Was für ein Opfer? Was kann der Unreine Reines opfern? O du, beladen mit Unrecht, mit Gottlosigkeit! was du als Opfergabe herbeibringen magst, es ist unrein wie du: und doch soll ein reines Opfer für dich geopfert werden. Suche um dich her, was du darbringen könntest als wohlgefälliges Opfer: du findest nichts. Suche in dir selber: du findest nichts. Widder, Böcke und Stiere gefallen ihm nicht. Es ist ja Alles sein, wenn du es ihm auch nicht opferst. Also ein reines Opfer bring ihm dar. Aber, du bist Sünder, bist gottlos, hast ein beflecktes Gewissen. Wenn du selbst von Sünde gereiniget seyn wirst, dann magst du vielleicht ein reines Opfer darbringen; aber damit du gereiniget werdest, wird wohl ein Opfer für dich dargebracht werden sollen. Was für ein Opfer nun wirst du darbringen — für dich, damit du gereiniget werdest? Gereiniget, wirst du, was rein ist, opfern können. Also der reine Priester soll sich selbst opfern — in seiner Reinheit. Dieß ist es, was Christus gethan hat. Da er in den Menschen nichts Reines fand, das er hätte opfern können, so hat er sich selbst als

nos illi dedimus: immo hoc obtulit, quod a nobis accepit, et mundum obtulit. Carnem enim a nobis accepit, hanc obtulit. Sed unde illam accepit? De utero virginis Mariae, ut mundam offerret pro immundis. Ipse Rex, ipse Sacerdos, in eo laetemur.

ein reines Schlachtopfer dargebracht. O ein seliges, ein wahres, ein unbeflecktes Opfer! Er hat also nicht das geopfert, was wir ihm gegeben. Ja doch, er hat das geopfert, was er von uns empfangen, und hat es rein dargebracht. Denn das Fleisch hat er von uns empfangen. Wie das? Er hat Fleisch angenommen im Leibe der Jungfrau Maria, damit er es als reines Opfer für die Unreinen darbringen könnte. Demnach ist Er König, Er Priester; Er sey unsre ganze Freude!

S. Augustinus in Enarratione in Psalmum CXLIX. T. IV.

11. Das Opfer Christi, am Kreuze einmal vollbracht, und täglich erneuert.

* Wem es gelingt, die Wahrheit in ihr eignes Licht zu stellen, der hat eben dadurch alle Rechtfertigung derselben überflüßig gemacht, denn sie rechtfertigt sich selbst.

Proinde verum sacrificium, quod uni vero debetur Deo, quo ejus altare solus Christus implevit, in victimis pecorum imitantia daemonia sibi arroganter exposcunt. Unde dicit Apostolus: quae immolant gentes, daemoniis immolant, et non Deo: non quod offerebatur, cul-

Das wahre Opfer, das dem Einen wahren Gott dargebracht werden soll, das wahre Opfer, womit Christus allein den Altar Gottes ausgefüllt hat, wollten auch die Affen Gottes, die Dämonen, in den Thieropfern ihrem Stolze aneignen, wie Paulus sagt: Was die Heiden opfern, das opfern sie den Dämonen, und nicht Gott. Er tadelt sie nicht, daß sie opfern, aber das ta-

pans, sed quia illis offerebatur. Hebraei autem in victimis pecorum, quas offerebant Deo, multis et variis modis, sicut re tanta dignum erat, prophetiam celebrabant futurae victimae, quam Christus obtulit. Unde jam Christiani peracti ejusdem sacrificii memoriam celebrant sacrosancta oblatione et participatione corporis et sanguinis Christi. Manichaei vero nescientes, quid damnandum sit in sacrificiis gentium, et quid intelligendum in sacrificiis Hebraeorum, et quid tenendum et observandum in sacrificio Christianorum, vanitatem suam sacrum offerunt diabolo, qui eos decepit, recedentes a fide, intendentes spiritibus seductoribus, et doctrinis Daemoniorum in hypocrisi mendaciloquorum.

delt er, daß sie den Dämonen opfern. Die Hebräer aber haben in ihren Thieropfern, die sie Gott darbrachten, auf mancherlei Weise, wie es das Gewicht einer so großen Sache erforderte, gleichsam die Prophezie des künftigen Opfers, das Christus in der Zeitenfülle dargebracht, gefeiert. Deßhalb feiern nun die Christen das Andenken an jenes schon vollbrachte Opfer, und feiern es durch die allerheiligste Opferung und Theilnahme an dem Leib und Blut Christi. Was die Manichäer betrifft, die, in einer dreifachen Unwissenheit befangen, weder das, was in den Opfern der Heiden zu verdammen, noch das, was in den Opfern der Juden als ihre wahre Bedeutung anzusehen, noch das wissen, was von dem Opfer der Christen zu halten, und in demselben zu beobachten sey, können nicht umhin, ihre Eitelkeit als ein Heiligthum zu opfern dem Teufel, der sie betrogen und dazu verleitet hat, daß sie, von dem Glauben abfallend, den verführenden Geistern und den Lehren der Dämonen, die in Heuchelei lauter Lüge reden, huldigten.

S. Augustinus contra Faustum Lib. XX. pag. 245. cap. XVIII. Tom. VIII.

12. Das tägliche Opfer in der katholischen Kirche.

* Die unvergleichbare Erhabenheit des Christen-Opfers über das der Heiden, und wohl auch über das der Juden, wird auch hier, wie in der vorangehenden Nummer, auf dieselbe einleuchtende Weise dargestellt.

Hujus sacrificii caro et sanguis ante adventum Christi per victimas similitudinum promittebatur; in passione Christi per ipsam veritatem reddebatur; post adscensum Christi per sacramentum memoriae celebratur; ac per hoc tantum interest inter sacrificia Paganorum et Hebraeorum, quantum inter imitationem errantem, et praefigurationem praenuntiantem. Sicut autem non ideo contemnenda vel detestanda est virginitas sanctimonialium, quia et vestales virgines fuerunt; sic non ideo reprehendenda sacrificia Patrum, quia sunt et sacrificia gentium: quia sicut inter illas virginitates multum distat, quamvis nihil aliud distet, nisi quae cui voveatur atque reddatur; sic inter sacrificia Paganorum et Hebraeo-

Das Fleisch und Blut dieses Opfers ward vor der Ankunft Christi durch die Thieropfer als so viele Vorbilder verheißen; ward im Leiden Christi durch die Wahrheit selbst dargebracht; wird nach der Auffahrt Christi durch das Sakrament des Gedächtnißmahles gefeiert. Demnach gilt zwischen den Opfern der Heiden und den Opfern der Hebräer derselbe Unterschied, der zwischen einer fehlgreifenden Nachbildung und zwischen einer weissagenden Vorbildung obwaltet. Gleichwie aber der jungfräuliche Stand Gott geweihter Seelen nicht deßhalb verachtet oder verabscheuet werden darf, weil es auch Vestalen gab: so muß man auch die Opfer der Väter deßhalb nicht tadeln, weil es Opfer der Heiden gab. Denn obgleich zwischen Jungfrauschaft und Jungfrauschaft allerdings ein Unterschied obwaltet, aber doch kein anderer, als der, wem eigentlich das Gelübde derselben dargebracht worden: so behauptet sich auch ein großer Unterschied zwischen den

rum multum distat, eo ipso, quod hoc solum distat, quae cui sint immolata et oblata: ista scilicet superbae impietati daemoniorum, idipsum sibi ob hoc arrogantium, quo haberentur dii, quia divinus honor est sacrificium; illa vero uni deo, ut ei offerretur similitudo promittens veritatem sacrificii, cui erat offerenda ipsa reddita veritas in passione corporis et sanguinis Christi.

Opfern der Juden und denen der Heiden, aber doch nur der eine, wer es eigentlich sey, dem die Opfer dargebracht worden. Nämlich: die Opfer der Heiden sind der stolzen Gottlosigkeit der Dämonen, die sich die Ehre der Opferung anmaßen, um für Götter gehalten zu werden, indem opfern und göttliche Ehre erweisen Eines ist; die Opfer der Juden dagegen dem Einen wahren Gott dargebracht worden, als Schattenbilder des wahren Opfers, das ihm nicht mehr im Bilde, sondern in Wahrheit und That durch den Leib und das Blut Christi in seinem Leiden dargebracht werden sollte.

S. Augustinus contra Faustum Manichaeum lib. XXI. cap. XXI.

13. Das Opfer, das Israel nach dem Geiste darbringt.

Quae (scripta apocrypha sub nominibus apostolorum Andreae ac Joannis) si illorum essent, recepta essent ab Ecclesia, quae ab illorum temporibus per Episcoporum successiones certissimas, usque ad nostra et deinceps tempora perseverat, et immolat Deo

Wenn die Schriften, die unter dem falschen Namen der Apostel Andreas und Johannes ꝛc. umhergeboten werden, echt wären, so hätte sie die Kirche angenommen, welche von den Zeiten jener Apostel durch eine unbezweifelte Aufeinanderfolge der Bischöfe bis auf unsre Tage sich gleich geblieben ist und bleiben wird, und Gott das Opfer des Le-

in corpore Christi sacrificium laudis, ex quo Deus deorum locutus, vocavit terram, a solis ortu usque ad occasum. Haec quippe Ecclesia est Israel secundum spiritum; a quo distinguitur ille Israel secundum carnem, qui serviebat in umbris sacrificiorum, quibus significabatur singulare sacrificium, quod nunc offert Israel secundum spiritum.

deus in dem Leibe Christi darbringt — von Sonnenaufgange bis zum Sonnenuntergange, so weit der Gott der Götter die Erde durch seinen Machtruf ausgedehnt hat. Denn diese Kirche ist der Israel nach dem Geiste, von dem sich unterscheidet jener Israel nach dem Fleische, der Gott dienete in den Schattenbildern der Opfer, die nur andeuten sollten das Eine große Opfer, das jetzt von dem Israel nach dem Geiste dargebracht wird.

S. Augustinus contra adversarium legis et Prophet. lib. I. cap. XX. Tom. VIII.

14. Das Opfer ziemt Gott allein.

* Wie die Anbetung.

Populus autem Christianus memorias Martyrum religiosa solemnitate concelebrat, et ad excitandam imitationem, et ut meritis eorum consocietur, atque orationibus adjuvetur: ita tamen, ut nulli Martyrum, sed ipsi Deo Martyrum, quamvis in memoriis Martyrum, constituamus altaria. Quis enim antistitum in locis sanctorum corporum assistens altari, aliquando dixit: offerimus tibi, Petre,

Das christliche Volk ehret zwar das Andenken der Märtyrer mit religiöser Feierlichkeit, sowohl um sich zur Nachahmung derselben zu ermuntern, als durch ihre Gebete Unterstützung und Vereinigung mit ihren Verdiensten zu erlangen, aber doch mit dem wesentlichen Unterschiede, daß keinem Märtyrer, sondern nur dem Gott der Märtyrer, obgleich an den Gedächtnißstätten der Märtyrer, Altäre errichtet werden. Denn wie hieße doch der Bischof, der an der Ruhestätte der heiligen Lei-

aut Paule, aut Cypriane: sed quod offertur, offertur Deo, qui Martyres coronavit, apud memorias eorum quos coronavit: ut ex ipsorum locorum admonitione major affectus exsurgat, ad acuendam caritatem et in illos, quos imitari possumus, et in illum, quo adjuvante imitari possumus.

der, stehend vor dem Altare sich das Wort erlaubt hätte: wir opfern dir, Petrus, oder Paulus, oder Cyprianus? Nein, was geopfert wird, das wird Gott geopfert, dem Gott, der die Märtyrer gekrönet hat, Gott geopfert an den Gedächtnißstätten derer, die Gott gekrönet hat, damit die Oerter selber unsre Ermahner werden, das Gemüth höher heben, und die Liebe stärken sowohl gegen jene, die wir nachahmen, als gegen den, durch dessen Beihülfe wir ihre Nachahmer werden können.

Colimus ergo Martyres eo cultu dilectionis et societatis, quo et in hac vita coluntur sancti homines Dei, quorum cor ad talem pro Evangelica veritate passionem paratum esse sentimus. Sed illos tanto devotius, quanto securius post certamina superata: quanto etiam fidentiore laude praedicamus, jam in vita feliciore victores, quam in ista adhuc usque pugnantes. At illo cultu, qui graece λατρεία dicitur, latine uno

Unsre Verehrung der Märtyrer muß also eine Verehrung der Liebe und geselligen Theilnahme seyn, die wir auch bezeigen — den heiligen Menschen Gottes, die noch leben, und deren Herz wir willig erkennen, für die Wahrheit des Evangeliums gleiche Leiden auszustehen. Nur ehren wir jene desto andächtiger, je sicherer nach vollendetem Kampfe und je zuversichtlicher wir sie als Sieger in jenem seligern Leben preisen können, sicherer und zuversichtlicher, als da sie noch in diesem Leben zu streiten hatten. Aber jene Verehrung, die dem Griechen λατρεία heißt, und die im Lateinischen nicht mit einem Worte so genau bezeich-

verbo dici non potest, cum sit quaedam proprie divinitati debita servitus, nec colimus, nec colendum docemus, nisi unum Deum. Cum autem ad hunc cultum pertineat oblatio sacrificii, unde idololatria dicitur eorum, qui hoc etiam idolis exhibent: nullo modo tale aliquid offerimus, aut offerendum praecipimus, vel cuiquam Martyri, vel cuiquam sanctae animae, vel cuiquam Angelo: et quisquis in hunc errorem delabitur, corripitur per sanam doctrinam, sive ut corrigatur, sive ut caveatur. Etiam ipsi enim sancti, vel homines vel Angeli, exhiberi sibi nolunt, quod uni Deo deberi norunt. Apparuit hoc in Paulo et Barnaba, cum commoti miraculis, quae per eos facta sunt, Lycaonii, tanquam diis immolare voluerunt: conscissis enim vestimentis suis, confitentes et per-

net werden kann, gebührt nur dem Einen Gott allein; deßhalb erweisen wir sie keinem Märtyrer, und dürfen sie auch keinem erweisen, eben weil sie den eigentlichen Gottes-Dienst bezeichnet. Da nun zu diesem Dienste, den wir Gott allein schuldig sind, auch die Darbringung des Opfers gehört (wie denn auch der Götzendienst, wenn man nämlich den Götzenbildern opfert, Idololatrie heißt): so bringen wir selbst kein Opfer dar, und lassen auch Andre keines darbringen irgend einem Märtyrer, oder einer andern heiligen Seele, oder einem Engel. Und wenn Jemand in eine solche Verirrung geräth, so wird er durch die gesunde Lehre sogleich zurecht gewiesen, was denn entweder zu seiner Besserung, oder wenigstens Andern zur Warnung vor ihm gereichen mag. Denn die Heiligen selber, Menschen oder Engel, lassen sich keine Ehre erweisen, die nur Gott allein erwiesen werden darf. Das ist uns an Paulus und Barnabas recht klar erschienen, als die Lycaonier, durch die Wunder, die durch jene geschahen, in Bewegung gesetzt, den Aposteln als unsterblichen Göttern opfern wollten. Denn sie zerrißen ihre Kleider, und

suadentes se deos non esse, ista sibi fieri vetuerunt.

bekannten laut, daß sie keine Götter, daß sie nicht mehr als Menschen wären, und wiesen die Opfernden mit ihren Opfern zurück.

S. Augustinus contra Faustum Manichaeum lib. XXI. cap. XXI.

15. Die Würde der Ehe.

* Wer Gott und die Natur, Christus und die Kirche erkannt hat, der hat die Wahrheit erkannt.

Hoc (bonum) in matrimonio tripartitum est: fides, proles, sacramentum. In fide attenditur, ne praeter vinculum conjugale, cum altero vel altera concumbatur; in prole, ut amanter suscipiatur, benigne nutriatur, religiose educetur; in sacramento autem, ut conjugium non separetur et dimissus aut dimissa, nec causa prolis, alteri conjungatur. Haec est tanquam Regula nuptiarum, qua vel naturae decoratur foecunditas, vel incontinentiae regitur pravitas.

Das Gute in dem ehelichen Verhältnisse ist dreifach: die Treue, die Nachkommenschaft, das Sakrament. In Hinsicht auf Treue ist das Band der Ehe ausschließend gegen jede dritte Person; in Hinsicht auf Nachkommenschaft sollen die Kinder in Liebe empfangen und geboren, in Güte genährt und gepflegt, und im Geiste der Religiosität erzogen werden; in Hinsicht auf das Sakrament ist die Ehe unauflösbar, und, wenn eine Scheidung eintritt, darf kein Theil mit einem dritten sich ehlich verbinden. Dieß ist die Regel der Ehe, wodurch die Fruchtbarkeit der Natur geschmückt, (geheiliget) oder der böse Geist der Unenthaltsamkeit gebunden wird.

S. Augustinus de genesi ad literam lib. IX. cap. VII. p. 186. Tom. III. part. I.

16. Die Würde der Ehe.

Non tantum foecunditas, cujus fructus in prole est, nec tantum pudicitia, cujus vinculum est fides, verum quoddam sacramentum commendatur fidelibus conjugatis. Unde dicit Apostolus: Viri, diligite uxores vestras, sicut et Christus dilexit Ecclesiam.

Was die Ehe der Christen so werth macht, ist nicht nur die Fruchtbarkeit, die das Haus mit Kindern bereichert, ist nicht nur die eheliche Keuschheit, die ihr Band in gegenseitiger Treue und Liebe hat, sondern auch das Sakrament: worauf sich das Wort des Apostels bezieht: Ihr Männer, liebet euere Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt hat.

S. Augustinus de nuptiis et concupiscentia. lib. I. cap. X.

17. Die große Kirchenfasten.

* Hier ist Geist und Buchstabe des Fastens dargestellt, da sonst nicht selten der Buchstabe ohne Geist beschrieben, oder Buchstabe und Geist in den Auskehricht der alten Welt geworfen wird.

Sicut dies isti praeteritis diebus Quadragesimae, quibus ante Resurrectionem Dominici corporis, vitae hujus significatur moeror, solemniter grata hilaritate succedunt; sic dies ille, qui post resurrectionem dabitur plenario corpori Domini, hoc est, Ecclesiae sanctae, cunctis vitae hujus

Wie auf die vierzig Fasttage, die der Auferstehung des Herrn vorangehen, und die Trauer dieses Lebens andeuten, unmittelbar die festlichen Tage des dankbaren Freudenjubels folgen: so wird nach der Auferstehung auf die Tage der Leiden und Schmerzen dieses Lebens jener Tag der ewigen Seligkeit für den ganzen Leib des Herrn, das

aerumnis atque doloribus exclusis, perpetua beatitudine succedet. Haec autem vita de nobis exigit continentiam, ut etiam cum labore et luctamine ingemiscentes gravati, et habitaculum nostrum, quod de coelo est, superindui cupientes, a secularibus delectationibus temperemus, et significatur quadragenario numero, quo et Moses et Elias et ipse Dominus jejunarunt. Praecipitur enim nobis et ex lege et ex prophetis et ex Evangelio, quod testimonium habet a lege et prophetis. Unde etiam in monte et inter utramque personam medius salvator effulsit, ut ab omnibus mundi illecebris, quibus captivi homines obliviscuntur Deum, aviditatem nostram tanquam jejunio temperantiae refrenemus.

ist, für die heilige Kirche folgen. So lange aber dieses Leben währt, ist uns **Enthaltsamkeit** geboten, damit wir, in Arbeit und heißem Kampfe durch das Leben wallend, von der Bürde des Leibes beschwert, und uns sehnend nach der himmlischen Hütte, die uns nach dem Verfalle der irdischen aufbewahrt ist, die Triebe nach den Lüsten des zeitlichen Lebens mäßigen und (zum Behufe des geistlichen Lebens) beschränken. Selbst die Zahl Vierzig ist hier bedeutsam, indem Moses, Elias und auch der Herr selbst gerade so viele Tage gefastet haben. Dieses Fastengebot stammt also aus dem Gesetze, aus den Propheten, und aus dem Evangelium, dem selbst Gesetz und Propheten Zeugniß geben. Deßhalb ist auch auf jenem Berge und in Mitte zwischen Moses und Elias der Erlöser verklärt worden, damit wir, im Blicke auf die zukünftige Verklärung, den natürlichen Hunger nach der Lust der Welt, die den Menschen gefangen nimmt und Gottes vergessen läßt, desto kräftiger durch die Enthaltsamkeit, die Fasten heißt, bezähmen.

S. Augustinus in Enarratione in Psalmum CX. pag. 932. n. I. Tom. IV.

18. Ueber die Gebete für die verstorbenen Christen.

*) Mit glücklichem Scharfsinne finden sich hier gelöset — die scheinbaren Widersprüche zwischen der Barmherzigkeit der Kirche, die für die Verstorbenen betet, und zwischen der Gerechtigkeit des Weltrichters, der uns nach dem, was wir im Leben des Leibes Gutes oder Böses gethan haben, vergilt. Die Wahrheit ist lauter Eintracht mit sich selbst.

Neque negandum est, defunctorum animas pietate suorum viventium relevari, cum pro illis sacrificium Mediatoris offertur, vel eleemosynae in Ecclesia fiunt. Sed eis haec prosunt, qui cum viverent, ut haec sibi postea possent prodesse, meruerunt. Est enim quidam vivendi modus, nec tam bonus ut non requirat ista post mortem, nec tam malus, ut non ei prosint ista post mortem: est vero talis in bono, ut ista non requirat, et est rursus talis in malo, ut nec his valeat, cum ex hac vita transierit, adjuvari. Quocirca hic omne meritum comparatur, quo possit post hanc vitam relevari quispiam vel gravari.

Es läßt sich nicht wohl läugnen, daß den Seelen der Verstorbenen durch die Pietät ihrer noch lebenden Freunde Milderung werden könne, indem für sie das Opfer des Mittlers dargebracht, oder Almosen in der Kirche gespendet werden. Aber dieß nützet nur denen, die es in ihrem Leben verdienet haben, daß ihnen dieß nachher nützlich werden könne. Denn es gibt eine gewisse Lebensweise, die nicht so gut ist, daß sie nicht solcher Hülfen nach dem Tode bedürfen sollte, noch so böse, daß den Verstorbenen jene Hülfen nicht nützlich werden könnten. Mancher ist wohl im Guten so gewurzelt, daß er derselben nach dem Tode nicht bedürfen mag, ein Anderer so tief im Bösen gewurzelt, daß sie ihm nichts helfen können. Hienieden wird also alles gesammelt, was uns nach diesem Leben, unserm Verdienen gemäß, zur Erquickung oder zur Bürde werden kann.

Nemo se autem speret, quod hic neglexerit, cum obierit, apud Deum promereri. Non igitur ista quae pro defunctis commendandis frequentat Ecclesia, illi Apostolicae sunt adversa sententiae, qua dictum est: omnes enim adstabimus ante tribunal Christi, ut referat unusquisque secundum ea quae per corpus gessit, sive bonum, sive malum: quia etiam hoc meritum sibi quisquis, dum in corpore viveret, comparavit, ut ei possint ista prodesse. Non enim omnibus prosunt: et quare non omnibus prosunt, nisi propter differentiam vitae, quam quisque gessit in corpore? Cum ergo sacrificia sive altaris sive quarumcunque eleemosynarum pro baptizatis defunctis omnibus offeruntur, pro valde bonis gratiarum actiones sunt; pro non valde malis propitiationes sunt; pro valde malis etiamsi nulla sunt adjumenta mortuorum, qualescunque vivorum consolationes sunt. Quibus autem prosunt, aut

Nur verspreche sich Niemand, daß er das, was er lebend versäumt hat, nach dem Tode bei Gott noch werde verdienen können. Deßhalb stehen die Uebungen der Kirche für die Verstorbenen nicht im Widerspruche mit der Lehre des Apostels: daß wir alle vor dem Richterstuhle Christi werden zu stehen kommen, damit jedem nach dem Guten oder Bösen, das er im Leibe gethan, vergolten werde; indem sich jeder im Leben des Leibes auch dieß verdient haben muß, daß ihm jene Uebungen nützlich werden können. Denn sie nützen nicht allen. Warum aber nicht allen? Offenbar darum, weil nicht alle im Leben sich dieser Hülfe werth gemacht haben. Wenn also die Opfer des Altars oder die Opfer des Almosens für alle getaufte Gestorbene dargebracht werden, so sind sie a) in Hinsicht auf die sehr Guten Danksagungen, b) in Hinsicht auf die nicht sonderlich Bösen Versöhnungen, c) in Hinsicht auf die sehr Bösen, wenn sie den Todten nicht helfen, doch Tröstungen für die Lebendigen. Denen aber, welchen sie nützen, nützen sie d) entweder dazu, daß sie volle Ver-

ad hoc prosunt, ut sit plena remissio, aut certe ut tolerabilior fiat ipsa damnatio.

gebung erhalten, oder dazu, daß ihnen ihre Verdammung (Strafe) gemildert werde.

S. Augustinus in Enchiridion cap. XXX. pag. 174. Tom. V.

19. Das Zeichen des Kreuzes.

* Deutung des Zeichens.

Apertius autem Christi passio in illo populo figurata est, cum jussi sunt ovem occidere et manducare et de sanguine ejus postes suos signare et hoc celebrare omni anno et appellare pascha domini. Manifestissime quippe propheta domino nostro Jesu Christo dicit: quia tanquam ovis ad immolandum ductus est. Cujus passionis et crucis signo in fronte hodie tanquam in poste signandus es, omnesque christiani signantur.

Noch deutlicher ist das Leiden Christi in jenem Volke dadurch vorgebildet worden, daß es den Befehl erhielt, ein Lamm zu schlachten und zu essen, und mit dessen Blute die Thürpfosten seiner Wohnungen zu bezeichnen, und dieß alle Jahre zu feiern, als das Osterfest des Herrn. Denn die Prophezie hat es offenbar von Jesus Christus unserm Herrn ausgesprochen, daß er wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt worden. Mit dem Zeichen dieses Leidens und seines Todes am Kreuze mußt du zur Stunde noch an deiner Stirne wie an einem Thürpfosten bezeichnet werden, wie denn alle Christen wirklich so bezeichnet werden.

S. Augustinus de catechizandis rudibus. cap. XX. n. 34.

20. Das Zeichen des Kreuzes an der Stirne des Christen.

* Die Oeffentlichkeit der Handlung, indem die Christen ihre Stirnen vor aller Welt mit dem Kreuze bezeichnen, soll

den Muth der christlichen Bekenner, die sich des Evangeliums und ihres Gekreuzigten nicht schämen, beurkunden.

Insultet ille (Paganus): videam ego in frontibus Regum crucem Christi. Quod irridet, ibi salvor. Nihil est superbius aegroto qui deridet medicamentum suum. Si non derideret, acciperet et ipse et sanaretur. Crux illa signum est humilitatis, ille autem non agnoscit, unde sanetur tumor animae suae: si autem ego agnosco, in via ambulo; usque adeo de cruce non erubesco, ut non in occulto loco habeam crucem Christi, sed in fronte portem.

Mag der Heide immerhin spotten über unsern gekreuzigten Christus: für mich ist es ein seliger Anblick, wenn ich das Kreuz Christi an den Stirnen der Könige glänzen sehe. Was er behohnlachet, gerade darin finde ich meine Rettung. Ich kenne keine größere Hoffart, als die des Kranken, der über seine Arznei, die ihn noch retten könnte, spotten kann. Jenes Kreuz ist ein Zeichen der tiefsten Erniedrigung; dieser Kranke kennt aber, von Selbsterhöhung geblendet, das Arzneimittel nicht, das die Geschwulst seiner Seele heilen könnte. Ich aber erkenne es, und wandle deßhalb auf dem rechten Wege, und schäme mich des Kreuzes so gar nicht, daß ich, fern, dasselbe in irgend einem Winkel zu bergen, es vielmehr an offner Stirne trage.

S. Augustinus in Enarratione in Psalm. 141. Tom. IV. pag. 1181. n. 9.

21. Das Fundament des katholischen Glaubens.

Cum autem initio fidei, quae per dilectionem operatur, imbuta mens fuerit, tendit bene vivendo etiam ad speciem pervenire, ubi

Sobald das Gemüth in die Anfänge des Glaubens, der durch die Liebe wirksam ist, eingeweihet seyn wird: dann wird es trachten, durch ein gott-

est sanctis et perfectis cordibus nota ineffabilis pulchritudo, cujus plena visio est summa felicitas. Hoc est nimirum quod requiris, quid primum, quid ultimum teneatur: inchoari fide, perfici specie. Haec etiam totius definitionis est summa. Certum vero propriumque fidei catholicae fundamentum Christus est. Fundamentum enim aliud, ait Apostolus, nemo potest ponere, praeter id, quod positum est, quod est Christus Jesus. Neque hoc ideo negandum est proprium fundamentum esse fidei catholicae, quia putari potest, aliquibus haereticis hoc nobiscum esse commune. Si enim diligenter, quae ad Christum pertinent, cogitentur, nomine tenus invenitur Christus apud quoslibet haereticos, qui se Christianos vocari volunt: reipsa vero non est apud eos.

gottgefälliges Leben auch zur Anschauung zu gelangen, welche die heiligen, vollendeten Herzen vertraut macht mit der unaussprechlichen Schönheit, deren voller Anblick die höchste Seligkeit ist. Und das ist es, wornach du fragest, was nämlich das Erste, was das Letzte sey. Im Glauben anfangen das Leben der Liebe, ist das Erste; in der Anschauung dasselbe Leben der Liebe vollenden, ist das Letzte. Dieß ist auch die Summe der ganzen Lehre. Das gewisse und eigenthümliche Fundament des katholischen Glaubens aber ist Christus. Denn sagt der Apostel: eine andere Grundfeste, als die gelegt ist, kann Niemand legen, und diese schon gelegte Grundfeste ist Christus Jesus. Daß Christus die eigentliche Grundfeste des katholischen Glaubens sey, darf man nicht etwa deßhalb in Abrede stellen, weil einige Häretiker dieselbe Grundfeste mit uns gemein zu haben scheinen. Denn wenn man genau erwäget, was zum Reiche Christi gehöre, so wird man inne werden, daß Christus zwar dem Namen nach bei einigen Häretikern gefunden werde, aber in Wahrheit nicht daselbst zu Hause sey.

S. Augustinus in Enchiridion cap. II.

22. Gott und die Kirche.

Qualis vero error sit et quanta sit coecitas ejus, qui remissionem peccatorum dicit apud Synagogas haereticorum dari posse, nec permanet in fundamento unius Ecclesiae, quae semel a Christo supra Petram solidata est, hinc intelligi potest, quod soli Petro Christus dixerit: Quaecunque ligaveris super terram, erunt ligata et in coelis, et quaecunque solveris super terram, erunt soluta et in coelis; et iterum in Evangelio, quando in solos Apostolos insufflavit Christus dicens: Accipite spiritum sanctum: si cujus remiseritis peccata, remittentur illi: et si cujus tenueritis, tenebuntur. Potestas ergo peccatorum remittendorum Apostolis data est, et Ecclesiis, quas illi a Christo missi constituerunt, et Episcopis, qui ejus ordinatione vicaria successerunt.

Was es für eine Verirrung und wie groß die Verblendung dessen sey, der behauptet, daß in den Versammlungen der Häretiker Vergebung der Sünden gefunden werden könne, der nicht festhält an dem Fundamente der Einen Kirche, die ein für allemal auf den Fels fest gegründet worden, kann schon daraus abgenommen werden, daß Christus zu Petrus allein gesprochen: Was du immer auf Erden gebunden haben wirst, das wird auch im Himmel gebunden seyn, und was du immer auf Erden gelöset haben wirst, wird auch im Himmel gelöset seyn, und dann die Apostel allein angehauchet, und gesprochen habe: Nehmet hin den heiligen Geist: denen ihr die Sünden nachlasset, denen seyen sie nachgelassen: denen ihr sie behaltet, denen seyen sie behalten. Die Gewalt der Sündenvergebung ist gegeben den Aposteln, und den Kirchen, die sie von Christus gesandt, erbauet haben, und den Bischöfen, die nach seiner Verordnung in die Stellen der Apostel eingetreten sind.

Epist. LXXV. Firmiliani ad Cyprianum . . . inter opera S. Cypriani.

23. Gott und die Kirche.

* Was Christus gebaut hat, ist auf die Dauer gebaut — dauert bis ans Ende der Welt.

Et Dominus quoque in Evangelio, cum eum loquentem discipuli derelinquerent, conversus ad duodecim dixit: Nunquid et vos vultis ire? Respondit ei Petrus dicens: Domine, ad quem ibimus: verbum vitae aeternae habes, et nos credimus et cognovimus, quoniam Tu es filius Dei vivi.

Und der Herr, als ihn, wie es im Evangelium geschrieben steht, einige seiner Schüler um seiner Rede willen verließen, wandte sich zu den Zwölfen und sprach: Wollet auch ihr von mir weggehen? Da antwortete ihm Petrus: Herr! zu wem sollten wir gehen? Du bist es ja, der das Wort des ewigen Lebens hat, und wir haben es geglaubt und erkannt, daß du bist der Sohn des lebendigen Gottes!

Loquitur illic Petrus, super quem aedificanda erat Ecclesia, Ecclesiae nomine docens et ostendens, quia etsi contumax ac superba obaudire nolentium multitudo discedat, Ecclesia tamen a Christo non recedit, et illi sunt Ecclesia plebs sacerdoti adunata, et pastori suo grex adhaerens.

Siehe, hier redet Petrus, auf dem die Kirche gegründet werden sollte, im Namen der Kirche, und zeiget, daß, wenn gleich die stolze, hartsinnige Menge derer, die ihm nicht gehorchen wollen, von Christus weggeht, doch die Kirche nicht von Christus weggeht, und ihm ist das Volk mit dem Priester vereint, und die Heerde, ihrem Hirten anhängend — die Kirche.

S. Cyprianus LXIX. Epist. ad Florentium Pupianum. pag. 220. Edit. Wirceb. Tom. I.

24. Gott und die Kirche.

Post illa adhuc insuper Pseudoepiscopo sibi ab haereticis constituto, navigare audent et ad Petri cathedram atque ad Ecclesiam principalem, unde unitas sacerdotalis exorta est, a schismaticis et profanis litteras ferre, nec cogitare, eos esse Romanos, quorum fides apostolo praedicante laudata est, ad quos perfidia non possit habere locum.

Ueber dem allem, nachdem sie sich einen After-Bischof von Häretikern haben aufdringen lassen, wagen sie es noch zum Katheder des Petrus und zur vornehmsten Kirche, von der die priesterliche Einheit ihren Ursprung nahm, zu schiffen, und von schismatischen und profanen Menschen Briefe zu überbringen, ohne zu bedenken, daß es dieselben Römer seyen, deren Glaube von dem Apostel gerühmt worden, und bei denen keine Untreue Eingang finden soll.

S. Cyprianus Epist. LV. ad Cornelium de fortunato et felicissimo.

25. Gott und die Kirche.

——— Quando et baptisma unum sit, et Spiritus sanctus unus, et una Ecclesia a Christo Domino super Petrum origine unitatis et ratione fundata.

—— Wie nur Eine Taufe ist, so ist auch nur Ein heiliger Geist, und Eine Kirche, von Christus, dem Herrn, auf Petrus gegründet; wodurch eben der Ursprung und das Verhältniß der Einheit gesetzt ist.

S. Cyprianus Epist. LXX. ad Januarium etc. pag. 124. Edit. Wirceburg. Tom. I.

26. Gott und die Kirche.

* Gott wecket auf den Todten, die Kirche bindet los den Gebundenen.

Solvitur enim unusquisque a vinculis cupiditatum malarum, vel a nodis peccatorum suorum. Remissio peccatorum solutio est. Quid enim prodesset Lazaro, quia processit de monumento, nisi diceretur: solvite eum, et sinite abire? Ipse quidem voce de sepulcro suscitavit, ipse clamando animam reddidit, ipse terrenam molem sepulto impositam vicit, et processit ille vinctus: non ergo pedibus propriis, sed virtute producentis. Fit hoc in corde poenitentis: cum audis hominem poenitere peccatorum suorum, revivixit: cum audis hominem confitendo proferre conscientiam, jam de sepulcro eductus est, sed nondum solutus est. Quando solvitur? Quae solveritis, inquit, in terra, erunt soluta et in coelo. Merito per Ec-

Der ist losgebunden, der von den Banden böser Begierden, oder von den Stricken seiner Sünden frei geworden. Die Nachlassung der Sünden — ist die rechte Losbindung. Was hätte es dem Lazarus geholfen, daß er aus dem Grabe hervorgegangen, wenn ihm nicht wäre gesagt worden: bindet ihn los, und laßt ihn gehen? Zwar hat ihn der Herr mit seinem Machtrufe aus dem Grabe gewecket, hat ihm das Leben wieder gegeben, hat den auf dem Grabe lastenden Stein wegzuheben geboten, und Lazarus gieng hervor, aber noch gebunden, gieng hervor, aber nicht aus der ihm inwohnenden Kraft, sondern durch die Macht des Erweckenden. Dasselbe geschieht im Herzen des Reu- und Bußsinnigen. Wenn du hörest, daß ein Mensch herzliche Reue ausspricht über seine Sünden: siehe! er hat schon ein neues Leben gewonnen; wenn du hörest, daß er durch die Beicht sein ganzes Gewissen an den Tag leget, so ist er

clesiam dari solutio peccatorum potest: suscitari autem ipse mortuus nonnisi intus clamante Domino potest: etenim Deus interius agit. Loquimur ad aures vestras, unde scimus quid agatur in cordibus vestris? Quod autem intus agitur, non a nobis, sed ab illo agitur.

schon aus dem Grabe hervorgehoben. Aber losgebunden ist er noch nicht. Wo sind die Männer, die ihn losbinden? Was ihr binden werdet auf Erden, sagt der Herr, das wird gebunden seyn auch im Himmel. Also die Losbindung von den Sünden kann durch die Kirche geschehen; auferwecket aber kann der Todte nur durch den im Innern rufenden Herrn werden. Denn Gott wirkt im Innern. Wir sprechen in eure Ohren: woher wissen wir denn, was in eurem Herzen geschehe? So viel wissen wir: was im Innern gewirkt wird, das ist nicht von uns, sondern von Gott.

S. Augustinus in Enarratione in Psalmum 101. Sermo II. pag. 827. 828. Tom. IV.

27. Gott und die Kirche.

Confiteantur singuli, quaeso vos, Fratres dilectissimi, delictum suum, dum adhuc, qui deliquit in seculo est, dum admitti confessio ejus potest, dum satisfactio et remissio facta per sacerdotes apud Dominum grata est.

Jeder Einzelne, ich bitte euch, liebste Brüder, bekenne sein Vergehen; so lange der, welcher sich vergangen hat, hienieden noch lebet, so lange sein Sündenbekenntniß noch aufgenommen werden kann, so lange die Genugthuung und die Nachlassung der Sünden durch die Priester dem Herrn angenehm ist.

S. Cyprianus in libro de lapsu. p. 191. Edit. Wirceb.

28. Die Huld Gottes und der gute Wille des Menschen.

Praecedit enim bona voluntas hominis multa Dei bona, sed non omnia: quae autem non praecedit, ipsa misericordia, in eis est et ipsa. Nam utrumque legitur in sanctis eloquiis, et misericordia ejus praeveniet me: et misericordia ejus subsequetur me. Nolentem praevenit, ut velit; volentem subsequitur, ne frustra velit.

Der gute Wille des Menschen geht vielen Gaben Gottes voran, aber nicht allen. Unter denen Gaben Gottes aber, denen der gute Wille nicht vorangeht, ist er selber begriffen, indem er als Folge vorangehender Erbarmungen angesehen werden muß. Denn beides lesen wir in den heiligen Büchern: seine Barmherzigkeit wird mir bevorkommen, und: seine Barmherzigkeit wird mir nachgehen. Sie kommt dem Nichtwollenden bevor, damit er wolle; sie geht dem Wollenden nach, damit sein Wollen nicht vergeblich sey.

S. Augustinus in Enchiridion. cap. XII.

29. Das Heimweh nach der rechten Heimath.

Et exardesce amore atque desiderio sempiternae vitae sanctorum, ubi nec operosa erit actio, nec requies desidiosa, laus erit Dei sine fastidio, sine defectu: nullum in animo taedium, nullus labor in cor-

Entbrennen laß in dir die Liebe und das Verlangen nach dem ewigen Leben der Heiligen, wo kein mühsames Handeln und kein träges Ruhen, sondern lauteres Lobpreisen Gottes ohne Ekel, ohne Mangel; kein Ueberdruß im Gemüthe, keine Arbeit im Leibe,

pore; nulla indigentia, nec tua cui subveniri desideres, nec proximi, cui subvenire festines. Omnes deliciae Deus erit et satietas sanctae civitatis in illo et de illo sapienter beateque viventis. Efficiemur enim, sicut ab illo promissum speramus et exspectamus, aequales Angelis Dei, et cum eis pariter illa Trinitate perfruemur jam per speciem, in qua nunc per fidem ambulamus. Credimus enim quod non videmus, ut ipsis meritis fidei etiam videre quod credimus, et inhaerere mereamur; ut aequalitatem Patris et Filii et Spiritus Sancti, et ipsius Trinitatis unitatem, quomodo sint haec tria unus Deus, non jam verbis fidei et strepentibus syllabis personemus, sed contemplatione purissima et ardentissima in illo silentio sorbeamur.

keine Dürftigkeit in dir, die von Andern, keine in Andern, die von dir Hülfe erwartete; wo Gott allein das All der Wonne seyn wird, und die volle Sättigung der heiligen Stadt, die alle Weisheit und alle Seligkeit in ihm und von ihm hat. Denn wir werden, wie Er es versprochen hat und wir hoffen und erwarten, gleich seyn den Engeln Gottes und mit ihnen genießen jenes Drei-Eins in der Anschauung, zu welchem wir jetzt im Glauben wallen. Denn wir glauben, was wir nicht sehen, damit wir durch das Verdienst des Glaubens würdig werden, zu sehen, was wir geglaubt haben, und im Geglaubten untrennbar zu ruhen; damit wir die Gleichheit des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und die Einigkeit des heiligen Drei's, und das Wie des dreieinigen Gottes nicht mehr mit Worten des Glaubens und mit rauschenden Sylben im vorübergehenden Schalle verkünden, sondern in reinster und unser ganzes Wesen durchglühender Kontemplation — in jenem ewigen Schweigen genießen und im Genusse verschlungen werden.

S. Augustinus de catechizandis rudibus n. 47.

30. Nächstenliebe.

* Die Guten nachahmen, die Bösen dulden, Alle lieben, ist des Christen Pflicht, Macht und Tugend.

Non eos imiteris: sed potius conjungaris bonis, quos inventurus es facile, si et tu talis fueris; ut simul colatis et diligatis Deum gratis; quia totum praemium nostrum ipse erit, ut in illa vita bonitate ejus et pulchritudine perfruamur.

Nicht ahme (sie, die Bösen) nach, sondern vereinige dich vielmehr mit den Guten, die du leicht finden wirst, wenn du nur selbst gut seyn wirst; vereinige dich mit ihnen, damit ihr mit einander Gott verehret und liebet, ohne auf eine Vergeltung zu sehen, weil er selbst unsre ganze Belohnung seyn wird, indem wir in jenem Leben seine Güte und Schönheit genießen werden.

Sed amandus est, non sicut aliquid quod videtur oculis; sed sicut amatur sapientia, et veritas, et sanctitas, et justitia et caritas, et si quid aliud tale dicitur: non quemadmodum sunt ista in hominibus; sed quemadmodum sunt in ipso fonte incorruptibilis et incommutabilis sapientiae.

Aber geliebt will und soll er seyn, nicht wie wir sichtbare Dinge lieben, sondern wie geliebt wird die Weisheit und die Wahrheit, die Heiligkeit und die Gerechtigkeit und die Liebe, und wenn noch etwas dieses Geistes genannt werden kann: geliebt, nicht wie sie etwa in Menschen wiederscheinen können, sondern wie sie in dem Brunnen der unzerstörlichen und unwandelbaren Weisheit selbst ihr ursprüngliches Leben leben.

Quoscumque ergo videris haec amare, illis conjungere, ut per Christum, qui homo factus est, ut es-

In denen du nun die Liebe dieses (höchsten Gutes) wahrnimmst, mit diesen vereinige dich, damit du durch Christus,

set Mediator Dei et hominum, reconcilieris Deo. Homines autem perversos, etiamsi intrent parietes Ecclesiae, non eos arbitreris intraturos in regnum coelorum: quia suo tempore separabuntur, si se in melius non commutaverint. Homines ergo bonos imitare, malos tolera, omnes ama: quoniam nescis quid cras futurus sit qui hodie malus est. Nec eorum ames injustitiam; sed ipsos ideo ama, ut apprehendant justitiam; quia non solum dilectio Dei nobis praecepta est, sed etiam dilectio proximi, in quibus duobus praeceptis tota lex pendet et Prophetae.

Quam non implet nisi qui donum acceperit Spiritum sanctum, Patri et Filio utique aequalem; quia ipsa Trinitas Deus est: in quo Deo spes omnes ponenda est. In homine non est ponenda qualiscumque ille

der Mensch ward, um Mittler zwischen Gott und Menschen zu seyn, mit Gott ausgesöhnet werdest. Aber von verkehrten Menschen, wenn du sie auch innerhalb der Kirchenmauern findest, glaube nicht, daß sie in das Reich der Himmeln eingehen werden; denn sie müssen, wenn sie sich nicht bessern, zu seiner Zeit von den Guten getrennt werden. Also d i e G u t e n a h m e d u n a c h, d u l d e d i e B ö s e n, l i e b e A l l e. Denn du weißt nicht, was aus dem, der heut noch böse ist, morgen werden mag. Das Unrecht selbst, so in den Bösen ist, sollst du nicht lieben, sondern lieben sollst du sie, (weil sie noch gut werden können und) damit sie gut werden. Denn es ist uns nicht nur die Liebe Gottes geboten, sondern auch die Liebe des Nächsten; an welchen zwei Geboten das ganze Gesetz und die Fülle der Prophezie hängt.

Und dieß Gesetz, und diese Fülle der Prophezie kann nur der erfüllen, welcher das große Geschenk empfangen hat, den heiligen Geist, der dem Vater und dem Sohne gleich ist, weil das ganze Drei-Eins Gott ist, auf welchem Gott allein all unsre Hoffnung ge-

fuerit. Aliud est enim ille a quo justificamur, aliud illi cum quibus justificamur.

gründet werden soll. Auf einem Menschen, sey er, wer er wolle, darf sie nicht ruhen. Denn ein anders ist der, welcher uns gerecht macht, ein anders sind die, mit welchen wir gerecht gemacht werden.

S. Augustinus de catechizandis rudibus. n. 55.

31. Ein Gott, der Eine Herr aller Kreatur.

* Wahrhaftig, eine helle, freie Umsicht in dem Gebiete der Providenz.

Sed ne quis forte hoc ipsum quaerat, quomodo fiat ut corpus nostrum servituti subjiciamus: facile intelligi et fieri potest, si prius nos ipsos subjiciamus Deo, bona voluntate et sincera caritate. Nam omnis creatura, velit nolit, uni Deo et Domino suo subjecta est. Sed hoc admonemur, ut tota voluntate serviamus Domino, Deo nostro: quoniam justus liberaliter servit, injustus autem compeditus servit. Omnes tamen divinae providentiae serviunt: sed alii obediunt tamquam filii, et faciunt cum ea quod bonum est; alii vero ligantur tanquam servi, et fit de illis quod justum est. Ita

Damit ich die Frage überflüssig mache, wie unser Leib der Dienstbarkeit des Geistes unterworfen werden könne: so sage ich hier, was jeder leicht verstehen und leisten kann: der Leib wird dem Geiste bald unterworfen seyn, wenn wir uns selbst zuerst Gott unterworfen, und mit gutem Willen und aufrichtiger Liebe unterworfen haben werden. Denn alle Kreatur, sie mag wollen oder nicht, ist dem Einen Gott, ihrem Herrn unterthan. Aber dazu werden wir ermahnet, daß wir unserm Gott und Herrn mit voller Willigkeit dienen. Denn der Gerechte dienet, weil er will, dienet freiwillig und freigebig; der Ungerechte dienet, weil er muß, dienet als gebunden, aus

Deus omnipotens, Dominus universae creaturae, qui fecit omnia, sicut scriptum est, bona valde, sic ea ordinavit, ut et de bonis et de malis bene faciat. Quod enim juste fit, bene fit. Juste autem sunt beati boni, et juste mali poenas patiuntur. Ergo et de bonis et de malis bene facit Deus, quoniam juste omnia facit. Boni sunt autem, qui tota voluntate Deo serviunt; mali autem necessitate serviunt: nemo enim leges Omnipotentis evadit. Sed aliud est facere, quod lex jubet, aliud pati, quod lex jubet. Quapropter boni secundum leges faciunt, mali secundum leges patiuntur.

Noth. Alle aber dienen der göttlichen Vorsehung, mit dem Unterschiede: Einige gehorchen als Kinder und thun mit ihr, was gut ist; Andere werden wie Knechte gebunden, und es wird an ihnen gethan, was gerecht ist. So hat Gott, der Allmächtige, der Herr aller Kreatur, der alles gut geschaffen hat, wie die Schrift sagt, die Dinge so geordnet, daß er in Hinsicht auf die Guten und auf die Bösen nur das thue, was gut ist. Denn was nach der Gerechtigkeit geschieht, das ist gut und wohl gethan. Nun ist es aber ein Gesetz der Gerechtigkeit, daß die Guten Seligkeit genießen, und die Bösen Strafe leiden. Also: was Gott an Guten und an Bösen thut, das ist gut und wohl gethan, weil alles nach Gerechtigkeit geschieht. Gut sind aber nur die, die Gott mit voller Willigkeit dienen, die Bösen aber dienen aus Noth, denn den Gesetzen der Allmacht mag Keiner entkommen. Nur ist es ein anderes: thun, was das Gesetz befiehlt, und ein anderes: leiden, was das Gesetz verhängt. Demnach sind es die Guten, die nach dem Gesetze handeln, die Bösen, die nach dem Gesetze leiden.

S. Augustinus de agone christiano. n. 7.

32. Augustinus, als denkwürdiger Zeuge von seiner Ueberzeugung in der bedeutendsten Angelegenheit.

In catholica enim Ecclesia, ut omittam sincerissimam sapientiam, ad cujus cognitionem pauci spiritales in hac vita perveniunt, ut eam ex minima quidem parte, quia homines sunt, sed tamen sine dubitatione cognoscant: ceteram quippe turbam non intelligendi vivacitas, sed credendi simplicitas tutissimam facit: ut ergo hanc omittam sapientiam, quam in Ecclesia esse catholica non creditis, multa sunt alia, quae in ejus gremio me justissime teneant. Tenet consensio populorum atque gentium, tenet autoritas miraculis inchoata, spe nutrita, charitate aucta, vetustate firmata: tenet ab ipsa sede Petri apostoli, cui pascendas oves suas post resurrectionem Dominus commendavit, usque ad praesentem episcopatum successio sacerdotum: tenet postremo ipsum catho-

Um jetzt nicht in Anregung zu bringen jene goldlautere Weisheit, die ich in der katholischen Kirche gefunden habe, eine Weisheit, zu deren Erkenntniß wenige geistreiche Männer in diesem Leben gelangen, indem sie dieselbe, auch nur in ihrem geringsten Theil, aber doch ohne allen Zweifel, einsehen lernen — weil sie Menschen sind; denn, was die übrige Schaar betrifft, so wird ihr nicht so wohl durch das Leben der **Erkenntniß** als durch die Einfalt des **Glaubens** der Besitz der Wahrheit gesichert: also, wie gesagt, ohne diese Weisheit, die ihr (Manichäer) der katholischen Kirche nicht zugestehen wollet, zu berühren, so sind noch viele **andere Dinge**, die mich in ihrem Schooße, nach dem Gewichte der stärksten Gründe, festhalten. Mich hält im Schooße der Kirche die Uebereinstimmung der Völker in allen Weltgegenden; mich hält die Autorität, die durch Wunder begründet, durch Hoffnung genähret, durch Liebe vermehret, durch das Alter-

licae nomen, quod non sine causa inter tam multas haereses sic ista Ecclesia sola obtinuit, ut, cum omnes haeretici se catholicos dici velint: quaerenti tamen peregrino alicui, ubi ad catholicam conveniatur, nullus haereticorum vel basilicam suam vel domum audeat ostendere. Ista ergo tot et tanta Christiani nominis charissima vincula recte hominem tenent credentem in ea catholica Ecclesia, etiam si propter nostrae intelligentiae tarditatem vel vitae meritum, veritas nondum se apertissime ostendat.

thum bestätiget ward; mich hält die von dem Sitze des Apostels Petrus, dem der Herr nach seiner Auferstehung seine Schafe zu weiden aufgetragen hat, bis zum jetzigen Bischofe fortlaufende Aufeinanderfolge der Priester; mich hält endlich im Schooße der Kirche selbst der Name der katholischen Kirche, welchen Namen, unter so vielen Irrlehren, jene Kirche allein so ausschließend behauptet hat, daß, obgleich alle Häretiker katholisch genannt seyn wollen, dennoch keiner irgend einem Fremdlinge, der nach der katholischen Versammlung fragt, seine Hauptkirche oder sein Haus als die katholische Versammlung anzugeben sich getraue. Also: so viele, so große, so süße und zarte Bande des christlichen Namens halten den glaubenden Menschen, mit allem Grunde, in der katholischen Kirche, wenn sich gleich die Wahrheit noch nicht auf die einleuchtendste Weise darstellen sollte — was in der Kurzsichtigkeit unsers Verstandes, oder in dem Verdienste, das der Glaube unserm hiesigen Leben verleiht, Grund haben mag.

S. Augustinus contra Epistolam Manichaei, quam vocant fundamenti, liber unus, cap. IV.

33. Auflösung des Einwurfes, daß keine Wunder mehr geschehen.

Cur, inquiunt, nunc illa miracula quae praedicatis facta esse, non fiunt? Possum quidem dicere, necessaria fuisse prius quam crederet mundus, ad hoc, ut crederet mundus. Quisquis adhuc prodigia, ut credat, inquirit, magnum est ipse prodigium, quod mundo credente non credit. Verum hoc ideo dicunt, ut nec tunc illa miracula facta fuisse credantur. Unde ergo tanta fide Christus usquequaque cantatur in coelum cum carne sublatus? Unde temporibus eruditis, et omne quod fieri non potest, respuentibus, sine ullis miraculis nimium mirabiliter incredibilia credidit mundus? An forte credibilia fuisse, et ideo credita esse dicturi sunt? cur ergo ipsi non credunt? Brevis est igitur nostra complexio. Aut incredibili rei, quae non videbatur, alia incredibilia, quae tamen fiebant et vi-

Warum, sagen sie, geschehen jetzt jene Wunder nicht mehr, von denen ihr saget, daß sie geschehen seyen? Ich könnte geradezu antworten: Die Wunder seyen, ehe die Welt glaubte, nothwendig gewesen dazu, daß die Welt glaubte: wer jetzt noch nach Wundern frage, um glauben zu können, sey selbst ein seltnes Wunderding, indem, bei dem Glauben der Welt, er noch ungläubig sey. Aber ich weiß, daß sie nur deßhalb nach neuen Wundern fragen, weil sie nicht glauben, daß jene frühern geschehen seyen. Ich frage: Woher kommt es denn, daß Christo, der in verklärter Menschheit gen Himmel erhoben, überall mit so kräftigem Glauben Loblieder gesungen werden? Ich frage: Wie wäre es denn gekommen, daß in so aufgeklärten Zeiten, die alles, was als unmöglich erscheint, verschmähen, die Welt, ohne alle Wunder, gar zu wunderbar an unglaubliche Dinge geglaubt hätte? Oder werden sie etwa sagen: Die geglaubten Thatsachen seyen leicht glaubbar gewesen, und deßhalb auch geglaubt worden? Aber, wenn die Dinge so leicht glaubbar

debantur, fecerunt fidem: aut certe res credibilis, ut nullis, quibus persuaderetur, miraculis indigeret, istorum nimiam redarguit infidelitatem. Hoc ad refellendos vanissimos dixerim. Nam facta esse multa miracula, quae attestarentur illi uni grandi salubrique miraculo, quo Christus in coelum cum carne, in qua resurrexit, ascendit, negare non possumus. In eisdem quippe veracissimis libris cuncta conscripta sunt, et quae facta sunt, et propter quod credendum facta sunt. Haec ut fidem facerent, innotuerunt, haec per fidem, quam fecerunt, multo clarius innotescunt. Leguntur quippe in populis ut credantur, nec in populis tamen nisi credita legerentur. Nam etiam nunc fiunt miracula in ejus nomine; sive per sacramenta ejus, sive per orationes vel memorias sanctorum ejus, sed non eadem claritate illustrantur, ut tanta, quan-

sind, warum glauben sie selbst nicht daran? Unsre Antwort ist also kurz die: Entweder haben einer unglaublichen Sache, die nicht gesehen ward, andere unglaubliche Dinge, die aber doch geschehen sind und gesehen worden, Glauben verschafft; oder es muß eine Sache, die so leicht glaubbar ist, daß sie keiner Wunder bedurfte, um sich als Wahrheit geltend zu machen, ihren zu großen Unglauben in seiner Nichtigkeit darstellen. Dieß sey zur Widerlegung jener eitlen und windigen Schwätzer gesagt. Denn, daß viele Wunder geschehen seyen, die Zeugniß geben sollten jenem Einen großen und heilschaffenden Wunder, ich meine, der Himmelfahrt Christi in seiner verklärten Menschheit, in der er von den Todten erstanden ist, können wir nicht wohl in Abrede stellen, denn es sind ja in jenen höchst wahrhaftigen Büchern aufgezeichnet sowohl die geschehenen Dinge, als die Lehren, zu deren Beglaubigung sie geschehen sind. Diese Dinge sind kundig geworden, damit sie sich als wahr beglaubigten, und sind durch den Glauben, den sie sich verschafft haben, noch bekannter, hellscheinender geworden. Sie werden den Völkern vorgelesen,

ta illa, gloria diffamentur. Canon quippe sacrarum litterarum, quem diffamatum esse oportebat, illa facit ubique recitari, et memoriae cunctorum inhaerere populorum: haec autem ubicunque fiunt, ibi sciuntur, vix a tota ipsa civitate vel quocunque commanentium loco. Nam plerumque etiam ibi paucissimi sciunt, ignorantibus ceteris, maxime si magna sit civitas, et quando alibi aliisque narrantur, non tanta ea commendat autoritas, ut sine difficultate vel dubitatione credantur, quamvis christianis fidelibus a fidelibus indicentur.

sen, damit sie geglaubt werden, und wären nie vorgelesen worden, wenn sie nicht schon wären geglaubt worden. Denn es geschehen auch jetzt noch in seinem Namen Wunder, es sey durch seine Sakramente, oder durch Gebete, oder bei dem Andenken an seine Heiligen. Aber diese Wunder haben nicht den Charakter der Klarheit, wie jene, und werden eben deßhalb nicht mit solcher Glorie ausgebreitet, wie sie. Denn der Kanon der heiligen Bücher, welcher überall zur Kunde kommen mußte, hat auch jenen Wundern überall Kunde verschafft, so, daß sie überall nacherzählet und dem Gedächtnisse der Völker eingedrückt werden; diese aber werden nur da, wo sie geschehen, erkannt, oft nicht einmal in der ganzen Stadt oder bei allen Bewohnern derselben Stätte. Oft, zumal wenn die Stadt von großem Umfang ist, wissen nur Wenige darum, die Meisten bleiben ohne Kunde davon, und, wenn die Thatsachen anderswo und Andern erzählet werden, so haben sie nicht allemal so viel Ansehen für sich, daß sie ohne alle Bedenklichkeit geglaubt werden, ob sie gleich von Gläubigen an Gläubige erzählet werden.

S. Augustinus de civitate Dei Lib. XXII. cap. VIII.

34. Der Mensch, Bild der Dreieinigkeit.

* Aber nur Bild, und dieß nicht mehr im Glanze des Urstandes.

Trinitatem omnipotentem quis intelligit? Et quis non loquitur eam, si tamen eam? Rara anima, quae cum de illa loquitur, scit quid loquitur. Et contendunt et dimicant, et nemo sine pace videt istam visionem. Vellem, ut haec tria cogitarent homines in se ipsis. Longe aliud sunt ista tria quam illa Trinitas: sed dico ubi se exerceant, et probent, et sentiant quam longe sunt. Dico autem haec tria: esse, nosse, velle. Sum enim, et novi, et volo; sum sciens et volens; et scio esse me, et velle; et volo esse, et scire. In his igitur tribus quam sit inseparabilis vita, et una vita, et una mens, et una essentia, quam denique inseparabilis distinctio, et tamen distinctio, videat, qui potest. Certe coram se est, adtendat in se, et videat,

Wer versteht das Allmächtige Drei-Eins? Und wer redet nicht davon, wenn er doch davon redet? Die Seele, die von der Drei-Einigkeit redet, und weiß, was sie redet, ist eine Seltenheit. Und sie streiten und zanken darüber, und es kann doch Niemand jenes Gesicht sehen, in dem nicht der rechte Gottesfriede inwohnet. Möchten doch die Menschen das Drei in sich selbst denken lernen! Zwar ist das Drei im Menschen ganz etwas anderes als jenes göttliche Drei-Eins: aber ich sage nur, wo sie sich üben, und prüfen und fühlen sollten, wie etwas ganz anders der Mensch ist, als das höchste Drei-Eins. Jenes Drei im Menschen ist mir aber: Seyn, Wissen, Wollen, denn ich bin, und weiß und will; ich bin wissend und wollend, und ich weiß, daß ich bin, weiß und will, und ich will seyn und wissen. Wie nun in diesen Dreien, Seyn, Wissen, Wollen, untrennbares Leben und Ein Leben, und Ein Gemüth und Eine Wesenheit sey, und wie denn zugleich ein untrennbarer Un-

et dicat mihi. Sed cum invenerit in his aliquid et dixerit, non jam se putet invenisse illud, quod supra ista est incommutabile, quod est incommutabiliter, et scit incommutabiliter, et vult incommutabiliter.

terschied, der doch wahrer Unterschied ist, mit jenem Eins-Seyn bestehe, das mag sehen, wer es sehen kann. Der Mensch ist sich selber gegenwärtig; er richte die Aufmerksamkeit in sich selbst, und sehe in sich, und sage mir, was er gesehen habe. Nur, wenn er in diesem seinem Selbste etwas gefunden, und den Fund ausgesprochen hat, so glaube er doch nicht, daß er jenes schon gefunden habe, was über das menschliche Drei-Eins unvergleichbar erhaben, und in dieser Erhabenheit unwandelbar ist; unwandelbar im Seyn, unwandelbar im Wissen, unwandelbar im Wollen. . . . . .

S. Augustinus in libro XIII. confessionum cap. XI.

35. Inbegriff aller Theologie.

Igitur anima, tene consilia sanctorum, et primo radium contemplationis converte ad regionem orientalem, hoc est, ad considerationem tuae conditionis, diligenter igitur considera, quam generose a summo artifice sis formata per naturam; quam vitiose a tua voluntate deformata

So halte dich denn, werthe Seele, an die Räthe der Heiligen, und richte den Strahl der Kontemplation zuerst nach Osten, erwäge das Loos deines Standes. Erwäge genau, wie edel du gebildet wardst von dem höchsten Künstler durch die Natur; wie du so gräßlich mißbildet wardst von deinem Willen durch die Schuld; wie huldreich du um- und neugebildet wardst

sis per culpam; quam gratiose a divina bonitate saepe reformata sis per gratiam.

von der göttlichen Güte durch Gnade.

S. Bonaventurae soliloquium de quatuor mentalibus exercitiis.

36. Kürzere Sprüche aus Augustinus.

a. Nec amor sine spe est, nec sine amore spes, nec utrumque sine fide.

(Enchiridion cap. III.)

Die Liebe ist nicht ohne Hoffnung, die Hoffnung nicht ohne Liebe, und keine aus beiden ohne Glauben.

b. Nec fuit prorsus, unde primitus oriretur voluntas mala, nisi ex angeli et hominis bona natura.

(V.)

Es ist kein böser Wille in der Welt, der nicht ursprünglich aus einer guten Natur kam, nämlich aus der des Menschen und des Engels.

c. (Justitia) est vera libertas propter recti facti libentiam, et pia servitus propter praecepti obedientiam.

(X.)

Die Gerechtigkeit ist eine wahre Freiheit und eine fromme Knechtschaft; wahre Freiheit, weil sie das Gute mit Willigkeit vollbringt; fromme Knechtschaft, weil sie dem Gebote gehorcht.

d. - - Non est instituta regeneratio, nisi quia vitiosa est generatio.

(XVI.)

Wäre die Geburt aus dem ersten Adam ohne Fehl, so bedürften wir keiner Wiedergeburt durch den zweiten.

e. Quemadmodum in illo vera mors facta, sic in no-

Wie Christus wahrhaft gestorben, so wird uns die Sünde wahrhaft nachgelassen; wie

bis vera remissio peccatorum; quemadmodum in illo vera resurrectio, ita in nobis vera justificatio.

Christus wahrhaft auferstanden, so werden wir wahrhaftig gerecht.

(XVII.)

f. Omnis mihi copia, quae Deus non es, egestas est.

(Confes. Lib. XIII. cap. 8.)

Aller Ueberfluß, der nicht Gott ist, ist mir Dürftigkeit.

g. Beatam vitam quaeritis in regione mortis: non est illic. Quomodo enim beata vita, ubi nec vita?

(Confes. Lib. IV. cap. 12.)

Ihr suchet das selige Leben in dem Lande des Todes: darin ist es nicht. Denn, wie sollte da ein seliges Leben seyn, wo nicht einmal Leben ist?

h. Est autem vitium primum animae rationalis, voluntas ea faciendi, quae vetat summa et intima veritas.

(Lib. de vera religione c. XX.)

Der Wille, das zu thun, was die höchste und innerste Wahrheit verbeut, ist der erste Flecken in der vernünftigen Seele.

i. Filios habes? unum plus numera: da aliquid et Christo.

(In Enarratione in Psalm. VIII. XXX.)

Hast du Kinder? zähle um eines mehr: reiche Christo auch ein Stückchen Brod.

k. Qui sunt pauperes spiritu? humiles, trementes verba Dei, confitentes peccata sua, non de suis meritis praesumentes; qui,

Wer sind die Armen im Geiste? Die Demüthigen, die zittern, wenn sie Gottes Worte hören; die ihre Sünden bekennen, und nicht freventlich bauen auf ihre Verdien-

quando faciunt aliquid boni, Deum laudant, quando male, se accusant.

(In Enarratione in Psalm. LXXIII.)

ste; die Gott loben, wenn sie Gutes, und sich anklagen, wenn sie Böses thun.

l. Iniquitas omnis, parva, magnave sit, puniatur necesse est, aut ab ipso homine poenitente, aut a Deo vindicante.

(In Enarratione in Psalm. LVIII.)

Alles Unrecht, es sey klein oder groß, muß gestrafet werden, entweder von dem Menschen selbst, der Buße thut, oder von Gott, der Rache nimmt.

m. Ista levia noli contemnere: si contemnis, quando appendis, expavesce, quando numeras.

(In Tractatu I. in Joan. Ep.)

Auch diese geringen Fehler achte du nicht gering; hältst du sie gering, wenn du sie auf die Wagschale legest, so zittere, wenn du sie zählest.

n. Impium te quaesivit, ut redimeret: redemtum deseret, ut perdat?

(In Enarratione in Psalm. LXVI.)

Dich, den Gottlosen, suchte dein Gott auf, um dich zu erlösen: wie sollte er dich, seinen Erlöseten, verlassen können, um dich zu verderben?

o. Vitium inanis gloriae vel solum vel maxime cavendum est perfectis. Quo primo enim vitio lapsa est anima, hoc ultimum vincit.

(In Enarratione in Psalm. CXLI.)

Das sündige Wohlgefallen an der eitlen Glorie ist die einzige oder die gefährlichste Versuchung, vor der sich die Vollkommenen zu hüten haben. Denn die erste Sünde, die den Abfall des Menschengeschlechtes herbeiführte, ist die letzte, die der gefallene Mensch überwindet.

p. Audeo dicere: superbis esse utile, cadere in aliquod apertum et manifestum peccatum, unde sibi displiceant, qui jam sibi placentes ceciderant. Salubrius enim Petrus sibi displicuit, quando flevit, quam sibi placuit, quando praesumpsit.

(De civitate Dei. Lib. XIV.)

Ich wage es, zu sagen: Den Hoffärtigen sey es nützlich, daß sie eine öffentliche und auffallende Sünde begehen, wodurch sie genöthiget werden, an sich selbst ein Mißfallen zu haben, da sie schon vor dem öffentlichen Falle durch geheime Selbstgefälligkeit gefallen sind. Denn es war für Petrus ungleich heilsamer, daß er in der Bußthräne sich mißfallen, als in der Anmaßung sich gefallen hat.

q. Omnes recedent tentationes, aut certe nihil valebunt, quando Christus, hoc est, fides tua vigilaverit in corde tuo.

(In Enarratione in Psalm. XXXIV.)

Zurücktreten werden alle Versuchungen, oder wenigstens dir nichts anhaben können, sobald Christus, das ist, dein Glaube in deinem Herzen wach geworden seyn wird.

Rectus es, quando in eo bono, quod facis, Deus tibi placet; in eo autem malo, quod pateris, Deus tibi non displicet.

(In Enarratione in Psalm. LXX.)

Rechtschaffen bist du, wenn dir in dem Guten, das du thust, Gott gefällt, und in dem Uebel, das du leidest, Gott nicht mißfällt.

37. Die heilige Liebe — in ihren Bewegungen nach allen Richtungen.

Charitas ad superiora ascendat, ut in eis requiescat;

Die Liebe steige aufwärts zu den höhern Dingen, um

ad inferiora tendat, ut ea ad se reducat; sursum moveatur, ut illic maneat; deorsum, ut redeat.	darin zu ruhen; gehe abwärts zu den untern, um sie zu sich empor zu heben; bewege sich nach oben, um droben zu bleiben; nach unten, um wieder zurückzukehren.

Bonaventura in itinerario aeternitatis, distinct. 5. artic. 3.

A p p e n d i x.

Quid me permoverit, amice lector, ut hisce Reliquiis, seu locis illustribus, qui ex scriptis Patrum a me collecti, in linguam patriam translati atque tribus fasciculis comprehensi sunt, hisce Reliquiis inquam, ceu totidem testimoniis Patrum pro veritate religionis nostrae, testimonium aliquod de me ipso velut in appendice, et quidem, quo facilius ubique innotescere possit, utraque lingua, latina et patria subjungerem, sequens pagella te docebit.

Joannes Michael
Sailer,

Ss. Theologiae Doctor et Professor

in

Universitate Landishutana

DE SE IPSO.

Landishuti, mense Decembri MDCCCXX.

Tempus tacendi et tempus loquendi.

Ecclesiast. III. 7.

Si, uti cum Rege Salomone omnis sana ratio proclamat, tempus est loquendi, tempus tacendi, sine dubio tempus quoque erit de se ipso loquendi, tempus de semet ipso tacendi. Equidem de se ipso tacere viro prudenti regulam puto scriptam esse, loqui non nisi rationem exceptionis habere posse.

Certe optimus quisque Christianus tam diu de se ipso tacere solet, donec eum sacra quaedam necessitas de se ipso loqui adegerit. Sacrae hujus necessitatis vim habet, quidquid officii ratio postulat. Haec sola, ut de me ipso loquerer, persuadere mihi potuit: haec sola; nulla enim formidine percitus, spe nulla illectus, nulla jussione coactus, silentium istud, quo varias, eas-

---

Wenn es, nach Salomon und aller gesunden Vernunft, eine Zeit giebt, zu reden, und eine, zu schweigen: so muß wohl auch das Schweigen des Mannes von sich selbst, und das Reden von sich selbst seine eigene Zeit haben. Das Schweigen von sich selbst muß dem klugen Manne Regel, das Reden eine Ausnahme seyn.

Insbesondere schweigt der Christ so lange von sich, bis ihn eine heilige Nothwendigkeit drängt, von sich zu reden. Die heilige Nothwendigkeit ist keine andere, als die der Pflicht. Von dieser Pflicht allein gedrungen, rede ich von mir. Ich sage: von der Pflicht allein gedrungen; denn es schreckt mich keine Furcht, es locket mich keine Hoffnung, es zwingt mich kein Machtbefehl, das Stillschweigen zu brechen, das ich mir bei

que aperte falsas, quae de me sparsae sunt, incusationes excepi hucusque, rumpendum esse putaram.

Nunc autem, cum virorum gravissimorum testimonio mihi innotuerat, non deesse, qui animum hunc meum Christo et Ecclesiae, quod Deus scit, addictissimum apud ipsam Sanctissimam Sedem Romanam variis suspicionum umbris involvere conarentur, porro tacere nefas duxi, et testimonium veritati et mihi ipsi, utpote viro catholico, sacerdoti, Doctori theologiae, ejusdemque Professori, nec non librorum plurium scriptori debitum, expressissimis verbis dare constitui.

Itaque animo tranquillissimo, fronte serenata, menteque sibi conscia recti, coram oculis aeternae veritatis, prout intima conscientia dictat, declaro, et maxima animi simplicitate, quae discipulum Christi decet, declaro:

I. Quod Sanctae Catholicae et Apostolicae Romanae Ecclesiae pietate filii, fide veri christiani,

---

mancherlei offenbar falschen Anschuldigungen geboten hatte, und bisher gebieten durfte.

Aber, nachdem die Versicherung höchst glaubwürdiger Männer mir die Gewißheit verschaffte, daß die genannten Anschuldigungen den Weg selbst bis zum heiligen Vater in Rom zu finden, und dieß mein (Gott weiß, daß ich Wahrheit schreibe) Christo und der Kirche treu ergebenes Gemüth auf mancherlei Weise verdächtig zu machen wußten: so hielt ich es für Unrecht, länger zu schweigen, und glaubte, es mir als Mitglied der katholischen Kirche, als Priester, als Doktor der Theologie, als öffentlichem Lehrer derselben, und auch als Schriftsteller schuldig zu seyn, der Wahrheit das Zeugniß zu geben, das ich ihr, in der ruhigsten Stunde meines Lebens, mit heitrer Stirne und reinem Gemüthe, nach meinem innersten Bewußtseyn und wie vor dem Auge der ewigen Wahrheit, hiemit gebe.

Vor dem Auge der Wahrheit erkläre ich also mit der höchsten Einfalt, die dem Jünger Christi ziemt:

I. Daß ich der heiligen, katholischen, apostolischen, römischen Kirche mit der Pietät eines Sohnes, mit dem

et theologi catholici scientia atque intelligentia constanter, vere atque sincere adhaeream, quodque summo honori mihi ducam, catholicae veritati intima persuasione addictum me esse et profiteri quod sim.

Declaro coram oculis aeternae veritatis:

II. Quod omnia principia atque doctrinas Pseudomysticorum, animo meo semper alienissimas, utpote quae fideles a sana ratione ad illusiones phantasiae, a spiritu universalis Ecclesiae ad spiritum privatum, atque ab obedientia erga superiores tum ecclesiasticos tum politicos ad falsam animi libertatem transferant, omnia inquam principia falsae spiritualitatis et veterum et recentiorum, quocunque demum nomine circumferantur, omnesque alios errores, quos Sancta Catholica Apostolica Romana Ecclesia damnat, pariter condemnem.

Glauben eines wahren Christen, und mit der Wissenschaft und Einsicht eines katholischen Theologen anhange, standhaft, aufrichtig und wahrhaftig, und es mir zur höchsten Ehre rechne, der katholischen Wahrheit mit voller Ueberzeugung zugethan zu seyn, und zu bekennen, es zu seyn.

Ich erkläre vor dem Auge der ewigen Wahrheit:

II. Daß ich verdamme alle Grundsätze, Maximen, Lehren der Pseudomystiker der ältern und neuern Zeit, unter welchen Namen sie immer umhergeboten werden mögen; alle Grundsätze nämlich, die das gläubige Gemüth von der gesunden Vernunft zu den Täuschungen der Phantasie, von dem Geiste der Universalkirche zum Privatgeiste, von dem Gehorsame gegen geistliche und weltliche Obrigkeit zur falschen Freiheit des Gemüthes hinüberlocken, und eben deßhalb meinem Gemüthe stets fremde waren, und alle andere Irrthümer, welche die heilige, katholische, apostolische, römische Kirche verdammt.

Declaro denique coram oculis aeternae veritatis:

III. Quod, si citra omnem et conscientiam et voluntatem mihi contigisset, ut in libris, scriptis, colloquiis meis quidpiam a veritate absonum atque erroneum inspersum esset, id omne rejicerem, exemplum magni Fenelonii secutus, atque in omnibus judicio summi Pontificis me subjicerem, veritati victoriam, Ecclesiae pacem, mihi obsequii gloriam gratulaturus.

Hanc declarationem, quam Septuagenarius septima Novembris 1820 liberrima mente edidi et manu propria subscripsi, nunc Octogenarius die septima Novembris 1830 renovo, confirmo et manu propria subscribo.

Joannes Michael de Sailer,
Episcopus Ratisbonensis.

Ich erkläre vor dem Auge der ewigen Wahrheit:

III. Daß, wenn es mir wider all mein Bewußtseyn und all mein Wollen begegnet seyn sollte, in meinen Büchern, Schriften, Gesprächen irgend etwas von der Wahrheit Abweichendes, irgend einen Irrthum zu behaupten, ich denselben verwerfen, und, dem Beispiele des großen Fenelon's nachfolgend, in Allem mich dem Urtheile des höchsten Oberhauptes der Kirche unterwerfen, und auf diese Weise der Wahrheit zum Siege, der Kirche zum Frieden und zur Eintracht, mir zur Ehre des Gehorsams Glück wünschen würde.

Diese Erklärung, die ich am 17. November 1820, gerade bei meinem Eintritte in mein siebenzigstes Lebensjahr, mit freiem Gemüthe gegeben und mit eigner Hand unterzeichnet habe, erneuere und bestätige ich heute, am 17. November 1830, bei meinem Eintritte in mein achtzigstes Lebensjahr, und unterzeichne sie mit meiner Hand.

Johann Michael von Sailer,
Bischof von Regensburg.

Ecclesiae

Ecclesiae Catholicae
de
Cultu Sanctorum Doctrina.

Autore

J. M. Sailer.

Mit beigefügter Uebersetzung

vom

Herausgeber.

Vorwort des Herausgebers.

Die Lehre der katholischen Kirche von Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien und Bilder ist, im Sinne und Geiste der katholischen Kirche aufgefaßt und dargestellt, so erhaben, schön und erbaulich, daß sie den Beifall jedes unbefangenen Freundes der christlichen Religion gewinnen muß. Es ist aber diese, der katholischen Kirche eigenthümliche Lehre gar Vielen, wenn nicht ganz unbekannt, doch nicht so bekannt und einleuchtend, wie sie es ihrer Wahrheit und Wichtigkeit wegen seyn sollte. Dieß hat den Herausgeber bewogen, dem lateinischen Urtexte, den man, schon als eine Vielen willkommene Probe von dem lateinischen Style des Verfassers, beibehalten zu sollen glaubte, eine freie Uebersetzung in's Deutsche beizufügen, damit diese für Belehrung und Erbauung so zweckmäßige und ersprießliche Abhandlung auch Solchen genießbar werde, welche der lateinischen Sprache nicht kundig genug sind. Möchten doch diejenigen alle, welche von der Lehre der katholischen Kirche über Verehrung der Heiligen, und ganz besonders über die Verehrung der heil. Reliquien und den Gebrauch der Bilder die unrichtigsten und verkehrtesten Begriffe haben, diese lehrreiche Schrift ihrer ernsten

Aufmerksamkeit würdigen, um nicht ferner zu lästern, was über allen Tadel weit erhaben ist, sondern um sich vielmehr an dem wahrhaft zu erbauen, was ihnen bisher dem Geiste und Wesen nach ganz unbekannt, und dieser Nichtkenntniß wegen zum Aergernisse gewesen war. Wer mit unbefangenem Gemüthe folgende Abhandlung über Verehrung der Heiligen liest, wird dem Herausgeber nicht widersprechen, wenn er sie unter die lehrreichsten und besten Schriften des Verfassers setzt.

Luzern, den 30sten August, 1830.

Der Herausgeber.

Lehre der katholischen Kirche

von

Verehrung der Heiligen.

Praefatio Autoris

ad primam Editionem de 1797.

Cum non defuerint superiori aetate neque etiam nostra desint, qui catholicam de cultu Sanctorum doctrinam aut a *veritate alienam* aut certe *inutilem immo noxiam* et *pietati christianae inimicam* pronuntiarint, cumque non pauci ineptissimas sibi de cultu Sanctorum opiniones finxerint, non male operam me collocaturum existimavi, si, *quae sit Ecclesiae catholicae de cultu Sanctorum doctrina*, *accuratius exponerem*, et, quam sit in genuina Sanctorum veneratione *utilitas* cum *veritate* intime connexa, *apertius ostenderem.*

Duas itaque partes mihi sustinendas sumsi, primum *exponentis*, quae sit *catholica* doctrina, dein quod vera, quod utilis sit, *probantis.*

Atque hoc est praesentis Dissertationis *argumentum*, *haec* meta, *haec* partitio. Partem primam, quae exponit ac recenset Ecclesiae catholicae doctrinam, *historicam* et *dogmaticam* recte dixeris, alteram, quae veritatis et utilitatis momenta inquirit, *rationalem.*

Vale, Lector, ama veritatem, et noli odisse veritatis amicum, eam amice defendentem.

Vorrede des Verfassers

zur ersten Ausgabe von 1797.

Schon in früherer Zeit gab es Mehrere, und auch jetzt noch fehlt es nicht an Solchen, welche die Lehre der katholischen Kirche von Verehrung der Heiligen für unwahr, oder wenigstens für unnütz halten, ja wohl gar behaupten, daß sie schädlich, und der christlichen Frömmigkeit nachtheilig sey. Dieses kommt daher, weil sie durchaus unstatthafte und verkehrte Begriffe von Verehrung der Heiligen sich gebildet haben. Ich hielt es daher für keine verlorne Arbeit, die Lehre der katholischen Kirche von Verehrung der Heiligen bestimmter auseinander zu setzen, und in helleres Licht zu stellen, wie heilsam die echte Verehrung der Heiligen, und in welch einem innigen Zusammenhange sie mit der Wahrheit sey.

Meine Aufgabe hat also zwei Theile: der erste hat die Lehre der katholischen Kirche darzulegen; der zweite die Wahrheit und die Nützlichkeit dieser Lehre zu beweisen.

Dieses ist sonach Inhalt, Zweck und Eintheilung gegenwärtiger Abhandlung. Der erste Theil, welcher eine Darstellung und Zergliederung der katholischen Lehre enthält, kann der historische und dogmatische; der zweite, welcher die Wahrheit und Nützlichkeit dieser Lehre hervorhebt, füglich der philosophische Theil genannt werden.

Leser, lebe wohl! liebe die Wahrheit, und hasse nicht den Freund der Wahrheit, der sie in freundlichen Schutz nimmt.

Pars prima,

quae sit Ecclesiae catholicae de cultu Sanctorum doctrina, exponit.

Quisquis in Ecclesiae catholicae doctrinam de cultu Sanctorum inquirere amat, plane, nec quae sint unius alteriusve hominis opiniones, investiget, nec qualemcunque toti Ecclesiae mentem affingat, necesse habet. Quaeritur enim non de mente cujuscunque privati, seu doctoris, seu ea, quae a privato quodam doctore hausit, sensa adoptantis discipuli, sed *de mente totius Ecclesiae catholicae*. Neque haec ipsa Ecclesiae mens cuivis veritatem prae aliis omnibus amanti, potest esse dubia, cum in Concilio Tridentino congregata, eandem accuratissime explicarit, eamque doctrinam non novam, aut nescio qua ratione furtim invectam, sed antiquissimam esse, atque in Ecclesia constanter obtinuisse, certissima monumenta probent: id quod subsequentis gemini articuli argumentum esto.

Articulus primus.

Concilii Tridentini de cultu Sanctorum doctrina, in sessione XXV, seu ultima declarata.

§. I.

Sanctos Apostolos, Martyres, atque alios Dei Amicos cum Christo in coelis gaudentes, venerandos esse, extra controversiam inter omnes Christianos semper fuit: num et *invocandi* sint, a diversis partibus

Erster Theil.

Darstellung der Lehre der katholischen Kirche von Verehrung der Heiligen.

Wer die Lehre der katholischen Kirche von Verehrung der Heiligen erforschen will, braucht nicht die Meinungen dieses oder jenes einzelnen Menschen zu untersuchen, oder welchen Sinn etwa ein Solcher der ganzen Kirche zu unterlegen beliebe. Denn es fragt sich hier offenbar nicht um die besondere Lehrmeinung irgend eines Privatlehrers, oder um die Meinung seiner nachsprechenden Schüler, sondern um die Lehre der ganzen katholischen Kirche. Diese Lehre der katholischen Kirche aber kann dem entschiedenen Freunde der Wahrheit um so weniger zweifelhaft seyn, da der Kirchenrath von Trient die allerbestimmteste Erklärung über dieselbe gegeben hat, und die gewissesten Beweise vorliegen, daß diese Lehre keineswegs eine neue, wie immer eingeschlichene, sondern eine uralte und in der katholischen Kirche stets vorhanden gewesene Lehre sey. Das ist der Inhalt folgender zwei Artikel.

Erster Artikel.

Lehre des Kirchenraths von Trient in seiner 25sten oder letzten Sitzung über Verehrung der Heiligen.

§. I.

Von jeher waren alle Christen der zweifellosen Ueberzeugung, daß man die heiligen Apostel, die Märtyrer und andere Freunde Gottes, welche im Himmel mit Christus der ewigen Freude genießen, verehren solle. Allein darüber er-

acerrime fuit dimicatum. Hinc *de veneratione Sanctorum*, quae quidem ab invocatione sejuncta est, quod uberius hoc loco agam, non invenio, cum oecumenica Synodus ea de re, tum verbis tum ipso facto, manifeste aliud nihil constituit, quam quod communi omnium consensu agnitum fuerat, scilicet *Sanctos venerandos esse*. De ea vero Sanctorum veneratione, qua Sancti et invocantur, duo capita stabilita intelligo; primum: *Sanctos una cum Christo regnantes orationes suas pro hominibus Deo offerre; alterum: Sanctos invocare bonum ac utile esse*. Ita enim:

„Mandat sancta Synodus omnibus Episcopis et caeteris docendi munus curamque sustinentibus, ut juxta catholicae et apostolicae Ecclesiae usum a primaevis christianae Religionis temporibus receptum, sanctorumque Patrum consensionem, et sacrorum Conciliorum decreta, imprimis de Sanctorum intercessione, invocatione —— fideles diligenter instruant, docentes eos, Sanctos una cum Christo regnantes *orationes suas pro hominibus Deo offerre, bonum atque utile esse, suppliciter eos invocare*, et ob beneficia impetranda a Deo per Filium ejus Jesum Christum, Dominum nostrum, qui solus noster Redemptor et Salvator est, ad eorum orationes, opem auxiliumque confugere.“

Qua in declaratione illud *bonum esse* ipsa oecumenica Synodus subsequentibus verbis explicavit:

„Invocare Sanctos, *bonum* est, seu quod idem, et *licet*, et *honestum* est.“

Licet, quia

1) ab *idololatriae* labe immune est;

hob sich von verschiedener Seite ein sehr heftiger Streit, ob man die Heiligen auch anrufen solle. Ueber die Verehrung der Heiligen an sich betrachtet, abgesehen von Anrufung derselben, ausführlicher zu sprechen, finde ich demnach unnöthig, zumal der Kirchenrath von Trient durch Wort und That hierüber nichts anderes bestimmt hat, als was längst schon allgemein anerkannt war, daß man nämlich die Heiligen verehren solle. Ueber die Verehrungsweise der Heiligen aber, welche auch ihre Anrufung in sich faßt, hat der Kirchenrath von Trient zwei Hauptsätze aufgestellt; erstens: die Heiligen, welche mit Christus herrschen, bringen ihre Gebete für die Menschen Gott dar; zweitens: die Heiligen anrufen, sey gut und nützlich. Die Worte des Kirchenraths lauten so:

„Der heilige Kirchenrath gebietet allen Bischöfen, und den Uebrigen, welche das Lehramt und die Seelsorge auf sich haben, nach dem seit den ersten Zeiten der christlichen Religion angenommenen Gebrauche der katholischen und apostolischen Kirche, und nach der Uebereinstimmung der heiligen Väter und den Beschlüssen der heiligen Koncilien die Gläubigen vorzüglich sorgfältig über die Fürbitte und Anrufung der Heiligen, die Verehrung der Reliquien, und den rechtmäßigen Gebrauch der Bilder zu unterrichten, und sie zu lehren, daß die Heiligen, die vereint mit Christus herrschen, ihre Fürbitten für die Menschen Gott darbringen, und daß es gut und nützlich sey, sie demüthig anzurufen, und zur Erlangung der Wohlthaten von Gott durch seinen Sohn Jesus Christus, unsern Herrn, der unser alleiniger Erlöser und Heiland ist, zu ihrer Fürbitte, Hülfe und ihrem Beistand Zuflucht zu nehmen.“

Daß eine solche Anrufung der Heiligen gut sey, hat der heilige Kirchenrath mit folgenden Worten erläutert:

„Die Heiligen anzurufen, ist gut,“ oder was dasselbe ist: „es ist erlaubt, und es geziemt sich, die Heiligen anzurufen.“

Es ist erlaubt; denn die Anrufung der Heiligen ist

1) rein von jeder Makel des Götzendienstes;

2) cum *verbo Dei* nullo modo pugnat;

3) nec *honori* unius Mediatoris Dei et hominum, Christi adversatur.

Honestum est, quia cum regulis honestatis consentit.

Hunc sensum voci, *bonum est*, ab oecumenica Synodo subjici, inde patet, quod pergit: „Illos vero, qui negant Sanctos aeterna felicitate in coelo fruentes invocandos esse, aut qui asserunt, vel illos pro hominibus non orare, vel eorum, ut pro nobis etiam singulis orent, invocationem esse *idololatriam,* vel pugnare cum verbo Dei, adversarique *honori* unius *Mediatoris* Dei et hominum Jesu Christi, vel stultum esse, in coelo regnantibus, voce vel mente supplicare, impie sentire.“

Itaque haec capita, hic sensus declarationis. Argumentum porro, cui declarationis vis omnis innititur, est unum idemque, quo omnis *catholica* doctrina comprobatur, scilicet: *„Ecclesiae apostolicae et catholicae usus, a primaevis Religionis christianae temporibus receptus, cui et Patrum doctrina et Conciliorum decreta consentiunt.“*

Quamquam autem oecumenica Synodus docuerit, bonum et utile esse, Sanctos invocare, nihilominus et ipsa cum Apostolis, et quidem in eadem ipsa Sessione, qua Sanctos invocandos docuit, luculenter declaravit, *Jesum Christum Dominum nostrum, unum nostrum Redemptorem ac Salvatorem esse, ita,* ut vera et genuina Sanctorem invocatio

1) *neque meritis Christi,*

2) *neque fiduciae Christianorum,* quae a Deo Patre optima quaeque expectat,

2) in keinem Widerspruche mit dem Worte Gottes;

3) in keinem Gegensatze mit der Verehrung des einzigen Mittlers zwischen Gott und den Menschen, mit der Verehrung Christi.

Die Verehrung der Heiligen geziemt sich; denn sie steht in Uebereinstimmung mit den Gesetzen der Sittlichkeit.

Daß unter dem Ausdrucke gut der Kirchenrath dieses verstanden wissen wolle, ergiebt sich aus den darauf folgenden Worten, welche lauten: „Gottlos sey die Meinung derjenigen, welche behaupten, man soll die Heiligen, welche die ewige Seligkeit im Himmel genießen, nicht anrufen, oder welche vorgeben, entweder sie beten nicht für die Menschen, oder die Anrufung um ihre Fürbitte für Einzelne aus uns sey Abgötterei, oder stehe im Widerspruch mit dem Worte Gottes, und sey entgegen der Verehrung des einzigen Mittlers zwischen Gott und den Menschen, Jesu Christi, oder, es sey thöricht, zu denjenigen, welche im Himmel herrschen, mündlich oder im Herzen zu beten."

Das sind also die Hauptlehren, das ist der Sinn der Kirchenerklärung. Der Grund, auf welchen die ganze Kraft dieser Erklärung sich fußet, ist ganz derselbe, durch welchen jede katholische Lehre erwiesen wird: nämlich die von den ersten Zeiten der christlichen Religion in der apostolischen und katholischen Kirche herrschend gewesene Uebung, mit welcher sowohl die Lehre der Väter, als die Beschlüsse der Kirchenversammlungen übereinstimmen.

Obwohl aber der Kirchenrath lehrte, daß die Anrufung der Heiligen gut und nützlich sey, so hat er doch, mit den Aposteln, ausdrücklich, und zwar in derselben Sitzung, worin die Heiligen-Verehrung gelehrt ward, erklärt, daß **Jesus Christus unser Herr, unser einziger Erlöser und Heiland sey**, so daß die wahre, echte Anrufung der Heiligen

1) weder den **Verdiensten Christi**;

2) noch dem **Vertrauen der Christen**, womit sie alles Gute von Gott, dem Vater, erwarten;

3) *neque potentiae ac majestati Jesu Christi,* qua super omnes coelos est evectus, quidquam detrahat.

Non meritis Christi: etsi enim Sancti pro nobis apud Christum intercedant, ipse tamen Christus unus pro nobis mortuus; ipsius nomen unum est, in quo oporteat omnes salvos fieri.

Non potentiae et majestati Jesu Christi: etsi enim Sancti pro nobis orare, et ut orent, invocari a nobis possint, tamen non possunt, nisi orare pro nobis; Christus vero omnipotente auxilio nobis succurrere potest, cum omnis ei potestas in coelo et in terra data sit, et ut omnipotente auxilio succurrat, invocari potest et debet.

Neque fiduciae christianorum, qua a Patre per Filium optima quaeque expectant: non enim Sanctos invocamus, quasi *deberemus* invocare, cum utique ad Deum possimus libere accedere; neque Sanctos invocamus, quasi de benignitate Dei vel meritis Christi *dubitaremus,* sed sicut justos in terra degentes rogamus, *ut orent pro nobis,* ita justos in coelis degentes imploramus, ut nobiscum et pro nobis, tanquam amici Dei, coram Deo, orent.

Hanc esse mentem Synodi oecumenicae, certissimum est ipsam illam de cultu Sanctorum declarationem intuenti.

Nam in eodem contextu, in quo dicit: *Sanctos pro hominibus orationes suas Deo offerre, bonum atque utile esse, eos invocare, et ad eorum orationes confugere,* in eodem contextu asseverat: utile esse Sanctos invocare, *ob beneficia impetranda a Deo per Filium ejus Jesum Christum Dominum nostrum, qui solus noster Redemptor et Salvator est.* (Sess. XXV.)

3) noch der Macht und der Herrlichkeit Jesu Christi, gemäß welcher er über alle Himmel erhoben ist, irgend einen Abbruch thue.

Nicht den Verdiensten Christi; denn obschon die Heiligen für uns bei Christus bitten, so ist doch Christus allein für uns gestorben: sein Name ist der einzige, durch den wir selig werden sollen.

Nicht der Macht und der Herrlichkeit Christi; denn wenn schon die Heiligen für uns bitten, und damit sie für uns bitten, von uns angerufen werden können, so vermögen sie doch nichts mehr, als für uns zu bitten: Christus aber, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben ist, kann allein mit allvermögender Hülfe uns beistehen, und kann und soll um seinen allvermögenden Beistand angefleht werden.

Nicht dem Vertrauen der Christen, gemäß welchem sie vom Vater durch den Sohn alle guten Gaben erwarten: denn wir flehen nicht zu den Heiligen, als wäre ihre Anrufung schlechthin nothwendig, da wir einen freien Zutritt zu Gott haben; auch flehen wir nicht zu den Heiligen wegen irgend eines Mißtrauens auf die Güte Gottes oder die Verdienste Jesu Christi: sondern wie wir die Gerechten auf Erden um ihre Fürbitte ersuchen, so richten wir unsere Bitten auch zu den Gerechten im Himmel, auf daß sie mit uns und für uns, als Freunde Gottes, vor Gott bitten wollen.

Daß dieses die Meinung des Kirchenraths sey, leuchtet Jedem, welcher seine Erklärung über die Verehrung der Heiligen in's Auge faßt, mit unwidersprechlicher Gewißheit ein.

Denn im Zusammenhang mit dem Ausspruche, daß die Heiligen ihre Bitten für die Menschen Gott darbringen, daß es gut und nützlich sey, die Heiligen anzurufen und zu ihrem Gebete Zuflucht zu nehmen, steht auch die Erklärung des Kirchenraths: Es sey nützlich, die Heiligen anzurufen, um von Gott durch seinen Sohn Jesum Christum, welcher unser einziger Erlöser und Heiland ist, Wohlthaten zu erflehen.

Mit

Itaque expressissimis verbis constitutum est:

I. Beneficia a Deo per Filium ejus Christum impetrari.

II. Christum solum nostrum Redemptorem et Salvatorem esse.

III. Sanctos orare, et Sanctorum orationes posse utiliter implorari.

Ex quibus et illud manifestissime intelligitur, eam tantum Sanctorum invocationem a Synodo oecumenica laudari atque commendari, quae neque cum verbo Dei pugnet, neque honori unius Salvatoris Jesu Christi adversetur, neque ad Sanctos tanquam absolutos rerum Dominos dirigatur.

§. II.

De ea Sanctorum veneratione, qua et Reliquiis eorum honor aliquis exhiberi solet, paucissimis verbis gravissime pronuntiavit oecumenica Synodus: „Sanctorum quoque Martyrum et aliorum cum Christo viventium sancta corpora, quae viva membra fuerunt Christi, et templum Spiritus sancti, ab ipso ad aeternam vitam suscitanda et glorificanda, veneranda esse, per quae multa beneficia hominibus praestantur."

Haec definitio duas potissimum *causas* assignat, cur venerandae sint Reliquiae, et *duas* conditiones constituit, quibus positis veneratio Reliquiarum habere locum possit.

Ut veneratio Reliquiarum locum habere possit, certi esse debemus, quod Martyres, aliique, quorum Reliquiae nobis exhibentur, sint vere *Sancti,* hoc est, cum *Christo viventes,* et quod *corpora,* quae Sanctorum dicuntur

Mit den deutlichsten Worten ist also bestimmt worden:

I. die Wohlthaten werden von Gott durch seinen Sohn Jesum Christum erhalten;

II. Jesus Christus sey unser einziger Erlöser und Heiland;

III. die Heiligen beten für uns, und es sey nützlich, sie um ihre Fürbitte anzurufen.

Daraus ergiebt sich auch mit der höchsten Klarheit, daß der Kirchenrath nur eine solche Anrufung der Heiligen gutheiße und empfehle, welche mit dem Worte Gottes in keinem Widerspruch steht, der Ehre unsers einzigen Heilandes Jesus Christus nicht entgegen ist, und welche an die Heiligen nicht auf eine Weise gerichtet wird, als wären sie unbeschränkte Herren der Dinge.

§. II.

Ueber die Verehrung der Heiligen, bei welcher auch ihre leiblichen Ueberreste, Reliquien, mitverehret werden, hat sich der Kirchenrath sehr kurz, aber auch sehr ernst ausgesprochen: „Man soll," sagt er, „die heiligen Leiber der Märtyrer und Anderer, welche mit Christus leben, in Ehren halten, weil sie lebendige Glieder Christi und Tempel des heiligen Geistes gewesen, die, von ihm zum ewigen Leben auferweckt und verherrlichet zu werden, bestimmt sind, und durch welche viele Wohlthaten den Menschen erwiesen werden."

Zwei Gründe werden in dieser Erklärung angegeben, warum man die Reliquien verehren, und zwei Bedingungen festgesetzt, unter welchen allein man die Reliquien verehren soll.

Um die Reliquien der Heiligen verehren zu dürfen, müssen wir nämlich versichert seyn, daß die Märtyrer und Andere, deren Reliquien uns vorgestellt werden, wahre Heilige, d. i. mit Christus lebend, und daß die Leiber, welche als heilige Leiber angegeben werden, wirklich die Lei-

cuntur esse, sint illorum *Sanctorum corpora.* Dicitur enim selectissimis verbis:

Sanctorum cum Christo viventium sancta corpora esse veneranda.

Rationes, quibus adducti Sanctorum sancta corpora veneramur, ex ipsis Religionis christianae visceribus petitae sunt.

Veneranda corpora Sanctorum, quia

1) fuere viva membra Christi, quia fuere templum Spiritus sancti, a quo et sancta dicuntur.

Igitur animus christianus in corporibus Sanctorum *membra Christi, templa Spiritus sancti,* et in membris Christi *Christum,* et in templis Spiritus sancti *Spiritum sanctum* veneratur.

Veneranda corpora Sanctorum, quia

2) a Christo ad aeternam vitam suscitanda atque *glorificanda* sunt.

Itaque animus Christianus, futurae resurrectionis gloriam non jam praesagiens ut futuram, sed vivaciori lumine fidei velut praesentem intuens, in corporibus Sanctorum non id, quod in corruptione, in ignobilitate, infirmitate seminatum fuerat, sed quod in incorruptione restauratum, quod in gloria renatum, quod in virtute restitutum mente cernit, admiratur, veneratur, exosculatur.

Scilicet *potentia Christi,* mortis domitrix, mentibus beatis ex cinere ac pulvere, qui nuper earum corpus mortale dicebatur, corpus immortale atque coelestibus gaudiis perfruendis idoneum suscitans, nobis ob oculos versatur tunc, cum corpora Sanctorum complectimur atque veneramur, illa ipsa, inquam, Christi potentia, quae easdem mentes in mortalibus adhuc claustris nuper degentes ab omni labe puras sanctasque effecit.

der jener Heiligen seyen. Denn mit der größten Vorsicht sind die Worte gewählt:

Die heiligen Leiber der mit Christus lebenden Heiligen sollen verehrt werden.

Die Gründe, warum wir die heiligen Leiber der Heiligen verehren, sind aus dem innersten Wesen der christlichen Religion abgeleitet.

Man soll nämlich die Leiber der Heiligen verehren, weil

1) sie lebendige Glieder Christi gewesen, Tempel des heiligen Geistes, von welchem sie den Namen, heilige Leiber, erhalten haben.

In den Leibern der Heiligen verehrt also der Christ die Glieder Christi, die Tempel des heiligen Geistes, und in den Gliedern Christi verehrt er Christus, und in den Tempeln des heiligen Geistes den heiligen Geist.

Man soll die Leiber der Heiligen verehren, weil

2) sie bestimmt sind, von Christus zum ewigen Leben auferweckt und verherrlichet zu werden.

Der Christ also, die Herrlichkeit der künftigen Auferstehung nicht bloß voraussehend, sondern im erhöhten Lichte des Glaubens sie schon als wirklich anschauend, verehrt in den Leibern der Heiligen nicht, was in der Verweslichkeit, in Schmach und Schwachheit gesäet worden, sondern was in der Unverweslichkeit wiederhergestellt, in der Herrlichkeit wiedergeboren, in der Kraft wieder erneuert ist; dieses Letztere schaut in den Leibern der Heiligen der Christ mit den Augen des Geistes; dieses nur bewundert, verehret, küsset er.

Die Macht Jesu Christi also, die Ueberwinderin des Todes, schwebt uns vor Augen, so oft wir die Leiber der Heiligen anblicken und verehren; die Macht Jesu Christi, welche den seligen Geistern, aus Asche und Staub, was früher ihr sterblicher Leib genannt wurde, einen unsterblichen und für den Genuß himmlischer Freuden empfänglichen Leib aufwecket; die Macht Jesu Christi, sage ich, welche die nämlichen Geister, als sie noch im Gewande der Sterblichkeit wandelten, von allen

Geminus enimvero fidei oculus, unus, quo *praeterita* respicit, alter, quo *futura* prospicit.

Praeterita respiciens, membra Christi, templa Spiritus sancti in Reliquiis Sanctorum intuetur; futura prospiciens, nova domicilia, mentibus beatis ad beatam vitam percipiendam accommodata atque omnipotente virtute Christi ex mortalibus corporibus quasi jam constructa, in iisdem considerat.

§. III.

Denique de ea quoque Sanctorum veneratione, quae ad excitandam fovendamque pietatem, *Sanctorum imagines* adhibet, Synodus oecumenica ea declaravit, quae *veritati* et *sapientiae* christianae ex aequo sunt consentanea, scilicet:

„Imagines porro Christi, Deiparae Virginis, et aliorum Sanctorum, in templis praesertim habendas et retinendas, eisque debitum honorem ac venerationem impertiendam."

Ne vero quis venerationem quamdam in ipsa imagine tanquam imagine figendam esse putet, sapienter admonuit, omnem honorem, qui imaginibus adhibetur, ad *prototypa,* quae per eas repraesentantur, referri debere. „Ita, ut per imagines, quas osculamur, et coram quibus caput aperimus et procumbimus, *Christum adoremus,* et *Sanctos*, quorum illae similitudinem gerunt, *veneremur.*"

At enim provida mater, nequaquam contenta, veritatem dixisse, ut filios suos ab omni errore liberos servaret, tres omnino leges usui imaginum scripsit, quas intra si consistat, a vero rectoque aberrare nequit.

Makeln gereiniget und geheiliget hat. Denn zwei Augen hat der Glaube; mit dem einen schauet er in die Vergangenheit zurück, mit dem andern in die Zukunft hinaus.

Im Blicke auf die Vergangenheit sieht der Glaube in den Reliquien der Heiligen die Glieder Christi, die Tempel des heiligen Geistes; im Blicke auf die Zukunft betrachtet er in ihnen die neuen Wohnungen der seligen Geister, die zum Genusse des seligen Lebens bereitet und durch die allmächtige Kraft Jesu Christi aus sterblichen Leibern gleichsam auferbauet sind.

§. III.

Auch in Bezug endlich auf die Verehrung der Heiligen, bei welcher, zur Erweckung und Belebung der Andacht, Bilder der Heiligen vorgestellt werden, hat der Kirchenrath Erklärungen gegeben, die der christlichen Wahrheit und Weisheit gleich sehr entsprechen. Er sagt nämlich:

„Die Bilder Christi, der jungfräulichen Gottesgebärerin, und anderer Heiligen soll man in den Kirchen haben und aufbewahren, und ihnen die gebührende Achtung und Ehre erweisen."

Allein, um den Wahn zu verhüten, als wäre das Bild bloß als Bild für sich der Verehrung würdig, warnte der Kirchenrath weislich, daß alle Verehrung, welche den Bildern erwiesen wird, auf ihre Urbilder, die durch sie vorgestellt werden, bezogen werden soll; so zwar: „Daß vermittelst der Bilder, welche wir küssen, und vor denen wir das Haupt entblößen und uns beugen, wir eigentlich Christum anbeten, und die Heiligen, deren Gestalt die Bilder uns vorhalten, verehren."

Allein die sorgfältige Mutter begnügte sich nicht, die Wahrheit nur ausgesprochen zu haben, sondern um ihre Söhne vor jeder Verirrung zu bewahren, stellte sie in Bezug auf die Verehrung der Bilder auch drei Gesetze auf, durch deren Beobachtung jede Abweichung von dem, was wahr und recht ist, nothwendig verhindert wird.

Primam: ne quis existimet, aliquam imaginibus seu divinitatem seu virtutem inesse, propter quam colendae forent. Hoc enim idololatriae vel maxime proprium est, imagines pro diis, materiam, quae oculis subjecta est, pro virtute, colorem et umbrae mixturam pro divinitate habere.

Secundam: ne quis existimet, ab ipsis imaginibus aliquid esse petendum, atque fiduciam in simulacris figendam esse. Sicut enim universa natura per ea, quae videntur, transferre animum deberet ad ea, quae non videntur, ita et imagines Christi Sanctorumque animum ab iis, quae videntur, ad ea, quae creduntur, sperantur, amantur, transferre debent.

Tertiam, quam supra jam recitavimus: honorem, qui imaginibus exhibetur, omnem ad prototypa, quae per eas repraesentantur, sic referri debere, ut Sanctos ipsos, quorum similitudinem referunt, non repraesentationes, honoremus; Christum, cujus speciem exhibent, adoremus, non ipsam speciem coloribus expressam.

Hanc triplicem legem in authentica Concilii Tridentini declaratione contineri, et quidem verbotenus, ipsa verba mox subjicienda probant:

„*Imagines Christi, Deiparae, et aliorum Sanctorum in templis praesertim habendas ac retinendas, eisque debitum honorem et reverentiam impertiendam, non quod credatur inesse aliqua in iis divinitas vel virtus, propter quam sint colendae;* (en tibi primam legem!) *vel quod ab iis sit aliquid petendum, vel quod fiducia sit in imaginibus figenda, veluti olim fiebat a gentibus, quae in idolis spem suam collocabant;* (en tibi alteram legem!) *sed quoniam honos, qui iis exhibetur, refertur ad prototypa, quae repraesentant,*

Das erste Gesetz heißt: Keiner glaube, daß in den Bildern etwas Göttliches, oder irgend eine Kraft enthalten sey, die sie ehrwürdig machte. Denn das ist das eigentliche Wesen des Götzendienstes, daß Bilder für Götter, sichtbare Dinge für unsichtbare Mächte, Farbe und Schatten für etwas Göttliches gehalten werden.

Das zweite Gesetz lautet: Keiner glaube, daß man von Bildern etwas verlangen, oder auf sie ein Vertrauen setzen dürfe; denn wie die ganze Natur durch das Sichtbare das Gemüth zum Unsichtbaren erheben soll, so sind auch die Bilder Christi und der Heiligen nur dazu bestimmt, daß sie die Seele von dem Sichtbaren zu den unsichtbaren Gegenständen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe emporheben sollen.

Das dritte, schon oben angeführte Gesetz lautet: Die Ehre, welche den Bildern erwiesen wird, soll so auf die durch die Bilder vorgestellten Urbilder bezogen werden, daß wir nie die Bilder, als solche, sondern stets nur die Heiligen verehren, welche sie abbilden; daß wir Christum, dessen Gestalt sie uns vor Augen halten, anbeten, nie aber was immer für ein Gemälde, oder was immer für eine Gestalt.

Daß dieses dreifache Gesetz in der eigenen Erklärung des Kirchenraths von Trient enthalten und wörtlich ausgesprochen sey, beweisen folgende Worte:

„Die Bilder Christi, der Gottesgebärerin und anderer Heiligen soll man vorzüglich in den Kirchen aufstellen, aufbewahren, und ihnen die gebührende Achtung und Verehrung erweisen, nicht, als wenn man glaubte, daß in denselben etwas Göttliches oder eine Kraft enthalten sey, welche sie der Verehrung würdig machte;“ (das ist Sinn und Geist des ersten Gesetzes!) „oder weil man von denselben etwas erflehen, oder auf die Bilder vertrauen sollte, wie ehemals die Heiden, welche auf Götzenbilder ihre Hoffnung setzten;“ (das ist Sinn und Geist des zweiten Gesetzes!) „sondern weil die Ehre, welche den Bildern erwiesen wird, auf die durch sie abgebildeten Urbilder be-

ita, ut per imagines, quas osculamur, et coram quibus caput aperimus et procumbimus, Christum adoremus, et Sanctos, quorum illae similitudinem gerunt, veneremur. (En tibi tertiam legem!)“

§. IV.

Hanc esse genuinam Ecclesiae catholicae in Concilio Tridentino congregatae de cultu Sanctorum doctrinam, quam quidem §. I, II, III. exhibuimus, satis exinde intelligitur, quod ipsissima Synodi verba, citra omnem arbitrariae interpretationis labem, retulerimus.

Etsi vero haec sit *genuina* de cultu Sanctorum doctrina catholica, non tamen est *omnis*. Eadem enim Synodus, quemadmodum veram atque genuinam Sanctorum venerationem approbavit, ad eundem plane modum falsum ac noxium Sanctorum cultum damnavit, hoc est, abusus omnes, qui quidem irrepserint, tollendos declaravit, et ne denuo suboriantur, decretis sapientissimis cavit. Mandavit enim (verba iterum recito), mandavit summa, qua potuit energia, ut

I. *omnis porro superstitio in Sanctorum invocatione, Reliquiarum veneratione et imaginum sacro usu tollatur:*

II. *omnis turpis quaestus eliminetur;*

III. *omnis denique lascivia vitetur ita, ut procaci venustate imagines non pingantur, nec ornentur;*

IV. *et Sanctorum celebratione, ac Reliquiarum visitatione homines ad comessationes atque ebrietates non abutantur.*

V. *Postremo tanta circa haec diligentia et cura ab Episcopis adhibeatur, ut nihil inordinatum aut praepostere, et tumultuarie accommodatum, nihil*

zogen wird; so daß wir, vermittelst der Bilder, welche wir küssen, und vor welchen wir das Haupt entblößen, und uns beugen, Christum anbeten, und die Heiligen, welche sie abbilden, verehren." (Das ist Sinn und Geist des dritten Gesetzes!)

§. IV.

Daß die in den drei vorigen Paragraphen ausgehobene Lehre die eigentliche Lehre des Kirchenrathes von Trient von der Verehrung der Heiligen sey, erhellt aus den buchstäblich hier angeführten, keiner willkührlichen Deutung unterlegten Worten des Kirchenrathes selbst.

Allein, wenn gleich die echte, so ist doch in diesen Worten nicht die vollständige Lehre der katholischen Kirche von der Verehrung der Heiligen enthalten. Denn der nämliche Kirchenrath hat nicht bloß die wahre und echte Verehrung der Heiligen gutgeheißen, sondern auf gleiche Weise auch die falsche und schädliche Verehrung der Heiligen verworfen; das ist, er hat die eingeschlichenen Mißbräuche aufzuheben befohlen, und durch die weisesten Beschlüsse der Entstehung neuer Mißbräuche vorgebeugt; denn der Kirchenrath hat (ich führe wieder seine eigenen Worte an) mit höchstem Nachdruck befohlen:

I. daß aller Aberglaube bei Anrufung der Heiligen, bei Verehrung der Reliquien und bei dem heiligen Gebrauche der Bilder aufgehoben werde;

II. daß jeder schändliche Gewinn ausgetilget werde;

III. daß jede Ueppigkeit fern gehalten, und die Bilder auf keine wollustathmende Weise gemalt und geschmückt werden;

IV. daß die Feste der Heiligen und die Wallfahrten zu den Reliquien nicht zu Eß- und Trinkgelagen mißbraucht werden;

V. daß endlich die Bischöfe in dieser Hinsicht mit allem Fleiß und aller Sorgfalt darauf Bedacht nehmen, daß nichts Unordentliches und Verkehrtes, nichts der Ruhe, der Heiligkeit und den guten Sitten Zuwi-

profanum, nihilque inhonestum appareat, cum domum Dei deceat sanctitudo.

Enimvero, si acutissimus quisque *omnes*, qui quidem in cultu Sanctorum non dico revera irrepere, sed vel mente concipi possent, abusus nominare, atque ad suas veluti classes reducere vellet, ultra has quinque classes, quam ceu novam afferet, non inveniret.

Omnis enim abusus aut *superstitionis,* aut *turpis lucri,* aut *lasciviae,* aut *comessationis* atque *ebrietatis,* aut *tumultus* et *inordinationis* cujuscunque titulo comprehenditur.

Taceant ergo, qui abusus, quos forte notarint, quosque singulis Doctoribus vel Pastoribus vel plebi veritatis impatienti, deberent adscribere, *totius Ecclesiae* menti imputent.

Praeterea non solum omnes abusus tolli jussit Ecclesia catholica, sed ne porro suboriantur, providentissime cavit.

Mandavit enim Ecclesia,

I. ut nullae in Ecclesiis collocentur imagines, quae aut falsi dogmatis argumentum repraesentent, aut saltem rudibus *noxii erroris* occasionem praebere possent.

In has autem, ait Concilium Tridentinum, *sanctas et salutares observationes, si qui abusus irrepserint, eas prorsus aboleri sancta Synodus vehementer cupit, ita ut nullae falsi dogmatis imagines et rudibus periculosi erroris occasionem praebentes, statuantur.*

Non ergo eas solum imagines aboleri cupit sancta Synodus, quae falsa exhibent, sed et eas, quae, utut veram historiam exhibeant, ita tamen exhibent, ut *erroris ansam* rudibus praebere possent.

verlaufendes zum Vorschein komme, indem im Hause Gottes alles heilig seyn soll.

In der That, wenn auch der scharfsinnigste Kopf alle Mißbräuche, welche bei Verehrung der Heiligen nicht bloß wirklich einschleichen, sondern auch nur als möglich gedacht werden können, namhaft machen und auf ihre Hauptarten zurückführen wollte, so würde er außer den fünf genannten keine neue Art aufführen können.

Jeder Mißbrauch nämlich hat entweder im Aberglauben oder im schändlichen Gewinn, oder in der Ueppigkeit, oder in der Völlerei, oder in der erregten Unruhe und in irgend einer Unordnung seinen Grund.

Schweigen sollen demnach diejenigen, welche etwa wahrgenommene Mißbräuche, die einzelnen Lehrern oder Seelsorgern oder dem für die Wahrheit noch nicht empfänglichen Volke zuzuschreiben sind, dem Geiste der ganzen Kirche aufbürden möchten.

Die Kirche hat nicht nur überdieß alle wirklichen Mißbräuche aufzuheben befohlen, sondern auch mit höchster Umsicht Vorsorge gethan, daß keine neuen Mißbräuche so leicht entstehen können.

Sie hat nämlich verordnet,

I. daß in den Kirchen keine Bilder aufgestellt werden sollen, welche entweder eine falsche Glaubenslehre darstellen, oder wenigstens die Ungebildeten zu einem schädlichen Irrthume verleiten könnten.

„Sollten aber," sagt der Kirchenrath von Trient, „in diese heiligen und heilsamen Uebungen Mißbräuche eingeschlichen seyn, so ist es der ernstlichste Wunsch des Kirchenrathes, daß dieselben gänzlich aufgehoben werden, so daß keine Bilder, welche falsche Lehren darstellen, und Unwissende zu gefährlichem Irrthume verleiten könnten, gestattet werden.

Nach der Absicht des Kirchenrathes sollen demnach nicht nur Bilder, welche Unwahrheiten darstellen, sondern auch solche, denen eine wahre Geschichte zu Grunde liegt, wofern sie durch ihre Darstellungsweise Ungebildete zum Irrthume verleiten könnten, weggeschafft werden.

Mandavit Ecclesia,

II. ut populus christianus de usu imaginum diligentissime instruatur, ne forte, sacra imagine visa, *divinitatem, quae videri nequit,* cum imagine, quae videri potest, confundat atque commisceat. „*Quodsi*, inquiunt Patres Concilii Tridentini, *aliquando historias et narrationes sacrae Scripturae, cum id indoctae plebi expediet, exprimi et figurari contigerit, doceatur populus, non propterea divinitatem figurari, quasi corporis oculis conspici vel coloribus aut figuris exprimi possit.*“

Deinde ut abusus forte suborituros veluti in cunis suffocaret, mandavit Ecclesia,

III. ut nulla imago nisi ab Episcopo approbata in templis, vel aliis locis collocetur, nulla miracula, nullae Reliquiae, nisi accedente publica approbatione Episcopi, admittantur.

Haec ut fidelius observentur, statuit sancta Synodus, nemini licere, ullo in loco vel Ecclesia etiam quomodolibet exemta, ullam insolitam ponere vel ponendam curare imaginem, nisi ab Episcopo approbata fuerit, nulla etiam admittenda esse nova miracula, nec novas Reliquias recipiendas, nisi eodem recognoscente et approbante Episcopo, qui simul atque de iis aliquid compertum habuerit, adhibitis in consilium Theologis, et aliis piis viris, ea faciat, quae veritati et pietati consentanea judicaverit.

Articulus secundus.

Catholicam de cultu Sanctorum doctrinam Art. I. expositam antiquissimam esse, atque in Ecclesia constanter obtinuisse.

§. I.

Non solum *venerandos esse* Sanctos, sed et *invocandos* unanimi consensu docuere Ecclesiae christia-

Die Kirche hat verordnet,

II. daß das christliche Volk über die Bestimmung der Bilder den sorgfältigsten Unterricht erhalte, damit es nicht etwa beim Anblick eines heiligen Bildes die unsichtbare Gottheit mit dem sichtbaren Bilde verwechsle und vermische. „Sollten demnach, sprechen die Väter des Kirchenrathes, Geschichten und Erzählungen der heiligen Schrift zum Nutzen des ungebildeten Volkes sinnlich dargestellt und abgebildet werden, so ist das Volk zu belehren, daß nicht die Gottheit deßhalb abgebildet werde, als wenn sie mit leiblichen Augen gesehen oder durch Farben oder Gestalten dargestellt werden könnte."

Um endlich jeden nur möglichen Mißbrauch schon im Keime zu ersticken, hat die Kirche verordnet,

III. daß ohne Gutheißung des Bischofs kein Bild weder in der Kirche noch an einem andern Orte aufgestellt werde, und daß ohne öffentliche Bewilligung des Bischofs keine Wunder und keine Reliquien angenommen werden.

„Damit dieses aber desto treuer beobachtet würde, hat der Kirchenrath festgesetzt, daß es Keinem erlaubt seyn soll, an irgend einem Orte, oder in irgend einer, wenn auch der bischöflichen Gewalt nicht unterworfenen Kirche, ein ungewöhnliches Bild aufzustellen oder aufstellen zu lassen, ohne bestimmte Bewilligung des Bischofs; daß ferner auch keine neuen Wunder anerkannt, und keine neuen Reliquien angenommen werden sollen, ohne Vorwissen und ohne Bewilligung des Bischofs, welcher, sobald er hievon einige Kunde erhalten hat, die Theologen und andere gottesfürchtige Männer zu Rathe ziehen und dann verordnen soll, was er der Wahrheit und der Frömmigkeit angemessen erachtet."

Zweiter Artikel.

Die katholische Lehre von Verehrung der Heiligen ist uralt, und in der Kirche in beständiger Uebung gewesen.

§. I.

Einstimmig waren allezeit die Lehrer, Väter und Schriftsteller der christlichen Kirche, daß die Heiligen nicht bloß

nae Doctores, Patres, Scriptores. Cum *facta* testimoniis probentur, afferam testimonia, quae ad rem faciunt, non quidem omnia, sed *gravissima*, iisque adnotationes subnectam, quae et doctrinae caput, et argumenti vim, aliis duntàxat verbis, exponant.

Cyprianus.

Epist. ad Cornelium.

„Memores nostri invicem simus, concordes atque unanimes: utrobique pro nobis semper oremus: pressuras et angustias mutua caritate relevemus. Etsi quis isthinc nostrum prior divinae dignationis celeritate praecesserit, *perseveret* apud Dominum nostra *dilectio*. Pro fratribus et sororibus nostris apud misericordiam Patris non cesset *oratio*."

* Igitur morte non tollitur caritas, qua Christiani cum Christianis copulantur, sed perseverat. Quodsi perseverat caritas, ergo et oratio pro residuis fratribus et sororibus perseverat in coelestibus animis. Pro certo ergo habuit *Cyprianus*, quod Sancti pro nobis orent, et tam certo, quam quod *caritas* Sanctorum *mortis vincat imperium*. Aeternum est caritatis, quo beatae mentes nobis adstrictae tenentur, vinculum: ergo aeternum caritatis commercium. Amant nos: ergo orant pro nobis.

Origenes

libro octavo contra Celsum.

„Ex eo, quod conciliatur nobis summus Deus, consequens est, ut et benevoli reddantur nobis omnes illius amici, angeli, animae ac spiritus. Habent enim sensum eorum, qui Dei benevolentia digni sunt; nec solum erga eos, qui digni sunt, bene sunt affecti, sed et omnibus opitulantur, qui summum colere Deum cu-

zu verehren, sondern auch anzurufen seyen. Diese Behauptung spricht eine Thatsache aus, und Thatsachen werden durch Zeugnisse erwiesen. Ich werde daher, wenn nicht alle, doch die wichtigsten hierauf bezüglichen Zeugnisse anführen, und mit Anmerkungen begleiten, welche den Inhalt der Lehre sowohl als die Kraft des Beweises ins Licht setzen.

Cyprian.

Brief an Cornelius.

„Laß uns, unser gegenseitig eingedenk, eines Herzens und eines Sinnes seyn; beten wir allezeit für einander, und erleichtern wir durch gegenseitige Liebe einander jeden Druck und jedes Leiden. Sollte einer von uns vor dem andern zum Herrn kommen, so daure auch dort unsere Liebe fort. Niemals nehme unser Gebet bei dem barmherzigen Gott für unsere Brüder und Schwestern ein Ende."

* Die Liebe, welche Christen mit Christen verbindet, hört also mit dem Tode nicht auf, sondern dauert fort. So wie die Liebe, dauert auch das Gebet für zurückgebliebene Brüder und Schwestern in den himmlischen Gemüthern fort. Cyprian war durchaus überzeugt, daß die Heiligen für uns bitten, und so fest überzeugt, als er davon gewiß war, daß die Liebe der Heiligen die Macht des Todes überwinde. Ewig ist das Band der Liebe, welches die Heiligen mit uns verbindet, ewig also auch die Wechselwirkung der Liebe. Die Heiligen lieben uns, also bitten sie auch für uns.

Origenes

im 8ten Buche gegen Celsus.

„Wenn Gott der Allerhöchste uns gewogen wird, so folgt von selbst, daß mit ihm alle Freunde Gottes, alle Engel, alle Seelen und Geister uns gewogen werden. Denn sie haben ein Mitgefühl für diejenigen, welche das Wohlwollen Gottes verdienen. Allein nicht nur gegen die, welche des Wohlwollens Gottes würdig sind, hegen sie Liebe,

piunt, quem et propitium reddunt, et cum iis communiter precantur, ac simul postulant.“

* *Nova* eaque *luculenta* ratione probat *Origenes*, Sanctos pro nobis apud Deum intercedere. Eorum erga nos benevolentiam, ait, esse amicitiae inter Deum et homines per Christum restauratae effectum. Ex eo, quod summum Deum nobis benignum amicumque habeamus, consequitur, ut et benevoli nobis reddantur omnes illius amici.

Basilius

in homilia 20. de 40 Martyribus.

„Quantum laborares, ut vel unum invenires, qui pro te Dominum rogaret? Ecce quadraginta sunt, concordem effundentes orationem. Ubi duo vel tres congregati sunt in nomine Domini, ibi in medio ipsorum est. Ubi ergo quadraginta sunt, quis de illius praesentia dubitet? Qui affligitur, ad quadraginta confugit; qui laetatur, ad ipsos accurrit: hic, ut malorum exitum inveniat: ille, ut in secundis rebus conservetur. Hic religiosa faemina pro filiis orans invenitur, ac peregre agenti viro reditum postulans, aut aegrotanti sanitatem.

Cum Martyribus postulata nostra jungantur — — o communes custodes humani generis, boni curarum participes, orationis adjutores, legati potentissimi!“

* *Basilius* non solum orare pro nobis Sanctos, sed et invocandos ait, et ideo invocandos, quia orationis nostrae adjutores sunt, et in nomine Domini congregati, *Dominum* non possint non velut *in medio habere*, juxta illud Christi: ubi duo vel tres in nomine meo congregati sunt, ibi sum in medio eorum.

Gregorius

sondern unterstützen auch alle, welche Gott den Allerhöchsten zu verehren wünschen; denn sie erwerben ihnen die Gnade Gottes, indem sie mit ihnen gemeinschaftlich bitten und flehen.

* Für die Fürbitte der Heiligen bei Gott führt hier Origenes einen neuen und einleuchtenden Beweis: er glaubt, daß die Liebe der Heiligen zu uns, eine Folge der zwischen Gott und den Menschen durch Christus wiederhergestellten Freundschaft sey. Aus der Wohlgewogenheit und Liebe Gottes zu uns folgt die Wohlgewogenheit und die Liebe aller Freunde Gottes zu uns.

Basilius

in der 20sten Homilie über die 40 Märtyrer.

„Welche Mühe würdest du dir geben, auch nur Einen zu finden, der für dich zu Gott bäte! Nun hier sind vierzig, die vereint ihr Gebet Gott darbringen. Wo zwei oder drei im Namen des Herrn vereiniget sind, da ist der Herr in ihrer Mitte. Wer könnte zweifeln, daß er da nicht wäre, wo vierzig in seinem Namen vereiniget sind? Jeder Betrübte nehme also zu ihnen seine Zuflucht; jeder Freudige nähere sich ihnen: jener, damit seine Leiden aufhören; dieser, damit sein Wohlseyn Bestand habe. Hier flehet eine fromme Mutter für ihre Kinder; eine gottselige Frau um glückliche Heimkunft ihres auf einer Reise befindlichen Gemahls; oder um Gesundheit für einen Kranken."

„Vereinigen wir unsere Bitten mit den Bitten der Märtyrer: — O ihr gemeinschaftlichen Beschützer des menschlichen Geschlechtes, ihr gütigen Theilnehmer an unsern Sorgen, ihr Mithelfer im Gebete, ihr viel vermögenden Gesandten!"

* Basilius lehrt also nicht bloß, daß die Heiligen für uns bitten, sondern lehrt auch, daß wir sie anrufen sollen, und zwar, weil sie unsere Bitten unterstützen, und weil sie, im Namen des Herrn vereiniget, nach dem Ausspruche Christi: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich unter ihnen," Gott nothwendig in ihrer Mitte haben.

Gregorius Nazianzenus

in fine orationis 18. in S. Cyprianum Martyrem.

„Tu vero nos e coelo benignus aspice, et orationem nostram ac vitam guberna etc.“

Idem in fine orationis 20. in S. Basilium.

„Tu vero, divinum et sacratum caput, e coelo nos aspice, et carnis stimulum a Deo nobis ad disciplinam datum vel precibus tuis siste, vel persuade fortiter ferre, ac totum vitae nostrae curriculum ad id, quod maxime conducibile est, dirige. Postquam autem excesserimus ex vita, illinc nos etiam in tua tabernacula suscipe, ut simul viventes et sanctam et beatam Trinitatem intueamur etc.“

Idem in orat. 24. de S. Athanasio loquens ait:

„Hunc res nostras e coelo prospicere ac manum porrigere iis, qui virtutis causa laborant, eoque id magis facere, quo magis a vinculis corporis expeditus est.“

* Itaque *Gregorius Nazianzenus* S. Cyprianum et Basilium *amicum suum*, quem viventem in terris tenerrimo complexus amore est, invocat, et S. Athanasium invocandum docet. Hic vero animadvertere juvat, quod Athanasium manum porrigere *virtutis causa laborantibus*, eoque magis id facere asseveret, quo minus jam *vinculis corporis premitur*. Quasi diceret: Corporis mole pressos pro nobis orare justos: quidni et corporis mole expeditos? Immo multo magis orant, praesertim pro iis, quos mente sibi similes, virtutis causa laborantes norunt.

Gregor von Nazianz,

am Ende der 18ten Rede auf den heil. Cyprian.

„Du aber schaue gütig vom Himmel auf uns herab, und leite unser Beten und unser Leben."

Derselbe, am Ende der 20sten Rede auf den heil. Basilius.

„Du aber, göttlicher und geheiligter Vorsteher! schaue auf uns vom Himmel herab, und halte durch deine Fürbitte den Stachel des Fleisches, der von Gott uns zur Zucht gegeben ist, entweder zurück, oder ermuntere uns, denselben starkmüthig zu erdulden, und gieb dem ganzen Laufe unsers Lebens die gedeihlichste Richtung! Beim Austritt aus diesem Leben nimm uns in deine Wohnung auf, damit wir mit dir leben und die heilige und selige Dreieinigkeit anschauen mögen."

Derselbe in der 24sten Rede vom heil. Athanasius:

„Dieser Heilige besorgt vom Himmel herab unsere Angelegenheiten und reichet denen, welche nach Tugend ringen, seine Hand, und zwar um so mehr, je mehr er selbst von den Fesseln des Leibes entlediget ist."

* Der heilige Gregor von Nazianz ruft also den heiligen Cyprian und seinen Freund Basilius, mit welchem er im Leben durch die innigste Liebe vereint war, an, und lehrt, daß man den heiligen Athanasius anrufen soll. Hiebei verdient bemerkt zu werden, daß, nach Gregor's Behauptung, Athanasius den Tugendhelden die Hand reiche, und zwar um so mehr, je weniger er selbst durch die Fesseln des Leibes gehindert werde. Als sagte er: Die Gerechten, welche noch von der Last des Leibes niedergedrückt werden, beten für uns: wie vielmehr diejenigen, welche von dieser Bürde befreit sind? Ja gewiß beten sie um so mehr; vorzüglich für diejenigen, welche sie als Gleichgesinnte, als Streiter für die Tugend kennen.

Gregorius Nyssenus

in oratione in S. Theodorum.

„Intercede pro patria apud communem Regem.“ — — —

„Timemus vexationes, expectamus pericula. Non longe absunt nefandi Scythae, qui bellum contra nos meditantur. Tanquam miles pro nobis pugna: tanquam Martyr pro conservis utere libertate, quamvis e vita excesseris: at nosti perpessiones et necessitates humanae naturae. Pacem postula.“ — —

„Nos enim, quod incolumes sumus servati, tibi acceptum referimus. Postulamus autem et futuri securitatem temporis. Quodsi majori advocatione et intercessione opus est, Fratrum, Martyrum chorum congrega, et cum omnibus deprecare. Multorum justorum orationes populorum ac multitudinum peccata dissolvant. Admone Petrum, excita Paulum, nec non Joannem theologum et dilectum discipulum, ut pro fundatis a se Ecclesiis solliciti sint, pro quibus catenas gestarunt.“

* Elegantissimus hic locus est, et rem ultra oculorum nostrorum aciem positam, velut in nostro conspectu collocat. Non *invocat Nyssenus* solum Theodorum, sed ut, si forte majori invocatione opus foret, Fratrum suorum, Martyrum ingentem chorum congreget, *providus monet.* Enimvero mirum inter justos in terris et in coelis existentis amoris commercium! Amor audaces reddit, amicitia confidentes. Amans amato loquitur, velut praesens praesenti. Nec intervalla, quae oculis interposita sunt, curat *affectus*, super omnia sese erigens, penetrans omnia, societati Sanctorum non praesens modo, sed et socius.

Gregorius von Nyssa
in seiner Rede auf den heil. Theodor.

„Bitte für das Vaterland beim Könige Aller.“ — —

„Wir fürchten Bedrängnisse, erwarten Gefahren. Nicht ferne von uns sind die grausamen Scythen, welche mit Krieg uns bedrohen. Kämpfe für uns als Krieger; gebrauche, aus dem gegenwärtigen Leben ausgetreten, deine Freiheit für uns, deine Mitknechte, und erflehe uns, wohlbekannt mit den Leiden und Bedürfnissen der menschlichen Natur, den Frieden.“

„Daß wir bisher bewahrt wurden, verdanken wir dir; allein wir bitten dich auch um Sicherheit für die Zukunft. Sollte es des Beistandes und der Fürbitte mehr bedürfen, so vereinige mit dir zum gemeinschaftlichen Gebete den Chor der Brüder und Märtyrer. Die Gebete vieler Gerechten tilgen die Sünden vieler Menschen und Völker. Mahne den Petrus, wecke den Paulus, auch den gottgelehrten und geliebten Jünger Johannes, daß sie für die von ihnen gestifteten Kirchen sorgen, für die sie Ketten getragen haben.“

* Dieses ist eine ungemein schöne Stelle; sie setzt einen Gegenstand, welcher über unserm Gesichtskreis liegt, vor unsere Augen hin. Gregor von Nyssa ruft nicht allein den heiligen Theodor an, sondern aus Sorgfalt erinnert er ihn, falls größerer Beistand nöthig wäre, auch den zahlreichen Chor seiner Brüder zu versammeln. Wunderbar ist die Wechselwirkung der Liebe zwischen den Gerechten auf Erden und den Bewohnern des Himmels. Die Liebe flößt Kühnheit, die Freundschaft Vertrauen ein. Der Liebende spricht zum Geliebten, wie der Gegenwärtige zum Gegenwärtigen. Um die sichtbaren Zwischenräume bekümmert sich die von Liebe ergriffene Seele nicht; sie erschwingt sich über Alles, durchdringt Alles, ist nicht nur bloß der Gemeinschaft der Heiligen gegenwärtig, sondern selbst ein Mitglied dieser Gemeinschaft.

Ambrosius

A. in Lucae cap. X. de Victoribus Saeculi ait:

„Denique mortuis regibus, in perpetuum Martyres regnum, coelestis gratiae honore succedunt, et illi fiunt supplices, hi Patroni."

B. In Epistola LIII. refert, se corpora Ss. Gervasii et Protasii reperisse, et ad caput libellum scriptum a quodam Philippo, cujus clausula haec erat:

„Ego servus Christi Philippus, cum filio meo furtim nocte abstuli sancta corpora, et in domo mea, Deo solo teste, in ista arca saxea sepelivi; credens, me orationibus eorum consequi misericordiam Domini nostri Jesu Christi."

C. In Epist. LIV. ad Sororem, concionem a se habitam describit, in qua

„Propugnatores,
„Defensores,
„Patronos,"

se illos habere profitetur.

D. In libro de Viduis.

„Denique cum socrus Simonis magnis febribus detineretur, Petrus et Andreas rogaverunt Dominum pro ea. Et stans super illam, imperavit febri et dimisit illam, et continuo surgens ministrabat illis. Magnis, inquit, tenebatur febribus, et rogaverunt illum pro ea. Et tu habes *proximos,* si ipsa Martyribus devotionis societate, misericordiae quoque muneribus *appropinques* etc. Ama ergo propinquitatem Petri, affinitatem Andreae, ut pro te rogent, et recedant cupiditates tuae, verbo Dei pulsae etc. Ergo rogaverunt, inquit, pro vidua Petrus et Andreas, utinam existat aliquis, qui tam cito possit rogare pro nobis: vel certe

Ambrosius

A. über das 10te Kapitel des Lukas: von denen, welche die Welt überwinden.

„Könige sterben: die Märtyrer aber werden mit himmlischer Ehre gekrönet, und gelangen zu einem unaufhörlichen Reiche. Könige bitten; die Märtyrer sind ihre Beschützer."

B. Im 53sten Briefe meldet er, daß er die Leiber des heiligen Gervasius und Protasius, und an ihrem Haupte ein Büchlein gefunden habe, geschrieben von einem gewissen Philippus, welches mit den Worten sich endigte:

„Ich Diener Christi Philippus habe mit meinem Sohne bei Nacht heimlich die heiligen Körper hinweggenommen, und sie, Gott allein ist hievon Zeuge, in diesem steinernen Sarg in meinem Hause begraben, glaubend, durch ihre Bitten Erbarmung beim Herrn Jesus Christus zu erlangen."

C. Im 54sten Briefe an seine Schwester beschreibt er die von ihm gehaltene Rede, worin er jene Heilige als

„Beschirmer,
„Vertheidiger und
„Schutzväter"

anerkennt.

D. Im Buche über die Wittwen.

„Als die Schwiegermutter des Petrus am heftigen Fieber krank lag, baten Petrus und Andreas den Herrn für sie. Der Herr stand bei ihr, befahl dem Fieber, und es verließ sie, und sogleich stand sie auf, und diente ihnen. An einem heftigen Fieber, heißt es, lag sie darnieder, und sie baten ihn für sie. Diese sind auch deine Verwandten, sobald du durch gemeinschaftliche Andacht und werkthätige Liebe dich ihnen näherst. Suche also mit Petrus verwandt, mit Andreas verschwägert zu werden, damit sie für dich bitten, auf daß deine Begierlichkeiten, durch Gottes Wort vertrieben, von dir weichen. Für die Wittwe, heißt es, baten Petrus und Andreas. O möchte sich Einer finden, der so geschwind auch für uns beten möchte! Dieser ist ohne

iste, qui pro socru rogat, Petrus et Andreas frater ejus. Tunc enim pro affinitate poterant: nunc jam possunt pro nobis et pro omnibus impetrare."

„Obsecrandi sunt Angeli pro nobis, qui nobis ad praesidium dati sunt: Martyres obsecrandi, quorum videmur nobis quoddam corporis pignore patrocinium vendicare. Possunt pro peccatis rogare nostris, qui proprio sanguine, etiamsi qua habuerunt peccata, laverunt. Isti enim sunt Dei Martyres, nostri praesules, speculatores vitae actuumque nostrorum. Non erubescamus eos intercessores nostrae infirmitatis adhibere, qui et ipsi infirmitatem corporis, etiam cum vixerint, cognoscebant."

* *Ambrosius* hoc in loco duo affert argumenta, quibus sanctos Martyres invocandos probat, primum quia homines fuere, quia ipsorum patrocinium *corporis pignore* vendicare nobis possumus. Alterum, quia proprio sanguine, si qua habuerunt peccata, laverunt, et inde *confidentius pro nostris* orare possunt.

Dein eleganter admodum tunc nobis fore *proximos* Apostolos ait, si ipsis devotionis societate, misericordiae muneribus appropinquemus; *homines* sunt: ergo orant pro hominibus. *Martyres* sunt: ergo confidentius orant. *Sancti* sunt: ergo pro iis, quos sanctitate sibi proximos norunt, efficacissime orant. Ita Ambrosius.

Chrysostomus

A. in homilia de Berenice etc.

„Non solum in hoc die festo, sed in aliis etiam diebus ad illas adhaerescamus, deprecemur eas, oremus, ut patronae nostrae fiant. Magnam quippe fiduciam apud Deum obtinent non viventes duntaxat, sed etiam mortuae, imo mortuae multo magis. Nunc enim

Zweifel der, welcher für die Schwiegermutter bat, Petrus und sein Bruder Andreas. Damals vermochten sie so viel für ihre Verwandte; jetzt vermögen sie dasselbe durch ihre Bitten für uns und für Alle."

„Wir sollen die Engel anflehen, die zur Beschützung uns gegeben sind; sollen die Märtyrer anflehen, deren Schutz durch das Unterpfand ihrer Leiber uns gewissermaßen zugesichert ist. Diejenigen können für unsere Sünden bitten, welche ihre Sünden, wofern sie solche hatten, mit ihrem eigenen Blute abgewaschen haben. Diese nämlich sind die Blutzeugen Gottes; sind unsere Vorsteher, und Augenzeugen unseres Lebens und unserer Werke. Scheuen wir uns nicht, zu ihrer Fürbitte in unsern Schwachheiten Zuflucht zu nehmen; denn auch sie hatten während ihres irdischen Lebens die Schwachheiten des Leibes erfahren."

* In dieser Stelle führt Ambrosius zwei Gründe für die Anrufung der Heiligen an; erstens, weil sie Menschen waren, und weil wir wegen des Unterpfandes ihrer Leiber auf ihren besonderen Schutz hoffen dürfen. Zweitens, weil sie mit ihrem eigenen Blute ihre Sünden, welche sie etwa begangen hatten, abgewaschen haben, und deßwegen um so zuversichtlicher für uns beten können.

Sehr schön sagt Ambrosius ferner: Die Apostel werden unsere nächsten Verwandten, wenn wir durch gemeinschaftliche Andacht und Werke der Barmherzigkeit uns ihnen nähern. Sie sind Menschen, also beten sie für Menschen; sie sind Märtyrer, beten also mit desto größerem Vertrauen; sie sind Heilige, beten somit desto wirksamer für diejenigen, von denen sie wissen, daß sie auf dem Wege der Heiligkeit sich ihnen nähern.

Chrysostomus

A. in der Homilie über Berenice ꝛc.

„Nicht nur an diesem festlichen Tage, sondern auch an jedem andern Tage sollen wir uns bittend an sie wenden, und um ihren Schutz sie anflehen. Denn sie haben großes Vertrauen bei Gott, nicht allein während ihres Lebens, sondern auch nach ihrem Tode, ja noch viel größeres nach

stigmata Christi portant. Haec porro stigmata portantes, nihil non regi persuadere possunt."

Id ipsum in homilia 76. de Sanctis Juventino et Maximino, et in fine homiliae 77. de S. Meletio urget.

B. Idem in homilia de Martyribus aegyptiis.

„Si enim illi, qui praeclaris factis celebres erant, majorum nostrorum tempore sanctorum virorum nomina praetendentes, et ad Abrahami, Isaaci et Jacobi appellationem confugientes, solatium aliquod assecuti sunt, et ingentem ex illorum recordatione nominum utilitatem adepti: multo magis nos ipsi, quando non solum nomina praeferemus, sed etiam corpora ipsa, quae decertarunt, propitium et clementem ac benignum nobis Deum reddere poterimus."

* *Analogiam hanc ad persuadendum aptissimam* pro acumine suo invenit, aut certe primus adhibuit hic oratorum christianorum princeps. Quemadmodum enim Israelitae Deum Abraham, Deum Isaac, Deum Jacob ardentissimis votis implorarunt, et Abrahami, Isaaci et Jacobi nomina idcirco maxime interposuere, ut promissionum, quibus suam illis fidem Deus obstrinxerat, memoria resuscitata, majorem in ipsorum animis fiduciam progigneret: ita nos Christiani, Petri, Pauli, aliorumque nomina interponimus, cum Deo colloquentes, ut eorum, quibus per Christum perfusi sunt, favorum memoria in nobis resuscitata, majorem in nostris quoque animis fiduciam producat. Choro Sanctorum pro nobis intercedentium inserti, ampliori fiducia ad Christum Christique Patrem accedimus.

γ. Hieronymus

A. contra Vigilantium.

„Dicis in libello tuo, quod dum vivimus, mutuo pro nobis orare possumus, postquam autem mortui fuerimus, nullius sit pro alio exaudienda oratio, cum Mar-

ihrem Tode. Denn jetzt tragen sie die Wundmale Christi, und erhalten von ihrem Könige Alles, um was sie bitten."

Auf dasselbe dringt er in der 76sten Homilie über die hheil. Juventin und Maximin, und auch am Schlusse der 77sten Homilie über den Meletius.

B. In der Homilie über die egyptischen Märtyrer sagt er:

„Wenn unter unsern Vorfahren Männer, welche durch große Thaten berühmt waren, die Namen der Heiligen für sich in Anspruch genommen, und, in Anrufung Abrahams, Isaaks und Jakobs Zuflucht gesucht, Trost gefunden, und aus der Erinnerung an solche Namen unermeßlichen Nutzen geschöpft haben, so werden wir, die nicht bloß die Namen, sondern selbst die Leiber solcher Kämpfer vorweisen, Gottes Barmherzigkeit, Gnade und Wohlwollen uns erwerben können."

* Diese Vergleichung, der eine vorzügliche Ueberzeugungskraft innewohnet, hat der Scharfsinn des Fürsten der christlichen Redner, wenn nicht zuerst erfunden, doch zuerst angewendet. Wie nämlich die Israeliten den Gott Abrahams, den Gott Isaaks, den Gott Jakobs mit glühender Andacht angerufen, und den Namen Abraham, Isaak und Jakob genannt haben, um durch erneutes Andenken an diese Männer das Vertrauen auf die Verheißung, welche Gott ihnen zugesichert hatte, zu erhöhen: so rufen wir Christen in unserer Unterredung mit Gott, Petrus, Paulus und andere Heilige an, damit die Erneuerung des Andenkens an die Gnaden, welche durch Christus ihnen zu Theil geworden sind, auch in unsern Herzen ein größeres Vertrauen hervorbringe.. In den Chor der Heiligen, welche für uns bitten, versetzt, treten wir mit erweitertem Herzen zu Christus und zum Vater Christi hin.

Hieronymus

A. wider Vigilantius.

„Du sagst in deinem Büchlein, daß während unsers Lebens wohl, nicht aber nach dem Tode Fürbitten für einander Statt finden können, zumal die Märtyrer selbst nicht er-

tyres ultionem sui sanguinis obsecrantes impetrare non quiverint. Si Apostoli et Martyres adhuc in corpore constituti possunt orare pro ceteris, quando pro se adhuc debent esse solliciti: quanto magis post coronas, victorias et triumphos? Unus homo Moyses sexcentis millibus armatorum impetrat a Deo veniam, et Stephanus imitator Domini sui, et primus Martyr in Christo, pro persecutoribus veniam deprecatur: et postquam cum Christo esse coeperint, minus valebunt? Paulus Apostolus ducentas septuaginta sex sibi dicit in navi animas condonatas: et postquam resolutus, esse coeperit cum Christo, tunc ora clausurus est, et pro his, qui in toto orbe ad suum Evangelium crediderunt, mutire non poterit?"

* Idem, quod jam ab aliis adhibitum scimus, argumentum uberius explicat *Hieronymus*, et pro fervore ingenii, ferventius urget: *pugnantes oraverunt pro aliis et auditi sunt: triumphantes non orabunt, aut frustra orabunt? Moyses, Stephanus, Paulus, triumviri generis humani excellentissimi, in coelis frustra orabunt pro populo suo, pro quo in terris deprecantes exauditi sunt?*

B. Idem in Epistola prima.

„Veniet, veniet postea dies ille, quo victor revertaris in patriam, quo per Hierosolymam coelestem vir fortis coronatus incedas. Tunc municipatum cum Paulo capies; tunc et parentibus tuis ejusdem civitatis jus petes; tunc et pro me rogabis, qui te, ut vinceres, rogavi."

C. Idem in Epist. 25. ad Paulam de obitu Blaesillae.

„Pro te Dominum rogat, mihique, ut de ejus mente securus sum, veniam impetrat peccatorum."

flehen konnten, daß ihr Blut gerächet werden möchte. Wenn aber die Apostel und Märtyrer während ihres Lebens im Fleische, wo sie noch für sich selbst bekümmert seyn mußten, für Andere beten konnten: wie vielmehr jetzt, nachdem sie die Krone des Sieges und Triumphes schon empfangen haben? Moses allein erhält von Gott für sechsmalhunderttausend Krieger Vergebung, und Stephanus, der Nachfolger seines Herrn und der erste Blutzeuge Christi, erfleht seinen Verfolgern Verzeihung; sollten sie jetzt, da sie bei Christus sind, weniger vermögen? Paulus versichert, daß zweihundert sechsundsiebenzig Seelen, welche mit ihm im Schiffe waren, ihm geschenkt worden seyen; sollte er wohl jetzt, da er aufgelöst und bei Christus ist, den Mund schließen, und für diejenigen, welche in der ganzen Welt an sein Evangelium glauben, keinen Laut mehr von sich geben können?"

* Hieronymus setzt hier einen von Andern auch schon gebrauchten Beweis ausführlicher und nach dem Feuer seines Geistes lebhafter auseinander. Im Kampfe haben sie für Andere gebetet und sind erhört worden: und als Sieger sollten sie nicht mehr beten, oder ihre Bitten nicht mehr erhört werden? Moses, Stephanus, Paulus, dieses ausgezeichnete Triumvirat des menschlichen Geschlechtes, sollten im Himmel umsonst für ihr Volk bitten, da doch ihre Bitten für dasselbe auf Erden erhört worden sind?

B. Im ersten Briefe.

„Kommen, ja kommen wird der Tag, an welchem du als Sieger in's Vaterland zurückkehren, und durch das himmlische Jerusalem als gekrönter Held einhergehen wirst. Dann wirst du mit Paulus ein Bürgerrecht erhalten, und auch deinen Eltern dasselbe Bürgerrecht erflehen. Dann wirst du auch für mich bitten, wie ich für dich gebetet habe, daß du überwinden möchtest."

C. Im 25sten Briefe an Paula über den Tod der Bläsilla.

„Für dich bittet sie zum Herrn, und mir erwirbt sie, gemäß ihrer Gesinnung, deren ich gewiß bin, Vergebung der Sünden."

D. Idem in Epist. 27. quae est Epitaphium Paulae.

„Vale, o Paula, et cultoris tui ultimam senectutem orationibus juva. Fides et opera tua Christo te sociant. Praesens quod postulas, facilius impetrabis.“

Augustinus

A. in serm. primo de Stephano.

„Commendemus ergo nos orationibus ejus. Multo magis nunc exaudietur pro veneratoribus suis, qui sic exauditus est tunc pro lapidatoribus suis.“

B. Idem de eodem. Stephano serm. 51. de diversis.

„Non cessatum est, oratum est, et dedit postea Deus per Stephanum. Sunt verba orantis Stephani, et responsum est illi: pro qua oras, non est digna: hoc et hoc fecit. Et tamen *institit*, *rogavit*, *accepit*.“ —

„Dedit nobis intelligere, quia, in cujus nomine faciebat (Stephanus) antequam carnem deponeret, in ejus nomine faciunt orationes ejus, ut beneficia impetrentur, quibus novit, ea dari debere; ille autem *tamquam servus orabat*.“

C. Idem de eodem Stephano libr. XXII. de civitate Dei c. 8.

„Si miracula sanitatum, ut alia taceam, ea tantummodo velim scribere, quae per hunc Martyrem, id est, gloriosissimum Stephanum facta sunt in colonia calamiensi, et in nostra, plurimi conficiendi sunt libri. Nec tamen omnia colligi poterunt, sed tantum de quibus libelli dati sunt, qui recitarentur in populis. Id namque fieri voluimus, cum videremus antiquis similia divinarum signa virtutum etiam nostris temporibus frequentari, et ea non debere multorum notitiae deperire.“

D. Im 27sten Briefe, einer Grabschrift auf Paula.

„Leb wohl, o Paula, und unterstütze mit deinem Gebete deinen geistlichen Vater in den letzten Jahren seines Lebens. Dein Glaube und deine Werke vereinen dich mit Christus. Gegenwärtig bei Christus, wirst du desto leichter erhalten, um was du bittest."

Augustin

A. in seiner ersten Rede auf den heil. Stephanus.

„Empfehlen wir uns also seinem Gebete. Wie vielmehr werden sie jetzt für seine Verehrer erhört werden, da sie einst für seine Steiniger solche Erhörung fanden?"

B. Ebenfalls auf den heil. Stephanus in der 51sten Rede über Verschiedenes.

„Man hörte nicht auf, man betete fort, und Gott hat durch Stephanus gegeben. Stephanus hat im Gebete gerufen, und Antwort erhalten: Die, für welche du betest, ist eine Unwürdige: sie hat das und das vollbracht. Gleichwohl betete er für sie, hielt an im Gebete, und erhielt, um was er bat."

„Daraus sollen wir erkennen, daß seine Gebete nur im Namen Christi wirken, und Erhörung für die finden, denen er nothwendige Gaben erflehen will im Namen Christi, in welchem er handelte, bevor er das Fleisch ablegte. Stephanus aber bat als ein Diener.

C. Ueber denselben Stephanus im 22sten Buch von dem Staate Gottes, c. 8.

„Wenn ich, um von andern Wundern zu schweigen, nur jene wunderbaren Heilungen, welche durch den heil. Stephanus in der Pflanzstadt Calam und auch in der unsern geschehen sind, erzählen wollte, müßten sehr viele Bücher geschrieben werden. Aber auch dann könnten nicht alle gesammelt werden, sondern solche nur, welche in beglaubigten Schriften dem Volke vorgelesen wurden. Dieses beabsichtigten wir, weil wir wahrgenommen hatten, daß zu unsern, wie in frühern Zeiten die göttliche Kraft sich oft kund gethan habe, was wir allgemein bekannt zu machen für Pflicht erachtet haben."

D. Idem in serm. de diversis 94. SS. Paulum et Stephanum compellans.

„Ambo ibi vos videtis, ambo vos sermonem nostrum auditis: ambo pro nobis orate: ambos vos exaudiet, qui vos coronavit.“

E. Idem in libro de cura pro mortuis habenda.

„Deus omnipotens, qui est ubique praesens, nec concretus nobis, nec remotus a nobis, exaudiens Martyrum preces, per angelica ministeria usquequaque diffusa, praebet hominibus ista solatia.“

* *Augustinus* orationes Sanctorum exaudiri, probat *Miraculis*, ad invocationem S. Stephani patratis, atque summa humana fide consignatis; praeterea *modum*, quo Martyrum preces exaudiantur, explicare conatur.

Paulinus

SS. Ambrosii, Augustini, Hieronymi, Martini amicitia clarus.

Sacris carminibus Sanctorum memoriam celebravit, quibus Sanctorum venerationem eorumque invocationem aetate sua, in Ecclesia fuisse communem innuit. Sic in sanctum Felicem Nolanum inter alia:

Sis bonus, o, felixque tuis, Dominumque potentem
Exores, liceat, placati *munere Christi*
Post pelagi fluctus, mundi *quoque* fluctibus actis,
In statione tua, placido consistere portu.

Prudentius quoque, ejusdem aetatis Poëta, canticis sacris Sanctorum memoriam immortalem reddidit; quae cum in multorum manibus sunt, ex hymno quinto de S. Vincentio paucula referam:

Adesto nunc et percipe
Voces precantum supplices,

Nostri

D. In der 94sten Rede über Verschiedenes, wo er den heil. Paulus und Stephanus anredet.

„Ihr beide sehet uns, ihr beide höret unsere Rede. Bittet ihr beide für uns. Euch beide wird der erhören, welcher euch gekrönet hat.“

E. Im Buche von der pflichtmäßigen Sorge für die Abgestorbenen.

„Der allmächtige Gott, welcher, überall gegenwärtig, weder mit uns Eins, noch von uns entfernt ist, erhört die Gebete der Märtyrer, und verleiht durch die überall gegenwärtigen Dienste der Engel den Menschen dergleichen Tröstungen.“

* Augustinus beweist durch die Wunder, welche auf Anrufung des heil. Stephanus gewirkt wurden und die mit höchster Glaubwürdigkeit aufgezeichnet sind, daß die Gebete der Heiligen erhört werden. Auch sucht er zu zeigen, auf welche Weise die Gebete der Märtyrer erhört werden.

Paulinus,

durch seine Freundschaft mit Ambrosius, Augustinus, Hieronymus und Martinus berühmt.

Er hat das Gedächtniß der Heiligen gefeiert durch heil. Lieder, aus welchen sich ergiebt, daß die Verehrung und Anrufung der Heiligen zu seiner Zeit in der Kirche schon allgemein eingeführt war. So sang er unter andern auf den heiligen Felix von Nola:

„Sey gut und selig und erfleh für uns vom Herrn,
Dem Mächtigen, daß wir, durch Christi Huld versöhnt,
Voll Muth durchkämpfen Fluth und Sturm und Lebensnoth,
Und einst an deiner Seit' im stillen Hafen ruh'n.“

So hat auch Prudentius, ein Dichter desselben Zeitalters, durch seine geweihten Gesänge das Andenken der Heiligen unsterblich gemacht. Da seine Gedichte in vielen Händen sind, so führe ich nur aus dem fünften Liede auf den heil. Vincenz einige Verse an.

„Sey uns denn nahe und vernimm
Die Stimmen, die demüthig fleh'n,

Nostri reatus efficax
Orator ad thronum Patris etc.
Miserere nostrarum precum,
Placatus ut *Christus* suis
Inclinet aurem prosperam,
Noxas nec omnes imputet.

* *Oratores* ergo apud Christum Sanctos esse, Christum vero unum hominum Salvatorem, uterque Poëta christianus se certa fide tenere profitentur.

Gaudentius Brixianus

in tract. XVII. de dedicatione basilicae 40 Martyrum.

„Tot igitur Justorum patrocinio adjuvandi, tota fide omnique desiderio supplices, secundum eorum vestigia curramus, ut ipsis intercedentibus, universa, quae poscimus, adipisci mereamur."

* Itaque imitationem Sanctorum maxime et primo loco commendat, ut adipisci *mereamur*, quae per intercedentes Martyres veluti nostros interlocutores poscimus.

Maximus, Taurinensis Episcopus,

in homilia de S. Agnetis Natali.

„Itaque o splendida Christo, pulchra Dei Filio, et omnibus Angelis et Archangelis grata, ut nostri meminisse digneris, quibus possumus precibus exoramus, ut nobis ille *tribuat* peccatorum indulgentiam, qui tibi tuorum omnium laborum *tradidit palmam*."

* En, quomodo a *Sanctis* ad *Christum*, a palma *laborum*, quam Sancti a Christo sunt adepti, ad indulgentiam *peccatorum* ab eodem Christo adipiscendam genuina Sanctorum veneratione traducimur? Qui pro nobis orant, Sancti sunt; qui peccatorum indulgentiam *largitur*, *Christus* est.

Du, der du vor des Vaters Thron
Fürbittend sühnest unsre Schuld....
Steh' unserem Gebete bei,
Damit, versöhnt, ein gnädig Ohr
Den Seinen Christus leih', und nicht
Uns zurechne die Schulden all'!"

* Beide Dichter bekennen also ihren festen Glauben, daß die Heiligen unsere Fürsprecher bei Christus seyen, Christus aber der einzige Heiland der Menschen.

Gaudentius von Brixen

in der 17ten Abhandlung, über die Weihe der Kirche zu den 40 Märtyrern.

„Laßt uns in die Fußstapfen so vieler Gerechten eintreten, deren Unterstützung wir nöthig haben, und um die wir in Demuth des Herzens mit vollkommenem Glauben sehnsuchtsvoll bitten; damit wir durch ihre Fürbitte, was wir verlangen, zu erhalten gewürdiget werden."

* Vor allem Andern und ganz besonders wird die Nachahmung der Heiligen empfohlen, um zu empfangen, was wir auf die Fürbitte und Fürsprache der Märtyrer zu erlangen wünschen.

Maximus, Bischof von Turin,

in der Homilie auf den Geburtstag der heiligen Agnes.

„O du, die da glänzet vor Christus, schön ist vor dem Sohne Gottes, und Engeln und Erzengeln wohlgefällig, sey unser, wir bitten aus allen Kräften, sey unser eingedenk, damit der, welcher für alle deine Leiden dir die Palme des Sieges gereichet hat, uns Nachlassung der Sünden verleihen wolle."

* Hieraus ergiebt sich augenscheinlich, wie die echte Verehrung der Heiligen von den Heiligen zu Christus, und von der Siegeskrone, welche die Heiligen für ihre Leiden empfiengen, zur Nachlassung der Sünden uns hinleite, die wir von demselben Christus empfangen müssen. Unsere Fürbitter sind die Heiligen: Nachlasser der Sünden ist Christus.

Leo Magnus

in sermone in octavam Apostolorum Petri et Pauli.

„Ad *emendationem* nostram utamur lenitate parcentis, ut B. Petrus et omnes Sancti, qui nobis in multis tribulationibus affuerunt, *obsecrationes nostras* pro vobis apud misericordem Deum *adjuvare* dignentur."

* Sancti ergo *adjuvant* nostras obsecrationes apud Deum, et tunc maxime adjuvant, quando emendationi vitae nostrae tota mente incumbimus. Itaque venerationem Sanctorum *ab emendatione vitae alienam*, nemo unquam Sapiens commendavit.

Theodoretus

de relig. histor. c. 28.

Postquam *de sanctissimo quodam viro* adhuc degente retulit, quod sanctorum Martyrum memoriae templum aedificasset, ita concludit: „Horum utinam intercessionibus et iste cum eadem victoria certaminum finem obtineat, et nos ab illis, nec non ab isto sublevati, ardentes simus amatores *Philosophiae certaminum.*"

* Hoc ergo Sanctorum veneratione atque etiam invocatione praestantissimum effici posse affirmat, ut decertare pro Christo contra vitia addiscamus, tanquam Philosophi christiani, amatores *της Φιλοσοφιας ἀγωνισματων.*

Philo Carpathius

Tom. I. bibl. Patrum p. 159.

„Clamat ad Apostolos, Prophetas ac Martyres, quibus se mater Ecclesia commendare non cessat, ut, quos post Christum habuit suae fidei et salutis auctores, eosdem habeat defensores, tutoresque perpetuos et perfectores suae spei apud eundem coelestem sponsum. Cui quidem nunc custodes illi, beati spiritus, in coelesti illa Jerusalem felicissime assistunt, ac supplicant

Leo der Große
in der Rede auf den 8ten Tag nach dem Feste der Apostel Petrus und Paulus.

„Die Milde des Schonenden nütze uns zu unserer Besserung, damit der selige Petrus und alle Heiligen, deren Hülfe in vielen Trübsalen wir erfahren haben, unsere Gebete für euch bei dem barmherzigen Gott unterstützen mögen."

* Die Heiligen unterstützen also unsere Bitten bei Gott, und vorzüglich dann, wenn wir aus allen Kräften nach Besserung unsers Lebens ringen. Kein Weiser hat je eine Verehrung der Heiligen empfohlen, die von Besserung des Lebens getrennt wäre.

Theodoret
in der Geschichte der Religion, c. 28.

Eine Erzählung von einem noch lebenden überaus heiligen Manne, welcher zum Andenken der heil. Märtyrer eine Kirche erbaut hatte, schließt er mit den Worten: „Möge auch er durch ihre Fürbitte mit gleichem Siege zum Ende seiner Kämpfe gelangen, und wir, durch sie und ihn unterstützt, in der Liebe zur Philosophie des Kampfes erglühen."

* Nach Theodoret's Behauptung ist also das die vorzüglichste Wirkung der Verehrung der Heiligen und ihrer Anrufung, daß wir durch sie für Christus gegen die Laster kämpfen lernen, und, als christliche Philosophen, Liebe zur „Philosophie des Kampfes" gewinnen.

Philo der Carpathe
im ersten Theil der Väterbibliothek, p. 159.

„Die Kirche ruft zu den Aposteln, zu den Propheten und Märtyrern, denen sie, unsere Mutter, sich unablässig empfiehlt, damit diejenigen, welche nach Christus die Urheber ihres Glaubens und ihres Heiles gewesen, ihre Hoffnung beim nämlichen himmlischen Bräutigam schützen, schirmen und vervollkommnen. Diese Wächter stehen als selige Geister um Ihn im himmlischen Jerusalem in höchster

pro sponsa hac militante, mortali carne adhuc velata, studiosa tamen divini sponsi, planeque percupida illius assequendi; ob idque caritate ardens non modo rogat Apostolos ipsos, ac ceteros fidelissimos Patronos suos, sese a Deo commendari, verum etiam quasi adjurando cogit."

* *Philonis* sententia haec est: cum Ecclesiae triumphanti mente unita sit militans Ecclesia, per hanc ipsam sororem suam feliciorem assequi *communem* sponsum illiusque amplexibus sisti *velocius* ambit soror altera, amore quidem saucia, sed militans adhuc, atque innumeris hostibus circumvallata. Qua quidem idea nobiliorem sibi fingere vix ipse amor coelestis posset.

Gregorius Magn. Papa,

hom. 32.

„Hos ergo, fratres carissimi, in causa vestri examinis, quam cum districtissimo judice habebitis, patronos facite. Hos in die tanti terroris illius defensores adhibite." —

„Ecce districtus judex Jesus venturus est: tanti illius Angelorum Archangelorumque concilii terror adhibetur. In illo conventu causa nostra discutitur, et tamen nos patronos modo non requirimus, quos defensores habeamus. — Hos ergo adjutores vestris orationibus quaerite." — —

Petrus Damiani

in serm. 55. in festo SS. omnium.

„Isti sunt advocati, quos apud judicem habemus."

* Ne peccatorum sarcina graves coram judice comparere debeamus, sarcinam istam prius abjiciamus, necesse est. Eam vero ut penitus abjiciamus, Dei auxilio singulari opus habemus. Ut autem istud auxilium divinum nobis concedatur, Sanctorum intercessionibus adjuti, Deum implo-

Wonne, und bitten für seine streitende Braut, welche noch die Hülle des sterblichen Fleisches trägt, aber von Liebe zum göttlichen Bräutigam und von Sehnsucht, Ihn zu besitzen, durchglühet, selbst die Apostel und die übrigen treuen Beschützer nicht nur bittet, sie Gott zu empfehlen, sondern gleichsam hiezu sie beschwöret und nöthiget."

* Philo's Sinn ist: die streitende Kirche ist mit der siegenden im Geiste vereint. Die noch streitende Schwester, voll heißer Liebe, aber noch von Feinden umringt, verlangt durch die seligere Mitschwester zum gemeinschaftlichen Besitze ihres Bräutigams und seiner beseligenden Umarmung befördert zu werden. Die himmlische Liebe selbst könnte sich kaum eine schönere Idee bilden, als die hier gegebene.

Papst Gregor der Große

in der 32sten Homilie.

„Geliebteste Brüder! suchet in der Angelegenheit eures Gerichtes, das ihr vor dem strengsten Richter zu bestehen habt, diese als eure Fürbitter zu gewinnen, damit sie an jenem Tage des Schreckens euch in Schutz nehmen."

„Sehet! der strenge Richter Jesus wird kommen, und zwar zum Schrecken des Gerichtes, umgeben von Engeln und Erzengeln. In solch einer Versammlung wird unser Schicksal entschieden, und doch bekümmern wir uns nicht um Fürsprecher, die uns in Schutz nehmen können. Suchet also solche Beschützer durch euer Gebet.

Petrus Damianus

in der 55sten Rede am Feste aller Heiligen.

„Jene sind's, die uns beim Richter vertheidigen werden."

* Wer nicht mit der Last der Sünde vor dem Richter erscheinen will, muß diese vorher abgeworfen haben. Aber um sie abwerfen zu können, bedürfen wir des göttlichen Beistandes. Diesen zu erlangen, flehen wir, durch die Fürbitten der Heiligen unterstützt, zu Gott. In diesem Sinne sind, nach Gre-

ramus. *Hoc sensu* nostros patronos et defensores esse Sanctos apud summum judicem indicant SS. *Gregorius* et *Petrus Damiani.*

Ven. Beda

hom. in Dominic. 2. Quadrag.

„Tanta perseverandum instantia; tam obstinato frequentandus clamore Salvator; tantum etiam Sanctorum ejus inter Litanias appetenda suffragia, donec et ipsi de coelis Domino pro audienda supplicent Ecclesia."

* Igitur *Salvator* ipse constanti inclamandus prece, dein etiam *Sanctorum imploranda* suffragia.

Albinus Flaccus

in Epist. XXX.

„Festivitates Sanctorum cum laude divina et pauperum eleemosyna frequenter honora: quatenus illorum merearis intercessione illorum esse particeps beatitudinis."

* Sapienter admodum duo statuit vir eruditus de veneratione Sanctorum: 1) Operibus misericordiae et laudibus Dei memoriam Sanctorum honorari debere; 2) iis maxime proficuas esse Sanctorum intercessiones, qui hominibus benefacere et Deum collaudare, exemplis Sanctorum instructi, maximopere curant.

Bernardus

in serm. de vig. SS. Petri et Pauli.

„Si enim (Sanctus), dum hic viveret, misertus est peccatoribus et oravit pro eis: nunc tanto amplius, quanto verius agnoscit miserias nostras, orat pro nobis Patrem; quia beata illa patria caritatem ejus non immutavit, sed augmentavit." — —

gor's und des Petrus Damianus Meinung, die Heiligen beim höchsten Richter unsere Fürsprecher und unsere Vertheidiger.

Der ehrwürdige Beda

in der Homilie auf den zweiten Sonntag in der Fasten.

„In solcher Unablässigkeit und ununterbrochenen Beharrlichkeit sollen wir zum Heilande rufen; mit gleichem Eifer sollen wir bei den Litaneyen die Heiligen um ihre Fürsprache anrufen, bis auch sie im Himmel den Herrn um Erhörung für die Kirche bitten."

* Den Heiland selbst also soll man mit beharrlichem Gebete, und dann auch die Heiligen um ihre Fürbitte anrufen.

Albinus Flaccus

im 30sten Briefe.

„Die Festtage der Heiligen feiere fleißig durch Lob Gottes und Spendungen an die Dürftigen, damit du, durch die Fürbitte der Heiligen, an ihrer Seligkeit Theil zu nehmen, würdig erachtet werden mögest."

* Sehr weise spricht hier der gelehrte Mann über Verehrung der Heiligen zwei Sätze aus: 1) Man soll das Andenken der Heiligen durch Werke der Barmherzigkeit und Lobpreisungen Gottes feiern; 2) die Fürbitten der Heiligen nützen vorzüglich Solchen, welche im Lobe Gottes und in der Wohlthätigkeit gegen die Menschen dem Beispiele der Heiligen nacheifern.

Bernardus

in der Rede am Vorabend des Festes des heil. Petrus und Paulus.

„Wenn der Heilige während seines Erdenlebens der Sünder sich erbarmte und für sie bat: wie vielmehr wird er jetzt für uns zum Vater bitten, da er nun unser Elend noch besser kennt, und das Vaterland der Seligen seine Liebe nicht geändert, sondern vermehret hat."

„Sic ergo in Sanctorum festivitatibus et *gaudere* et *confundi* debemus; gaudere, quia patronos praemisimus; confundi, quia eos imitari non possumus."

* Commune et a plurimis usitatum in *nova luce* argumentum collocat *Bernardus:* Sanctos rogare tanto amplius pro nobis, quanto *verius* miserias nostras cognoscant, et quanto *ardentior* illorum erga nos caritas existat. Dein *patronos,* quos praemisimus, et vestigia, quae insequi deberemus, eleganter connectit.

§. II.

Uti Sanctos ipsos tanquam Dei amicos, ita ipsas quoque Sanctorum Reliquias, siquidem veras esse constat, venerandas censuerunt docueruntque Patres, Doctores, Scriptores Ecclesiae.

Testimonia non nisi selectissima afferam sicut §. I., quia veritatis momenta non numero, sed pondere aestimanda sunt.

Ecclesia Smyrnensis

in Epistola encyclica de morte S. Polycarpi, testis antiquissima et omni fide digna.

„Ita nos, sublatis postea ossibus illius, quae quidem quibusvis pretiosiora lapillis et auro probatiora erant, ibi ea, ubi par erat, reposuimus. Quo in loco, pro eo ac poterimus, in exultatione et laetitia, dabit nobis Dominus congregatis, natalem martyrii illius celebrare diem: tum ad eorum memoriam, qui antea certamine functi sunt, tum ad illorum, qui postea passuri sunt, exercitationem et praeparationem."

* Itaque ossa *reponebant,* et in loco, quo reponebant, natalem martyrii diem *celebrabant* Christiani primorum temporum, atque id quidem duplicem ob causam, partim ut

„Die Festtage der Heiligen sollen uns also zur **Freude**, und zugleich zur **Beschämung** gereichen; zur **Freude**, weil wir Fürsprecher vorausgeschickt haben; zur **Beschämung**, weil wir sie nachzuahmen unvermögend sind.

* Bernard stellt hier einen gewöhnlichen und von sehr Vielen gebrauchten Beweis in neues Licht. Die Heiligen beten in dem Maße mehr für uns, in welchem unser Elend ihnen bekannter, und zugleich ihre Liebe zu uns inbrünstiger geworden ist. Endlich verbindet er auf sehr schöne Weise die Fürsprecher, welche wir vorausgeschickt haben, und ihre Fußstapfen, denen wir folgen sollten.

§. II.

Wie die Verehrung der Heiligen als Freunde Gottes, so ist auch die Verehrung ihrer Reliquien, deren Echtheit bewährt ist, von den Vätern, Lehrern und Schriftstellern der Kirche anerkannt und gelehrt worden.

Nur die sprechendsten Zeugnisse werden hier, wie im §. I., angeführt; denn nicht auf die **Zahl**, sondern auf das **Gewicht** der Momente der Wahrheit kommt es hier an.

Die Kirche zu Smyrna

in ihrem Umlaufsschreiben über den Tod des heil. Polycarps; die älteste und glaubwürdigste Zeugin.

„Nachdem wir seine Gebeine gesammelt hatten, welche uns köstlicher waren als Edelsteine, und werther als Gold, haben wir sie an einem schicklichen Orte beigesetzt. Möge Gott uns verleihen, an diesem Orte mit Freude und Frohlocken aus allen unsern Kräften den Tag seines Martyrtodes gemeinschaftlich zu feiern; sowohl zum Andenken derer, welche schon ausgekämpft haben, als zur Uebung und Ermuthigung derer, welche noch den Kampf zu bestehen haben werden."

* In den ersten Zeiten des Christenthums also bewahrten die Christen die Gebeine der Heiligen, und feierten an dem Aufbewahrungsorte den Jahrestag ihres Martyrtodes. Dieses geschah aus zweifachem Grunde; erstens, um diejenigen

memoriam eorum, qui jam vicissent, conservarent, partim ut, qui pugnaturi essent, novas ad subeundum certamen vires inde caperent.

Eusebius

lib. 13. de praep. Evang. XI, cum verba Platonis retulisset: eos, qui in acie fortiter pugnantes occubuissent, tanquam bonos genios coli oportere, et conditoria corporum illorum veneranda.

„Atque (haec) ad mortem hominum Deo carorum, quos verae pietatis milites jure dixeris, accommodare concernit. Unde et nos ad eorum adire sepulchra sonsuevimus, et ad illa preces et vota nuncupare, tum beatas eorum animas honore prosequi: tanquam nos illa ipsa praestare, rationi sit consentaneum."

* Igitur tempore *Eusebii receptum* jam erat, invisere corpora sanctorum Martyrum in locis, ubi erant sepulta; ad sepulchra isthaec vota precesque nuncupare et honore prosequi beatas illas mentes. Porro consuetudinem hanc *rationi consentaneam* duxere.

Concilium Gangrense.

a. C. 324.

„Si quis superbiae usus affectu, conventus abominatur, qui ad confessiones Martyrum celebrantur, et liturgias, quae in eis fiunt, simul cum eorum memoriis execratur, anathema sit." *)

Gregorius Nazianzenus

Orat. XVIII. in S. Cyprianum, recensens prodigia ad illius cineres facta.

„Quae omnia Cypriani vel pulvis ipse potest, si *fides* adsit, ut experti norunt, et qui rem gestam ad no-

---

*) *Εἴ τις αἰτιῷτο, ὑπερηφάνῳ διαθέσει κεχρημένος καὶ βδελυσσόμενος τὰς συνάξεις τῶν μαρτύρων, ἢ τὰς ἐν αὐτοῖς λειτουργίας, καὶ τὰς μνήμας αὐτων, ἀνάθεμα ἔστω.*

zu lebendigem Andenken zu bewahren, welche den Sieg schon errungen hatten; zweitens um denen, welchen der Kampf noch bevorstand, zur Bestehung desselben neue Kräfte zu verschaffen.

Eusebius

im 13ten Buche von der Vorbereitung zum Evangelium, im 11ten Kapitel, wo er die Worte Plato's anführt: daß man diejenigen, welche in der Schlacht eines rühmlichen Todes gestorben, als gute Geister verehren, und ihre Begräbnisse in Ehren halten solle.

„Diese Worte lassen sich auf den Tod gottgeliebter Männer, welche mit Recht Tugendhelden genannt werden, anwenden. Deßhalb ist es auch bei uns Sitte, zu ihren Grabstätten zu wallen, um da Gebete zu verrichten, Gelöbnisse zu machen, und die seligen Geister solcher Männer zu verehren. Wir sind überzeugt, daß dergleichen Uebungen vernunftgemäß sind."

* Zur Zeit des Eusebius war es also schon gebräuchlich, die Leiber der heiligen Märtyrer bei ihren Grabstätten zu besuchen, beim Grabe Gelübde zu machen, Gebete zu verrichten, und die Verehrung gegen ihre seligen Geister auszudrücken, und eine solche Verehrungsweise wurde damals für vernünftig gehalten.

Der Kirchenrath zu Gangra
im Jahre 324.

„Sollte Jemand aus Stolz die feierlichen Zusammenkünfte bei den Gräbern der Märtyrer, und die gottesdienstlichen Uebungen zum Andenken derselben verachten, der sey mit dem Fluche belegt."

Gregor von Nazianz

in der 8ten Rede auf den heil. Cyprian, bei Erwähnung der an seinem Grabe geschehenen Wunder.

„Alles dieses vermag selbst der Staub des heil. Cyprians, wenn Glaube da ist; wie diejenigen aus Erfah-

stram usque memoriam propagarunt, et in consequentia tempora transmittent."

* Eadem sensa *Gregorius Nyssenus* orat. in quadrag. Martyres, et orat. in Theodorum etc., et *Basilius* in hom. 20. de quadrag. Martyribus, in hom. de Julitta Martyre etc. exprimunt. Neque vero magnopere mirandum, venerationem Reliquiarum tanta incrementa cepisse, cum ad earum conditoria *fides* velut ex mortuis excitata, innumera dona coelestia per sanctos Martyres a Christo impetravit, unde Nazianzenus: „Haec omnia Cypriani vel pulvis, si *fides* adsit, potest."

Chrysostomus.

A. Orat. de S. Ignatio Martyre, cujus Reliquiae Roma Antiochiam deportatae.

„Illum Sanctum tunc Roma venientem civitates deinceps vicissim excipientes et humeris gestantes, ad hanc urbem usque deducebant, *coronatum laudantes Athletam etc.*

„Quemadmodum thesaurus primus, ex quo singulis diebus hauriunt, nec ille tamen unquam deficit, omnes sui participes locupletiores facit: ita beatus ille Ignatius ad se venientes *benedictionibus, fiducia, ingentibus animis,* et *magna fortitudine* complens, domum remittit. Nec nos igitur hodie duntaxat, sed etiam quotidie ad ipsum veniamus, spirituales ex eo fructus capientes. Licet enim profecto, licet huc adeuntem ingentia dona percipere. Neque enim corpora solum, sed etiam conditoria ipsa Sanctorum spirituali gratia sunt referta. Et enim si Elisaei tempore quiddam accidit ejusmodi, et sepulchrum mortuus attingens, mortis vincula dirupit, et ad vitam denuo rediit: multo nunc magis, cum abundantior est gratia, cum spiritus operatio copiosior est, licet conditorium ipsum *cum fide* tangentem, magnam

rung wissen, welche das Geschehene uns berichtet haben, und auf die Zukunft es überliefern werden."

* Die nämlichen Gedanken äußert Gregor von Nyssa in der Rede auf die 40 Märtyrer und in jener auf den heil. Theodor 2c. Auch Basilius in der 20sten Homilie auf die 40 Märtyrer, wie auch in der auf die Märtyrin Julitta. Kein Wunder, daß die Verehrung der Reliquien so sehr zugenommen hatte, da bei ihren Gräbern der Glaube, gleichsam vom Tode erweckt, unzählige himmlische Gnaden von Christus durch die Märtyrer erhalten hat, weßwegen Gregor von Nazianz sagen konnte: „Solches vermag selbst der Staub des heil. Cyprian, wenn Glaube da ist!"

Chrysostomus

A. In der Rede über den heil. Martyrer Ignatius, dessen Reliquien von Rom nach Antiochia gebracht wurden.

„Eine Stadt nach der andern hat damals diesen Heiligen (d. h. seinen Leib), welcher von Rom kam, aufgenommen, auf ihren Schultern getragen, und unter Lobpreisung des gekrönten Kämpfers, bis in diese Stadt hin geleitet."

„Gleichwie der vornehmste Schatz niemals ausgeleert wird, wenn schon täglich aus ihm geschöpft wird, sondern alle, welche an ihm Theil nehmen, reicher macht, so sendet auch der heil. Ignatius alle, welche zu ihm kommen, mit Segnungen, mit Vertrauen, mit Muth und Stärke des Geistes bereichert nach Haus zurück. Gehen wir also nicht nur heute, sondern jeden Tag zu ihm hin, um Früchte des Geistes zu sammeln: denn wahrlich ungewöhnliche Gaben des Geistes kann empfangen, wer immer sich ihm nähert. Nicht nur die Leiber der Heiligen, selbst ihre Grabstätten sind mit geistiger Gnade erfüllt. Wenn schon zur Zeit des Elisäus dergleichen Dinge geschahen, indem durch Berührung der Grabstätte die Bande des Todes gesprengt wurden, und der Gestorbene in's Leben zurückkehrte: um wie viel mehr läßt sich jetzt, da die Gnade in größerem Ueberflusse vorhanden und die Macht des Geistes wirksamer ist, hoffen, daß eine große Stärkung derjenige erhalte,

welcher

inde virtutem deducere. Propterea Sanctorum nobis Reliquias concessit Deus, volens ad eundem, qui in illis fuit, *zelum velut* manuducere, ac portum quemdam praebere, tutumque remedium contra mala, quae undequaque nos incursant."

* Itaque testante et exponente *Chrysostomo* populus christianus 1) laudabat in Reliquiis S. Ignatii ipsum *Athletam coronatum;* 2) magna inde *fiducia, magna fortitudine* animis laudantium indita est; 3) ipse Deus pro *sua benignitate* populum per Reliquias ad *zelum,* quo sanctus fervebat Ignatius, veluti manuduxit; 4) *fides viva,* qua tanguntur Reliquiae, conditionis instar se habet, qua posita abundantior in Christianos gratia redundat.

B. *Idem argumentum tractat.* in hom. 73. de S. Martyribus aegyptiis, in hom. 6. de S. Pelagia, in hom. 76. de Ss. Juventino et Maximiano, in hom. 96. de S. Juliano M., in hom. 94 et in hom. 32. in Epist. ad Rom.

C. Notatu dignissimum est factum, quod in oratione prima, quam in Babylam Martyrem dixit, latius describit Chrysostomus, quod et a Rufino, Socrate et Theodoreto memoriae proditum fuit.

Rei summa haec est: „Cum Julianus, gentili instaurata superstitione, vetus Apollonis oraculum, quod apud Daphnem erat in suburbio Antiochiae, consuleret, respondit ille, prohiberi se a mortuis quidquam eloqui: proinde ossa illinc effoderet, alioque transferret. Quod, quid sibi vellet, intelligens Julianus, mandavit Christianis, ut Babylae Martyris ossa, quae prope illum locum sepulta erant, efferrent. Quod ubi factum est, ac solenni pompa loculus, in quo sacra ossa continebantur, summaque civitatis totius laetitia et veneratione in urbem exportatus est, mox fulmen e coelo ruens, totum Appollinis

welcher mit lebhaftem Glauben den Sarg selbst berührt. Dazu sind die Reliquien der Heiligen von Gott uns gegeben, daß sie uns zum nämlichen Eifer, von welchem sie beseelt waren, anleiten, und einen sichern Ort der Ruhe und ein bewährtes Mittel gegen die Uebel, welche von allen Seiten auf uns losstürmen, uns verleihen möchten."

* Nach dem Zeugnisse und der Lehre des heil. Chrysostomus ist es also Sache des christlichen Volkes: 1. in den Reliquien des heil. Ignatius den gekrönten Helden zu loben; 2. hierdurch mit neuem Vertrauen und großer Stärke des Geistes erfüllt zu werden; 3. durch Gott selbst, gemäß seiner Güte, zum Tugendeifer des Heiligen entflammt zu werden; 4. durch den lebendigen Glauben, mit welchem die Reliquien berührt werden sollen, die Gnade im reichlichern Maße zu empfangen.

B. Den nämlichen Gegenstand behandelt er in der 73sten Homilie auf die heil. ägyptischen Märtyrer, in der 6ten Homilie auf die heil. Pelagia, in der 76sten Homilie auf den heil. Juventius und Maximin; in der 96sten Homilie auf den heil. Martyrer Julian; und in der 94 und 32sten Homilie über den Brief an die Römer.

C. Besonders merkwürdig aber ist eine Begebenheit, welche von den Geschichtschreibern Rufin, Sokrates und Theodorus aufbewahrt, und von Chrysostomus in der ersten Rede auf den heil. Martyrer Babylas ausführlicher erzählt wird.

Die Sache ist ihrem Wesen nach diese: „Als Julian den heidnischen Aberglauben wieder hergestellt hatte, und ein altes Orakel des Apollo, welches zu Daphne, einer Vorstadt von Antiochia, lag, um Rath fragte, antwortete der Gott: die Todten hindern ihn etwas zu sagen, er solle deßhalb die Gebeine hier ausgraben und wegschaffen lassen. Als Julian erkannte, was der Gott von ihm verlange, befahl er den Christen, die Gebeine des Martyrers Babylas, welche in der Nähe jenes Ortes begraben waren, wegzutragen. Nachdem dieses geschehen war und der Sarg, in dem die heil. Gebeine ruhten, unter Frohlocken des ganzen Volkes und mit höchster Verehrung nach der Stadt gebracht

linis simulacrum una cum templo ipso concremavit, ita, ut soli hujus parietes, ad prodigii illius indicium, restarent."

D. Idem in hom. XXVI. in Ep. ad Cor.

„Dic mihi, ubi sepulchrum est Alexandri illius Magni? ostende mihi, et dic, qua die sit mortuus. At vero servorum Christi vel monumenta ipsa sunt illustria, quae regiam ac dominam omnium civitatem obtinuerunt. Atque illius quidem sepulchrum etiam a propinquis et familiaribus nescitur; hujus autem etiam barbari noverunt. Sane crucifixi servorum sepulchra regiis palatiis splendidiora sunt, non tam aedificiorum magnitudine (quanquam et hoc ipso praestantiora sunt) quam, quod multo majus est, frequentantium studio.

Et enim ille ipse, qui purpura vestitus, vadit, ut monumenta illa complectatur, et fastu posito, stat Sanctis supplicans, ut se patrocinio suo apud Deum adjuvent, et scenopegum ac piscatorem vel vita functos, patronos adhibet ille, diademate redimitus.

Audebisne mortuum dicere *Dominum illorum, cujus servi etiam mortui totius orbis regum Patroni sunt?* Atque hoc non Romae solum, sed etiam Constantinopoli fieri videas. Nam et illic Constantinum Magnum magno se affecturum honore hujus filius existimavit, si in vestibulo piscatoris corpus illius collocaret. Ita quod sunt Imperatoribus in palatio janitores, hoc in sepulchro piscatoribus sunt Imperatores, atque illi quidem velut loci Domini, interiora tenent, hi vero tanquam externi et vicini, attributa sibi atriensi janua contenti sunt."

Augustinus

A. libr. Confess. l. 9. c. 7.

„Tunc memorato antistiti tuo (Ambrosio) per visum aperuisti, quo loco laterent Martyrum corpora Protasii

wurde, fiel ein Blitz vom Himmel, und verbrannte das Götzenbild sammt dem Tempel so, daß zum Denkzeichen dieses wunderbaren Ereignisses nur die Mauern noch stehen blieben.“

D. In der 26sten Homilie über die Briefe an die Korinther.

„Sage mir, wo ist das Grabmal jenes großen Alexanders? Zeige und sage mir, an welchem Tage er gestorben sey? Während das Grabmal von jenem selbst seinen Verwandten und Freunden unbekannt ist, bleiben die Grabmäler der Diener Christi selbst in der königlichen und alles beherrschenden Stadt hochberühmt und sogar den Fremdlingen bekannt. Ja selbst königliche Palläste werden übertroffen durch die Grabmäler der Diener des Gekreuzigten, nicht sowohl durch die Größe der Gebäude, obgleich sie auch hierin einen Vorzug haben, als, was weit mehr ist, durch den Eifer, mit welchem sie besucht werden.

Wer in Purpur gekleidet einhergehet, umfasset jene Denkmäler, entledigt sich des Schmuckes und bittet demüthig zu dem Heiligen, daß er durch seine Fürbitte bei Gott ihn unterstützen wolle; um den Schutz eines Teppichmachers und Fischers bewirbt sich also noch nach ihrem Tode der, den Diademe krönen.

Wagst du, todt zu nennen jenen Herrn, dessen Diener nach ihrem Tode noch die Schutzväter der Könige der Erde sind? Gleichwohl siehst du dieses nicht bloß zu Rom, sondern auch zu Konstantinopel. Dort glaubte der Sohn Konstantins des Großen dem Vater eine große Ehre zu erweisen, wenn er seinen Leib in dem Vorhofe eines Fischers begrübe. Was im Pallaste der Kaiser die Thürhüter, sind am Grabe der Fischer die Kaiser: jene als die Herren des Ortes bewohnen das Innere, diese aber, als Fremde und als Nachbaren, sind mit der Thüre des Vorhofes zufrieden.“

Augustin

A. in den Bekenntnissen im 7ten Kapitel des 9ten Buches.

„Dazumal ließest du den Bischof Ambrosius in einem Gesichte erkennen, an welchem Orte die Körper der Mär-

et Gervasii, quae per tot annos incorrupta, in thesauro secreti tui recondideras, unde opportune promeres, ad coercendam rabiem foemineam, sed regiam. Cum enim propalata et effossa digno honore transferrentur ad ambrosianam basilicam, non solum quos immundi vexabant spiritus, confessis eisdem spiritibus, sanabantur: verum etiam quidam plures annos caecus civis, civitatique notissimus, cum populi tumultuantis laetitiae causam quaesiisset, atque audiisset, exilivit, eoque ut duceret, suum ducem rogavit. Quo perductus, impetravit admitti, ut sudario tangeret feretrum pretiosae in conspectu tuo mortis Sanctorum tuorum. Quod ubi fecit, atque admovit oculis, confestim aperti sunt. Inde fama discurrens, inde laudes tuae ferventer lucentes; illius inimicae animus, etsi ad credendi sanitatem non applicatus, a persequendi tamen furore compressus."

B. In serm. 92. de diversis, de S. Stephano.

„Exiguus pulvis tantum populum congregavit. *Cinis latet, beneficia patent.* Cogitate carissimi, quae nobis Deus *servet in regione vivorum, qui tanta praestat de pulvere mortuorum.*"

* En, quot et quanta beneficia fides, Reliquiis sanctorum Martyrum quasi e somno expergefacta, a Deo per sanctos Martyres impetrarit! Non *Augustinus* solum inde Deum laudandi occasionem nactus est, sed et *populus,* in laudes omnipotentis beneficentiae totum se diffundit. Nec *fides* solum novum inde robur accepit, sed et fiducia: *Cogitate, quae nobis servaverit, qui tanta praestat!*

tyrer Gervasius und Protasius lägen, die im Schooße deiner Verborgenheit viele Jahre unversehrt bewahret, aber zu gelegener Zeit hervorgezogen wurden, um jene weibliche, jedoch königliche Wuth zu hemmen. Als sie, aufgefunden und ausgegraben, mit gebührender Ehre zum Dome des Ambrosius getragen wurden, sind nicht nur die von unreinen Geistern Geplagten dergestalt geheilet worden, daß die unreinen Geister selbst ihre Ohnmacht bekennen mußten, sondern ein seit mehrern Jahren blinder und den Einwohnern wohlbekannter Bürger fragte, hörend die tobende Freude des Volkes, nach der Ursache, frohlockte mit, und bat seinen Begleiter, ihn hinzuführen, und erhielt die Erlaubniß, mit seinem Schweißtuch den Sarg deiner Heiligen, deren Tod so kostbar vor deinem Angesichte war, zu berühren. Er that's, berührte damit nachher seine Augen, und sogleich wurden sie geöffnet. Weit umher verbreitete sich der Ruf hievon; herrlicher ertönte hierauf dein Lob; und das Gemüth jener Feindin ward zwar noch nicht für den Glauben genesen, aber doch in der Wuth der Verfolgung eingehalten."

B. In der 92sten Rede über Verschiedenes, heißt es über den heil. Stephanus:

„Wenig Staub hat eine so große Menge Volkes versammelt: Verborgen ist der Staub, aber weltkundig sind die Wohlthaten. Bedenket, Geliebteste, was der Herr uns aufbehalten hat im L a n d e d e r L e b e n d i g e n, da er so G r o ß e s a n u n s t h u t w e g e n d e s S t a u b e s d e r G e s t o r b e n e n."

* Betrachte also die Menge und die Größe der Wohlthaten, welche der Glaube, vermittelst der Reliquien der heil. Märtyrer gleichsam vom Schlafe erweckt, von Gott empfangen hat! Nicht nur Augustin fühlt sich dadurch veranlaßt, Gott zu loben, sondern auch das Volk ergießt sein volles Herz in Lobpreisungen der allmächtigen Güte. Nicht nur der Glaube, sondern auch die Hoffnung erhält dadurch neue Kraft: Erwäget, was der Herr uns aufbehalten habe, der so große Güter uns gegenwärtig verleiht!

Ambrosius.

A. Quanta in inventione et translatione Ss. Martyrum Protasii et Gervasii prodigia contigerint, geminis epistolis 53 et 54. describit, gemina oratione ad populum habita exponit. Quas integras perlegendi desiderium ut excitem, paucula fragmenta extraham, atque hoc loco subjiciam.

„Cognovistis, imo vidistis ipsi multos a daemoniis purgatos; plurimos etiam, ubi vestem Sanctorum manibus contigerunt, iis, quibus laborabant, debilitatibus absolutos, reparari vetusti temporis miracula, quo se per adventum Domini Jesu gratia terris major infuderat: umbra quadam sanctorum corporum plerosque sanatos cernitis. Quanta oraria jactantur? quanta indumenta super Reliquias sacratissimas et tactu ipso medicabilia reposcuntur? Gaudent omnes extrema linea contingere, et qui contigerit, salvus erit. — —

(In Arianos.) „Negabant Martyrum merita, quorum opera etiam daemones confitentur. Negant caecum illum natum, sed ille non negat se sanatum. Ille dicit, video, qui non videbam; ille dicit: caecus esse desivi, et probat facto. Isti beneficium negant, qui factum negare non possunt. Notus homo est, publicis cum valeret mancipatus obsequiis, Severus nomine, lanius ministerio etc. clamat, quia, ut contigit fimbriam de veste Martyrum, qua sacrae Reliquiae vestiuntur, redditum sibi lumen sit."

B. In serm. 14. de Ss. Nazario et Celso.

„Haec est sanctorum Martyrum gloria, quorum etsi per universum mundum seminetur in cineribus portio, manet tamen integra in virtutibus plenitudo."

Ambrosius

A. Ambrosius beschreibt in zwei Briefen im 53 und 54sten und in zwei an das Volk gehaltenen Reden, welche Wunder bei Auffindung und Erhebung der heil. Leiber der Märtyrer Gervasius und Protasius, sich ereignet haben. Einige Bruchstücke nur, führen wir hier an, um das Verlangen, das Ganze zu lesen, hiedurch anzuregen.

„Ihr habt erkannt, ja mit eigenen Augen gesehen, daß viele Besessene befreit, viele Kranke durch Berührung der Kleider der Heiligen geheilet wurden; ihr habt die Wunder der Vorzeit sich erneuern sehen, als bei der Ankunft Christi in größerm Maße die Gnade über die Erde ausgegossen war: durch den Schatten heiliger Leiber werden, wie ihr sehet, viele Kranke geheilet. Wie viele Tücher werden hingeworfen? wie viele Kleider empfangen durch Berührung heiliger Reliquien eine heilende Kraft? Auch nur den äußersten Saum ihrer Kleider zu berühren, gewährt eine große Freude; denn wer sie berührt, wird geheilet."

Gegen die Arianer schreibt er: „Sie läugneten die Verdienste der Märtyrer, wenn gleich die Teufel ihre Werke bekennen. Sie läugnen, daß jener blind geboren wurde, welcher gesteht, geheilet worden zu seyn. Jener sagt: ich sehe, der ich nicht sah; ich hörte auf, blind zu seyn, und er bewies, was er sagte, durch die That. Aber jene läugnen die Wohlthat, da sie die That zu läugnen nimmer vermögen. Bekannt ist jener Mann, der in gesunden Tagen in öffentlichem Dienste stand, Severus mit Namen, seines Gewerbes ein Fleischer u. s. w. Er ruft, daß ihm, als er den Saum am Kleide der Märtyrer, womit die heil. Reliquien bedecket waren, berührte, das Licht der Augen wiedergegeben sey.

B. In der 14ten Rede über die Heiligen Nazarius und Celsus:

„Darin besteht der Ruhm der heiligen Märtyrer, daß die Fülle ihrer Tugendkraft unverletzt bleibet, wenn auch ihr Staub auf der Welt umher zerstreuet wird."

„Honoro ergo in carne Martyris exceptas pro *Christi nomine cicatrices;* honoro viventis *memoriam perennitate virtutis;* honoro per *confessionem Domini sacratos cineres;* honoro corpus, *quod mihi Dominum meum ostendit diligere,* quod me propter Dominum, *mortem docuit non timere.* Cur autem non honorent corpus illud fideles, quod reverentur et daemones? quod et afflixerunt in supplicio, sed glorificatur in sepulchro? Honoro itaque corpus, quod Christus honoravit in gladio, quod cum Christo regnabit in coelo."

* Quis ista legens, non miretur *ingenium Ambrosii,* quod cum *pietate* de principatu contendere videtur? Honorat in cicatricibus *Christi* nomen, pro quo a Martyribus exceptae sunt; honorat in pulvere *confessionem Domini,* qua sacratus est; honorat in cinere *Semina aeternitatis,* utpote ex quibus novum atque immortale habitaculum beatae menti, quae Christum confessa est, parabitur; honorat in Reliquiis Martyrum *fortitudinem,* quae mortem spreverat, caritatem, quae Dominum vita cariorem habuerat. Enimvero, si haec arbor tales fructus fert, quis non, fructibus tam bonis perspectis, arborem ipsam bonam esse pronuntiaverit?

Hieronymus

Epist. XII. ad Riparium.

„Nos autem non dico Martyrum Reliquias, sed nec solem quidem et lunam, non Angelos, non Archangelos, non Cherubim ac Seraphim, et omne nomen, quod nominatur in praesenti saeculo et in futuro, colimus et *adoramus,* ne serviamus creaturae potius, quam Creatori, qui est benedictus in saecula. . . *Honoramus* autem Reliquias Martyrum, ut eum, cujus sunt Martyres, *ado-*

„Ich verehre im Fleische der Märtyrer die um Christi willen empfangenen Wundmale; mir bleibt ehrwürdig das Andenken desjenigen, dessen Tugend nie stirbt. Ich verehre die Asche, welche durch das Bekenntniß Christi geheiligt wurde; ich verehre den Leib, der mir zeigt, wie ich den Herrn lieben soll, und der mich lehrt, des Herrn wegen selbst den Tod nicht zu fürchten. Warum sollten die Gläubigen einen Leib nicht verehren, vor dem die bösen Geister selbst Ehrfurcht haben? einen Leib den sie zwar auf die Richtstätte gebracht haben, aber der im Grabe verherrlicht wurde? Ich verehre also einen Leib, den Christus verherrlichte unter dem Schwerte, und der mit Christus herrschen wird im Himmel."

* Wer bewundert hierin nicht den Scharfsinn des heil. Ambrosius, der mit seiner Frömmigkeit zu wetteifern scheint. Ambrosius verehrt in den Wundmalen den Namen Christi, für welchen die Märtyrer selbe empfangen haben: er verehrt im Staube das Bekenntniß des Herrn, wodurch er geheiligt wurde; er verehrt in der Asche die Aussaat für die Ewigkeit, da aus ihr für den Geist, welcher Christum bekannte, ein neuer und unsterblicher Wohnort wird zubereitet werden; er verehrt in den Reliquien der Märtyrer den Heldenmuth, welcher den Tod verachtet, die Liebe, welcher der Herr mehr als das Leben galt. Wenn also dieser Baum solche Früchte trägt, wer sollte aus der wahrgenommenen Güte dieser Früchte nicht auf den Werth des Baumes schließen?

Hieronymus

im 12ten Brief an Riparius.

„Wir verehren nicht, noch viel weniger beten wir an die Reliquien der Märtyrer; ja nicht einmal die Sonne oder den Mond, weder die Engel noch die Erzengel, weder die Cherubim noch die Seraphim, keinen einzigen Namen, der in dieser oder in der andern Welt genannt wird, um niemals dem Geschöpfe zu huldigen, sondern einzig nur dem Schöpfer, welcher hochgelobt ist in Ewigkeit. Wir verehren aber die Reliquien der Märtyrer, um denjenigen anzubeten, für den sie gemartert wurden. Wir verehren

remus. Honoramus servos, ut honor servorum redundet ad *Dominum,* qui ait: *qui vos suscipit, me suscipit.*"

* Itaque juxta mentem *Hieronymi* honoramus Reliquias servorum, ut adoremus Dominum, cujus Martyres sunt. Honoramus in Reliquiis servorum servos, ut honor servorum ad Dominum redundet. Omnem vero servorum honorationem, quae non adorationem Domini pro fine habet, nescit Hieronymus.

Cyrillus Alexandrinus

libr. 6. contra Julianum.

„Honoramus Sanctorum sepulchra, ut illius ipsorum tam illustris fortitudinis, praemii et mercedis loco, immortalem persolvamus memoriam."

Isidorus Pelusiota

in lib. I. Epist. 55.

„Si te illud offendit, quod martyricorum corporum cinerem honore afficiamus, propter illorum erga Deum caritatem et constantiam, interroga eos, qui ab ipsis sanitatem accipiunt, et quot morbis remedium afferant, intellige. Ita fiet, ut non modo factum ludibrio non habeas, verum etiam, quod recte fit, prorsus imiteris."

* *Cyrillus* ergo et *Isidorus,* dum cineres sanctorum Martyrum honorant, in iis *caritatem erga Deum et constantiam* cum Ambrosio honorant, quam qui honore dignissimam non judicat esse, amens vel improbus sit oportet.

Theodoretus

serm. octav. contra Graecos.

„Ac generosae quidem triumphatorum animae coelum obambulant, vel incorporeorum spirituum choris intersunt; corpora vero ipsa non unum cujuscunque monumentum continet, sed urbes et pagi illa inter se

die Diener, und wollen durch die den Dienern erwiesene Ehre den Herrn verherrlichen, welcher sagt: wer euch aufnimmt, nimmt mich auf."

* Nach dem Sinne des heil. Hieronymus verehren wir die Reliquien der Diener, um den Herrn zu ehren, für den sie gelitten haben. Wir verehren in den Reliquien der Diener die Diener, um durch die Diener den Herrn zu verehren. Hieronymus weiß von keiner Verehrung der Diener, welche nicht die Anbetung des Herrn zur Absicht hat.

Cyrillus von Alexandrien

im 6ten Buche gegen Julian.

„Wir verehren die Grabstätten der Heiligen, damit am Orte ihres rühmlichen Heldenmuthes, ihrer Belohnung und ihres Verdienstes, ihr Andenken unter uns unsterblich bleibe."

Isidor von Pelusium

im 55sten Briefe des ersten Buches.

„Wenn du dich daran stößest, daß wir die Asche von den Leibern der Märtyrer verehren, wegen der standhaften Liebe, die sie gegen Gott an den Tag gelegt haben, so frage diejenigen, welche von ihnen Gesundheit erhielten, und erkenne so, wie viele Krankheiten sie geheilet haben. Nicht nur wirst du dann über das, was geschehen ist, nicht mehr spotten, sondern du wirst selbst thun, was bisher mit Recht gethan wurde."

* Cyrillus und Isidorus verehren also mit Ambrosius im Staube der Märtyrer ihre Liebe gegen Gott und ihre Standhaftigkeit. Unsinnig und gottlos müßte der seyn, welcher eine solche Liebe und Standhaftigkeit nicht für höchst ehrwürdig hielte.

Theodoret

in der 8ten Rede gegen die Griechen.

„Die Heldenseelen derjenigen, welche einen vollendeten Sieg errungen haben, wandeln jetzt zwar im Himmel, oder wohnen im Chore unkörperlicher Geister. Allein ihre Leiber bleiben nicht in eines jeden Grab eingeschlos-

partientes, servatores illos pariter animarum et corporum, ac medicos appellant, et tanquam urbis praesides et custodes venerantur, et horum apud universorum Deum utentes interventu, divina per ipsos munera consequuntur."

* Igitur, qui ad sepulchra Sanctorum beneficia accipiunt, accipiunt illa a *Deo;* accipiunt per *Sanctos;* accipiunt Sanctorum *interventu.* Unde patet, Dei solius honorem Sanctorum honoratione, siquidem genuina sit, et quaeri et promoveri debere. Cum *Theodoreto* consentiunt *Basilius seleuciensis* in orat. de annuntiatione, *Maximus taurinensis* in hom. de Natali tauricorum Martyrum, *Leo Magnus* in sermone secundo de Natali Ss. Petri et Pauli, et *Gregorius M.* in Ep. 300. l. III.

Idem Gregorius in hom. 32.

„Ad sanctorum Martyrum corpora consistimus, Fratres mei. Nunquid isti carnem suam in mortem darent, nisi eis certissime constitisset, esse vitam, pro qua mori debuissent? Ecce, qui ita crediderunt, miraculis coruscant. — — Quomodo ergo vivent illic, ubi vivunt, si in tot miraculis vivunt hic, ubi mortui sunt?"

* Fidem ergo et persuasionem mentibus hominum divinitus inditam de immortalitate animarum, qua nihil efficacius ad recte agendum concipi potest, duplici capite ad sepulchra Sanctorum augeri in nobis, affirmat *Gregorius, primo quidem,* quia nisi certissime vitam spiritus immortalem expectassent, vitam carnis non immolassent; *dein,* quia prodigiis, quae ad eorum cineres patrantur, vitam immortalem se *consecutos,* tanquam illustri documento docent. Itaque merito *Synodus septima oecumenica* Act. 4. decrevit: *Sacras Reliquias probandas et amplectendas esse*

sen, sondern Städte und Dörfer theilen sich darein, und rufen sie an, als Retter und Heiler für Seele und Leib, und verehren sie gleichsam als die Vorsteher und Wächter der Stadt, und durch ihre Vermittlung beim Gotte aller Wesen erhalten sie göttliche Gaben."

* Wer also beim Grabe der Heiligen Wohlthaten empfängt, empfängt dieselben von Gott, durch die Heiligen und auf die Fürbitte der Heiligen. Daraus folgt von selbst, daß durch die echte Verehrung der Heiligen einzig und allein die Ehre Gottes gesucht und befördert werde. Mit Theodoret stimmen hierin überein Basilius von Seleuka in der Rede von der Verkündigung, Maximus von Turin in der Homilie auf das Geburtsfest der taurischen Märtyrer, Leo der Große in der zweiten Predigt auf das Fest der heil. Petrus und Paulus, und Gregor der Große im 300sten Briefe des 3ten Buches.

Derselbe Gregor in der 32sten Homilie.

„Wir stehen, meine Brüder! bei den Leibern der heil. Märtyrer. Hätten wohl diese ihren Leib in den Tod hingegeben, ohne die gewisse und feste Ueberzeugung, es gebe ein Leben, für welches sie sterben müßten? Diejenigen, die einen solchen Glauben hatten, werden jetzt durch Wunder verherrlichet. —— Wie werden sie dort leben, wo sie leben, wenn sie hier, wo sie gestorben sind, in so vielen Wundern fortleben?"

* Nach Gregors Behauptung wird bei den Gräbern der Heiligen der durch Gottes Gnade den Menschen innewohnende Glaube an die Unsterblichkeit der Seele, der wirksamste aller Bestimmungsgründe zu einem tugendhaften Leben, auf zweifache Weise vermehrt; erstens, weil die Heiligen ihr Leben im Fleische nicht geopfert haben würden, wofern sie nicht durchaus gewiß das unsterbliche Leben des Geistes erwartet hätten; zweitens, weil sie durch Wunder, welche bei ihren Gräbern geschehen, auf glänzende Weise beurkunden, daß sie das unsterbliche Leben wirklich erhalten haben. Demnach hat der siebente allgemeine Kirchenrath in der vierten Verhandlung mit Recht beschlossen: daß man nach

secundum antiquam traditionem catholicae Dei Ecclesiae.

Sanctorum Martyrum Reliquias in veneratione apud Christianos jam inde ab antiquissimis temporibus fuisse, argumenta porro habemus practica, quae paucis notanda duxi. Supra illorum enim sepulchra exstruxerunt:

1) Deo Sacraria et Altaria, quae et *memorias* appellarunt, ad propagandam Sanctorum memoriam, uti Augustinus in libro de cura pro mortuis c. 4. explicat:

„Sed non ob aliud vel *memoriae* vel *monumenta* dicuntur ea, quae insignita sunt, sepulchra mortuorum, nisi quia eos, qui viventium oculis morte subtracti sunt, ne oblivione etiam cordibus subtrahantur, in memoriam revocant, et admonendo faciunt cogitari, nam et *memoriae* nomen id apertissime ostendit, et *monumentum*, eo quod moneat mentem, id est, admoneat, nuncupatur.“

2) Non solum *Altaria* erexerunt supra Reliquias sanctorum Martyrum, sed et in hisce Altaribus, in hisce mensis sacrificium Deo obtulerunt, et sanguinem Domini bibebat populus christianus.

„Ibi,“ inquit Augustinus serm. 113. de diversis, „ibi hodie venerans multitudo concurrit, quae propter natalem Cypriani bibit sanguinem Christi. Et tanto dulcius in illo loco propter natalem Cypriani sanguis bibitur Christi, quanto devotius ibi propter nomen Christi sanguis fusus est Cypriani.“

Auctor sermonis 4ti de Innocentibus (in appendice tomi 10mi Operum Augustini) elegantissime explicat consuetudinem, quae Martyrum Reliquias sub Altaribus collocavit:

uralter Lehre der katholischen Kirche die Reliquien der Heiligen ehren und lieben solle.

Daß schon von den ältesten Zeiten her die Reliquien der heiligen Märtyrer von den Christen in Ehren gehalten wurden, beweisen mehrere urkundliche Zeugnisse, von welchen wir nur einige anführen wollen.

1) Ueber den Gräbern der Heiligen wurden Gott gewidmete Altäre und Kapellen errichtet, die das Andenken an die Heiligen als bleibende Denkzeichen fortpflanzen sollten, wie der heil. Augustin im Buche über die Sorge für Verstorbene im 4ten Kapitel sich ausdrückt.

„Aus keinem andern Grunde werden die Gräber mit den Inschriften der Verstorbenen Denkmäler genannt, als weil durch sie diejenigen, welche den Augen der Lebenden durch den Tod entzogen worden, in ihrem Herzen nicht vergessen, sondern immer wieder in's Andenken und in Erinnerung gebracht werden; denn aus dem Grunde heißen sie Denkmäler, weil sie zum Andenken an dieselben anmahnen."

2) Ueber den Reliquien heiliger Märtyrer wurden nicht bloß Altäre errichtet, sondern auf diesen Altären, auf diesen Tischen Gott Opfer dargebracht; denn das Christenvolk trank da das Blut des Herrn.

„Dort," sagt der heil. Augustin in der 113ten Rede über Verschiedenes, „dort kommt heute das Christenvolk zusammen und genießt wegen des Geburtsfestes des heil. Cyprian das Blut Christi; und um so süßer ist der Genuß des Blutes Christi am Geburtsfeste des heil. Cyprians, je größer die Andacht war, mit welcher Cyprian sein Blut für den Namen Christi vergossen hat."

Der Verfasser der 4ten Rede über die unschuldigen Kinder (im Anhange zum zehnten Bande der Werke des heil. Augustins) setzt den Gebrauch, die Reliquien der Märtyrer unter die Altäre zu legen, in das schönste Licht:

Sehr

„Convenienter igitur et quasi pro quodam consortio ibi Martyribus sepultura decreta est, ubi mors Domini quotidie celebratur.“

3) Celebrandis sanctorum Martyrum memoriis apud illorum sepulchra *dies festos,* quos natales appellarunt, statuerunt, eosque religiosos habuere. Sic August. serm. 113. de diversis in diem natalem S. Cypriani:

„Quid est hoc Fratres? Quando natus est, ignoramus: et quia *hodie* passus est, *natalem* ejus *hodie* celebramus!“

Gregorius Nyssenus pulchre admodum in orat. de S. Theodoro: „Ac nos quidem, o Beate! benignitate Creatoris anniversariam circuli vicissitudinem assecuti, publicum ibi conventum coëgimus, sacrum videlicet amantium Martyres coetum; tum communem *adorantes Dominum,* tum et triumphalem certaminum tuorum *memoriam peragentes.*“

4) Denique in veneratione fuisse apud Christianos sanctorum Martyrum Reliquias, et merito venerandas esse, *certissima* illa atque a viris sapientissimis et ab omni superstitione remotis agnita prodigia, quae ad eorum cineres patrata sunt, comprobant.

Testimonia expressa legere est apud Petavium de Incarnat. l. XIV. c. XIII. Unius Augustini locum ex ultimo libro de civitate Dei non possum non allegare:

„Cui nisi huic fidei attestantur ista miracula, in qua praedicatur Christus resurrexisse in carne, et in coelum ascendisse cum carne? Nam et ipsi Martyres, hujus fidei Martyres, id est, hujus fidei testes fuerunt: huic fidei testimonium perhibentes, mundum inimicissimum et

„Sehr passend, einer gewissen Gemeinschaft wegen, ist die Grabstätte der Märtyrer da angeordnet worden, wo der Tod des Herrn täglich gefeiert wird."

3) Um das Andenken an die heiligen Märtyrer zu feiern, haben sie bei ihren Grabstätten festliche Tage angeordnet, und sie, als die Geburtstage dieser Heiligen, mit Gottesdienst begangen. So schreibt der heil. Augustin in der 113ten Rede über Verschiedenes auf das Geburtsfest des heil. Cyprians:

„Was ist das, meine Brüder? Wann er geboren wurde, wissen wir nicht, und dennoch feiern wir heute seinen Geburtstag, weil er am heutigen Tage seine Leiden überstanden hatte!"

Gregorius von Nyssa spricht überaus schön in seiner Rede auf den heil. Theodor: „Auch wir, o Seliger! halten hier, so oft wir durch Gottes Güte den Umkreis des Jahres durchlaufen haben, eine Versammlung, einen heiligen Verein solcher Menschen, welche die Märtyrer lieben, theils um den Herrn Aller anzubeten, theils um ihrer siegreichen Kämpfe uns feierlich zu erinnern."

4) Daß endlich die ersten Christen die Reliquien der heiligen Märtyrer verehret haben, und mit gutem Grunde verehren konnten, beweisen jene zuverlässigen, von den weisesten, und von allem Aberglauben entfernten Männern anerkannten Wunder, welche bei den Ueberresten der Heiligen geschehen sind.

Ausdrückliche Zeugnisse hierüber kann man bei Petavius über die Menschwerdung Christi im 14ten Buche 13ten Kapitel lesen. Nur eine Stelle vom heil. Augustin aus dem letzten Buche von der Stadt Gottes kann ich nicht umhin, anzuführen:

„Für welchen Glauben geben diese Wunder Zeugniß, als für den, welcher lehret, Christus sey im Fleische auferstanden und mit dem Fleische zum Himmel aufgefahren? Denn selbst die Märtyrer haben für diesen Glauben ihr Blut vergossen, d. i. sie sind Zeugen dieses Glaubens gewesen. Für diesen Glauben Zeugniß gebend, haben sie

et crudelissimum pertulerunt, eumque non repugnando, sed moriendo vicerunt. Pro ista fide mortui sunt, qui *haec* a Domino impetrare possunt, propter cujus nomen occisi sunt. Pro hac fide praecessit eorum mira patientia, ut in his miraculis tanta ista fides sequeretur."

§. III.

Uti Sanctos ceu Dei amicos venerandos, ita et usum *Imaginum*, quibus Christi Sanctorumque gesta exprimuntur, ad promovendam pietatem *aptum* esse judicaverunt et *sacrum* habuerunt Ecclesiae christianae Patres, Doctores, Scriptores.

1) Primis Ecclesiae temporibus, cum adhuc gentilis in eam furor exardesceret, et in hominum mentibus haereret adhuc idolorum suspicio, *Imaginum* usum non frequentem fuisse, uti neque templorum et basilicarum, apud omnes in confesso est. Ceterum quamprimum ille furor remisit, et haec suspicio sublata fuit, usum Imaginum invaluisse, testes adducere possumus omni exceptione majores. Testatur certe *Augustinus: dulcissima pictura est haec, ubi videtis S. Stephanum lapidari, videtis Saulum lapidantium vestimenta servantem* (serm. 94. de diversis); testatur *Ambrosius* in Epist. 53, ubi de Ss. Gervasio et Protasio sibi per visum oblatis loquitur: *cum quadam mihi tertia apparuerunt persona, quae similis beato Paulo Apostolo videbatur, cujus me vultum pictura docuerat;* testatur *Hieronymus* in c. 4. Jonae: *„et revera in ipsis cucurbitis vasculorum, quas vulgo saucomarias vocant, solent Apostolorum Imagines adumbrari;"* testatur *Gregorius Nyssenus* in orat. de S. Theodoro, asserens, *parietes basilicae picturis decoratos, quibus Martyris certamina expressa visebantur,*

die im höchsten Grade feindselige und grausame Welt, zwar nicht durch Widerstand gegen dieselbe, sondern durch ihren Tod überwunden. Für diesen Glauben sind gestorben diejenigen, welche dergleichen Güter von Gott, wegen dessen Namen sie getödtet wurden, erhalten können. Für diesen Glauben gieng ihre wunderbare Geduld voraus, damit auf solche Wunder ein solcher Glaube folgen möchte."

§. III.

Wie die Verehrung der Heiligen als der Freunde Gottes, so haben die Väter, Lehrer und Schriftsteller der Kirche auch den Gebrauch der Bilder, wodurch die Thaten Christi und der Heiligen dargestellt werden, zur Beförderung der Andacht dienlich und heilig erachtet.

1) Es ist allgemein bekannt, daß in den ersten Zeiten des Christenthums, theils wegen der Wuth der Heiden gegen die christliche Kirche, theils um nicht des noch bestehenden Götzendienstes verdächtig zu werden, der Gebrauch der Bilder, wie der der Tempel und Kirchen, etwas seltenes war. So wie aber jene Wuth nachgelassen, und dieser Verdacht verschwand, ist der Gebrauch der Bilder in Uebung gekommen, wofür die glaubwürdigsten Zeugen angeführt werden können. Ein Zeuge hievon ist ohne Widerrede Augustinus: „Ueberaus anmuthig ist dieses Gemälde, auf dem ihr sehet, wie der heil. Stephanus gesteiniget wurde, und wie Saulus die Kleider derjenigen bewachte, welche ihn steinigten (in der 94sten Rede über Verschiedenes). Ein Zeuge ist ferner Ambrosius im 53sten Briefe, wo er davon redet, wie die heiligen Gervasius und Protasius ihm in einem Gesichte erschienen seyen: „Sie sind mir mit einer gewissen dritten Person erschienen, welche dem heil. Paulus, nach einem mir von ihm bekannten Gemälde gleichsah." Zeuge ist auch Hieronymus im 4ten Kapitel des Jonas: „Wahrlich selbst auf diesen Kürbißgefäßen, welche S a u c o m a r i e n heißen, werden gewöhnlich die Gestalten der Apostel abgebildet." Zeuge ist nicht weniger Gregor von Nyssa in der Rede auf den heil. Theodor, wo er behauptet: „es sey von großem Nu-

solet enim pictura tacens in pariete loqui, maximeque prodesse.

Qui Nyssenum subsecuti sunt, optimi quique, illius incessere vestigiis, ut historiam ecclesiasticam pervolventem latere nequit.

2) Inter quos unum Gregorium Magnum nominasse sufficiat.

L. IX. Epist. 52. ad Secundinum, cui Imaginem Christi misit.

„Scio, quod Imaginem Salvatoris nostri non ideo petis, ut quasi Deum colas; sed ob recordationem Filii Dei in ejus amore *recalescas*. Et nos quidem non quasi ante divinitatem, ante illam prosternimur, sed illum *adoramus*, quem per Imaginem aut natum, aut passum, sed et in throno sedentem recordamur."

Hisce verbis doctrina sana de usu sacro Imaginum Christi et dilucidatur et comprobatur.

Dilucidatur: „Finis enim, quem usu sacro Imaginum Christi assequi cupimus, est nobilissimus, ut scilicet recordatione Christi veluti animati *rursus adoremus*, quem repraesentatum videmus, et cujus in nos amorem perpendimus, in ejus amore *recalescamus*."

Imagines Christi itaque in Ecclesiis, domibus, plateis exponuntur, ut Christi adoratio, si forte languet, tum amor Christi, si forte tepet, in Christianis *recalescat*. Vox enim recalescere significat, eam esse pietatis christianae conditionem, ut, nisi perpetuis curis foveatur, prius tepescat, dein omnino frigescat.

Comprobatur: „Cum enim resuscitatio sacri ignis, amoris divini, sit excellentissimus totius religionis chri-

tzen, daß die Wände der Kirchen mit Gemälden, welche die Lebenskämpfe der Märtyrer darstellen, geschmückt werden, weil dergleichen stumme Gemälde zu reden pflegen."

Daß auch in der folgenden Zeit alle ausgezeichneten Kirchenlehrer hiermit übereinstimmen, fällt Jedem, der die Kirchengeschichte durchblättert, in die Augen.

2) Es genüge, unter diesen nur Gregor den Großen anzuführen.

Im 9ten Buche, 52sten Briefe schreibet er an Secundinus, dem er ein Bild Christi geschickt hat.

„Ich weiß, daß du ein Bild von Christus nicht verlangt hast, um es als Gott zu verehren, sondern um dich in der Liebe zum Sohne Gottes durch Erinnerung an ihn wieder zu erwärmen. Wir werfen uns vor dem Bilde nicht wie vor Gott nieder, wohl aber beten wir Den an, welchen das Bild entweder als neugeboren, oder als leidend, oder als auf seinem Throne sitzend uns vor Augen stellt."

Durch diese Worte wird die gesunde Lehre vom heil. Gebrauch der Bilder Christi beleuchtet und bewähret.

Beleuchtet: denn der Zweck, welchen wir durch den heil. Gebrauch der Bilder Christi erreichen wollen, ist überaus edel: wir wollen nämlich durch das Andenken an Christus zur Anbetung desjenigen uns wieder ermuntern, der im Bilde uns vergegenwärtiget wird, und durch Nachdenken über seine Liebe zu uns, zur Liebe gegen ihn uns wieder entflammen.

Die Bilder Christi werden also in den Kirchen, in den Häusern und auf den Straßen aufgestellt, um die Anbetung Christi, wo sie matt geworden, zu beleben, und die Liebe, wo sie erkaltet ist, wieder zu erwärmen. Denn der Ausdruck Wiedererwärmen zeigt an, wie es sich mit der christlichen Frömmigkeit verhalte: wo sie nicht mit unablässiger Sorgfalt unterhalten wird, wird sie vorerst lau, dann vollends kalt.

Bewährt: Denn da der Hauptzweck der christlichen Religion Wiedererweckung des heiligen Feuers der göttlichen

stianae finis, profecto *media apta*, quibus iste sacer ignis seu resuscitetur, seu resuscitatus nutriatur, adhibenda nemo sanus negaverit, neque Imagines, similitudinem Christi referentes, aptitudine medii ad revocandam Christi memoriam carere, facile quispiam probaverit.

Idem Gregorius Magnus ad Serenum Libr. VII. Epist. III.

„Et quidem zelum vos, nequid manufactum adorari posset, habuisse laudamus: sed frangere easdem Imagines non debuisse, judicamus. Idcirco enim pictura in Ecclesiis adhibetur, ut hi, qui litteras nesciunt, saltem in parietibus videndo legant, quae legere in codicibus non valent. Tua ergo fraternitas et illas servare, et ab earum adoratu populum prohibere debuit.“

3) Cum orta esset controversia illa celeberrima de usu et veneratione Imaginum, concilium Nicaenum secundum tria potissimum definivit a. C. 787.

I. *Collocandas* in Ecclesiis, parietibus, tabulis, Imagines Christi Sanctorumque.

II. Et ideo collocandas, ut per hanc Imaginum inspectionem omnes, qui eas contemplantur, ad prototyporum memoriam, recordationem et desiderium veniant. *Imaginis enim honor in Prototypon resultat.* *)

III. *Latriam veram solum divinae naturae competere.* **)

His tribus capitibus totius Synodi acta contineri demonstravit accurate Petavius in dogmatibus theologicis tom. V.

4) In actis ejusdem Synodi occurrunt quatuor testimonia notatu dignissima:

---

*) Ἡ γὰρ τῆς εἰκόνος τιμὴ ἐπὶ τὸ πρωτότυπον διαβαίνει.

**) Ἡ λατρεία ἀληθινὴ τρέπει μόνῃ τῇ Θείᾳ φύσει.

Liebe ist, so muß jeder Vernünftige eingestehen, daß zweckmäßige Mittel angewendet werden sollen, theils um das heilige Feuer zu wecken, theils um das schon geweckte zu nähren; nun ist aber Jedem leicht zu beweisen, daß Bilder, welche ein Gleichniß von Christus darstellen, vorzüglich geeignet seyen, ein lebhaftes Andenken an Christus zu bewirken.

Derselbe Gregor der Große schreibt im 3ten Briefe des 7ten Buches an Serenus.

„Wir loben zwar euern Eifer, kein Bild von Menschenhand anbeten zu lassen, halten aber doch dafür, daß die Bilder nicht hätten zerbrochen werden sollen. Denn deßwegen werden in der Kirche Bilder aufgehängt, damit die, welche in der Schrift nicht lesen können, durch den Anblick der Bilder an den Wänden lesen mögen. Du hättest also die Bilder beibehalten, aber vor dem Anbeten derselben das Volk bewahren sollen.“

3) Der zweite Kirchenrath zu Nizäa hat im Jahre 787 bei Anlaß des merkwürdigen Streites über Gebrauch und Verehrung der Bilder folgende drei Hauptbeschlüsse gefaßt:

I. Man soll in den Kirchen, an Wänden, auf Tafeln Bilder Christi und der Heiligen aufstellen.

II. Man soll sie deßwegen aufstellen, damit durch den Anblick und die Betrachtung der Bilder das Andenken, die Erinnerung und die Liebe der Urbilder erwache; denn die dem Bilde erwiesene Ehre fällt auf das Urbild zurück.

III. Die wahre Anbetung aber gebühret allein der göttlichen Natur.

Petavius hat im fünften Theile seines Werkes über die Dogmen streng erwiesen, daß in diesen drei Hauptsätzen alle Verhandlungen des Kirchenrathes enthalten seyen.

4) In den Verhandlungen desselben Kirchenrathes kommen vier höchst glaubwürdige Zeugnisse vor:

A. *Hadriani Papae* in Epistola ad Imperatores act. 2. Synod. Nicen. II.

„Nos non tabulis ipsis, et coloribus honorem deferre, sed iis, quorum nominibus appellantur Imagines.“

B. *Leontii Neapolis* in Cypro Episcopi in act. 6. Synod. Nicen. II.

„Christiani nos, crucis figuram venerantes cernui, non ligni naturam honoramus, sed veluti sigillum et annulum et characterem Christi illum intuentes, per hanc salutamus eum et adoramus, qui in illa suffixus est. — — Atque ut librum legis colens Judaeus non membranas aut atramentum colit, sed verba Dei, quae in illis continentur: sic ego Dei colens Imaginem, non lignorum et colorum naturam veneror, absit, sed inanimem tenens Christi figuram, per hanc ipsum tenere videor et adorare Christum.“

C. Auctoris refutationis Pseudosynodi Iconoclastarum act. 6. Synod. Nicen. II.

„Venerandas Imagines Christi neque Deos nominarunt, neque illis tanquam diis latriae cultum detulerunt, neque salutis suae spem in illis habuerunt; nec ab ipsis futurum expectant judicium; neque aliter circa eas se gerunt, nisi quod ad recordationem et memoriam, et pro desiderio suo, quo in Prototypa feruntur, salutant illa etc.“

— — *„In Imagine nihil aliud vera ratio recognoscit, praeter nominis communionem cum eo, cujus est Imago, non autem substantiae.“*

D. In fine actionis postremae ejusdem Synodi:

„Cum sensibiles sumus, non aliter attolli ad intelligibilia possumus, nisi per sensibilia signa, nempe per

A. Vom Papst Hadrian im Briefe an die Kaiser in der zweiten Verhandlung des zweiten Kirchenrathes von Nizäa:

„Daß wir nicht den Tafeln selbst und den Farben Ehre erweisen, sondern denjenigen, deren Namen die Bilder tragen.“

B. Von Leontius, Bischof von Neapel in Cypern, in der 6ten Verhandlung des zweiten Kirchenraths von Nizäa:

„Wenn wir Christen das Bild des Kreuzes mit tiefer Beugung verehren, so gilt unsere Verehrung nicht dem Holze, sondern, indem wir es gleichsam als das Siegel, den Ring und das Kennzeichen Christi anschauen, grüßen und beten wir den an, welcher am Kreuze hieng. Wie also der Jude, wenn er das Buch des Gesetzes verehrt, nicht die Rolle oder die Dinte, sondern die Worte Gottes verehret, welche in jenem enthalten sind, so verehre ich nicht die Natur des Holzes oder der Farben, wenn ich Gottes Bild ehre, sondern, indem ich Christi Bild in den Händen habe, ist mir, als halte ich in denselben Christum, und bete ihn an.“

C. Vom Verfasser, welcher die Afterversammlung der Bilderstürmer widerlegte, in der 6ten Verhandlung des zweiten Kirchenraths zu Nizäa:

„Weder haben sie die Bilder Götter genannt, noch ihnen Gott gebührende Anbetung erwiesen, weder die Hoffnung ihres Heiles in sie gesetzt, noch von ihnen ihr künftiges Gericht erwartet, und überhaupt nichts anderes in Hinsicht ihrer gethan, als sie begrüßt, um der Erinnerung und des Andenkens willen, gemäß dem Verlangen, welches sie nach den Urbildern hegen.“

— — „Im Bilde erkennt der wahrhaft Vernünftige nichts anderes an, als die Gemeinschaft, nicht zwar der Wesenheit, sondern nur des Namens von dem, welcher im Bilde vorgestellt wird.“

D. Am Schlusse der letzten Verhandlung desselben Kirchenrathes:

„Sinnliche Wesen, wie wir sind, können zu unsinnlichen Gegenständen nur durch sinnliche Zeichen erhoben wer-

scripturae contemplationem, et per Imaginum figuratam expressionem. Haec enim Prototyporum omnium in memoriam revocandi et ad illa perducendi ratio est. Porro alterum illorum per auditum accipimus, alterum visu comprehendimus."

5) *Concilium Constantinopolitanum quartum a. C. 869:*

„Sacram Domini nostri Jesu Christi effigiem eadem, qua librum sanctorum Evangeliorum veneratione colendam statuimus. Ut enim per syllabas in Evangelio scriptas salutem consequuntur omnes: ita per imagines arte coloribusque expressas docti juxta ac indocti, ex objecta re utilitatem capiunt. Quaecunque enim in syllabis oratio, haec res in coloribus picta docet et repraesentat."

Κανὼν γ'.

Τὴν ἱερὰν εἰκόνα τȣ̃ κυρίȣ ἡμω̃ν Ἰησȣ̃ Χριστȣ̃ ὁμοτίμως τῃ̃ βίβλῳ τω̃ν ἁγίων εὐαγγέλιων προσκυνεῖσθαι θεσπίζομεν.

Ὥσπερ γὰρ διὰ τω̃ν ἐμφερομένων ἐν αὐτῃ̃ συλλαβω̃ν τη̃ς σωτηρίας τυγχάνȣσιν ἅπαντες, ȣ̔́τω διὰ τη̃ς τω̃ν χρωμάτων εἰκονȣργίας καὶ σοφοὶ καὶ ἰδιω̃ται πάντες τη̃ς ὠφελείας ἐκ τȣ̃ προχείρȣ παραπολαύȣσιν. Ἅπερ γὰρ ὁ ἐν συλλαβῃ̃ λόγος, ταυ̃τα καὶ ἡ ἐν χρώμασι γραφὴ καταγγέλλει τε καὶ περίστησιν.

§. IV.

At enim, ne quis existimet, a sanctissimis Ecclesiae Patribus, dum venerationem et invocationem Sanctorum, Reliquiarum et Imaginum sacrum usum verbis et exemplis approbarunt, ea quoque, quae praeter mentem Ecclesiae christianae ex honoratione Sanctorum subin enata fuere, ab illis approbata fuisse etc. ostendere operae pretium duximus, quod veritatem semper a sinistro veritatis usu, seu abusu, sejunxerint, ita, ut dum

den, nämlich durch Betrachtung der Schrift und des Ausdruckes der Aehnlichkeit in den Bildern: denn die Bestimmung dieser ist, an die Urbilder zu erinnern und auf dieselben hinzuleiten. So werden wir einerseits durch das Gehör, anderseits durch das Gesicht zu dem Unsichtbaren hingeführt."

5) Der vierte Kirchenrath zu Konstantinopel im Jahre 869:

„Wir beschließen, daß man das heil. Bild unseres Herrn Jesu Christi ebenso wie die Bücher der heil. Evangelien verehren soll. Wie nämlich vermittelst geschriebener Buchstaben im Evangelium Alle ihr Heil empfangen, so ziehen vermittelst künstlicher und gemalter Bilder Gelehrte und Ungelehrte aus einem vorliegenden Gegenstande Nutzen: denn was in der Schriftsprache die Rede, das lehrt und stellt dar in den Farben der abgebildete Gegenstand."

§. IV.

Damit jedoch Niemand auf den Gedanken komme, als hätten die heiligen Väter der Kirche, indem sie die Verehrung und die Anrufung der Heiligen, den heiligen Gebrauch der Reliquien und Bilder durch Worte und Beispiele guthießen, auch zu all demjenigen sich bekannt, was gegen den Sinn der christlichen Kirche unter die Heiligenverehrung sich eingeschlichen hat, so hielt ich für nöthig, zu zeigen, wie die heil. Väter allezeit die Wahrheit vom Mißbrauche der Wahrheit unterschieden, und zwar so, daß sie

pro *veritate* certarint, contra veritatis abusus pari mentis vigore dimicarint. Quo in argumento ita versabor, ut, ne accumulando testimonia longior sim, non nisi unum alterumque paulo luculentius afferam.

Ajo itaque I., quod

Sanctissimi et sapientissimi Ecclesiae Patres, quamvis Sanctos venerandos et etiam invocandos constanter asseruerunt, in ipsa tamen Sanctorum honoratione atque invocatione hunc maxime finem spectari deberi contenderint, ut et Christum in Sanctis honorarent, et exempla Sanctorum imitarentur Christiani.

Sic Augustinus

A. in Enarrat. in Psal. XLIV.

„Ostendatur mihi Romae in honore tanto templum Romuli, in quanto tibi ostendo memoriam Petri. *In Petro quis honoratur, nisi ille defunctus pro nobis? sumus enim Christiani, non Petriani.*"

B. In Libr. VII. de Baptismo.

„Adjuvet itaque nos in orationibus suis (S. Cyprianus) in istius carnis mortalitate tanquam in caliginosa nube laborantes, ut, donante Domino, quantum possumus, *bona ejus imitemur.*"

C. In serm. 118. de diversis.

„Ad hoc istae festivitates in Ecclesia constitutae sunt, ut per eas congregatio membrorum Christi *admoneatur imitari Martyres Christi.* Haec est omnino hujus festivitatis *utilitas, alia non est.*"

D. In tract. 84. in Joann.

„Hoc (scilicet vestigia Christi secuti) beati Martyres ardenti dilectione fecerunt, quorum si non inani-

mit dem nämlichen Eifer, mit welchem sie für die Wahrheit gestritten, den Mißbrauch derselben bekämpft haben. Damit aber durch Anhäufung von Zeugnissen die Abhandlung nicht zu lang werde, will ich nur eins und das andere etwas ausführlicher hersetzen.

Ich sage demnach:

I. Obwohl die heiligsten und weisesten Väter der Kirche die Verehrung und auch die Anrufung der Heiligen einstimmig behaupteten, so haben sie es doch als den vorzüglichen Zweck dieser Verehrung und Anrufung eingeschärft, daß die Christen in den Heiligen Christum verehren, und die Beispiele der Heiligen nachahmen sollen.

× So Augustinus

A. in der Auslegung des 44sten Psalmes.

„Man zeige mir, daß zu Rom der Tempel des Romulus in so hohen Ehren gehalten werde, wie das Andenken des Petrus. Wer wird aber in Petrus geehret, als der für uns gestorben war? wir sind nämlich Christianer, nicht Petrianer.“

B. Im 7ten Buche über die Taufe.

„Möge der heil. Cyprian durch sein Gebet uns beistehen, damit wir in der Sterblichkeit des Fleisches, wie in einer finstern Wolke mühsam umherwandelnd, unter dem Beistand des Herrn nach Kräften seine Tugenden nachahmen.“

C. In der 118ten Rede über Verschiedenes.

„Dazu sind diese Feierlichkeiten in der Kirche angeordnet, daß sie die Versammlung der Glieder Christi an die Pflicht erinnern, die Märtyrer Christi nachzuahmen. Denn darin besteht aller Nutzen solcher Feierlichkeiten; einen andern giebt es nicht.“

D. In der 84sten Abhandlung über Johannes.

„Mit glühender Liebe haben die heiligen Märtyrer die Fußstapfen Christi betreten, und, wofern wir nicht fruchtlos

ter memorias celebramus, atque in convivio, quo et ipsi saturati sunt, ad mensam Domini accedimus, oportet, ut quemadmodum ipsi, et nos ad talia *praeparemur.*"

„Ideo quippe ad ipsam mensam, non sic eos commemoramus, quemadmodum alios, qui in pace requiescunt, ut etiam pro eis oremus: sed magis ut orent ipsi pro nobis, ut eorum *vestigiis adhaereamus:* quia impleverunt ipsi *caritatem,* qua Dominus dixit non posse esse majorem."

Ajo itaque II, quod

Sanctissimi ac sapientissimi Ecclesiae Doctores, quamvis Sanctos venerandos atque etiam invocandos constanter affirmarint, tamen Sanctis neque templa erigi, neque Altaria confici, neque Sacrificia offerri, neque Sacerdotes institui, sed soli Deo templa erigi, soli Deo Altaria construi, soli Deo Sacrificia offerri, soli Deo Sacerdotes institui, summis curis contenderint.

Sic Augustinus:

A. Libr. 20. contra Faustum c. 21.

„Quis enim antistitum in locis sanctorum corporum assistens Altari, aliquando dixit: offerimus tibi Petre et Paule, aut Cypriane? Sed quod offertur, offertur Deo, qui Martyres coronavit: ut ex ipsorum locorum admonitione major affectus exurgat, ad acuendam caritatem, et in illos, quos imitari possumus. Colimus ergo Martyres eo cultu dilectionis et societatis, quo et in hac vita coluntur sancti homines Dei, quorum cor ad talem pro evangelica veritate passionem paratum esse sentimus: sed illos tanto devotius, quanto securius, post superata certamina; quanto etiam fidentiore laude praedicamus, jam in vita feliciore victores, quam in ista adhucusque pugnantes. At vero illo cul-

ihr Andenken feiern, sondern am Mahle von des Herrn Tisch, durch welches sie gesättigt wurden, auch Theil nehmen wollen, so müssen wir so wie sie zum Empfange desselben uns vorbereiten."

„Deßhalb nämlich gedenken wir an diesem Tische ihrer nicht, wie wir Anderer, die im Frieden ruhen, gedenken, so daß wir auch für sie bitten; sondern vielmehr, damit sie für uns bitten, auf daß wir in ihre Fußstapfen treten; weil sie jene Liebe erfüllet haben, welche Christus die höchste und größte nennet."

Ich sage also

II. die heiligsten und weisesten Lehrer der Kirche haben, bei beständiger Vertheidigung der Verehrung und Anrufung der Heiligen, dennoch niemals behauptet, daß man den Heiligen Tempel und Altäre errichten, oder daß man ihnen Opfer bringen, oder für sie Priester einsetzen soll, sondern sie haben sich alle Mühe gegeben, zu zeigen, daß für Gott einzig und allein Tempel erbauet, Altäre errichtet, Opfer gebracht und Priester angestellt werden sollen.

So Augustinus

A. im 20sten Buch gegen Faustus, 21stes Kapitel.

„Welcher Bischof hat am Altare bei den Grabstätten der Heiligen jemals gesagt: Wir opfern dir Petrus und Paulus, oder dir Cyprian? Was geopfert wird, wird einzig Gott geopfert, welcher die Märtyrer gekrönet hat, damit bei den Grabstätten der Heiligen unsere Liebe und unser Eifer, sie nachzuahmen, desto mehr entzündet werde. Wir verehren also die Märtyrer mit jener Liebe und Ergebenheit, welche wir in diesem Leben schon gegen heil. Männer Gottes hegen, deren Entschluß und Bereitwilligkeit, für die Wahrheit des Evangeliums dergleichen Leiden zu erdulden, wir kennen; wir verehren aber jene (die Märtyrer) um so andächtiger, je gegründeter, nach überstandenem Kampfe, und je zuversichtlicher unser Lob den Siegern in einem seligern Leben, als den noch Streitenden in diesem Leben erschallet. Allein jenen Kultus, den die Griechen λατρεία nennen, und der, eine der Gottheit gebührende Dienstpflicht

bezeichnend,

tu, quae graece latria dicitur, latino uno verbo dici non potest, dum sit quaedam proprie divinitati debita servitus, nec colimus, nec colendum docemus nisi unum Deum. Cum autem ad hunc cultum pertineat oblatio sacrificii, unde idololatria dicitur eorum, qui hoc etiam idolis exhibent: nullo modo tale aliquid offerimus, aut offerendum praecipimus, vel cuiquam Martyri, vel cuidam sanctae animae, vel cuidam Angelo. Et quisquis in hunc errorem delabitur, corripitur per sanam doctrinam, sive ut corrigatur, sive ut condemnetur, sive ut caveatur."

B. In libro ultimo de civitate Dei.

„Nos autem Martyribus nostris non templa sicut diis, sed memorias, sicut hominibus mortuis, quorum apud Deum vivunt spiritus, fabricamus; nec ibi erigimus Altaria, in quibus sacrificemus Martyribus: *Sed uni Deo et Martyrum et nostro sacrificium immolamus:* ad quod sacrificium sicut homines Dei, qui mundum in ejus confessione vicerunt, suo loco et ordine nominantur; non tamen a Sacerdote, qui *sacrificat,* invocantur. Deo quippe, non ipsis sacrificat; quamvis in memoriam sacrificet eorum, quia Dei Sacerdos est, non illorum. Ipsum vero Sacrificium corpus est Christi, quod non offertur ipsis; quia hoc sunt ipsi."

C. Serm. 101. de divers.

„Nos Martyres nostros, quibus illi (gentilium dii) nulla ex parte sunt conferendi, pro diis non habemus, non tanquam Deos colimus. Non eis templa, non eis Altaria, non Sacrificia exhibemus, non eis Sacerdotes offerunt. Absit, Deo praestantur, etiam apud memorias Martyrum."

„Quando imus ad memorias sanctorum Martyrum, cui offerimus? Nonne Deo? Habent honorabilem locum sancti Martyres, advertite. In recitatione ad Altare

bezeichnend, in unsrer Sprache nicht wohl mit einem Worte ausgedrückt werden kann, jenen Kultus üben und lehren wir bloß in Bezug auf den Einen Gott. Und weil zu diesem Kultus das Opfer gehört (weßhalb er bei denen, die den Götzen opfern, εἰδωλολατρεία heißt), so opfern wir weder selbst, noch soll nach unsrer Lehre jemals einem Märtyrer, oder einem Heiligen, oder einem Engel geopfert werden. Und wer immer in einen solchen Irrthum verfällt, wird durch die gesunde Lehre zurechtgewiesen, damit er entweder sich bessere, oder verworfen und vermieden werde."

B. Im letzten Buche von der Stadt Gottes.

„Wir bauen unsern Märtyrern keine Tempel, wie den Göttern, wohl aber Denkmäler wie für verstorbene Menschen, deren Seelen bei Gott leben. Wir errichten bei ihren Denkmälern auch nicht Altäre, in der Absicht, darauf den Märtyrern zu opfern; denn wir bringen einzig und allein Demjenigen Opfer, welcher der Gott der Märtyrer und der unsere ist. Bei diesen Opfern aber werden die Märtyrer als Männer Gottes, welche durch ihr Bekenntniß die Welt überwunden haben, nach ihrer Reihenfolge genannt, nicht aber von dem Priester, welcher das Opfer verrichtet, angerufen; denn Gott allein, nicht ihnen bringt er das Opfer dar, obgleich er zu ihrem Andenken opfert; denn er ist nicht ihr, sondern Gottes Priester. Das Opfer aber ist ja der Leib Christi, welcher nicht ihnen geopfert wird, als welche ja Glieder dieses Leibes selbst sind."

C. In der 101ten Rede über Verschiedenes.

„Wir halten unsere Märtyrer, mit denen die Götter der Heiden auf keine Weise zu vergleichen sind, nicht für Götter. Wir haben für sie keine Tempel, keine Altäre, keine Opfer, keine opfernden Priester. Nein! Gott allein wird geopfert, wiewohl zur Gedächtnißfeier der Märtyrer."

„Wem opfern wir aber bei Begehung der Gedächtnißfeier der Märtyrer? Opfern wir nicht Gott? Zu bemerken ist freilich, daß dabei die Märtyrer eine ehrenvolle Stelle haben: denn ihre Namen werden an einer ehrenvollen Stelle,

tare Christi loco meliore recitantur, non tamen *pro Christo adorantur.* Quando audistis dici apud memoriam sancti Theogenis: offero tibi Petre, aut offero tibi Paule? Nunquam audistis, non fit, non licet: et si dicatur tibi, nunquid et Petrum colis? responde, quod de Fructuoso respondit Eulogius: *Ego non colo Petrum, sed colo eum, quem colit et Petrus: tunc te amat.*"

Sic et Theodoretus

in serm. octav.

„Nos, o viri, nec sacrificia, nec libamina Martyribus offerimus, sed eos tanquam divinos ac Deo caros honoramus. Tanto enim creatorem servatoremque suum amore prosecuti sunt, ut jugulari pro ipso optabile duxerint."

Ajo itaque III, quod

Sanctissimi et sapientissimi Ecclesiae Patres, sicut Sanctos venerandos docuere, ita et adversus luxum, petulantiam, aliaque peccata, quibus Sanctorum solennes dies contaminatos intellexerunt, summo ardore atque invicta prorsus industria incesserint, nullam aliam Sanctorum honorationem populis commendantes, quam quae honorantes ipsos meliores sanctioresque efficeret.

Sic S. Augustinus

libr. 20. contra Faustum c. 21.

„Qui autem se in memoriis Martyrum inebriant, quomodo a nobis approbari possunt, cum eos, etiamsi in domibus suis id faciunt, sana doctrina condemnet? Sed aliud est, quod docemus, aliud, quod sustinemus; aliud, quod praecipere jubemur; aliud, quod emendare praecipimur, et donec emendemus, tolerare compellimur. Alia est disciplina Christianorum, alia luxuria vinolentorum, vel error infirmorum." — —

beim Altare Christi genannt, aber auf keine Weise an Christi Statt angebetet. Oder wann habt ihr bei der Gedächtnißfeier eines Blutzeugen sprechen hören: Ich opfere dir Petrus, oder ich opfere dir Paulus? Ihr habt es nie gehört, und es geschieht nie, denn es ist nicht erlaubt. Fragt man dich: Verehrst du nicht auch Petrus? so gieb zur Antwort, was Eulogius von Fruktuosus sagte: Ich verehre nicht den Petrus, sondern den, welchen auch Petrus verehrt: alsdann hat er dich lieb."

So auch Theodoret
in der 8ten Rede.

„Wir, o Männer! bringen den Märtyrern weder Opfer noch Opfergaben dar, sondern wir ehren sie nur als göttliche und gottliebende Wesen. Denn ihre Liebe gegen ihren Schöpfer und Erlöser war so groß, daß es ihnen erwünscht war, für ihn getödtet zu werden."

Ich sage ferner

III. die heiligsten und weisesten Väter der Kirche haben bei ihrer Lehre über Verehrung der Heiligen stets gegen eitlen Prunk, Muthwillen und andere Sünden, wodurch sie die Feste der Heiligen entstellt sahen, rastlos und mit größtem Nachdruck geeifert, und dem Volke nie eine andere Verehrung der Heiligen empfohlen, als die, wodurch die Verehrer selbst besser und heiliger würden.

So der heil. Augustin
im 20sten Buch gegen Faustus, 21stes Kapitel.

„Wie könnten diejenigen, welche bei der Gedächtnißfeier der Märtyrer sich berauschen, unsern Beifall haben, da die gesunde Lehre solches verdammt, wenn es auch bloß in ihren Häusern geschieht? Allein etwas Anderes ist, was wir lehren, und etwas Anderes, was wir dulden; etwas Anderes, was wir vorschreiben, und etwas Anderes, was wir verbessern und so lange ertragen sollen, bis wir es verbessern können. Etwas Anderes ist die Zucht der Christen, etwas Anderes die Ausschweifung der Weinlustigen, oder der Irrthum der Schwachen."—

„Oderunt Martyres lagenas vestras; oderunt Martyres sartagines vestras; oderunt Martyres ebrietates vestras.“

Plura legere cupienti Epistola S. Augustini ad Aurelium Episcopum LXV. evolvenda est, qua vir apostolicus, animi sui sensa *dolens* explicat, et qua ratione tolli crimina possent, exponit.

In ipsa quoque conciliorum africanorum sub Bonifacio et Coelestino collectione Canon extat, quo decernunt Patres ab Imperatore postulandum, *„ut, quae contra praecepta divina convivia multis locis exercentur, quae ab errore gentili attracta sunt, vetentur: maxime cum etiam in natalibus beatissimorum Martyrum per nonnullas civitates et in ipsis locis sacris talia committere non reformident. Quibus diebus etiam (quod pudoris est dicere) saltationes sceleratissimas per vicos atque plateas exercent.“*

Sic Canon XIX. Synodi Cabilonensis castigat illam consuetudinem,

„qua per dedicationem basilicarum aut festivitates Martyrum ad ipsa solennia confluentes, chori faeminei turpia quidem et obscoena cantica decantare videntur, dum aut orare debent, aut clericos psallentes audire.“

Porro Gregorius Naz.
in orat. 4. ita habet:

„Festum diem agamus Fratres, non corporis nitore, neque vestitus mutatione ac magnificentia; non comessationibus et ebrietatibus, quarum fructum cubilia et impudicitias esse didicistis; neque vicos floribus coronemus: neque vel mensas unguentorum foeditate vel vestibula ornemus. Non aspectabili domus igne splendescant, nec tibiarum concentibus etc. indecore per-

„Euere Weinflaschen, euere Bratspieße und euere Trinkgelage sind den Märtyrern verhaßt.“

Mehreres hierüber findet der wißbegierige Leser im 68sten Briefe des heil. Augustins an den Bischof Aurelius, wo der apostolische Mann mit Schmerzen seine Empfindungen hierüber äußert, und zugleich angiebt, wie dergleichen Vergehungen gehoben werden könnten.

Auch kommt in der Sammlung der afrikanischen Kirchenräthe unter Bonifazius und Cölestin ein Beschluß vor, worin die Väter verordnen, man solle die Kaiser auffordern, sie möchten „die an mehrern Orten gebräuchlichen, den göttlichen Geboten zuwiderlaufenden, aus heidnischem Irrthum aufgenommenen Gastereien verbieten, zumal man sich in einigen Städten nicht scheue, selbst bei den Grabstätten der seligen Märtyrer solche zu halten. An solchen Tagen werden sogar (was man ohne zu erröthen nicht sagen könne) auf öffentlichen Plätzen und Straßen die schändlichsten Tänze gehalten.“

So verdammt auch der 19te Kanon des Kirchenrathes von Chalons jenen Gebrauch,

„nach welchem an dem Feste der Kirchweihe und der heil. Märtyrer weibliche Chöre, die zu den feierlichen Festen hinströmten, schändliche und wollüstige Lieder sangen, während sie beten, oder den Gesang der Geistlichen anhören sollten.“

Ferner spricht Gregor von Nazianz
in der 4ten Rede:

„Laßt uns, meine Brüder! den festlichen Tag begehen, nicht mit leiblichem Prunk, nicht mit Wechsel und Pracht der Kleidung; nicht durch Eß- und Trinkgelage, die, wie ihr wisset, Unsittlichkeit und Unzucht zur Folge haben; laßt uns weder die Häuser mit Blumen zieren, noch mit üppig duftender Salbe die Tische und Vorhallen schmücken. Euere Wohnungen sollen nicht in hellleuchtendem Feuer glänzen, und nicht von unanständigem Schalle der Pfeifen wiederhallen; denn dieser Brauch stammt noch vom heidnischen

sonent. Haec enim lex est graecanicorum solennium: nos autem non ad eum modum Deum honoremus etc., sed animae splendore, ac lucernis totum Ecclesiae corpus illuminantibus."

Ajo itaque IV, quod

Sanctissimi et sapientissimi Ecclesiae Patres, etsi venerandas Sanctorum Reliquias docuere, tamen invigilarint, ne falsae Reliquiae pro veris haberentur, atque a veris, si spurias detexere, segregatas rejecerint, ne amplius fucum facere possent. Cujus rei praeclarissimum in vita D. Martini extat exemplum, quod instar plurimorum, *unum* esto:

S. Martinus veritatis vindex. Sulpit. Sev. in vita Mart. c. 8.

„Erat haud longe ab oppido proximus monasterii locus, quem falsa hominum opinio veluti consepultis ibi Martyribus sacraverat; nam et Altare ibi a superioribus Episcopis constitutum habebatur. Sed Martinus, non temere adhibens incertis fidem, ab his, qui majores natu erant, presbyteris vel clericis flagitabat sibi nomen Martyris vel tempora passionis ostendi: grandi se scrupulo permoveri, quod nihil certi constans sibi majorum memoria tradidisset."

„Cum aliquamdiu ergo se abstinuisset, nec derogans religioni, quia incertus erat, nec auctoritatem suam vulgo accommodans, ne superstitio convalesceret: quodam die paucis secum fratribus ad locum pergit. Deinde super sepulcrum istud astans, oravit ad Dominum, ut quis esset vel cujus meritis sepultus, ostenderet. Tum conversus ad laevam, videt prope assistere umbram sordidam, trucem: imperat, nomen meritumque ut loqueretur: nomen edicit, de crimine confitetur: latronem se fuisse, ob scelera percussum, vulgi errore celebra-

Götzendienste her; wir aber sollen Gott nicht auf solche Weise verehren ꝛc., wir sollen im Gegentheil ihn ehren durch den Glanz einer reinen Seele, und mit Lichtern, welche den Leib der Kirche erhellen."

Ich sage ferner:

IV. Daß die heiligsten und weisesten Väter der Kirche, indem sie lehrten, man solle die Reliquien der Heiligen verehren, doch auch stets gewacht haben, daß nicht falsche Reliquien für wahre gehalten würden; daß sie die falschen, so wie sie entdeckt wurden, von den wahren ausschieden und verwarfen, auf daß durch sie kein Trug ferner entstehen möge. Hievon haben wir das sprechendste Beispiel im Leben des heil. Martinus bei Sulpitius Severus in dessen Lebensgeschichte 8tem Kapitel.

Es möge als Zeugniß der Wahrheit statt vieler andern hier stehen:

„Nicht weit von der Stadt, nahe bei einem Kloster, war ein Platz, den der Aberglaube des Volkes, als vermeintliche Grabstätte von Märtyrern, heilig hielt. Es befand sich daselbst ein von frühern Bischöfen errichteter Altar. Martinus, welcher nicht leicht ungewissen Sagen Glauben beimaß, forderte die ältesten Priester und Geistlichen auf, den Namen des Märtyrers zu nennen, und die Zeit seines Leidens anzugeben, indem der Mangel irgend einer Gewißheit, gegründet auf beständiger Ueberlieferung, ihn beunruhige."

„Nachdem er einige Zeit inne gehalten hatte, und in der Ungewißheit weder der Feierlichkeit Abbruch thun, noch auch den Aberglauben durch sein Ansehen unterstützen wollte, begab er sich mit wenigen Brüdern an den Ort. Auf der Grabstätte stehend bat er zum Herrn, ihm anzuzeigen, wer da begraben wäre, und was für Verdienste er hätte. Sogleich erblickte er zur Linken eine schwarze, scheußliche Schattengestalt; er befiehlt ihr, Namen und Verdienste anzugeben. Der Schatten nennt seinen Namen, und bekennt sein Verbrechen; er sey, sagte er, ein Räuber gewesen, seiner Verbrechen wegen getödtet, vom Volke aber, aus Irrthum, wie ein Heiliger verehrt worden. Er habe nichts mit den Mär-

tum; sibi nihil cum Martyribus esse commune, cum illos gloria, se poena retineret."

„Mirum in modum vocem loquentis, qui aderant, audiebant, personam tamen non videbant. Tum Martinus, quid vidisset, exposuit, jussitque ex eo loco Altare, quod ibi fuerat, submoveri, atque ita populum superstitionis illius absolvit errore."

Ajo itaque V, quod

Sapientissimi et sanctissimi Patres, etsi usum sacrum Imaginum Christi approbarint, usum tamen omnem Imaginum, quem seu a veritate, seu a solidae pietatis promovendae studio alienum intellexere, constanter ceu falsum aut noxium rejecerint, et pro viribus sustulerint.

Ut enim Damascenus

orat. 2. de Imaginibus.

„*Si nos,* inquit, *Imagines hominum faceremus, et eas putaremus esse deos, ac tanquam diis famulatum praeberemus, revera impie ageremus:*" ita optimi quique non impietatem solum ab usu Imaginum abesse, sed et ineptas fabulas e templis ejicere laborarunt.

tyrern gemein: denn jene seyen zur Herrlichkeit, er aber zur Strafe aufbewahret."

„Die Anwesenden hörten auf wunderbare Weise die Stimme des Redenden; seine Gestalt aber sahen sie nicht. Hierauf erzählte Martinus, was er gesehen hätte, ließ den Altar vom Orte, wo er stand, wegheben, und befreite auf solche Weise das abergläubische Volk von seinem Irrthum."

Ich sage demnach endlich:

V. Die weisesten und heiligsten Väter haben, wenn gleich den heiligen Gebrauch der Bilder Christi gutheißend, dennoch jeden Gebrauch derselben, den sie, mit der Wahrheit oder mit der Sorgfalt, eine gründliche Frömmigkeit zu befördern, unvereinbar fanden, unablässig als etwas Falsches und, Schädliches verworfen, und, wie sie immer konnten, ihn abgeschafft.

Wie nämlich Damascenus,
der in der zweiten Rede über die Bilder sagt:

„Wenn wir Bilder der Menschen machen, und dieselben für Götter halten, und ihnen wie Göttern dienen, so handeln wir in der That gegen den göttlichen Willen:" eben so haben zu jeder Zeit die würdigsten Männer sich alle Mühe gegeben, nicht nur alles der wahren Frömmigkeit widersprechende Wesen vom Gebrauche der Bilder zu entfernen, sondern auch alle thörichten Mährchen aus den Kirchen zu verbannen.

Pars altera, seu rationalis.

Quae ex sanae rationis principiis hac de re probanda sunt, duo occurrunt, primum, quod conceptus de veneratione Sanctorum ad mentem Ecclesiae *formatus*, seu *theoria* a sanae rationis principiis non deflectat; alterum, quod ipsa honoratio Sanctorum, seu *praxis* ad mentem Ecclesiae exacta Christianis *utilis,* h. e. ad solidae pietatis studium promovendum sit accommodata.

Articulus I^mus.

In doctrina de honoratione Sanctorum prout parte prima exposita est, nil inesse, quod a sanae rationis principiis deflectat.

Honorationem Sanctorum ex variis actibus internis, intelligentis atque appetentis facultatis, dein et ex variis actibus externis componi, patet.

Jam *singulos* hos actus cum sanae rationis principiis concordes, aut saltem non ab eis esse discordes, ostensum eo.

I.

Is, qui Sanctos juxta doctrinam catholicam veneratur, judicat, Sanctos cum Christo conversantes, quos veneratur, honore ac veneratione *dignos esse.* Qui enim aliquem honorat, eum, quem *honorat,* praefert aliis, tanquam *eximium,* praefert *judicio,* praefert *voluntate,* praefert interdum et *ipso facto externo,* significans, se

Zweiter Theil.

Lehre der Vernunft über die Verehrung der Heiligen.

Die Vernunft stellt über die Verehrung der Heiligen zwei Grundsätze auf, erstens: die Verehrung der Heiligen im Sinne und Geiste der Kirche, und die Lehre der Kirche über diese Verehrung steht in gar keinem Widerspruch mit den Aussprüchen der gesunden Vernunft; zweitens: die Verehrung der Heiligen, im Sinne und Geiste der christlichen Kirche geübet, ist den Christen nützlich, d. h. zur Beförderung einer gründlichen Frömmigkeit zuträglich.

Erster Abschnitt.

In der Lehre über Verehrung der Heiligen, wie sie im ersten Theile auseinandergesetzt wurde, findet sich nichts, was mit den Aussprüchen der gesunden Vernunft unvereinbar wäre.

Die Verehrung der Heiligen besteht

I. aus verschiedenen innern Akten des Erkenntniß- und des Willens-Vermögens;

II. aus verschiedenen äußern Handlungen.

Nun werde ich zeigen, daß diese einzelnen Akte mit den Aussprüchen der gesunden Vernunft im Einklange, wenigstens mit ihnen in keinem Widerspruche stehen.

I.

Wer nach der Lehre der katholischen Kirche die Heiligen verehrt, hält die Heiligen, welche er verehrt, als die Vertrauten Christi, der Ehre und der Verehrung würdig. Wer immer einen Andern verehrt, giebt dem, welchen er verehrt, in seinem Urtheile, in seiner Neigung und in seinen Handlungen vor Andern einen Vorzug, und giebt durch

eum tanquam eximium judicio ac voluntate aliis praetulisse et praeferre. Jam vero judicium, Sanctos, qui vere Sancti sunt, atque cum Christo in coelestibus sedibus conversantur, honore ac veneratione singulari dignos esse, veritati et sanae rationis principiis conforme est. Sanctos enim si cogito, homines cogito, qui a Deo *electi* ante constitutionem mundi, *vocati* in tempore, gratiis coelestibus *perfusi*, ab omni labe peccatorum *mundati*, varioque virtutum decore *ornati*, tandem ad aeternae beatitatis sedem, ad quam non nisi perfecta sanctitas admittitur, divinitus *translati* sunt.

Sanctos si cogito, Dei *amicos* cogito, pietate et *justitia* prae ceteris hominibus eminentes, *meritis* in Ecclesiam genusque humanum insignes, innumeris victoriis, quas de mundo, carne ac diabolo reportarunt, illustres, testes veritatis, heroës virtutum, rerum terrenarum despicientia atque mortis contemptu celebres.

Jam quis purissimas hasce mentes, ad sanctitatem Dei pro ea, quae humanae menti inest, capacitate proxime accedentes, amicitia Christi, justissimi Judicis ac amantissimi Redemptoris, qua fruuntur, beatas, pietate et justitia solis instar coruscantes, *honore dignas esse*, negaverit: cum ipsa illa, qua brutis antecellimus, natura, *ratione* scilicet, ducimur, ut, quod rectum honestumque novimus, *eo ipso*, quod rectum honestumque sit, ceteris rebus anteferendum ac magnopere suscipiendum putemus? Profecto, per quos efficitur, ut nobis *bene* sit, eos grati *diligimus*; qui ipsimet boni sunt, hoc est, justi, recti verique amantes, non possumus non *venerari*. Si vero id, quod in homine rectum honestumque videmus, honore dignum censemus: quidni

sein Urtheil und seine Zuneigung zu erkennen, daß er ihn als einen vorzüglichen Menschen anerkannt habe und wirklich anerkenne. Nun aber stimmt das Urtheil, daß die, welche wahrhaft heilig, und als solche mit Christus im Himmel vereinigt sind, einer besondern Ehre und Verehrung würdig seyen, mit der Wahrheit und den Aussprüchen der gesunden Vernunft gewiß überein. Es werden ja unter Heiligen solche Menschen verstanden, welche vor Grundlegung der Welt von Gott erwählet, in der Zeit berufen und mit himmlischen Gnaden erfüllet, von allen Makeln der Sünde gereiniget, und mit jedem Glanze der Tugenden geschmücket, zum Sitze der ewigen Seligkeit, zu welchem nur eine vollkommene Heiligkeit Zutritt hat, von Gott erhoben worden sind.

Unter Heiligen werden Freunde Gottes verstanden, welche durch Frömmigkeit vor den übrigen Menschen sich ausgezeichnet, vorzügliche Verdienste um die Kirche und das menschliche Geschlecht sich erworben haben, und durch unzählige Siege über die Welt, über das Fleisch und den Satan als ruhmvolle Zeugen der Wahrheit, als Helden der Tugend, als Verächter irdischer Güter und als Verschmäher des Todes selbst, hochgefeiert werden.

Wer dürfte nun in Abrede seyn, daß diese reinsten Seelen, welche nach Maßgabe menschlicher Fähigkeit der Heiligkeit Gottes sich angenähert haben, und durch die Freundschaft Christi, des gerechtesten Richters und liebevollsten Erlösers, schon zur Seligkeit gelangt sind; welche von Frömmigkeit und Gerechtigkeit wie die Sonne glänzen: wer sollte in Abrede seyn, daß solche Seelen der Ehre würdig sind? Wir werden ja von Natur aus, durch die Vernunft nämlich, welche uns über die Thiere erhebt, angetrieben, was als recht und als gut uns einleuchtet, eben weil es recht und gut ist, allen übrigen Dingen vorzuziehen und uns anzueignen. Auch lieben wir dankbar diejenigen, welche uns Wohlthaten erweisen; und können nicht umhin, gute, gerechte, Recht und Wahrheit liebende Menschen in Ehren zu halten. Wenn nun Gerechtigkeit und Sittlichkeit an sterblichen Menschen ehrwürdig sind, warum

eos, quos pietate, sanctitate, justitia eminere, quos *summum recti honestique* apicem attigisse scimus, singulari honore dignos existimabimus esse? Ratio ipsa se condemnaret, si, quod in honestate summum est, honore dignum negaret, et quod in honestate minus est, honore dignum judicaret.

II.

Ex hoc judicio consequuntur in eo, qui Sanctos honorat, plures actus facultatis appetentis, quos paulo accuratius recensere earumque cum sana ratione concordiam perpendere juvat.

1) *Ipsamet perspecta* Sanctitas, quam in excelsis illis mentibus veneramur, seu mira illa similitudo, quae inter Deum et Sanctos, tanquam Dei Imagines, pristino nitori restitutas, inter Christum et Christi simulacra ab omni faece purgata, intercedit, maximo animum christianum *gaudio* afficit. Si enim imaginem solis tempore verno in unda resplendentem sine voluptate intueri nequit animus naturae solers investigator et a curis vacuus: quomodo Dei Imaginem, in Sanctis refulgentem, absque puriori voluptate intuebimur, siquidem purioris istius voluptatis capacem intra nos animum gerimus?

Quemadmodum, quo propius ad similitudinem divinae naturae accesserit *Sanctus* aliquis, eo propius ad sanctitatis culmen accessisse censendus est: ita, quo propius perfectionis apicem attigisse illum intelligimus, eo majori intelligentes voluptate perfundamur necesse est.

2) Hoc animi gaudium, quod sanctitatis ideam in Sanctis expressam intuentibus facile oboritur, suapte natura excitat nos ad *grates* Deo referendas, *quod bonitatis suae prodigia in Sanctos tanta liberalitate profu-*

nicht an denjenigen, welche, durch Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Heiligkeit ausgezeichnet, die höchste Stufe sittlicher Vollkommenheit erreicht haben? Die Vernunft würde sich selbst widersprechen, wenn sie der höhern Vollkommenheit die Ehrwürdigkeit abspräche, während sie eine mindere Vollkommenheit der Ehre würdig hält.

II.

Aus diesem Urtheile ergeben sich in dem, der die Heiligen verehrt, mehrere Akte des Willensvermögens, deren Beschaffenheit und Uebereinstimmung mit der gesunden Vernunft wir ein wenig ausführlicher betrachten wollen.

1) Schon die wahrgenommene Heiligkeit, welche wir in jenen erhab'nen Seelen verehren, oder jene wunderbare Aehnlichkeit, welche zwischen Gott und den Heiligen als den in ihrem ursprünglichen Glanze hergestellten Ebenbildern Gottes, zwischen Christus und den von allen Makeln gereinigten Nachbildern Christi eintritt, erfüllt das Herz des Christen mit der größten Freude. Denn, wenn ein die Natur gemüthlich-erforschender, sorgenfreier Sinn den Wiederschein der Frühlingssonne im Wasser nicht ohne Wonne erblickt, wie könnten wir ohne eine noch viel reinere Seelenfreude das in den Heiligen wiederglänzende Ebenbild Gottes anschauen, zumal wir die Empfänglichkeit für solche reinere Freude in uns tragen?

Wie viel ähnlicher irgend ein Heiliger der göttlichen Wesenheit geworden, eine desto höhere Stufe der Heiligkeit muß er erstiegen haben. Je näher wir ihn also auf dem Gipfel der Vollkommenheit erblicken, um so größer muß die Freude seyn, die uns bei diesem Anblicke erfüllt.

2) Die Seelenfreude aber, welche aus dem Anblick der in den Heiligen dargestellten Idee der Heiligkeit entsteht, erweckt von selbst die Dankbarkeit gegen Gott, welcher in so reichlichem Uebermaße die Wunder seiner Güte in den Heiligen entfaltet hat. Wenn nämlich jedes Gute,

derit. Cum enim quodcunque bonum, utut tenue, a fonte omnis boni profectum novimus; quomodo excelsum illud bonum, *sanctitatem* scilicet, quae sola *ad summam aeternamque voluptatem* perducit, quomodo, inquam, *bonum illud summum*, a fonte omnis boni profectum intueri poterimus, quin ad ipsum fontem regressi, bonitatem Dei in Sanctis expressam grati collaudemus, praesertim cum ipsi Sancti omnia prorsus laudum encomia, quae forte ab hominibus accepere in terris adhuc militantes, in Deum grata mente refuderint, et quae porro accipiunt in coelis triumphantes, in Deum certissime refundant, cum Angelis eundem hymnum concinentes: *Deo soli gloria, gloria in excelsis Deo.*

Profecto ipsamet ratio, siquidem a se non dissentiat, tam *gaudium* illud, quod ex perspecta sanctitate, *quam istum grati animi affectum,* qui ex vivaciori illo gaudio nascitur, naturae mentis *concordare, sanctitatis merito* respondere, et Dei optimi maximi *beneficentiae* deberi, confitebitur.

Itaque, qui Sanctos honorat, Deum in Sanctis honorat, tum quia Deus ipsa sanctitas, tum quia omnis sanctitatis, in Sanctis expressae *fons et origo* est: in quo, quod vituperes, nil invenies, utut vituperandi cupidissimus.

3) Eadem perspecta sanctitas porro accendit in nobis non ignobile *desiderium,* illud ipsum, quod in Sanctis veneramur, sanctitatis ectypon, nostris animis moribusque ad vivum exprimendi. *„Potuerunt isti et istae, cur non et ego?“* sanctitatis imaginem intuens, cum Augustino exclamat, quisquis imitandi, quae imitatu dignissima sunt, nobile calcar sibi admotum sentit. Certe, ut pictores juvenes, artis suae prodigia, quae a summis artificibus exarata atque ad nostra usque tempora sunt translata, diu noctuque intuentur, singula lineamenta, examinant,

so gering es seyn mag, aus der Quelle alles Guten geflossen ist, wie könnten wir jenes erhabene Gute, die Heiligkeit nämlich, welche allein zur höchsten und ewigen Seligkeit führt, wie könnten wir es in seinem Ausflusse aus der Quelle alles Guten anschauen, ohne zur Quelle selbst hingewendet, die in den Heiligen ausgeprägte Güte Gottes mit dankbarem Herzen zu preisen, zumal die Heiligen selbst alle Lobsprüche der Menschen, als sie noch auf Erden den Kampf bestanden, mit dankbarer Seele auf Gott zurückwiesen, und ganz gewiß auch jetzt, triumphirend im Himmel, auf Gott zurückweisen, indem sie mit den Engeln singen: Gott allein die Ehre! Ehre sey Gott in der Höhe!

Es wird demnach die mit sich selbst übereinstimmende Vernunft, sowohl jene aus dem Anblick der Heiligkeit entspringende Freude, als die aus dieser innigen Freude hervorgehende dankbare Gemüthsstimmung, der Natur der menschlichen Seele entsprechend, dem Verdienste der Heiligkeit angemessen und der höchsten Güte und größten Wohlthätigkeit Gottes gebührend anerkennen müssen.

Wer also die Heiligen verehrt, verehret Gott in den Heiligen, weil Gott die Heiligkeit selbst, und weil er die Quelle und der Ursprung aller in den Heiligen ausgedrückten Heiligkeit ist; eine Verehrung, welche selbst dem Tadelsüchtigsten durchaus tadellos erscheinen muß.

3) Der Anblick dieser Heiligkeit entflammt dann auch in uns das nicht unrühmliche Verlangen, das Urbild der Heiligkeit, welches wir in den Heiligen verehren, in unserm innern und äußern Leben lebendig abzubilden. „Konnten es jene, warum nicht auch ich?“ so spricht beim Anblick des Bildes der Heiligkeit mit Augustinus jeder, der zur Nachahmung des Nachahmungswürdigsten den edlen Trieb in sich fühlet. Fürwahr! Wenn junge Maler die wunderbaren Werke ihrer Kunst, welche, von den größten Meistern ausgearbeitet, bis auf unsere Zeit aufbewahrt wurden, Tag und Nacht betrachten, jeden einzelnen Strich untersuchen, und die wunderbare Uebereinstimmung der ein-

examinant, singulorum lineamentorum miram ad effingendum totum simulacrum conspirationem perspectant, neque ab intuenda imagine avelli se patiuntur, donec animus incalescat ad id, quod in tabula aliena expressum admirantur, in sua exprimendum: ita Christiani sanctitatis prodigia, arte Spiritus sancti in selectis illis animis expressa, singulari studio intuentur, donec incalescere se persentiscunt ad id, quod in tabula vitae alienae expressum vident, in sua efformandum.

Quod non solum cum *naturae humanae* legibus consentit, cum instinctus ad imitanda ea, quae in aliis observamus, nobis natura inditus est, sed maximi quoque in omni veneratione Sanctorum *momenti* esse, inde intelligi potest, quod et in ipsius Dei cultu, quem *absolutum*, hoc est, nullius porro relationis capacem, rectissime appellant, teste Augustino, atque ipsa ratione, hoc maxime agitur, ut,

„quem adoremus, imitemur."

Etenim si cultus Dei, colentem Deo mente simillimum, et ut verbis Christi utar, ita *perfectum*, sicut *Pater coelestis perfectus est*, effecerit: nil illustrius, quod porro in cultore efficiat, habet.

Itaque, cum *adoratio ipsius Dei* excelsiorem habere finem nequeat, quam ut adorantem in Imaginem adorati Numinis transformet: dubitari minime poterit, quin et veneratio Sanctorum finem habere excellentiorem nequeat, quam ut venerantem Sanctos, imagini Dei, quae in Sanctis relucet, simillimum efficiat.

4) At enim non est sola, quam in Sanctis cum voluptate intuemur, *sanctitas;* est insuper, quae animum christiana sapientia imbutum gaudio afficiat, *beatitas*, seu intima illa, qua coelestes animae gaudent, cum Deo conjunctio, intimus ille cum Christo nexus, quo Sancti

zelnen Züge mit dem ganzen Gemälde durchforschen, und von Beschauung eines solchen Bildes nicht ablassen, bis sie angeflammt werden, selbst darzustellen, was sie auf der Tafel eines Andern bewundern: so betrachten die Christen mit nicht geringerem Eifer die Wunder der Heiligkeit als die Kunstwerke des heil. Geistes in jenen auserwählten Seelen, bis sie zur Nachbildung dessen, was sie in Andern abgebildet erblicken, sich feurig angetrieben fühlen.

Dieß stimmt nicht nur mit den Gesetzen der menschlichen Natur, welcher der Nachahmungstrieb angeboren ist, überein, sondern es ist überdieß bei jeder Verehrung der Heiligen die Hauptsache, was sich schon daraus ergiebt, weil selbst bei der Verehrung Gottes, welche doch mit allem Recht schlechthin vollkommen und beziehungslos genannt wird, nach dem Zeugniß des heil. Augustinus und der Lehre der menschlichen Vernunft selbst, dieses das Erste und Wichtigste ist,

„daß wir Dem nachahmen, den wir anbeten."

Die Verehrung Gottes kann nämlich im Gottes-Verehrer keine vortrefflichere Wirkung haben, als daß sie ihn dem Geiste nach Gott möglichst ähnlich, und wie Christus sagt, so vollkommen mache, wie der Vater im Himmel vollkommen ist.

Wenn nun die Anbetung Gottes selbst keinen erhabenern Zweck haben kann, als den Anbetenden in's Ebenbild der angebeteten Gottheit umzuwandeln, so ist es gar keinem Zweifel unterworfen, daß auch die Verehrung der Heiligen keinen erhabenern Zweck haben könne, als den Verehrer der Heiligen, dem Bilde Gottes, welches in dem Heiligen wiederstrahlet, möglichst ähnlich zu machen.

4) Allein die Heiligkeit ist nicht der einzige Gegenstand, den wir in den Heiligen mit Seelenwonne betrachten; es ist es eben so die Seligkeit, welche ein christlichweises Gemüth mit Freude erfüllt; oder jene innige Vereinung mit Gott, deren sich die himmlischen Geister erfreuen; jener innige Bund mit Christus, wodurch die Hei-

efficiuntur *beati*, et ex quo *Beati* appellantur. Cum enim indubitata fide tenemus, fratres nostros, qui eodem, quo nos currimus, tramite nuper incesserunt, exantlatis immensis iisque gravissimis laboribus, votorum suorum metam tandem attigisse: non possumus non vehementer *gratulari* iisdem fratribus nostris, quos consummato feliciter cursu, corona gloriae insignitos intuemur.

Enimvero, quorum *corda* sursum tendebant, cum adhuc in terris versabantur, eorum mentes non jam sursum tendere, sed quo tendebant, jam advenisse, quem anhelabant supremum terminum jam assecutas esse, cum *laetantibus collaetamur*.

Non jam clamitant nobiscum: *Domine cor meum fecisti ad te, et irrequietum est, donec requiescat in te,* sed quietem ipsam in Deo summam jam invenerunt, et invenisse, quod quaerebant optimum, fratres nostros, una fide, una spe, una caritate, uno baptismate, unius Ecclesiae vinculo, unius naturae societate nobis adstrictos, non laetemur?

Quae quidem laetitia cum nos ad Deum, non solum ut bonorum *largitorem liberalissimum*, sed et ut *remuneratorem munificentissimum* veluti manuducat, patet, eum, qui Sanctos recte honorat, in Sanctis *sanctissimum*, in Beatis *beatissimum* Numen, in Sanctis *gratiae omnis* auctorem, in Beatis *judicem justissimum, remuneratorem optimum venerari.*

5) Haec porro laetitia, quam ex perspecta Sanctorum beatitate in nobis exundare diximus, accendere in nobis potest, et in optimo quovis Christiano saepissime accendit ejusdem *beatitatis consequendae desiderium,* quod calcaris instar animis nostris divinitus inditum est, eosque ad ardua quaeque maximo impetu propellit. Neque

ligen selig werden, und um deßwillen sie Selige heißen. Da wir nämlich zweifellos glauben, daß unsere Brüder, die unlängst noch auf dem Wege, auf dem wir jetzt einhergehen, gewandelt, nun, nach Erduldung unendlich vieler und großer Mühseligkeiten, das Ziel ihrer Wünsche erreicht haben: so können wir nicht umhin, ihnen, die wir nun nach glücklich vollendeter Laufbahn mit der Krone der Herrlichkeit geschmückt erblicken, von ganzem Herzen Glück zu wünschen.

Wir theilen nämlich die Freude mit denjenigen, welche nun ihr höchstes Ziel erreicht haben, und deren Herzen, die, so lange sie auf Erden lebten, nach oben strebten, jetzt nicht mehr streben müssen, weil sie beim Ziel ihrer Wünsche schon angelangt sind.

Sie rufen nun nicht mehr mit uns: „Herr! du hast mein Herz nach dir geschaffen, und es bleibet so lange unruhig, bis es in dir zur Ruhe gekommen ist!" denn sie haben die heiligste Ruhe in Gott schon gefunden. Sollten wir also uns nicht freuen, daß unsere Brüder, welche mit uns durch das Band Eines Glaubens, Einer Hoffnung, Einer Liebe, Einer Taufe, Einer Kirche, Einer Natur verbunden sind, das Allerbeste, was sie suchten, gefunden haben?

Eine solche Freude führet uns zu Gott hin, welcher nicht nur mit großer Freigebigkeit alles Gute verleiht, sondern auch mit höchster Großmuth alles Gute belohnet. Wer demnach die Heiligen auf echte Weise verehret, ehrt in den Heiligen den allerheiligsten, in den Seligen den allerseligsten Gott; ehrt in den Heiligen den Urheber aller Gnaden; in den Seligen den gerechtesten Richter, den wohlthätigsten Vergelter.

5) Eine Freude solcher Art, welche aus der Betrachtung der Seligkeit der Heiligen in uns überströmet, kann in uns entzünden, und entzündet im wahren Christen wirklich ein Verlangen nach derselben Seligkeit, ein Verlangen, welches als ein uns eingeflößter göttlicher Trieb zum Dulden und Wirken des Beschwerlichsten mächtig

illud *desiderium* solum accendit, sed et corroborare potest, atque in optimo quovis Christiano saepissime corroborat *fiduciam*, qua erecti fultique ejusdem beatitatis consortium, et aptissima ad eandem consequendam auxilia expectamus.

Cum enim perspectam Sanctorum beatitatem ad Deum, bonorum largitorem liberalissimum et remuneratorem munificentissimum, *manuductricem* esse constat: quomodo inhaerere totis medullis beatitati Sanctorum possumus, quin ad ejusdem beatitatis societatem, ad eandem cum Deo conjunctionem, ad eundem cum Christo nexum ardentissimis votis expetendum incitemur, praesertim cum nos ad eandem metam ab eodem Deo conditos, ad eandem sortem ab eodem Christo vocatos esse, et Sanctos iisdem, quibus nos urgemur oneribus pressos, iisdem nobiscum periculis, iisdem tentationibus, iisdem infirmitatibus obnoxios fuisse novimus? Sed nec ipsum hoc ardentissimum desiderium sine novis spei ac confidentiae accessionibus persistere diu poterit, siquidem Beatorum immortalia gaudia perpendentes atque aeternam illam, quae Deus est, veritatem cominus intuentes, haec intra nos ipsos agitemus:

„Anima mea, expergiscere! En, quod animos addat tibi! *unus* omnium Deus, qui omnes ad agnitionem veritatis, ad virtutis ac felicitatis culmen adducere cupit: *unus* inter Deum et homines Mediator Christus, qui semetipsum pro omnibus obtulit: *unus,* qui sanctos efficit animos, Spiritus sanctus: *una,* quae languentes ad summa quaeque animet, caritas: *una,* quae dispersos uniat, Ecclesia: *una,* quae currentes expectet, meta: *una,* quae victores excipiat, patria.“

„Idem ipse Deus, qui plurimos jam homines, ejusdem nobiscum naturae, ejusdem fidei, ejusdem gratiae,

anspornt. Nicht nur entzündet jene Freude ein solches Verlangen, sondern sie kann auch befestigen und befestiget sehr oft im wahren Christen die Zuversicht, welche uns emporhebet und stützet, daß wir die Theilnahme an derselben Seligkeit und die zu ihrer Erlangung nöthige höhere Hülfe gläubig erwarten.

Wenn nun, wie es einleuchtend ist, die Betrachtung der Seligkeit in den Heiligen auf den freigebigsten Verleiher und großmüthigsten Vergelter alles Guten hinleitet, wie könnten wir mit ganzem Herzen bei der Seligkeit der Heiligen verweilen, ohne vom glühendsten Verlangen angeregt zu werden, an der nämlichen Vereinigung mit Gott, am nämlichen Bunde mit Christus Theil zu nehmen, besonders da wir erkennen, daß wir von demselben Gott zum gleichen Ziele erschaffen, zur nämlichen Bestimmung von Christus berufen wurden, und daß die Heiligen den nämlichen Beschwerden, welche auf uns lasten, den nämlichen Gefahren, Versuchungen und Schwachheiten, wie wir, ausgesetzt waren? Indessen wird selbst dieses brennende Verlangen ohne neuen Zuwachs der Hoffnung und des Vertrauens nicht lange bestehen: denn sobald wir die unsterblichen Freuden der Seligen uns zu Gemüthe führen, und jene ewige Wahrheit, welche Gott selbst ist, näher betrachten, entsteigt von selbst der Ruf aus unserm Innern:

„Wache auf, meine Seele! Schau auf das hin, was deinen Muth erhöht. Es ist Ein Gott, der Alle zur Erkenntniß der Wahrheit und zur höchsten Tugend und Seligkeit hinführen will; es ist Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, Christus, welcher sich selbst für uns geopfert hat; es ist Ein heiliger Geist, welcher die Seelen heiliget; es ist Eine Liebe, welche die Mattherzigen zu den größten Thaten ermuthiget; es ist Eine Kirche, welche die zerstreuten Glieder vereiniget; es ist Ein Ziel, welches die auf der Laufbahn Begriffenen erwartet; es ist Ein Vaterland, welches die Sieger in sich aufnimmt.“

„Der Gott, welcher schon so viele Menschen, die mit uns die gleiche Natur, den gleichen Glauben, die gleiche

ejusdem certaminis consortes, ad sanctitatis et beatitatis terminum perduxit, idem ipse et noster Deus: quidni ergo, cum et *homines* simus, sicut Sancti, et *Christiani*, et ad eandem cum illis sanctitatem et sanctitatis mercedem et gloriam *invitati* ab eodem Patre: quidni, tam illustribus sanctitatis et beatitatis perfectae exemplis ob oculos nostros versantibus, veluti quibusdam igniculis ad persequenda eorum vestigia, atque ad *concipiendos excelsos spiritus* accendamur?"

Quodsi nos veneratio Sanctorum ad honorandam ipsam sanctitatem, a Beatis ad beatitatis fontem, Deum, transferat; si ad grates Deo agendas excitet; si ad persequenda Sanctorum vestigia animet; si ad desiderandum et magnis animis expectandum ejusdem beatitatis consortium impellat: nihil prorsus in ea deprehendere ratio sana potest, quod suis difforme principiis judicet.

6) Denique cum Sanctis suaviter conversantes, atque (nam et *amori* sua lingua est, et *fides* spiritum cum spiritu unire potest) cum iis tanquam amicis colloquentes, inter alia fidei amorisque commercia, ad hoc quoque excitari impellique nos animadvertimus, ut eorum apud Deum suffragia imploremus, firmiter persuasi, *nec amicorum nostrorum benevolentiam nostris miseriis, nec Dei benignitatem illorum amicissimis curis defuturam.*

Confidimus primum, beatas mentes fratrum suorum cum innumeris malis colluctantium oblivisci non posse, et pro nostra apud Deum salute intercedere; unde illorum benevolentiae nos nostraque commendare non veremur. Quemadmodum enim justorum in terris viventium precibus, quas ad Deum continenter emittunt, nos nostramque caussam commendare non dubitamus: ita quoque justorum precibus nunc in coelis degentium, nos

Gnade und denselben Kampf hatten, zum Ziele der Heiligkeit und Seligkeit führte, ist auch unser Gott. Wie nun? wenn wir Menschen und Christen sind, wie die Heiligen waren; wenn wir mit ihnen zur nämlichen Heiligkeit und zur nämlichen Belohnung der Heiligkeit und zur nämlichen Herrlichkeit berufen sind von demselben Vater: könnten wir wohl so rühmliche Beispiele einer vollkommenen Heiligkeit und Seligkeit vor Augen haben, ohne mächtig angefeuert zu werden, ihnen nachzufolgen, und ihre erhabenen Gesinnungen uns anzueignen?"

Wenn daher die Verehrung der Heiligen zur Verehrung der Heiligkeit selbst, wenn sie von den Seligen zur Quelle der Seligkeit, zu Gott, uns hinleitet; wenn sie zur Dankbarkeit gegen Gott uns erwecket; wenn sie zur Nachahmung der Heiligen uns ermuthiget; wenn sie zum Verlangen und zur großmüthigen Erwartung derselben Seligkeit uns anspornt: so kann die gesunde Vernunft hierin nichts finden, das ihren Grundsätzen widerspräche.

6) Endlich fühlen wir im lieblichen Umgange mit den Heiligen, und in vertraulicher Unterredung mit ihnen (denn auch die Liebe hat ihre eigene Sprache, und der Glaube einiget die Geister) unter andern wechselseitigen Aeußerungen des Vertrauens und der Liebe auch dazu uns angeregt und angetrieben, daß wir um ihre Fürbitte bei Gott sie anflehen, in der festen Ueberzeugung, das Wohlwollen unserer Freunde werde in keiner Noth uns mangeln, und Gottes Güte werde ihrer liebevollen Sorgfalt für uns entsprechen.

Vorerst hegen wir das Vertrauen, die seligen Geister können ihre, mit unzähligen Uebeln kämpfenden Brüder nicht vergessen, sondern werden für unser Heil bei Gott sich annehmen; daher empfehlen wir ohne Anstand uns und das Unsrige ihrer Wohlgewogenheit. Wie wir nämlich hienieden dem Gebete der Gerechten, welches sie unabläßig zu Gott verrichten, uns und unsere Angelegenheiten zu empfehlen, kein Bedenken tragen, so glauben wir auch, uns und unsere Angelegenheiten den Bitten der Gerechten im Himmel empfehlen zu sollen, und zwar um so

nostraque omnia commendanda existimamus, imo multo magis nunc, quam cum adhuc communi nobiscum mortalitatis lege constricti essent.

In illis enim quietis ac beatitatis aeternae sedibus collocati, non jam propriae miseriae sensu afficiuntur, neque *amor ille divinus,* quo olim in terris ambulantes erga humanum genus, maxime erga fratres suos, ejusdem fidei, ejusdem Ecclesiae consortes ferebantur, coelestis inquam ille immortalium animorum spiritus rector, intereunte corporum vita, simul interiit, sed potius, disruptis materiae vinculis, libertati suae assertus, novisque viribus divinitus auctus atque una cum beatis mentibus Sanctorum omnium societati feliciter invectus, Deoque intime unitus, nos in terra relictos, ceu *ejusdem corporis membra,* complectetur eò ardentius, quo Deò, qui est ipse summus amor, similior et a propriae miseriae sensu immunis existit. Profecto, Ecclesia Christi, *cor unum et anima una,* seu in terris adhuc peregrinentur, seu in coelis patria jam luce fruantur Ecclesiae ejusdem membra, caritatis vinculo perfectissime consociata est. Neque morte ex nostris oculis submotas esse beatas mentes, atque idcirco non jam invocari posse dixeris. Mors enim corporum cum mentibus societatem tollere, animorum cum animis non potest.

Uti enim *fides* et *caritas* christiana ad Deum usque pertingunt, non quidem corpore, sed *mente,* cui insunt, ita ad Sanctos Deo unitos, quo minus iisdem alis pertingere possint, equidem non video. Neque id, quod tu *mortem* appellas, in fratribus nostris vita defunctis atque ad beatas sedes translatis *caritatem* erga nos, neque in nobis relictis, *fidem* tollere potuit aut potest. Mors enim corporis corpus tantum destruere valet, animum destruere prorsus impotens est: ergo neque cari-

mehr jetzt, da sie nicht mehr, wie wir, dem Gesetze der Sterblichkeit unterworfen sind.

Denn, aufgenommen in die Gefilde des Friedens und der Seligkeit, werden sie nicht mehr vom Gefühle eigenen Elendes niedergedrückt, und jene göttliche Liebe, von der sie auf Erden schon gegen das menschliche Geschlecht, vorzüglich gegen ihre Brüder, als Genossen des nämlichen Glaubens und der nämlichen Kirche, beseelet waren, jener himmlische Geistestrieb, sage ich, welcher die unsterblichen Seelen leitete, ist mit dem Leben ihrer Leiber nicht erloschen, sondern ist vielmehr nach zerbrochenen Banden des Körpers in seine Freiheit versetzt, und mit neuen göttlichen Kräften angethan, zugleich mit den seligen Geistern in die Gemeinschaft aller Heiligen emporgehoben und mit Gott auf's innigste vereiniget worden; er wird also uns, die auf Erden zurückgebliebenen Glieder desselben Leibes, um so feuriger umfassen, je ähnlicher der höchsten Liebe, Gott, und je freier vom Gefühle eigenen Elendes er geworden ist. Wahrlich die Kirche Christi ist E i n H e r z und E i n e S e e l e. Mögen also ihre Glieder noch auf Erden wandeln, oder im Himmel das ewige Licht schon genießen, immerhin bildet das Band der Liebe unter den Gliedern derselben Kirche die vollkommenste Vereinigung. Wir dürfen nicht sagen, der Tod habe die seligen Geister unsern Augen entrückt, und wir dürften sie deßwegen nicht mehr anrufen: denn der Tod kann wohl die Gemeinschaft zwischen Leib und Geist, nicht aber die Gemeinschaft zwischen Geist und Geist aufheben.

Wenn nämlich der christliche Glaube und die christliche Liebe bis zu Gott sich erschwingen, nicht zwar durch den Leib, sondern durch den Geist, welchem sie inwohnen: warum sollten nicht dieselben Fittige zu den mit Gott vereinten Heiligen sie emportragen können. Was man Tod nennt, hat weder in unsern verstorbenen, und in die Ewigkeit versetzten Brüdern die L i e b e zu uns, noch in uns auf der Erde Zurückgebliebenen den G l a u b e n aufheben können, und kann ihn unmöglich aufheben. Denn der Tod des Leibes vermag nur den Leib, nicht die Seele zu zerstören.

tatem, quae in sanctis, neque fidem, quae in nostris indivulsa mentibus haeret, destruere potest.

Igitur fides in nobis relicta, cum *caritate* in Sanctis permanente colloqui amice poterit, sicut eosdem, corpore nobis praesentes, alloqui corpore, corpus osque nostrum potuit. Loquuntur enim *spiritus spiritibus, corpora corporibus.*

Confidimus dein, neque benignitatem Dei Sanctorum precibus defuturam.

Sicut enim justorum in terris degentium preces apud Deum vim atque momentum habere credimus, cum id ipsum et sacrae litterae apertissime affirmant, et ratio humana suis adstricta legibus saltem inficiari nequit: ita justorum cum Deo conversantium preces multo magis vim atque momentum apud Deum habituras, rectissime existimamus. Quodsi forte *preces Sanctorum a Deo exaudiri,* pugnare cum sapientia Dei dicas, certe quod *Christianis* respondeas, non invenies, si ex sacrarum litterarum auctoritate probaverint, *justorum hominum in terris existentium preces a Deo exaudiri.*

Si enim cum sapientia Dei nequaquam pugnat, Petrum et Paulum in terris orantes exaudire: quidni cum eadem sapientia optime congruat, eundem Petrum et Paulum in coelis orantes exaudire, ubi et clarius pervidere, quid pro unoquoque petendum sit, et ut regnum Dei in terris amplificetur, ardentius expetere possint?

Itaque, si ratio damnare nequit eum, qui justorum in terris versantium precibus se commendat, neque illum, qui justorum in coelis gaudentium suffragiis se commendat, damnare poterit, quin sibimet ipsi contra-

Also kann er eben so wenig die Liebe, welche mit dem Geiste der Heiligen, und den Glauben, welcher mit unserm Geiste unzertrennlich verbunden ist, zerstören.

Demnach wird der in uns zurückbleibende Glaube mit der in den Heiligen fortdauernden Liebe vertrauliche Unterredung halten können, wie wir mit denselben, als sie dem Leibe nach noch gegenwärtig waren, von Mund zu Mund reden konnten. Denn Geister sprechen zu Geistern, Körper mit Körpern.

Endlich haben wir das feste Vertrauen, daß die Güte Gottes die Bitten der Heiligen erhören werde.

Wie wir nämlich glauben, daß die Bitten der Gerechten auf Erden Kraft und Gewicht bei Gott haben, was auch die heiligen Schriften ganz bestimmt aussagen, und wogegen die menschliche Vernunft, ihren Gesetzen nach, nichts einwenden kann: so dürfen wir mit allem Rechte annehmen, daß die Bitten der Gerechten, welche unmittelbaren Umgang mit Gott haben, um so mehr Kraft und Gewicht haben werden. Wer aber etwa behaupten wollte, die Erhörung der Gebete der Heiligen stehe im Widerspruche mit der Weisheit Gottes, der könnte dem Christen nichts Gründliches erwiedern, wenn dieser aus den heiligen Schriften beweiset, daß die Bitten der Gerechten auf Erden von Gott erhöret werden.

Wenn es nämlich nicht im Widerspruche steht mit der göttlichen Weisheit, daß Petrus und Paulus, als sie auf Erden beteten, Erhörung gefunden haben, so wird es wohl mit derselben Weisheit Gottes sehr wohl vereinbar seyn, daß derselbe Petrus und Paulus erhöret werden, wenn sie im Himmel beten, wo sie nicht nur besser einsehen, um was sie für einen jeden beten sollen, sondern auch für die Ausbreitung des Reiches Gottes noch inbrünstiger beten können.

Wenn also die Vernunft denjenigen, welcher sich dem Gebet der auf Erden lebenden Gerechten empfiehlt, nicht tadeln kann, so wird sie, ohne sich selbst zu widersprechen, auch den nicht verurtheilen können, welcher sich der Fürbitte

dicat. Sed neque illud, nisi inepte, Christianis oppones, eos, qui per Sanctos ad Deum confugiunt, divinae Majestatis *adorationem ipso facto* tollere.

Si enim per justos in terris versantes ad Deum confugere *licet,* quin divinae Majestatis adoratio tollatur: quidni et per justos cum Deo unitos ad Deum confugere licebit, quin divinae Majestati debitus honos violetur? Itaque hac se necessitate pressam fateri ratio debet: aut *negare,* quod liceat dicere justo viro in terris nobiscum versanti: *ora pro me apud Deum,* aut concedere debet, quod liceat dicere eidem justo cum Deo in coelis versanti: *ora pro me apud Deum.*

III.

Veneratio Sanctorum, cujus elementa (n. I. II.) nominavimus, interna dicitur, cum actibus intelligentis et appetentis facultatis, *intra nos* existentibus, absolvatur. Venerationi huic internae respondet alia, quam cum sit internae significatrix, cumque signis variis sub sensus cadentibus exprimatur, *externam,* seu *expressam,* dicunt.

Qua de re non est, cur subtilius hoc loco *inquiratur.* Nam si *judicium* intellectus in eo, qui Sanctos honorat, veritati et rationi conforme est, et si *actus voluntatis* cum judicio intellectus consentiunt: quis nobis jure interdixerit, ne signis aptis vimque significandi habentibus exprimamus id, quod voluntas juxta rationis ductum *appetit?*

Si ergo ratio Sanctos, ob pietatem atque justitiam aliis *praeferendos* recte enunciat, voluntas aliis *merito* praefert, ratio ac voluntas *justissime* honorant, quia honoratione digni sunt: eandem honorationem aptis exprimere signis, integrum cuivis esse debet.

der seligen Gerechten im Himmel empfiehlt. Auch die Einwendung, daß die Zuflucht zu den Heiligen die Anbetung der göttlichen Majestät aufhebe, ist durchaus unstatthaft.

Denn wenn wir zu den Gerechten auf Erden unsere Zuflucht nehmen dürfen, ohne dadurch der Anbetung der göttlichen Majestät Abbruch zu thun: warum sollte man nicht auch zu den mit Gott vereinigten Gerechten seine Zuflucht nehmen können, ohne die der göttlichen Majestät gebührende Ehre zu verletzen? Nothwendig muß also die Vernunft entweder behaupten, daß es nicht erlaubt sey, zu dem Gerechten auf Erden zu sprechen: Bitte für mich zu Gott; oder zugeben, daß man auch zum Gerechten, welcher im Himmel mit Gott vereinigt lebt, sprechen dürfe: Bitte für mich bei Gott.

III.

Die Verehrung der Heiligen, deren Bestandtheile wir bisher (I. und II.) auseinander gesetzt haben, heißt die innere Verehrung, weil sie aus Akten des Erkenntniß- und Willens-Vermögens besteht, welche in unserm Innern vorgehen. Dieser innern Verehrung entspricht eine andere Verehrungsart, welche die innere Verehrung anzeiget und durch verschiedene sinnfällige Zeichen ausdrückt, und daher die äußere Verehrung der Heiligen genannt wird.

Es ist unnöthig, diesen Gegenstand hier genauer zu erörtern. Denn wenn der Verstand der Wahrheit und Vernunft gemäß über Verehrung der Heiligen urtheilet, und der Wille mit dem Urtheil des Verstandes übereinstimmet: wer könnte mit Recht uns untersagen, daß wir nicht durch schickliche und sinnvolle Zeichen dasjenige auch äußerlich ausdrücken sollten, wozu der Wille innerlich nach den Gesetzen der Vernunft sich bestimmt?

Wenn sonach die Vernunft lehrt, daß die Heiligen wegen ihrer Frömmigkeit und Gerechtigkeit vor Andern einen Vorzug verdienen, wenn der Wille sie billig Andern vorzieht, und Vernunft und Wille sie mit vollem Rechte verehren, weil sie der Ehre würdig sind: so muß es Jedem freistehen, diese Verehrung auch durch passende äußere Zeichen auszudrücken.

IV. Wie

IV.

Sicut veneratio Dei, Deo soli debita, christianos animos eo perduxit, ut eundem *Deum* in Sanctis quoque venerarentur: ita veneratio Sanctorum id in populo christiano effecit, ut Sanctos in Sanctorum quoque Reliquiis veneraretur. Quaeritur ergo, quisnam Reliquiarum sacer usus a ratione ipsa approbari deberet.

Ut veneratio Reliquiarum ad mentem Ecclesiae sit exacta,

I. Reliquiae, quae pro Reliquiis Sanctorum habentur, Reliquiae Sanctorum, et quidem *αὐθεντικῶς*, pro sanctis Reliquiis agnitae debent esse.

II. *Memoriam Sanctorum*, quorum Reliquiae sunt, resuscitare debent; itaque considerandum, quod olim viva Christi membra, Spiritus sancti templa *fuerint*, et quod ab eodem Christo ad aeternam gloriam *suscitanda* sint.

III. *Ut in corporibus Sanctorum ipsos Sanctos, ita in Sanctis ipsum Deum venerari oportet.*

Has leges et conditiones honorationi Sanctorum et Reliquiarum a catholica Ecclesia positas esse, p. I. Art. I. §. II. luculenter ostensum est.

Jam vero, si veneratio Reliquiarum ad hanc regulam exacta est, eandem ad *suam* quoque normam esse exactam, ratio inficiari nequit. Nam corpora Sanctorum posse nobis in memoriam revocare ipsos Sanctos, Sanctorumque illustria facta, patet. Inde enim sepulchra dici *monumenta*, quia monent, quia Sanctorum memoriam refricant, jam ab Augustino est observatum p. I. Art. II. §. II.

Porro Sanctorum illustria facta in memoriam revocata, ipsosque Sanctos, honorationis dignum nobis argumentum praebere, aeque in concessis habetur, cum ipsius intelligentis naturae legibus sancitum sit, ut, quae

eximia,

IV.

Wie die Gott allein gebührende Verehrung die christlichen Gemüther zur Verehrung Gottes in den Heiligen hingeleitet hat: so bringt es die Verehrung der Heiligen beim christlichen Volke mit sich, daß es die Heiligen auch in den Reliquien der Heiligen verehre. Es entsteht daher die Frage: Welcher heilige Gebrauch der Reliquien von der Vernunft selbst müsse gut geheißen werden?

Damit die Verehrung der Reliquien dem Sinne der Kirche entspreche, wird erfordert:

1) Daß die Reliquien, welche für Reliquien der Heiligen gehalten werden, wahrhafte Reliquien der Heiligen und als solche glaubwürdig anerkannt seyen;

2) daß sie das Andenken der Heiligen, deren Ueberbleibsel sie sind, in uns erwecken. Es soll uns dabei in den Sinn kommen, daß sie einst lebendige Glieder Christi und Tempel des heiligen Geistes waren, und von Christus zur ewigen Herrlichkeit auferweckt werden sollen;

3) daß, wie in den Leibern der Heiligen die Heiligen selbst, so in den Heiligen Gott selbst verehrt werden müsse.

Dieß sind die Gesetze und Bedingungen, unter welchen, wie wir früher ausführlich zeigten, die katholische Kirche die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien gestattet.

So lange nun die Verehrung der Heiligen nach dieser Vorschrift geübet wird, muß die Vernunft sie auch ihrem Gesetze angemessen finden. Es ist nämlich vorerst einleuchtend, daß die Leiber der Heiligen uns selbst an die Heiligen erinnern können. Daher heißen, wie schon Augustinus bemerkt hat, die Grabstätten der Heiligen Denkmäler, weil sie zum Andenken auffordern, und das Andenken der Heiligen auffrischen.

Nicht weniger wird allgemein zugegeben, daß die Berichte von herrlichen Thaten der Heiligen, an welche wir erinnert werden, und die Heiligen selbst ein würdiger Gegenstand der Verehrung seyen, zumal die Gesetze der Vernunft selbst

eximia, quae *illustria,* quae recte *facta* sunt, perinde atque eos, per quos facta sunt, honoremus.

Postremo, sicut neque in Reliquiis Sanctorum sistere animus, sed a Reliquiis ad ipsos Sanctos transferri debet, ita eundem neque in ipsis Sanctis persistere, sed ad ipsum sanctitatis fontem traduci debere, itidem pro *veritate indubitata* habetur.

Dari ergo posse venerationem Reliquiarum, quae legibus ipsius rationis consentiat, et eam, quae ad doctrinae catholicae mentem sit exacta, cum illis ipsis legibus revera consentire, iisdem argumentis probatum est.

V.

Inter varia adminicula, quibus Christiani ab iis, quae videntur, ad ea, quae non videntur, erigi se attollique fatentur, hoc loco commemorandae veniunt, et Imagines, quae Christi, Sanctorumque similitudinem referunt. Qua in causa haec potissimum asserta a ratione ipsa dictata esse autumo:

primum: Imagines, siquidem Christi et Sanctorum similitudinem referant, Christianos ad ipsum Christum Sanctosque traducere, ab iis, quae videntur, ad ea, quae non videntur, a terrenis ad coelestia erigere atque attollere posse;

alterum, a sapientissimo quoque in domibus, in plateis, in templis eo fine collocari Christi Sanctorumque Imagines, ut aspicientes a terrenis ad coelestia transferant;

tertium, si Christianorum mentes ab iis, quae videntur, ad ea, quae non videntur, ad Sanctos, ipsumque Christum, imaginum aspectu traduci se, atque ad divina erigi attollique paterentur, imagi-

fordern, daß ausgezeichnete, ruhmwürdige und gerechte Thaten, und die, durch welche sie geschahen, geehrt werden sollen.

Endlich ist es anerkannt wahr, daß gleichwie das Gemüth nicht bei den Reliquien der Heiligen stehen bleiben, sondern sich von den Reliquien zu den Heiligen selbst erheben soll, eben so es auch nicht bei den Heiligen verweilen, sondern zur Quelle der Heiligkeit selbst hingeleitet werden soll.

Daß also eine Verehrung der Reliquien möglich sey, welche mit den Gesetzen der Vernunft übereinstimmet, und daß die Verehrung der Reliquien nach dem Sinne und Geiste der katholischen Kirche, eine solche Verehrung sey, ist aus denselben Gründen schon erwiesen worden.

V.

Unter den mannigfaltigen Hülfsmitteln der Christen, vom Sichtbaren zum Unsichtbaren sich zu erheben und zu erschwingen, kommen hier besonders die Abbildungen Christi und der Heiligen in Betracht. In Bezug auf diesen Gegenstand halte ich folgende Sätze für Aussprüche der Vernunft:

erstens: die Abbildungen Christi und der Heiligen können die Christen zu Christus und den Heiligen hinleiten, können vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, von irdischen zu himmlischen Dingen sie aufrichten und emporheben;

zweitens: auch der weiseste Mann kann im Hause, auf öffentlichen Wegen, in Tempeln Abbildungen Christi und der Heiligen in der Absicht aufstellen, um durch ihren Anblick vom Irdischen zum Himmlischen erhoben zu werden;

drittens: wenn durch den Anblick der Bilder die Gemüther der Christen von sichtbaren Dingen zu den unsichtbaren, wenn sie, zu den Heiligen und selbst zu Christus, zu göttlichen Gegenständen also sich aufrichten und emporheben lassen, so liegt außer allem Zweifel, daß der Anblick der Bilder zur Tugend und Sittlich-

num aspectu rem bonam ac honestam praestitam fore. Singula paucis explicanda

1) *Imagines Christi Sanctorumque possunt aspicientes a terrenis ad coelestia transferre. Possunt* enim Christum Sanctosque, quorum similitudinem referunt, in memoriam revocare; *possunt* exempla virtutum, quibus eminuere, velut ob oculos sistere; *possunt* intuentes ad persequenda pulcherrima illa vestigia, a Christo Sanctisque nobis relicta, incitare; *possunt* animum a Sanctis ad Deum ipsum, quo Sancti Beatique effecti sunt, transferre; *possunt* latentes religionis igniculos erga Christum, pro nobis passum et rebus nostris in coelo consulentem, suscitare ac fovere; *possunt* illud admirabile fidei commercium, quod inter Christum Christique asseclas intercedit, quodque sensuum impetu saepissime interciditur, sensuum ministerio rursus inchoare atque continuare.

Posse haec singula imaginum aspectu effici, et vis *significatrix*, qua imagines pollent, et *lex illa* mentis humanae probat, qua, perceptione signi facta ipsam rei significatae perceptionem in nobis excitari mortuam, aut produci novam, constat.

2) *Sapientissimus quisque eo fine Imagines Christi Sanctorumque in aedibus, templis, plateis collocat, ut aspicientium animos a terrenis ad coelestia transferant.* Quo enim quisque sapientior, eo in quavis actione finem sibi meliorem praestituit. Sed finem meliorem in exponendis imaginibus praestituere sibi nequit, quam ut animus noster, ad ima pronus, ad supera elevetur, intuens in illustria illa facta, non sine numinis inspiratione patrata, quae per imagines repraesentantur.

Id quod ab antiquissimis Patribus dudum observatum, supra vidimus, utpote, qui contenderunt, *sacras*

keit beitrage. Ich werde jeden einzelnen Satz kurz erklären:

1) Die Bilder Christi und der Heiligen können diejenigen, welche sie betrachten, vom Irdischen zum Ueberirdischen erheben: denn sie können Christus und die Heiligen, welche sie abbilden, in Erinnerung bringen; können die Beispiele der Tugenden, durch welche sie hervorleuchteten, gleichsam vor Augen stellen; können durch ihren Anblick zur Betretung der von Christus und den Heiligen uns hinterlassenen herrlichen Fußstapfen antreiben; können das Gemüth von den Heiligen zu Gott, durch den diese heilig und selig wurden, aufrichten; können das Feuer der heiligen Liebe zu Christus, der für uns gelitten hat, und im Himmel unsere Angelegenheiten besorgt, aufwecken und nähren; können die wunderbare Gemeinschaft des Glaubens zwischen Christus und den Nachfolgern Christi, welche durch die Macht der Sinnlichkeit so oft unterbrochen wird, vermittelst der Sinne selbst wieder anfangen und fortsetzen.

Daß dieß Alles durch den Anblick der Bilder bewirkt werden könne, beweist die symbolische Kraft der Bilder überhaupt, und jenes psychologische Gesetz, wonach, wie bekannt, die Wahrnehmung des Zeichens die Vorstellung der bezeichneten Sache in uns erweckt, oder neu hervorbringt.

2) Der weiseste Mann stellt Bilder Christi und der Heiligen in Häusern, Tempeln, auf öffentlichen Wegen in der Absicht auf, um durch ihre Anschauung das Gemüth vom Irdischen zum Ueberirdischen zu erheben. Denn je weiser der Mann ist, desto besser ist auch der Zweck, den er bei jeder seiner Handlungen vor Augen hat. Einen bessern Zweck aber könnte er bei Aufstellung der Bilder nicht haben, als unser zum Niedern geneigtes Gemüth zu dem Hohen zu erheben durch den Anblick jener ruhmwürdigen Thaten, welche nicht ohne göttlichen Anhauch geschehen sind, und welche durch die Bilder uns vergegenwärtiget werden.

Wir haben aber gesehen, wie sehr dieß von den ältesten Vätern stets beobachtet worden ist, da sie behaupten: Die heiligen Bilder vertreten die Stelle der hei-

imagines iis, qui legere divina beneficia sacris litteris consignata, nescirent, scripturae loco esse, cum, quae litteris expressa legere nequirent, picturis significata, intelligerent.

3) *Quodsi imaginum usu ab iis, quae videntur, ad ea, quae non videntur, a terrenis ad coelestia, ab humanis ad divina traducerentur animi, enimvero usus iste imaginum bonus, honestus foret.* Quid enim *melius*, quid *honestius*, quam ad omnis bonitatis et sanctitatis *exemplar*, ad Christum, Dei Filium, ad Christi Patrem, curvas in terram animas et ad ima tendentes erigi? quid melius, quid honestius, quam Sanctorum exemplis, imagine quadam expressis veluti subjectis facibus ad sanctitatis studium accendi, impellique torpentes ac frigidas mentes? Atque inde est, quod imagines, quae Christi Sanctorumque similitudinem referunt, iis, qui Christum adorant, Sanctosque venerantur, *sacrae* soleant esse, *sacrae* Sanctorum causa, quos repraesentant, *sacrae* ipsius *Christi Deique*, quem in Sanctis colunt, gratia.

Sacer ergo ille imaginum usus, quo animi ad *coelestia* elevantur, quo ad Deum in Sanctis venerandum laudandumque impelluntur, quo ad imitanda virtutum exempla instigantur, quique ad Ecclesiae mentem penitissime efformatus est, tam minime a sana ratione abhorret, quam maxime Deum in Sanctis laudare atque imitari, cum ea ipsa consentit. Igitur in universa Sanctorum veneratione, quae quidem ad amussim doctrinae catholicae est facta, nihil reperies, quod non cum sanae rationis principiis concordet.

Superest, ut quae ex illa doctrina in praxin deducta pietas christiana consequi emolumenta possit, exponatur.

ligen Schriften bei denen, welche nicht lesen können, weil sie das, in Gemälden dargestellt, verstehen, was sie, durch Buchstaben ausgedrückt, nicht zu lesen vermöchten.

3) Wenn nun durch den Gebrauch der Bilder die Gemüther vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, vom Irdischen zum Ueberirdischen, von menschlichen zu göttlichen Dingen erhoben werden, so wird doch wohl der Gebrauch der Bilder gut und löblich seyn. Oder was ist besser und löblicher, als zum Urbilde aller Güte und Heiligkeit, zu Christus, dem Sohne Gottes, zum Vater Christi, Seelen, welche zur Erde niedergebeugt und zum Niedern hingewendet sind, emporzurichten? Was ist besser, was rühmlicher, als durch die bildlich ausgedrückten Beispiele der Heiligen gleichsam wie durch brennende Fackeln zu einem heiligen Leben entzündet, und aus dem Schlummer und Kaltsinn aufgeweckt zu werden? Darin liegt der Grund, warum die Abbildungen Christi und der Heiligen denen, welche Christus anbeten und die Heiligen verehren, heilig sind, heilig, der Heiligen wegen, welche sie vorstellen, heilig, Christi und Gottes wegen, den sie in den Heiligen verehren.

Jener heilige Gebrauch der Bilder also, wodurch die Gemüther zu himmlischen Dingen erhoben, wodurch sie zur Verehrung und Lobpreisung Gottes in den Heiligen angetrieben, zur Nachahmung der Tugendbeispiele angespornt werden, ein Gebrauch ganz nach dem Sinne und der Absicht der Kirche, steht um so weniger in Widerspruch mit der Vernunft, je entsprechender es ihr ist, daß Gott in den Heiligen gepriesen und nachgeahmt werde. In der ganzen Verehrung der Heiligen, welche sich genau nach der Lehre der katholischen Kirche richtet, ist also nichts zu finden, das nicht mit den Grundsätzen der gesunden Vernunft harmonirte.

Es bleibt uns nun noch übrig, auch die Vortheile zu zeigen, welche aus der Ausübung dieser Lehre für die christliche Frömmigkeit hervorgehen können.

Articulus II[dus]

ex veneratione Sanctorum, ad amussim catholicae doctrinae facta, plurima in Christianos emolumenta redundare.

Dico: magna et prorsus insignia ex veneratione Sanctorum enasci emolumenta, siquidem ad doctrinae catholicae amussim sit exacta.

Quae propositio alterum *exprimit*, alterum *innuit*; exprimit, quod veneratio Sanctorum utilis sit; innuit, quod ad normam suam exacta esse debeat.

Unde disquirendum hoc loco

I. qualis debeat esse veneratio Sanctorum, ut ad amussim doctrinae catholicae sit exacta;

II. quaenam emolumenta pariat, si ad istam normam exacta sit.

§. I.

Ut veneratio Sanctorum ad amussim doctrinae catholicae sit exacta, in ipsa quoque praxi inter illos sese limites continere debet, quos ipsa doctrina catholica posuit.

Limites vero, quos doctrina catholica venerationi Sanctorum posuit, *ex fine* supremo, quem in veneratione Sanctorum Christiani sibi praefigere debent, ex immenso illo *discrimine* quod inter creatorem et creaturam interest, ex illa ipsa, quam in definienda Sanctorum veneratione semper tenuit Ecclesia, *declarandi methodo,* ex ipso, qui ab antiquissimis temporibus semper obtinuit, *precum publicarum tenore,* denique ex fervido illo *Sanctos imitandi* studio, qui pro *lapide lydio,* veram venerationem a spuria discernente, semper habitus est, non possunt non certissime intelligi.

Itaque finis supremus, quem in veneratione Sanctorum nobis constituimus, *venerationis ipsius prima re-*

Zweiter Abschnitt.

Die Verehrung der Heiligen, im Sinne der katholischen Kirche geübet, gewährt den Christen sehr viele Tugendmittel.

Ich sage: große und ganz ausgezeichnete Vortheile gewährt die Verehrung der Heiligen, wenn sie genau nach der katholischen Lehre angeordnet wird.

Dieser Satz drückt das Eine aus, und das Andere deutet er an; er drückt aus, daß die Verehrung der Heiligen nützlich sey; er deutet an, daß sie nach der Vorschrift der katholischen Kirche angeordnet werden müsse.

Demnach ist hier zu untersuchen:

I. Wie die Verehrung der Heiligen beschaffen seyn müsse, um der Vorschrift der katholischen Kirche genau zu entsprechen.

II. Welche Vortheile aus ihr hervorgehen, wenn sie der Vorschrift der katholischen Kirche entspricht.

§. I.

Damit die Verehrung der Heiligen der Vorschrift der katholischen Kirche entspreche, muß sie in der Ausübung innerhalb der Schranken bleiben, welche die katholische Lehre selbst ihr gesetzt hat.

Die Schranken, welche die Lehre der katholischen Kirche der Verehrung der Heiligen gesetzt hat, ergeben sich ganz unverkennbar aus dem höchsten Zwecke, den die Christen bei Verehrung der Heiligen vor Augen haben sollen; aus dem unendlichen Unterschiede, welcher zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe Statt findet; aus der Erklärungsweise selbst, der sich die Kirche allzeit bediente, so oft von Verehrung der Heiligen die Rede war; aus der Beschaffenheit öffentlicher Gebete, welche von den ältesten Zeiten her in der Kirche gebraucht wurden; aus dem feurigen Nachahmungseifer, welcher allzeit als Prüfstein galt, die wahre Verehrung der Heiligen von der falschen zu unterscheiden.

Der höchste Zweck also, den wir bei Verehrung der Heiligen uns vorsetzen, wird mit Recht als die erste Regel

gula merito statuitur. Veneramur Sanctos, ut in Sanctis Deum veneremur, omnis sanctitatis non solum *exemplar absolutissimum* sed et *auctorem.* Quam parum enim Sancti, quem attigerunt, sanctitatis gradum, sine auxilio Dei, sine gratia Christi, attingere unquam potuissent, tam parum a nobis memoria Sanctorum, sine amplificata ipsius Dei gloria, dignis celebrari honoribus potest. Quo magis ergo honoratio Sanctorum, ipsius Dei cultum promovet, quo magis fidem, spem et caritatem, qua cultus Dei internus constituitur, auget atque perficit, eo magis cum *sapientia,* quae in optimos quosque fines intendit, congruere censenda est.

Dein discrimen illud immensum, quod inter conditorem Deum et condita quaeque interest, quodque inter Dei cultum et venerationem Sanctorum interesse facile intelligitur, in venerandis Sanctis *instar regulae secundae esse potest et debet.*

Ipsa enim Ecclesia cultum Dei, Deo soli debitum, singulari quadam nomenclatura *latreuticum, cultum latriae* appellavit, quo illum ab omni honoratione Sanctorum accuratius discriminaret.

Venerationem vero Sanctis exhibendam antiquiores τιμητικὴν, posteri δȣλειαν *) appellandam censuerunt, ut illum a λατρεια certius distinguerent.

Praeterea venerationem Sanctorum ab omni sacrificii genere remotissimam esse voluit Ecclesia. Unde declaravit in Conc. Trid. Sess. XXII. cap. 2. se nequaquam sacrificia Sanctis, sed soli Deo offerre: „Non tamen illis (Sanctis) *sacrificium offerri docet, sed soli*

*) Beatissimam Virginem Mariam *singulari* quadam ratione venerandam esse, ob *singularem* sanctissimae hujus mentis excellentiam, cuivis catholico etiam me non monente perspicuum est.

für die Verehrung der Heiligen aufgestellt. Wir verehren die Heiligen, um in den Heiligen Gott zu verehren, welcher das vollkommenste Urbild, und zugleich der Urheber aller Heiligkeit ist. So wenig die Heiligen die Stufe der Heiligkeit, welche sie erreicht haben, ohne Beistand Gottes, ohne Gnade Christi je würden erreicht haben, eben so wenig können wir die Verehrung der Heiligen würdig begehen, ohne die Verherrlichung Gottes selbst zu befördern. Je mehr aber die Verehrung der Heiligen dazu beiträgt, die Gottesverehrung selbst zu befördern, den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, welche den innern Gottesdienst ausmachen, zu vermehren und zu vervollkommnen, desto mehr wird sie mit der Weisheit, welche die allerbesten Zwecke beabsichtiget, übereinstimmen.

Als zweite Regel kann und soll bei Verehrung der Heiligen jener unendliche Unterschied zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe, zwischen Verehrung Gottes also und Verehrung der Heiligen, angesehen werden.

Die katholische Kirche scheidet nämlich ganz genau die Verehrung Gottes von jeder Verehrung der Heiligen aus; denn sie giebt der Gott allein gebührenden Verehrung einen ganz eigenen Namen, und heißt sie Anbetung.

Die Verehrung aber, welche man den Heiligen erweisen soll, hat man in den ältesten Zeiten Ehrfurchtsbezeigung, später Verehrung geheißen.

Nebstdem soll nach der Lehre der Kirche die Verehrung der Heiligen von jeder Art des Opfers durchaus fern seyn. In dieser Hinsicht hat der Kirchenrath von Trient in der zweiundzwanzigsten Sitzung im zweiten Kapitel erklärt, daß man auf keine Weise den Heiligen, sondern Gott allein Opfer darbringen soll. „Nicht den Heiligen," lehrt er, „sondern Gott allein, welcher die Heiligen

*) Daß die seligste Jungfrau Maria, wegen der ausgezeichneten Erhabenheit ihrer heiligsten Seele, auf ganz besondere Weise ehrwürdig sey, leuchtet, ohne meine Bemerkung, jedem katholischen Christen von selbst ein.

Deo, qui illos coronavit. Unde nec Sacerdos dicere solet: offero tibi sacrificium Petre vel Paule: sed Deo de illorum victoriis gratias agens." En, quod et *finem* supremum, Deo scilicet pro victoriis Sanctorum gratias agere, Deum in Sanctis laudare, et immensum illud, quod inter Deum et creaturas interest, *discrimen* ob oculos habuit Ecclesia, cum illi soli sacrificium offerendum statuit.

Quodsi Ecclesia in declaranda veritate et *finem* supremum, qui est Dei major gloria, et *intervallum* maximum, quod inter creatorem et creaturas interjacet, *in definienda doctrina de venerandis Sanctis*, ob oculos habuit, patet, quod Ecclesiae membra et in venerandis Sanctis illum ipsum finem, atque hoc ipsum intervallum habere ob oculos debeant.

Ipsa porro, quam in determinanda Sanctorum veneratione, Ecclesia secuta est, *declarandi* ratio, venerationem Sanctorum intra fines, quos ultra citraque nequit consistere verum, continet, ac merito pro *regula tertia* habetur.

Cultum enim Dei, ceu *lege naturae* cordibus inscriptum, et lege Christi omnibus praeceptum, atque instar *medii* ad aeternam salutem consequendam *necessarii* esse, constanter tenuit; contra venerationem Sanctorum nec *legibus praescriptam*, nec ulla ratione *necessariam*, sed solum *licitam*, *honestam*, *utilem* rem esse definivit.

Quisquis ergo rem non necessariam pro necessaria aut mente habet, aut ipso facto habere se probat, a mente Ecclesiae misere aberrat; sicut aberraret, qui rem bonam, utilem, honestam seu verbis seu facto non bonam, honestam, utilem esse contenderet.

gekrönt hat, soll man Opfer darbringen. Daher spricht auch der Priester nie: Ich bringe dir Petrus oder Paulus das Opfer dar, sondern er danket Gott wegen der Siege, welche die Heiligen errungen haben." Man sieht hieraus, daß die Kirche den höchsten Zweck, nämlich Gott für die Siege der Heiligen zu danken, und Ihn in den Heiligen zu loben, und daß sie den unendlichen Unterschied zwischen Gott und den Geschöpfen vor Augen hatte, da sie aussprach, daß Ihm allein Opfer darzubringen seyen.

Wenn aber die katholische Kirche bei Festsetzung der wahren Lehre über Verehrung der Heiligen den höchsten Zweck, nämlich die größere Ehre Gottes, und den unendlichen Unterschied zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpfe vor Augen hatte, so ist es von selbst klar, daß die Glieder der Kirche bei Verehrung der Heiligen denselben Zweck und denselben Unterschied vor Augen haben sollen.

Auch die Richtschnur, welche die katholische Kirche bei Bestimmung der Verehrung der Heiligen befolgte, schließt diese letztere in die Schranken der Wahrheit ein, und wird mit Recht für **die dritte Regel** der Heiligen-Verehrung gehalten.

Es ist nämlich unwandelbare Lehre der katholischen Kirche, daß die Verehrung Gottes schon durch das Gesetz der Natur in unser Herz geschrieben, durch das Gesetz Christi Allen geboten, und ein nothwendiges Mittel zur Erlangung der ewigen Seligkeit sey. Die Verehrung der Heiligen hingegen ist weder durch ein Gesetz vorgeschrieben, noch auf irgend eine Weise nothwendig, sondern zufolge der Lehre der Kirche nur **erlaubt, gut** und **nützlich**.

Wer demnach eine nicht nothwendige Sache für eine nothwendige Sache ansieht, oder durch die That selbst beweist, daß er sie für nothwendig halte, entfernt sich auf bedauerliche Weise vom Sinne der Kirche, und zwar irrt er gerade so, wie der irren würde, welcher eine gute, nützliche und ehrbare Sache durch Rede und Handlungen als eine nicht gute, nicht ehrbare, nicht nützliche Sache darstellen wollte.

Cum insigni illa *declarandi ratione* consentit quoque *precum publicarum tenor*, qui in Ecclesia obtinuit, quique ipse venerationem et invocationem Sanctorum dirigere, optimis quibusvis magistris semper visus est. Unde et regulae, quae a *regendo* dicitur, vim habere potest. Solet Ecclesia orationes publicas, quae ab universis Presbyteris sacra facientibus recitantur, fere semper ad *Deum Patrem* dirigere, illaque clausula, quae ab antiquissimis temporibus usitata est, per *Christum Dominum* etc. coronare, etiam tunc, cum Sanctorum suffragia implorat.

Qui quidem usus, tanquam optimus magister clarissime ostendit, in ipsa Sanctorum honoratione Dei honorem votorum omnium summam atque *caput rei* esse debere, et in ipsa Sanctorum invocatione, per *Christum Dominum ad Deum Patrem Christianos accedere.*

Denique in omni Sanctorum veneratione *imitationem eorum*, quae reliquerunt pietatis exempla, imitatu dignissima, prae ceteris omnibus maximi nobis momenti esse debere, Ecclesiae Patres ac optimi quique Oratores testimoniis argumentisque concordibus demonstrarunt, quod nobis instar *regulae ultimae* in venerandis Sanctis esse potest. Si enim Sanctos venerantes, ipsi quoque Sanctorum vestigiis insistimus, et praeeuntium solertia ad sanctitatis callem magnis animis percurrendum incendimur; si Sanctorum veneratione Sancti et ipsi efficimur, sane ad normam perfectionis exacta Sanctorum veneratio sit *oportet.*

Itaque veneratio Sanctorum ad doctrinae catholicae amussim tunc exacta censetur esse, quando in Sanctis Deum honorare pro unico supremo fine omnis honorationis habemus; quando infinitum illud, quod creatorem a creaturis discriminat, intervallum mente tenemus;

Mit jener merkwürdigen Erklärungsweise stimmt auch überein der Inhalt der in der Kirche von jeher in Gebrauch gewesenen öffentlichen Gebete, welcher von den besten Lehrern als Richtschnur für die Verehrung und Anrufung der Heiligen angesehen worden, und daher mit Recht als Regel gelten kann. Die Kirche richtet ihre öffentlichen Gebete, welche von allen Priestern bei gottesdienstlichen Handlungen gesprochen werden, allezeit an Gott, den Vater, und schließt, nach der seit uralter Zeit bestehenden Uebung, sie mit den Worten: durch Christus, unsern Herrn rc., auch dann, wenn sie die Heiligen um ihre Fürbitte anfleht.

Dieser Gebrauch — der beste Lehrmeister — zeigt deutlich, daß auch bei Verehrung der Heiligen die Ehre Gottes das Ziel aller Wünsche und die Hauptsache seyn müsse, und daß die Christen, selbst bei Anrufung der Heiligen, durch Jesus Christus, den Herrn, zu Gott, dem Vater, sich nähern.

Endlich haben die Väter und besten Redner der Kirche durch einstimmige Zeugnisse und Beweise dargethan, daß bei aller Verehrung der Heiligen die Befolgung ihrer nachahmungswürdigsten Beispiele der Frömmigkeit vor allem Andern die wichtigste Angelegenheit für uns seyn müsse; und dieses kann uns zur letzten Regel bei Verehrung der Heiligen dienen. Wenn wir nämlich bei Verehrung der Heiligen ihre Pfade betreten, und durch den Anblick des Eifers unserer Vorgänger angefeuert werden, den Weg der Heiligkeit muthig zu durchlaufen; wenn die Verehrung der Heiligen uns selbst heilig macht: so muß unsere Verehrung der Heiligen dem Gesetze der Vollkommenheit gewiß entsprechen.

Nur dann also ist die Verehrung der Heiligen genau der Lehre der katholischen Kirche angemessen, wenn wir bei derselben die Ehre Gottes als den einzigen höchsten Zweck aller Verehrung vor Augen haben; wenn der unendliche Abstand zwischen dem Schöpfer und den Geschöpfen lebhaft unserer Seele vorschwebet; wenn wir nur das Nothwendige

für

quando sola necessaria pro necessariis, utilia pro utilibus habemus; quando et in implorandis Sanctorum suffragiis per Christum ad Patrem accedere volumus, atque venerationis pulcherrimum fructum, Sanctorum imitationem, ex ipsa veneratione reportamus.

§. II.

Jam, si talis est veneratio Sanctorum, qualis esse debet, ut sit ad normam doctrinae catholicae exacta, maxima inde emolumenta in venerantes redundant; quae utut ex ipsa *analysi* conceptus, quem sibi ratio de veneratione Sanctorum effingit, Art. I. praemissa, intelligi facile possent, hoc tamen loco *uberius* exponenda sunt, ut *veritati* ab ipsa utilitate major commendatio accedat apud eos, qui rerum indolem ex effectis metiri solent.

Quaecunque de Sanctis viris, iis maxime, quorum illustria in Ecclesiam christianam merita extiterunt, pietas christiana meditari potest, vel ad *singulares favores, gratias*, quibus divina beneficentia viventes cumulavit ornavitque, vel ad *facta illustria* atque insignia virtutum exempla, quibus ipsimet gratia Dei adjuti cum in se, tum in aliis regnum ejusdem Dei amplificarunt, vel denique ad ipsam, qua eorum merita in coelis coronantur, *gloriam atque felicitatem* reducuntur.

Unde sciscitantes, quaenam maxime ex veneratione Sanctorum enasci emolumenta queant, id exactius perspicere cupiunt, quae scilicet pietas christiana emolumenta percipere possit, siquidem a) *gratiae, favores, beneficia,* quibus coelitus perfusi fuerint Sancti, b) *merita,* virtutum exempla, quibus eminuerunt, c) denique coelestis, qua fruuntur modo, gloria atque beatitas accurate perpendantur.

A. Favores

für Nothwendiges; Nützliches für Nützliches halten; wenn wir, bei Anrufung der Fürbitte der Heiligen, durch Christus dem Vater uns nähern, und wenn wir endlich aus der Verehrung der Heiligen die schönste Frucht gewinnen, d. i. wenn wir die Heiligen nachahmen.

§. II.

Wenn die Verehrung der Heiligen so beschaffen ist, wie sie seyn muß, um der Lehre der katholischen Kirche genau zu entsprechen: so gewährt sie den Verehrern die größten Vortheile, was aus der Zergliederung des Begriffes, den sich die Vernunft von der Verehrung der Heiligen bildet, und den wir im ersten Abschnitt vorausgeschickt haben, sehr leicht sich ergiebt. Jedoch wollen wir hier die Sache noch etwas ausführlicher entwickeln, damit die Wahrheit durch ihre Nützlichkeit sich noch mehr empfehle bei denen, welche den Werth der Dinge nach ihren Wirkungen zu messen gewöhnt sind.

Alles, was an den Heiligen, vorzüglich an Jenen, welche um die christliche Kirche vorzüglich sich verdient gemacht haben, Gegenstand christlicher Betrachtung seyn kann, bezieht sich entweder auf das besondere Wohlwollen und die Gnade, womit Gottes Güte während ihres Lebens sie überhäuft und geschmückt hat; oder auf solche ausgezeichnete Thaten und musterhafte Tugendbeispiele, durch welche sie, unterstützt von der Gnade Gottes, theils in sich selbst, theils in Andern das Reich Gottes erweitert haben; oder endlich auf die Verherrlichung und Seligkeit, durch welche ihre Verdienste im Himmel belohnt werden.

Wer demnach fragt, was für Vortheile die Verehrung der Heiligen gewähren könne, verlangt genauer einzusehen, welche Vortheile für die christliche Frömmigkeit sich zeigen, wenn man ernstlich erwäget a) die Gnaden, Gunstbezeigungen, Wohlthaten, welche vom Himmel über die Heiligen ausgegossen wurden; b) die Verdienste, die Beispiele der Tugend, durch welche sie sich ausgezeichnet haben; c) endlich die Herrlichkeit und Seligkeit des Himmels, welche sie jetzt genießen.

A.

Favores, gratiae, beneficia, quibus Sancti coelitus sunt perfusi.

1) Intuentes in illa, quibus Sancti ditati sunt, bonitatis divinae munera, addiscimus, *brachium Dei non esse abbreviatum,* ut Isaias, *Dominum divitem esse in omnes, qui invocant eum,* ut Paulus ait.

Igitur *Dei in nobis cognitio* augeri mirum in modum potest, cum divinae bonitatis divitias in Sanctos effusas intuemur, quas nulla largitio, nulla acceptio exhaurire unquam potest. Idem ipse Deus, qui in Abrahamo, Moyse, Samuele, Davide, Elia, Isaia, Daniele, aliisque innumeris, potentiae, sapientiae, benignitatis et sanctitatis suae mira edidit specimina, idem ipse Deus in Petro, Paulo, Joanne, Polycarpo, Ignatio, aliisque, quos novi foederis Sanctos appellamus, ejusdem potentiae, sapientiae, benignitatis et sanctitatis prodigia generi humano ostendit, eo fine, ut, quos impietas a se alienos fecerat, populos tot tantisque pietatis suae incitamentis ad se propius revocaret. *Singuli Sancti, singula divinae pietatis* et potentiae *documenta.*

2) Addiscimus porro novo quodam argumento, *Christum adhuc in coelis vivere,* cum *testes* vitae suae habeat innumeros, Sanctos scilicet, quos suae bonitatis conscios fecit, ut eidem bonitati suae testimonium ferre ceteros inter homines possent. Atque haec fuit princeps ratio, quae gentes ad christiana sacra traduxerat. Videntes enim sanctitatis exempla, in Apostolis, Christum annuntiantibus expressa, primum benevoli audiebant de Christo suo perorantes; dein testimonia de Christo Domino, utpote a testibus omni exceptione majoribus prolata, fide dignissima judicabant; tandem coelesti lumine illustrati, quae audierant indubitata fide ample-

A.

Begünstigungen, Gnaden und Wohlthaten, mit welchen die Heiligen von Gott erfüllt wurden.

1) Wenn wir die Gaben der göttlichen Güte betrachten, mit welchen die Heiligen bereichert wurden, so lernen wir erkennen, daß, wie Isaias spricht, der Arm des Herrn nicht abgekürzt, sondern, wie Paulus sagt, Gott reich für Alle sey, welche ihn anrufen.

Es wird daher unsre Erkenntniß Gottes ungemein befördert durch den Anblick der den Heiligen verliehenen Schätze der göttlichen Güte, welche kein Geben und kein Nehmen erschöpfen kann. Derselbe Gott, welcher in Abraham, Moses, Samuel, David, Elias, Isaias, Daniel, und in unzähligen Andern seine Macht, Weisheit, Güte und Heiligkeit wunderbar an den Tag gelegt hatte, zeigt dieselbe Macht, Weisheit, Güte und Heiligkeit dem menschlichen Geschlechte in den Heiligen des neuen Bundes, in Petrus, Paulus, Johannes, Polykarpus, Ignatius und in Andern, damit die Völker, welche ein gottloses Leben ihm entfremdet hatte, durch eine so mannigfaltige und große Milde angeregt würden, wieder zu ihm zurückzukehren: denn so viele Heilige, eben so viele Denkmäler göttlicher Liebe und Macht!

2) Wir erhalten ferner einen neuen Beweis, daß Christus noch im Himmel lebe; denn er hat unzählige Zeugen seines Lebens, die Heiligen nämlich, welche er seine Güte erkennen ließ, auf daß sie von derselben unter den übrigen Menschen Zeugniß geben könnten. Und gerade dieß war ein Hauptgrund, der die Heiden zur christlichen Religion hinführte. Nachdem sie nämlich die Beispiele eines heiligen Lebens in den Aposteln angeschaut hatten, hörten sie mit geneigtem Herzen dieselben Apostel von Christus reden. Die Zeugnisse, von solchen Zeugen, die keinem Zweifel Raum ließen, abgelegt, hielten sie für durchaus glaubwürdig, und ergriffen, vom himmlischen Lichte erleuchtet, mit unerschütterlichem Glauben, was sie hörten, und hielten es für unmöglich, daß Jene, welche,

ctebantur, fieri non posse existimantes, ut vel deciperent ii, qui pro testimonii veritate mortem oppetere non dubitarent, aut decepti essent ii, in quibus Christum viventem oculis videre, auribusque audire sibi videbantur.

Quotquot ergo inter Christianos Sancti, tot viventes Christi Domini testes. Neque haec testimonii vis cum morientibus testibus mortua est, sed propter immortalem memoriam, quae Sanctorum acta ad posteros transtulit, et singulis annis apud nos recolitur, inter homines adhuc superstes est. Igitur Sanctorum memoria id efficere apud Christianos potest, ut Christum in ipsis Sanctis ceu Christi testibus viventem atque triumphantem intueamur.

3) Addiscimus deinde, quanta sit coelestis gratiae in animos hominum vis atque potestas, cum acta Sanctorum, genuina scilicet, ad oculum nobis demonstrent, belluas in homines, diabolos in angelos, hoc est, superbos atque efferos in *modestos* et *mansuetos,* impudicos et effaeminatos, in *castos, pudicos, viriles* animos, avaros in *liberales,* servos impietatis in *ministros* justitiae, Saulos in *Paulos,* gehennae filios in filios *Dei* coelesti gratia esse conversos. Quam conversionem, cum et sensuum et rationis vires transcendat, recte transcendentem *vires naturae,* h. e. divinam, Dei virtute effectam statuimus. Itaque in quovis Sancto vires suas experta esse coelestis gratia videtur.

4) Addiscimus denique, Sanctorum acta perscrutantes, quod sit *Unus* in diversissimis Sanctis, qui Sanctos effecerit, *Spiritus;* quod sit *Unus,* cujus filii et haeredes innumeri sunt, *Pater;* quod sit *Unus,* cujus sanguine ex omnibus nationibus emti sunt, *Redemptor Christus;* quod sit *Una,* quam variae gratiae variis modis in variis Sanctis exprimunt, Dei Imago; quod sit *Una*

um der Wahrheit Zeugniß zu geben, den Tod nicht scheuten, entweder selbst betrögen, oder als solche, in welchen der lebendige Christus geschaut und gehört wurde, betrogen seyn könnten.

Wie viele Heilige also unter den Christen, so viele lebendige Zeugen von Christus, dem Herrn. Und die Kraft dieser Zeugnisse ist mit den Zeugen nicht gestorben, sondern, durch unsterbliches Andenken an diese Heiligen auf die Nachwelt fortgepflanzt, wird sie durch alljährliche Erneuerung im Andenken erhalten. Deßwegen bringt es das Andenken an die Heiligen mit sich, daß wir Christum in den Heiligen, als seinen Zeugen, lebendig und siegreich erblicken.

3) Wir lernen ferner die Macht und Gewalt der göttlichen Gnade über das menschliche Gemüth kennen, wenn in den echten Geschichten der Heiligen uns vor Augen gestellt wird, wie durch die Einwirkung dieser Gnade Thiere in Menschen, Teufel in Engel, d. i. Stolze und Grausame in Bescheidene und Sanftmüthige, Unzüchtige und Weichlinge in Keusche, Züchtige und Starkmüthige, Geizige in Freigebige, Sklaven der Gottlosigkeit in Diener der Gerechtigkeit, Saulusse in Paulusse, Kinder der Hölle in Kinder Gottes — umgewandelt wurden; eine Umwandlung, die, weil sie die Macht der Sinne und der Vernunft übersteigt, mit Recht als eine übernatürliche, d. h. göttliche, durch Gottes Allmacht bewirkte Bekehrung angesehen wird. Jeder Heilige giebt uns also einen Thatbeweis von der Macht der göttlichen Gnade.

4) Wir sehen endlich in den Geschichten der Heiligen, daß Ein Geist die Heiligen, so verschieden sie unter sich sind, gebildet habe; daß Ein Vater sey, dessen Kinder und Erben unzählig sind; daß Ein Erlöser, Christus, sey, durch dessen Blut Seelen aus allen Völkern erkauft wurden; daß das Eine Bild Gottes durch verschiedene Gnaden in verschiedenen Heiligen verschieden ausgeprägt worden; daß die mannigfaltigsten Geister eine wunderbare Uebereinstimmung in dem Streben nach dem

plurimorum Spirituum in *Uno* summoque *bono* admirabilis consensio; quod sit *Unum unius Dei* in innumeris mentibus regnum, non quidem oculis corporis penetrandum, neque solius rationis lumine pervestigandum, sed fidei, sed *Spiritus sancti* lumine intuendum; quod sit *Una*, quam in Sanctis observare licet, Deo soli intime *adhaerescendi* ratio, quae Sanctos *unum* cum Deo spiritum efficiat, quamvis ad eandem cum Deo societatem viis diversissimis pertigerint; denique, quod ad eandem metam, utut diversissimis viis incedentes, *uno tamen eoque maximo* praesidio adjuti, *orandi scilicet atque continenti* sese pervincendi et gratiae impulsum sequendi *studio*, pervenerint. Quae quidem veritates cum et summi ad omnem *virtutem* ac *felicitatem* promovendam momenti sint, et Sanctorum genuina veneratione alte animis nostris imprimantur, impressaque confirmentur, patet, maxima ex hoc solo capite emolumenta in Christianos, qui Sanctos ad amussim doctrinae catholicae venerantur, redundare posse.

5) Neque *intellectus* addiscere solum ac novis roboratas argumentis intueri potest Dei, Christi, coelestisque gratiae inexhaustas divitias, miramque earum in uno fine consequendo conspirationem, sed et *voluntas vehementer exstimulatur* ad amplectenda ac grata mente suspicienda divinae bonitatis insignia. Hic enim est veri erga Deum amoris character, ut, quae aliis collata sunt beneficia, perinde atque si nobis collata essent, grato animo prosequamur.

Profecto, quanto purior ac defaecatior amor, quo quidem in Deum ferimur, tanto a se veluti *remotior*, suique prorsus immemor, singula *dona*, quae a divina liberalitate in alios collata agnoscimus, pro totidem imperiis habet, quo ad grates Deo referendas urgetur. Cum enim quisquis Deum amat, atque eo, qui summum bonum decet, amore prosequitur, Deum in omnibus, quae

Einen höchsten Gute haben; wir erblicken in unzähligen Gemüthern das Eine Reich des Einen Gottes, zwar nicht sichtbar dem leiblichen Auge, und nicht verstehbar der menschlichen Vernunft, aber anschaubar dem Glauben im Lichte des heil. Geistes; wir sehen, daß Eine Grundursache sey, welche die Heiligen Eines Geistes mit Gott mache, nämlich das in Allen hervortretende Verlangen, Gott innig anzuhangen, obwohl sie zu demselben Ziele auf verschiedenen Wegen gelangten, unterstützt jedoch auf den verschiedensten Wegen durch den Einen mächtigsten Beistand der göttlichen Gnade, deren Antrieb sie durch Gebet und unablässige Selbstüberwindung zu folgen sich bestrebten. Da diese Wahrheiten, welche durch echte Verehrung der Heiligen uns tief eingeprägt werden, zur Beförderung der Tugend und Glückseligkeit von größter Wichtigkeit sind: so ist klar, daß schon aus diesem Grunde dem Christen, der die Heiligen im Sinne und Geiste der katholischen Kirche verehrt, die größten Vortheile daraus erwachsen können.

5) Nicht nur vermag der menschliche Verstand, durch neue Gründe unterstützt, die unerschöpflichen Reichthümer Gottes, Christi und der himmlischen Gnade zu erkennen, und deren wunderbare Zusammenstimmung zu Einem Zwecke zu begreifen, sondern es wird auch der Wille mächtig angetrieben, die ausgezeichneten Wohlthaten der göttlichen Güte zu umfassen, und mit dankbarem Herzen anzunehmen. Das ist nämlich ein Kennzeichen der wahren Liebe zu Gott, daß wir die andern Menschen erwiesenen Wohlthaten mit so dankbarem Herzen anerkennen, als wenn sie uns selbst erwiesen worden wären.

Je reiner und lauterer nun die Liebe ist, welche uns zu Gott hinzieht, desto weiter bleibt sie von der Eigenliebe und Selbstsucht entfernt, und desto mehr fühlt sie sich für die, Andern verliehenen Gaben der göttlichen Güte zum Danke gegen Gott aufgefordert. Denn wer immer Gott liebt, und eine der höchsten Güte würdige Liebe in seinem Herzen heget; wer in Allem, was von Gott kommt und zu Gott führt, Gott zu lieben, Gott anzubeten und

a Deo profecta vel ad Deum reducta intelligit, amare, adorare, laudare solet: in istis quoque beneficiis, quae in Sanctos collata intelligit, *beneficentissimum Deum* eo magis amabit, adorabit, laudabit, quo magis gratiae coelestes, quae humanas mentes sanctas efficiunt, caetera dona virtute ac dignitate superant. Neque vero Deum propter singulares illas gratias, quae mortalium animos Deo similes effecerunt, laudare, adorare, amare poterit amor, quin amando, laudando, adorando, et ipse augeatur ac perficiatur, cum in re qualibet amando amare addiscimus. Quod pietatis christianae seu *incrementum* dixeris, seu *emolumentum*, ex veneratione Sanctorum maximum emolumentum proficisci posse, concessisti. Coelestis enim amoris incrementum maximum emolumentum, *omnium* sapientium judicio habetur.

6) Quodsi animus, liberalitatem divinam, quam alii experti sunt, grato obsequio veneratur, atque inde amoris, quo erga Deum fertur, incrementa capit: quamprimum oculo in se reflexo, pauperem se ac egentem conspexerit, tot tantisque divinae liberalitatis exemplis provocatus, magnam in eodem Deo spem reponet, fore, ut, quem alii benignissimum experti sunt, benignum et ipse sentiat. Sicut enim *benignitatis divinae* indicia gratum animum ad grates Deo referendas, ita egentem ad postulanda fidenterque expectanda similia beneficia excitant, spemque in Deo collocandam esse innuunt, aut jam collocatam magnopere augent.

Quis Dominum *suum inexhaustis* divitiis praeditum, in egenos optima quaeque distribuentem videre poterit, quin a distribuente ea, quae sibi maxime necessaria noverit, fidenti animo exspectet?

7) Quodsi singulares isti favores, quos Sancti experti sunt, promissa illa divina, quibus Evangelium

zu loben pfleget, wird auch in den Wohlthaten, welche den Heiligen erwiesen wurden, den liebreichsten Gott um so mehr lieben, anbeten, loben, je mehr die himmlischen Gnaden, durch welche menschliche Seelen geheiligt wurden, alle übrigen Gaben an Kraft und Würde übertreffen. Allein die menschliche Seele kann wegen Gnaden, wodurch Menschen Gott ähnlicher geworden sind, Gott nicht loben, anbeten und lieben, ohne durch diese Liebe, dieses Lob und diese Anbetung in der Tugend zu wachsen und vollkommener zu werden: denn durch Lieben wird überall die Liebe erlernt. Wofern nun dieses nicht ohne Wachsthum der Tugend und ohne sittliche Vortheile geschehen mag, so kann nicht geläugnet werden, daß die Verehrung der Heiligen von großem Nutzen seyn könne. Denn daß das Wachsthum in der himmlischen Liebe der größte Gewinn sey, darin stimmen alle Weisen überein.

6) Wenn nun das menschliche Gemüth die an Andern sich erweisende göttliche Güte mit Dankbarkeit verehret, und dadurch in der Liebe Gottes gefördert wird, so wird es, beim Rückblick auf seine eigene Armuth und Dürftigkeit, durch so viele und große Beispiele der göttlichen Güte aufgefordert werden, demselben Gott fest zu vertrauen, hoffend, daß es dieselbe Güte, die Anderen zu Theil geworden, auch an sich erfahren werde. Denn, wie die Beweise der göttlichen Huld überhaupt den Dankbaren zur Dankbarkeit, so müssen sie den Bedürftigen insbesondere zum Flehen um ähnliche Wohlthaten und zum zuversichtlichen Erwarten derselben ermuntern, und all sein Hoffen auf Gott hinweisen und kräftigen.

Wer könnte wohl auch hinschauen auf einen Herrn, dessen Reichthum unerschöpflich ist, und der allen Dürftigen die besten Gaben spendet, ohne von ihm zuversichtlich Alles zu erwarten, was ihm am meisten nothwendig ist? —

7) Da die besondern, den Heiligen zu Theil gewordenen Begünstigungen jene göttlichen Verheißungen, von welchen das Evangelium voll ist, in's Andenken zurück-

abundat, in memoriam nobis revocant, eisque promissis, quae ex divini Patris corde et Christi unigeniti Dei Filii ore emanarunt, Christum Dominum *stetisse,* intelligimus, cum ultra, quam promisit, praestiterit: ipsam quoque *fidem,* qua divina promissa, in Evangeliis consignata hactenus amplexi sumus, augeri debere patet, quando quidem promissa divina in tot Sanctis largissime adimpleta intuemur.

Si enim, ut pauca offeram, divina illa promissa ex ore divinae sapientiae hausta: *Petite et dabitur vobis. Siquis venerit ad me, non ejiciam eum foras. Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego reficiam vos: jugum meum suave est, et onus meum leve,* aliaque plurima, in Sanctis perfectissime adimpleta in oculos nostros incurrunt, quis non *Evangelium* Christi in Sanctis veluti redivivum redintegratis fidei brachiis complectetur ardentius, stringet fortius? Quem Apostolus *Amen* appellavit, hoc titulo dignissimum esse, et ipsa acta Sanctorum probant, cum fidem, quam dederat Dei Filius, liberaverit, et liberasse se, tot praestitae fidei suae pignora, quot Sanctos exhibens, ipso facto demonstraverit. Itaque, si gratias, favores, beneficia in Sanctos divinitus collata meditamur, prout Sanctos ad amussim doctrinae catholicae venerantes, meditari oportet, fides, spes et caritas erga Deum maxima inde capere incrementa possunt.

B.

Exempla virtutum, quae Sancti nobis imitanda reliquere.

Quamprimum vero

8) *a gratiis coelestibus,* quos in filios suos effudit optimus Pater, ad ipsam *filiorum pietatem*, qua benignitati divinae responderunt, oculos convertimus: illud

rufen, und uns anschaulich erkennen lassen, wie Christus der Herr die aus dem göttlichen Vaterherzen und aus seinem eigenen Munde geflossenen Verheißungen erfüllt habe, indem mehr geleistet als verheißen wurde: so muß offenbar unser früherer Glaube an die im Evangelium enthaltenen Zusagen Gottes vermehrt werden, weil wir dieselben in so vielen Heiligen so reichlich erfüllet sehen.

Wenn nämlich, um nur Einiges anzuführen, die aus dem Munde der göttlichen Weisheit geschöpfte Verheißung: „Bittet, und es wird euch gegeben werden! Wer nur immer zu mir kommt, den werde ich nicht verstoßen. Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken! Mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht!“ und viele andere Versprechnugen, welche in den Heiligen auf's vollkommenste in Erfüllung giengen, uns vor Augen schweben, wer sollte dann nicht mit gestärktem Glauben und glühender Liebe das in den Heiligen wiederauflebende Evangelium Christi umfassen und kräftiger an sich ziehen? Der, welchen der Apostel das Amen genannt hat, ist dieses Namens der allerwürdigste; das beweisen die Lebensgeschichten der Heiligen; denn das durch Gottes Sohn gegebene Versprechen hat er gelöset, und daß er es gelöset habe, durch die That selbst bewiesen, indem er so viele Heilige als Unterpfänder seines erfüllten Versprechens aufstellt. Wenn wir daher die von Gott den Heiligen erwiesenen Gnaden, Begünstigungen und Wohlthaten betrachten, wie die Verehrer der Heiligen nach der Vorschrift der katholischen Kirche sie betrachten sollen, so muß dadurch der Glaube, die Hoffnung und die Liebe gegen Gott außerordentlich erhöht und vermehrt werden.

B.

Beispiele der Tugenden, welche die Heiligen zu unserer Nachahmung hinterlassen haben.

8) Sobald wir von den himmlischen Gnaden, welche der beste Vater über seine Söhne ausgegossen hat, auf das gottselige, der göttlichen Güte entsprechende Leben der

Pauli: *Non ego, sed gratia Dei mecum,* in piissimis quibusvis animis accurratissime expressum videmus.

Neque enim, uti nos *sine nobis* condere potuit Omnipotens, ita nos *sine nobis* sanctos efficere valet Sanctissimus, cum in omni sanctitate primum hoc est, ut voluntas libera libere pareat legi, quamvis ut ad parendum *expedita,* atque a vinculis, quibus omnis peccans constrictus tenetur, immunis reddatur, auxilio Dei omnipotentis opus habemus. Gratia *excitat, impellit, propellit, adjuvat* voluntatem: voluntas excitata, impulsa, propulsa, adjuta gratiae ductum sequitur.

Igitur in *Sanctis,* quatenus Sancti, duo sunt consideranda, gratiae divinae potestas, quae ceu comes individua hominem *illustrat, accendit, inflammat,* atque *arbitrium voluntatis,* quae illustrata, accensa, et inflammata ardua quaeque superat, hostes fugat, se ipsam vincit, homines diligit, Deo indivulsa adhaeret. Atque haec *fidelitas animi,* quae gratiam coelestem *lubens admittit, diligenter custodit,* ejusque impulsum *impigre sequitur,* est illud ipsum, quod sapientissimus quisque in Sanctis maxime veneratur, quia veneratione, admiratione, imitatione dignissimum est.

Meditantes itaque eminentem illam in admittendo, custodiendo atque applicando coelesti lumine *fidelitatem,* quae Sanctos super ceteros homines evexit, quemadmodum ratio omnes homines super animalia bruta, meditantes, inquam, excelsam illam Sanctorum *fidelitatem,* quae omnis sanctitatis compendium, virtutum omnium summa appellari potest, primum quidem *aculeos* pudoris, poenitentiae dolorisque in intimis animae suae recessibus agitantes animadvertunt, quod scilicet ab ista fidelitate longissime abesse se fateri debent; dein cum

Söhne selbst unsere Augen hinwenden, so finden wir in allen frommen Gemüthern am bestimmtesten ausgedrückt, was Paulus mit den Worten sagte: „Nicht ich, sondern die Gnade Gottes mit mir."

Denn nicht, wie der Allmächtige uns ohne uns erschaffen konnte, vermag auch der Allerheiligste uns ohne uns heilig zu machen, zumal das erste Erforderniß zur Heiligkeit darin besteht, daß der freie Wille dem Gesetze freiwillig gehorche. Allerdings bedürfen wir der Hülfe des allmächtigen Gottes, um zum Gehorsam rüstig, und von den Banden, mit welchen die Sünde den Sünder umstricket, frei zu werden. Die Gnade weckt auf, regt an, treibt fort und unterstützt den Willen; der aufgeweckte, fortgetriebene und unterstützte Wille folgt aber dem Zuge der Gnade.

In den Heiligen als Heiligen sind also zwei Dinge zu beobachten; erstens die Macht der göttlichen Gnade, welche als unzertrennliche Gefährtin den Menschen erleuchtet, entzündet und entflammet; zweitens die Freiheit des Willens, welcher, von der Gnade erleuchtet, entzündet und entflammet, die schwersten Hindernisse überwältiget, die Feinde verjagt, sich selbst überwindet, die Menschen liebt und Gott unzertrennlich anhängt. Und diese Treue des Gemüthes, welche die himmlische Gnade willig in sich aufnimmt, sorgfältig bewahret, und unverdrossen ihrem Antriebe folgt, ist der Hauptgegenstand, den jeder Weise in den Heiligen vorzüglich verehret, zumal nichts in ihnen der Verehrung, Bewunderung und Nachahmung würdiger ist.

Bei Betrachtung jener ausgezeichneten Treue, mit welcher die Heiligen die himmlische Gnade aufgenommen, bewahret und angewendet haben, einer Treue, welche die Heiligen über andere Menschen erhoben hat, wie die Vernunft Menschen über Thiere erhebet; bei Betrachtung, sage ich, jener erhabenen Treue der Heiligen, welche der Inhalt aller Heiligkeit und der Inbegriff aller Tugenden genannt werden kann, empfinden wir anfangs in der innersten Tiefe der Seele den Stachel der Scham, der Reue und des Schmerzens, da wir bekennen müssen, daß

Sanctos ejusdem naturae consortes, iisdem tentationum procellis obnoxios, eodem pelago eademque *carina* secum vectos reminiscuntur, magnos sibi animos sumunt, atque gratiae coelestis auxilio freti, Sanctorumque exemplis animati, eorum vestigiis pede presso inhaerere incipiunt; *denique* ne deinceps ab incepto vitae curriculo deflectant, et tramiti, quo Sancti incessere, constanter insistunt, et quam assecuti sunt, metam oculis prospicientibus animoque inhiante fideliter tenent.

Quod fieri *posse,* rei natura indicat, saepissime *factum esse*, exempla Augustini aliorumque, qui sese Sanctorum memoria ad eorundem Sanctorum vestigia persequenda incitatos fassi sunt, probant. Qui id ipsum revera faciunt, Sanctos *imitari dicuntur*.

Ipsam vero Sanctorum imitationem, cum imitantes non possit non et ipsos sanctos efficere, esse utilem, imo utilissimam ad promovendum sanctitatis christianae studium, ex ipsa vi significatrice verborum clarissime patet.

9) Imitator Sanctorum strenuus saepe non leve incitamentum ad absolvendum sanctitatis curriculum inde haurit, quod eos maxime Sanctos, quos ejusdem *nationis,* ejusdem *patriae,* ejusdem *temperamenti,* ejusdem *fortunae,* ejusdem *instituti* secum fuisse intelligit, et quorum exempla maximam vim exerere in illius animum debent, *imitandos sibi sumpserit*.

Sic exempla generosi atque terrena quaeque respuentis animi, quem in beato Nicolao de Rupe venerantur Helveti, magna quidem vi in omnes Christianos isthaec meditantes, singulari in Helvetos agunt. Fere enim, ut natale solum nescio qua dulcedine cunctos ducit, et immemores non sinit esse sui: ita pietas, quae in na-

wir von einer solchen Treue nur gar zu weit entfernt sind. Wenn wir aber alsdann uns zu Gemüthe führen, daß die Heiligen dieselbe Natur, wie wir, hatten; daß sie denselben Stürmen der Verführung ausgesetzt, das nämliche Meer auf dem nämlichen Schiffe, wie wir, überfahren mußten: so steigt unser Muth, und im Vertrauen auf den Beistand der himmlischen Gnade, und ermuntert durch die Beispiele der Heiligen, fangen wir an, ihren Fußstapfen festen Schrittes zu folgen, und um nicht wieder abzuweichen vom einmal begonnenen Lebenslauf, halten wir das Ziel, welches sie schon erreicht haben, unablässig unsern vorwärts schauenden Augen und unserm schmachtenden Herzen vor.

Daß dieses geschehen könne, ergiebt sich aus der Natur der Sache selbst; daß es sehr oft geschehen sey, beweisen die Beispiele des heiligen Augustinus und Anderer, welche bekennen, daß sie durch das Andenken der Heiligen zu ihrer Nachfolge angetrieben worden seyen. Alle aber, welche solches in Wahrheit thun, werden Nachahmer der Heiligen genannt.

Da nun die Nachahmung der Heiligen nicht umhin kann, auch heilig zu machen, so ergiebt sich aus der Bedeutung des Wortes selbst, daß die Nachfolge der Heiligen nützlich, ja daß sie zur Beförderung des Strebens nach christlicher Heiligkeit vorzüglich ersprießlich sey.

9) Der eifrige Nachfolger der Heiligen schöpft oft einen nicht unbedeutenden Antrieb zur Vollendung des Laufes der Heiligkeit daraus, daß er vorzüglich jene Heilige zu seiner Nachahmung auswählt, welche mit ihm zu demselben Volke, zu demselben Vaterlande gehörten, mit ihm die nämliche Gemüthsart, die nämlichen Schicksale, und den nämlichen Beruf hatten, weil die Beispiele solcher Heiligen am kräftigsten auf seine Seele einwirken.

So haben die Beispiele des hochherzigen und alles Irdische verachtenden Gemüthes, welches die Schweizer im seligen Nikolaus von der Flüe verehren, auf alle Christen, welche dieselben sich zu Herzen nehmen, einen großen, besonders jedoch auf Schweizer einen mächtigen Einfluß. Denn wie der Geburtsort für jeden einen besondern Reiz hat,

tali solo olim viguit, maximam virtutem exerit in eos, qui eodem natali solo gaudent. Ita quoque exempla sancti Cypriani, Ignatii eos, quibus olim Episcopi praefuerant, aut quibus intuentibus animam posuerant, aut quorum patria cineres illorum velut insigne depositum servaverat, stupenda quadam energia ad imitationis studium incitarunt.

10) Cui et illud accedit, quod Christiani non tam Sanctos in Sanctis, quam ipsum Christum *Magistrum* in suis *discipulis*, *Amicum* in *amicis*, *Dominum* in *servis*, *Redemptorem* in *redemptis* imitentur. Ut enim Paulus, *estote*, inquit, *imitatores mei, sicut et ego Christi*: ita quilibet Sanctus ad Christianos, ipsius sanctitatem venerantes, *estote*, inquit, *imitatores mei, sicut et ego Christi,* hoc est, *in me Christum, in Christo Patrem coelestem imitamini, veneramini.* Ut radii solis *solem,* ita pietas Christianorum Christum, tanquam pietatis auctorem commendat. Quodsi ipsa pietas Sanctorum Christum, tanquam pietatis auctorem maxime commendat, sine dubio, imitatores quoque Sanctorum, in Sanctis Christum intuentes, majori potestate ad exprimendam Christi, in Sanctis reflexam, imaginem impelluntur.

11) Praeterea hoc loco rursus adnotandum venit, antiquissimos Ecclesiae Patres exempla Sanctorum veteris ac novi foederis una cum exemplis Christi Domini semper conjunxisse, ut *vires* fortiores ad honestissima quaeque excitantes, animis audientium legentiumque subjicerent. Qua in re cum divinae providentiae consilio certissime conspirabant. *Ut enim lucernam non accendunt, eamque sub modio ponunt, sed super candelabrum, ut luceat omnibus, qui in domo sunt; utque civitas abscondi supra montem posita non potest:*

Matth.

hat, und sich nie vergessen läßt, so äußert auch die Frömmigkeit, welche auf dem Boden des Vaterlandes geblühet hat, die höchste Einwirkung auf diejenigen, welche auf dem nämlichen Boden geboren zu werden das Glück hatten. So haben die Beispiele des heil. Cyprianus, des heil. Ignatius, jene, welchen sie ehedem als Bischöfe vorstanden, oder in deren Beiseyn sie das Leben geopfert hatten, oder deren Vaterland ihre Asche als eine ehrenvolle Erbschaft aufbewahrt hat, mit wunderbarer Kraft zur Nachfolge angereizt.

10) Dazu kommt noch, daß die Christen in den Heiligen nicht nur die Heiligen, sondern Christum selbst als Lehrer in den Schülern, als Freund in den Freunden, als Herrn in den Dienern, als Erlöser in den Erlöseten nachahmen. Wie Paulus sprach: „Seyd meine Nachfolger, wie ich ein Nachfolger Christi!" so spricht jeder Heilige zu den Christen, welche seine Heiligkeit verehren: Seyd meine Nachfolger, wie ich ein Nachfolger Christi, d. i. ahmet nach und verehret in mir Christum, in Christus den himmlischen Vater. Wie die Sonnenstrahlen die Sonne, so empfiehlt die Frömmigkeit der Christen Christum als den Urheber derselben. Wenn aber die Frömmigkeit der Heiligen Christum als Urheber der Frömmigkeit vorzugsweise empfiehlt, so werden ohne Zweifel die Nachahmer der Heiligen, wenn sie in den Heiligen Christum anschauen, desto kräftiger angetrieben werden, das in den Heiligen abgespiegelte Bild Christi in sich auszuprägen.

11) Hiebei ist wieder zu bemerken, daß die ältesten Väter der Kirche die Beispiele der Heiligen des alten und neuen Bundes mit dem Beispiele von Christus dem Herrn stets verbunden haben, um die Hörer oder Leser desto wirksamer zu allem Guten anzutreiben. Und hierin handelten sie ganz gewiß in Uebereinstimmung mit dem Rathschluß der göttlichen Vorsicht. Denn, wie man ein Licht nicht anzündet und unter einen Scheffel stellt, sondern auf einen Leuchter, daß es Allen, welche im Hause sind, leuchte, und wie eine Stadt auf dem Berge nicht verborgen

Matth. V, 14. 15., ita divina providentia Sanctorum exempla super *candelabra*, tanquam luminaria majora collocat, ut et coaevis et posteris lucem praebeant, dispulsisque tenebris, errantes ad Deum, omnis lucis fontem reducant. Equidem pro certo habeo, Sanctos *lucem* mundi esse, quemadmodum Apostolos Christus lucem appellat, *vos estis lux mundi*, atque haec luminaria ne ipsa quidem morte extingui posse, imo saepe *invidia*, quae viventes sub modio collocare solet, *sublata*, post funera ampliorem magisque coruscantem lucem quaquaversum spargere.

13) Sed neque hoc omitti debet, e re Christianorum esse, ut Sanctorum exempla nostra praesertim aetate, ubi tot tamque enormia impietatis exempla, ad malum non tam trahentia quam urgentia, fere ubivis locorum prostant, summa qua possumus diligentia, ob oculos hominum collocemus. Quis enim, quo quisque melior, non eo ardentius expetat, ut acta fratrum nostrorum, segnibus in arduo virtutis tramite haerentibus instar calcaris, et proruentibus in lubrico vitiorum calle instar sustentaculi essent?

Quae omnia eo dicta velim esse, ut intelligatur, quanta in imitatione Sanctorum ad *imitandos Sanctos*, et quanta in imitatione Sanctorum ad promovendum *sanctitatis christianae studium* vis atque momentum insit etc.

C.

Sanctorum, qua in coelis fruuntur, beatitas.

14) Uti acta Sanctorum ad eadem *agenda*, ita gaudia Beatorum ad eadem *appetenda* Christianos accendunt. Cum vero gaudia Beatorum actis Sanctorum omnino *respondeant*, ita, ut, quo propius ad sanctitatem Dei accesserint Sancti *Judice Deo*, eo propius ad beati-

bleiben kann (Matth. 5, 14. 15.): so stellt auch die göttliche Vorsehung die Beispiele der Heiligen als größere Leuchter auf, damit sie über die Gegenwart und Zukunft ihr Licht verbreiten, die Finsternisse zerstreuen, und die Irrenden zur Quelle alles Lichtes, zu Gott, zurückführen. Es ist gewiß, daß die Heiligen ein Licht der Welt sind, wie Christus die Apostel das Licht der Welt nannte: „Ihr seyd das Licht der Welt," und daß diese Lichter selbst durch den Tod nicht ausgelöscht werden können, ja daß sie, nach dem Tode, wenn der Neid, der die Lebenden nur zu oft unter den Scheffel stellet, beseitigt ist, einen nur noch helleren Glanz verbreiten.

12) Auch darf nicht außer Acht gelassen werden, wie sehr es im Interesse des Christenthums liege, daß vorzüglich zu unserer Zeit, wo so viele ungeheure Beispiele der Gottlosigkeit zum Bösen nicht bloß anreizen, sondern gleichsam nöthigen, die Beispiele der Heiligen mit möglichster Sorgfalt den Menschen vor die Augen gestellet werden. Denn wer sollte nicht, je besser er ist, desto inbrünstiger wünschen, daß die Tugenden unserer Brüder denjenigen, welche auf dem beschwerlichen Pfade der Tugend nur langsam und träge dahinziehen, zum Sporne, denen aber, welche auf dem schlüpfrigen Wege des Lasters dahin taumeln, zur Schranke dienen möchten?

13) Dieses alles wurde in der Absicht gesagt, um es einleuchtend zu machen, wie groß die Kraft und das Gewicht sey, welches in der Nachahmung der Heiligen zur Nachahmung der Heiligen liegt, und wie viel die Nachahmung derselben zur Beförderung der christlichen Heiligkeit beitragen könne u. s. f.

C.

Die Seligkeit der Heiligen im Himmel.

14) Wie die Tugenden der Heiligen zur Uebung derselben Tugenden, so entzünden die Freuden der Seligen zum Verlangen nach denselben Freuden. Weil aber die Freuden der Seligen den Tugenden der Heiligen durchaus entsprechen, so zwar, daß, je mehr sie der Heiligkeit Got-

tatem Dei accedant Beati, eodem judice ac distributore Deo: sane *desiderium* illud, quo ad appetenda gaudia Beatorum ferimur, et ipsum cum sanctitatis norma congruit, cum *laetitia,* ad quam appetendam erigit animos, sanctitatis filia, hoc est, *castissima,* eaque *sanctissima* sit, nec sine sanctitate tanquam parente, existere filia, tanta matre digna, possit. Neque enim gaudia, quibus coelestes animi perfruuntur, aut *impura,* aut *incerta,* aut *moritura,* aut taediorum dolorumque aculeis *permixta* sunt, prout gaudia hujus vitae solent esse, sed, ut animi coelestes ab omni labe defaecati, in centro omnium bonorum *defixi,* stabiles, immortales, atque purissimis gaudiis percipiendis apti, ita gaudia coelestium animorum defaecata, fixa, aeterna, atque ab omni taedio doloreque longissime remota sunt.

Itaque siquis ad haec purissima gaudia appetenda accenditur, et *immortalem* se, et Deum aeternae beatitatis *fontem* et sanctitatem omnis beatitatis *mensuram* esse, persuasissimum habere debet. Quae quidem persuasio, si firmas in nobis radices egerit, scilicet *mentem* humanam perennem, incorruptibilem, immortalem; Deum omnis peccati vindicem, omnis virtutis remuneratorem justissimum, integritatem animi morumque beatitatis futurae sementem esse: ab omni turpitudine, quae cum honestate pugnat, utut jucundissima sit, revocare, ad omnem honestatem, quae cum voluptate pugnat, utut *molestissima* sit, incitare animos nostros poterit.

Quodsi haec incitamenta ad omnem virtutis morumque honestatem, Sanctorum veneratio praebeat, uti praebere manifesto potest, eam utilissimam esse, apud omnes sana mente praeditos in confesso esse debet. Nequit Christianus secum attenta mente perpendere, Sanctos cum *Christo esse,* Beatos in beatitatis sede constitutos

tes sich genähert haben, sie auch desto näheren Antheil an der Seligkeit Gottes nehmen: so stimmt das Verlangen nach den Freuden der Seligen ganz mit dem Gesetze der Heiligkeit überein; denn die Freude, nach welcher die Seele verlangend sich ausstreckt, ist eine Tochter der Heiligkeit und als solche durchaus rein und heilig, und kann als würdige Tochter ohne diese ihre Mutter gar nicht bestehen. Denn die Freuden, welche die himmlischen Geister genießen, sind nicht unrein, nicht ungewiß, nicht vergänglich oder mit Verdruß und Leiden gemischt, wie die Freuden des gegenwärtigen Lebens, sondern, wie die himmlischen Geister von allen Makeln gereiniget, im Mittelpunkt aller Freuden befestiget, beharrlich, unsterblich, und für den Genuß der reinsten Freuden empfänglich sind, so sind auch ihre Freuden lauter, unvergänglich, ewig, und von jeder Art Verdruß oder Schmerz durchaus frei.

Wenn demnach Jemand vom Verlangen nach diesen reinsten Freuden entflammet wird, so muß er durchaus überzeugt seyn, daß er selbst unsterblich, daß Gott die Quelle der ewigen Seligkeit, und daß die Heiligkeit das Maß aller Seligkeit sey. Hat nun diese Ueberzeugung, daß die menschliche Seele unzerstörbar und unsterblich sey, daß Gott nach seiner höchsten Gerechtigkeit jede Sünde strafe, und jede Tugend belohne, daß die Lauterkeit der Seele und die Rechtschaffenheit der Sitten der Same künftiger Seligkeit sey, hat diese Ueberzeugung einmal Wurzeln gefaßt, so vermag sie unsere Seele von jeder schädlichen, der Sittlichkeit widerstreitenden Handlung, so groß die mit ihr verbundene Lust seyn möge, abzuhalten, und hingegen zu jeder Tugend, wie beschwerlich und der Sinnlichkeit widerstrebend sie auch sey, anzuspornen.

Wenn nun die Verehrung der Heiligen auf so verschiedene Weise zur Tugend und Sittlichkeit anspornt, so wird jeder Vernünftige unumwunden bekennen müssen, daß sie vom größten Nutzen sey. Wenn der Christ ernstlich bedenkt, daß die Heiligen mit Christus vereint, daß die Seligen im Sitze aller Seligkeit, mit Gott innigst ver-

cum Deo intime conjunctos, et pietatis, justitiae omnisque virtutis mercedem referre, quin principes hasce veritates, *mentem, qua homines a brutis secernuntur, corpori superstitem, immortalem, aeterna praemia recte agentibus constituta, Deum uti leges suas in intimo cujusvis hominis praetorio, conscientia, promulgat, ita easdem in altera vita justissime exequi, refractarios punire, obedientes remunerari,* veritates inquam, quas primas, et cum fundamenta morum sunt, barbara quidem voce, sed germano sensu, fundamentales appellant, vivacissimis coloribus depictas, atque altius impressas animo sentiat. Neque depingi vivacioribus coloribus, neque altius imprimi animis possunt veritates istae, quin ad agendum patiendumque robustiores, et ad persequendum virtutis callem validiores nos factos esse, intelligamus.

15) At enim non consistunt emolumenta, quae ex Sanctorum veneratione nascuntur, in sola vi, qua, cum ad recte agendum, tum ad appetendam, quae recte facta sequitur, beatitatem impellimur. Ipsam, qua ad Deum accedimus, qua Christi merita imploramus, confidentiam, quae pro infirmitate nostra saepissime infirma, et vix non mortua est, ad vitam revocat, auget, roborat Sanctorum veneratio. Interdum enim, conscientiae stimulis agitati, aut corporis mole pressi, vix animum ad Deum, utut patrem optimum, attollere, vix aspicere Christum, utut redemptorem amantissimum, audemus. Qua in causa Sanctos, utpote nostros Deique amicos, atque hac utraque amicitia et benignos et potentes, imploramus, ut nobiscum apud Christum Redemptorem, apud Deum Patrem orent pro nobis, donec spe resuscitata, ad ipsum Christum, atque per Christum ad Patrem accedere ausi, in hoc bonitatis atque clementiae communi centro cum

bunden, den Lohn ihrer Frömmigkeit, Gerechtigkeit und aller ihrer guten Handlungen empfangen, so müssen ihm die großen Wahrheiten: daß die Seele, welche den Menschen vom Thiere unterscheidet, den Körper überlebe, daß sie unsterblich sey, und daß für die, welche recht handeln, ewige Belohnung bestimmt sey, daß Gott seine Gesetze, die er im innersten Gerichtshofe des Menschen durch das Gewissen verkündet, im jenseitigen Leben auf's genaueste vollziehe, indem er die Uebertreter derselben straft, die Folgsamen hingegen belohnet: diese Grundwahrheiten aller Sittlichkeit, sage ich, müssen in den lebhaftesten Farben ihm vor Augen schweben, und seinem Gemüthe sich tief einprägen. Und dieß kann wieder nicht geschehen, ohne daß der Mensch zum Handeln und Leiden stärker, und rüstiger werde, die Bahn der Tugend zu durchwandeln.

15) Allein es beschränken sich die Vortheile, welche aus der Verehrung der Heiligen hervorgehen, nicht einzig darauf, daß wir zum Rechtthun und zum Verlangen nach einer Seligkeit, welche auf das Rechtthun folgt, mit neuer Kraft angetrieben werden. Auch das Vertrauen, womit wir Gott uns nähern, womit wir die Verdienste Christi anrufen, dieß Vertrauen, welches, gemäß unserer Schwachheit, nur zu oft sehr gering und dem Erlöschen nahe ist, wird durch die Verehrung der Heiligen wieder belebt, vermehrt und gestärkt; denn, durch Gewissensbisse beunruhiget und durch die Last des Körpers niedergebeugt, wagen wir oft kaum, unser Herz zu Gott, unserm besten Vater, emporzuheben, und unsere Augen auf Christus, den liebevollesten Erlöser, zu richten. In solcher Lage wenden wir uns dann an die Heiligen, welche unsere und Gottes Freunde, und dieser beiderseitigen Freundschaft zufolge, wohlwollend und mächtig sind, und rufen sie an, daß sie mit uns bei Christus dem Erlöser, bei Gott dem Vater für uns flehen, bis wir nach neubelebter Hoffnung selbst wieder Muth fassen, zu Christus und durch Christus zum Vater hinzutreten, und in diesem gemeinsamen Mittelpunkt der Güte und Huld mit unsern theils auf Er-

amicis nostris partim in terra, partim in coelis versantibus, rursus conquiescamus.

Sic ergo et *invocatio Sanctorum* et rationis sanae principiis et humanae naturae sorti, et Sanctorum, qua apud Deum pollent, amicitiae consentanea, cumque spem collapsam redintegrare potest, omnino utilis esse censenda est.

16) Denique, cum Reliquiae Sanctorum eorumque *imagines*, primum quidem *gratias*, quibus a Deo ornati fuerant, tum *exempla* virtutum, quibus ad imitandam suam sanctitatem nos excitant, postea vero et ipsam, qua in coelis perfruuntur, *beatitatem*, in mentem revocare nobis possunt, cumque ex gratiis, actis, gaudiisque Sanctorum attenta mente perpensis plurima in Christianos commoda redundare possint, uti hucusque explicavimus, vel ex hoc solo intelligitur, usum sacrum Reliquiarum, imaginumque Christianis utilem esse posse, et siquidem ad amussim doctrinae catholicae sit exactus, utilem esse debere.

den, theils im Himmel lebenden Freunden wieder Ruhe finden.

So muß also auch die Anrufung der Heiligen, welche den Grundsätzen der gesunden Vernunft und der Beschaffenheit der menschlichen Natur angemessen, und der Freundschaft Gottes, deren die Heiligen sich erfreuen, entsprechend ist, da sie die gesunkene Hoffnung wieder aufzurichten vermag, als durchaus nützlich betrachtet werden.

16) Da endlich die Reliquien der Heiligen und ihre Bilder uns vorerst an die Gnaden, mit welchen Gott sie geziert hat, dann auch an die Beispiele der Tugenden, welche uns zur Nachahmung ihrer Heiligkeit auffordern, und endlich an die Seligkeit erinnern, welche sie jetzt im Himmel genießen; da ferner aus der ernsten Betrachtung dieser Gnaden, Tugenden und Freuden der Heiligen, wie wir nachgewiesen, sehr viele Vortheile für die Christen entstehen: so leuchtet schon hieraus allein in die Augen, daß der heilige Gebrauch der Reliquien und Bilder den Christen nützlich seyn könne, und, wofern er genau nach der Lehre der katholischen Kirche angeordnet wird, sehr nützlich seyn müsse.

Inhalts-Anzeige.

Zweiter Theil.

Die Lehre der Vernunft über die Verehrung der Heiligen.

Erster Abschnitt.

In der Lehre von Verehrung der Heiligen, wie sie im ersten Theile auseinandergesetzt wurde, findet sich nichts, was mit den Aussprüchen der gesunden Vernunft unvereinbar ist.

Zweiter Abschnitt.

Die Verehrung der Heiligen, im Sinne der katholischen Kirche geübet, gewährt den Christen sehr viele Tugendmittel.

Diese werden entwickelt: